

Aus der Psychiatrischen Klinik der Ludwig-Maximilians-
Universität München

Direktor: Professor Dr. Hans-Jürgen Möller

**Qualitative Passantenbefragung zu
Aspekten der Stigmatisierung
Schizophrener im Rahmen einer
Antistigmakampagne**

Dissertation

zur Erlangung eines Doktorgrades der Medizin

Der Medizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität

München

vorgelegt von

Filine Birr

aus Starnberg

2005

Mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität München

Berichterstatter: Priv. Doz. Dr. A. M. Möller-Leimkühler

Mitberichterstatter: Prof. Dr. Dr. W. Bender
Prof. Dr. K. Überla

Dekan: Prof. Dr. med. D. Reinhardt

Tag der mündlichen Prüfung: 09.03.2006

GLIEDERUNG

1.	Einleitung	1
1.1.	Grundbegriffe der Schizophrenie	1
1.2.	Erklärung des Begriffs: Stigma	2
1.2.1.	Worterklärung	2
1.2.2.	Stigmatisierung schizophrener Erkrankter	3
1.2.3.	Auswirkungen der Stigmatisierung auf Erkrankte	4
1.3.	Antistigmaaktionen	5
1.3.1.	Antistigmakampagne weltweit	5
1.3.2.	Antistigmakampagne in München.....	6
1.3.3.	Plakataktion: „Künstler gegen Stigma“	7
1.4.	Relevante Studien zum Thema Schizophrenie / Antistigmaaktion	7
2.	Fragestellung	10
3.	Material und Methoden	11
3.1.	Stichprobe	11
3.2.	Leitfadeninterview	12
3.3.	Durchführung	13
3.4.	Auswertung	14
4.	Ergebnisse	17
4.1.	Einstellungen zu Schizophrenie (Frage 1)	18
4.1.1.	Schizophreniedefinition (Frage 1a).....	18
4.1.2.	Unterscheidung schizophrener von gesunden Menschen (Frage 1b).....	25
4.2.	Soziale Distanz (Frage 2)	27
4.3.	Beurteilung des Plakats (Frage 3)	30
4.4.	Einschätzung der Medienwirksamkeit des Plakats (Frage 4)	35
4.5.	Einschätzung von Vorurteilen gegen Schizophrenie und von Möglichkeiten ihrer Reduzierung (Frage 5)	39

4.5.1.	Existenz der Vorurteile (Frage 5a)	39
4.5.2.	Art der Vorurteile (Frage 5b)	44
4.5.3.	Möglichkeit der Vorurteilsreduktion (Frage 5c)	50
5.	Diskussion	58
5.1.	Ergebnisse von Frage 1a/b und Vergleich mit anderen Studien	58
5.2.	Kontaktbeziehungen der Probanden	60
5.2.1.	Ergebnisse der Frage 2 im Vergleich zu anderen Studien	61
5.3.	Ergebnisse zu Frage 3	62
5.4.	Ergebnisse zu Frage 4	63
5.5.1.	Ergebnisse zu Frage 5a	64
5.5.2.	Ergebnisse zu Frage 5b und Vergleich mit anderen Studien.....	65
5.5.3.	Ergebnisse der Frage 5c und Vergleich mit anderen Studien.....	67
6.	Ausblick	69
7.	Zusammenfassung	72
8.	Literaturverzeichnis	74
9.	Danksagung	76
10.	Anhang	77
10.1.	Verzeichnis der Tabellen.....	77
10.2.	Verzeichnis der Abbildungen.....	78
10.3.	Plakat.....	82
10.4.	Transkription.....	83
11.	Lebenslauf	178

1. Einleitung

1.1. Grundbegriffe der Schizophrenie

Die Schizophrenie ist eine psychische Erkrankung. „Nach heutigen diagnostischen Konventionen (ICD od. DSM) handelt es sich um eine endogene Psychose mit charakteristischen, aber vielgestaltigen Störungen der Persönlichkeit (des Ich oder Selbsterlebens), des Denkens, der Wahrnehmung, der Realitätsauffassung und der Affektivität ohne Beeinträchtigung der Klarheit des Bewusstseins, ohne erkennbare hirnorganische Erkrankung und ohne Einwirkung von Psychedelika“ (Pschyrembel, 2002).

Zu den weiteren Symptomen zählen Wahn, Halluzinationen, formale Denkstörungen und psychomotorische Störungen (Möller, 1995). Meist geht der Erkrankung ein Vorstadium voraus, in welchem die Betroffenen in eine Anspannung ihres Denkens und Fühlens geraten. Die akuten Symptome treten erst im akuten Stadium der Psychose auf. Die Art der Symptome kann man in „positive“ oder „produktive“ Symptome (Wahn, Halluzinationen, Störungen des Denkens und Redens) oder in „negative“ oder „Defizitsymptome“ (Antriebsmangel, sozialer Rückzug, Apathie, mangelnde emotionale Ansprechbarkeit) einteilen (psywifo.klinikum/2002). „Die akuten Manifestationen dauern Wochen bis Monate. Die Krankheit verläuft in Schüben“ (Möller, 1995).

„Die Prävalenz der schizophrenen Psychosen liegt bei 0,5-1%. Das Lebenszeitrisko für Schizophrenie beträgt in der Durchschnittsbevölkerung ca. 1%. Männer und Frauen sind gleich häufig betroffen. [...] Das Haupterkrankungsalter liegt zwischen der Pubertät und dem 30. Lebensjahr. Männer erkranken früher als Frauen. Es gibt charakteristische Unterschiede im Prädilektionsalter für die einzelnen Subtypen“ (Möller, 1995).

Es existiert eine Einteilung in mehrere Subtypen (paranoide S.; hebephrene S.; katatone S.; undifferenzierte S.; schizophrenes Residuum; Schizophrenia simplex).

Die Ursache der Schizophrenie ist unbekannt. Es wird aber diskutiert, ob eine individuell unterschiedliche Kombination biographischer-psychischer, hirnorganischer, sozialer und genetischer Bedingungen die Entstehung der Schizophrenie beeinflusst (Pschyrembel, 2002). „Keiner der aufgezählten Faktoren löst für sich alleine gesehen eine schizophrene Erkrankung aus. Nach heutigem

1. Einleitung

Stand der Wissenschaft handelt es sich vielmehr um ein multifaktorielles System, das sog. ‚Diathese-Streß-Modell‘. Es besagt, dass viele Menschen eine Disposition, also eine genetisch bedingte Veranlagung zur Schizophrenie haben, es jedoch von der ‚psychischen Robustheit‘ der Person sowie den äußeren Lebensumständen abhängt, ob die Schizophrenie zutage treten wird oder nicht“ (psywifo.klinikum/2002).

Die Therapie dieser Erkrankung besteht bei grosser Erregung, Suizidalität oder Wahn in stationärer Aufnahme. Ansonsten sind Neuroleptika, Psychotherapie und Ergotherapie indiziert.

Die Prognose ist sehr stark von der Symptomatik, dem Krankheitsbeginn und der Qualität der therapeutischen Massnahmen abhängig. Man kann aber sagen, dass ein Drittel der Ersterkrankungen ausheilt, ein Drittel der Patienten kann eigenständig mit Beeinträchtigungen im privaten und beruflichen Bereich leben und ein weiteres Drittel benötigt langfristige, unter Umständen dauerhafte Betreuung (Pschyrembel, 2002).

1.2. Erklärung des Begriffs: Stigma

1.2.1. Worterklärung

Der Begriff „Stigma“ ist schon alt und leitet sich etymologisch aus dem Griechischen ab. Übersetzt heisst es „Brandmal“. Die wörtliche Bedeutung des griechischen Ausdrucks „stigmein“ ist „Durchbohren, ein Loch anbringen“ (Hinterhuber, 2002).

„In der Neuzeit wurde der Begriff in der Medizin benutzt, um auszudrücken, dass bestimmte Krankheiten ein negatives soziales Stereotyp bzw. ein Vorurteil auslösen, das schwerwiegende Folgen in Gestalt von sozialer Isolation oder Diskriminierung nach sich zieht. [...] Heute wird der Begriff „Stigma“ vorwiegend in der Sozialpsychologie verwendet. Aus dieser Sicht sind Personen, die an einer sozial wahrnehmbaren psychischen Erkrankung leiden, mit einem sozialen Stigma belastet“ (openthedoors/2002).

„Das Wort „Stigma“ [wird] in der Bedeutung verwendet, dass eine Person auf Grund eines echten oder vermeintlichen Defizits oder bestimmter Merkmale geächtet und ausgegrenzt wird“ (Hinterhuber, 2002).

1. Einleitung

1.2.2. Stigmatisierung schizophrener Erkrankter

Die Stigmatisierung schizophrener Menschen ist vor allem auf das durch die Krankheit bedingte, normabweichende Verhalten zurückzuführen (Opentdoors/2002).

Zu dieser Ursache der Stigmatisierung kommt noch die geschichtliche Entwicklung des Schizophreniekonzepts, das wesentlich zur Entstehung von Vorurteilen gegenüber Schizophrenie beigetragen hat.

Die Psychiater Emil Kraepelin (1856-1926), Eugen Bleuler (1857-1939) und Kurt Schneider (1887-1967) leisteten im Feld der Erforschung und Beschreibung der Schizophrenie Pioniersarbeit, jedoch wurden einige ihrer Ergebnisse falsch aufgefasst.

Emil Kraepelin beschrieb die Schizophrenie als „Dementia praecox“ (vorzeitige Verblödung), eine zu seelischem Siechtum führende Geisteskrankheit, da seine Erfahrungen sich nur auf Krankheitsverläufe von Patienten in psychiatrischen Anstalten beschränkten. Die Öffentlichkeit assoziierte deshalb die Krankheit mit „Unheilbarkeit“.

Auch Eugen Bleuler trug weiter zur Verwirrung bei. Er führte den Begriff „Schizophrenie“ ein. Dieser wurde falsch rückübersetzt in „gespaltene Persönlichkeit“. Dies entsprach jedoch nicht seinen Intentionen. Er wollte eher die kognitive und affektive Störung betonen. Die Bevölkerung setzt aber seitdem Schizophrenie mit gespaltener Persönlichkeit gleich (Katschnig, 2002).

Die Beschreibung von Kurt Schneiders „Symptomen ersten Ranges“ (Wahnideen und Halluzinationen), die für die Schizophreniediagnostik als zentral dargestellt wurden, führt bei der Öffentlichkeit dazu, Schizophrenie automatisch mit „Verrücktheit“ in Verbindung zu bringen. Schneider hatte aber nur die Absicht, Symptome zu formulieren, die es auch beispielsweise praktischen Ärzten ermöglichen, leichter eine Schizophrenie zu erkennen.

Das öffentliche Stereotyp eines Schizophrenen stellt sich also so dar: die Person ist unheilbar krank, hat eine gespaltene Persönlichkeit und ist verrückt. (Katschnig, 2002) (Definition Stereotyp: „kulturell vorgefertigte, in ein komplexes empirisch-theoretisches Geflecht von Aussagen, Interpretationen und Wertungen eingebundene Schemata, die eine Ordnungs- und Integrationsfunktion erfüllen in einer ‚unordentlichen‘ komplexen Umwelt“ (Möller-Leimkühler, 2003)).

1. Einleitung

Ausser dieser drei historisch bedingten falschen Annahmen zur Schizophrenie gibt es noch weitere:

- „Menschen mit Schizophrenie sind geistig zurückgeblieben.“
- „Schizophrenie ist ansteckend.“
- „Schizophrenen Kranke sind unberechenbar und gefährlich.“
- „An Schizophrenie Erkrankte sind nicht zurechnungsfähig und deshalb nicht imstande, Lebensentscheidungen zu treffen“ (openthedoors/2002).

Doch woher kommen all diesen falschen oder realitätsverzerrten Annahmen zu dieser Krankheit? Betrachtet man die Informationsvermittlung über Schizophrenie in den Medien, bemerkt man, dass die Krankheit oft falsch oder einseitig negativ dargestellt wird.

In der ersten amerikanischen Medienanalyse (Nunnally, 1967) fand man heraus, dass psychische Krankheiten äussert selten thematisiert werden. Die seltene Darstellung dieser Krankheiten ist stark verzerrt und die Symptome der Erkrankten werden häufig vollkommen überzeichnet. Diese negative Darstellung führt bei den Rezipienten verständlicherweise zu Angst- und Abwehrgefühlen.

Das Ergebnis neuerer Medienanalysen (Hoffmann-Richter et al, 1998, 2003) ist, dass der Begriff Schizophrenie in renommierten Tageszeitungen oft alltagssprachlich als Metapher verwendet wird. Es wird also nicht über die Krankheit Schizophrenie informiert, sondern der Begriff wird als anders Wort für „widersprüchlich“ oder „verrückt“ verwendet.

„Medien-Analysen in verschiedenen westlichen Ländern haben gezeigt, dass an Schizophrenie leidende Menschen häufig in Fernsehserien als aggressiv, gefährlich und nicht selten auch als Mörder dargestellt werden“ (openthedoors/2002).

1.2.3. Auswirkungen der Stigmatisierung auf Erkrankte

Die falsche und voreilige Meinung der Öffentlichkeit gegenüber Schizophrenie bringt für Erkrankte viele negative Auswirkungen mit sich. Schizophrene werden an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Sie werden vom sozialen Alltag ausgeschlossen und ihnen wird mit Angst und Misstrauen begegnet.

Oft beginnen Betroffene aufgrunddessen viel zu spät mit der Behandlung, was wiederum einen negativen Einfluss auf den Verlauf der Krankheit hat (Meise, 2002).

1. Einleitung

Ein nicht unerheblicher Teil der Rückfälle schizophrener Patienten ist nach Einschätzung Werner Kisslings (openthedoors/2002), auf die direkten oder indirekten Folgen der Stigmatisierung zurückzuführen. Jährlich, so nimmt er an, werden viele Tausend Rückfälle aufgrund von Stigmatisierung verursacht. Auch die Vernachlässigung der Erforschung psychiatrischer Krankheiten müsse, laut Kissling, auf die Vorurteile gegenüber psychischen Krankheiten zurückgeführt werden.

Ein weiterer negativer Effekt der Stigmatisierung ist, dass sie Möglichkeiten der Rehabilitation und den normalen Zugang zu verschiedenen sozialen Rollen erschwert. Die Entwicklung von alternativen Arbeitsmöglichkeiten für psychisch Kranke wird durch das Stigma, das den Kranken anhaftet, behindert (Sartorius, 2002).

Diskriminierung bei der Partner-, Wohnungs- und Beschäftigungssuche ist ein weiteres wesentliches Problem. Besonders kritisch ist hierbei der Kontaktabbruch von Bekannten und Freunden. Eine Minderung des Selbstbewusstseins und der Motivation sind die Folge davon. Doch nicht nur die Erkrankten selbst, auch Angehörige, Betreuer und im psychiatrischen Bereich Tätige sind von diesen Vorurteilen betroffen. Aus Befragungen von Familien schizophrener Erkrankter ging hervor, dass sich auch Angehörige aufgrund von Stigmatisierungserfahrungen von sozialen Beziehungen distanzieren (openthedoors/2002).

1.3. Antistigmaaktionen

1.3.1. Antistigmakampagne weltweit

Dass gegen die Stigmatisierung etwas unternommen werden muss, ist klar erkennbar. Es gibt einige Vereinigungen, die sich dafür einsetzen, Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen abzubauen.

„Der Weltverband für Psychiatrie (World Psychiatric Association – WPA) hat daher ein ‚weltweites Programm gegen Stigma und Diskriminierung schizophrener erkrankter Menschen‘ ins Leben gerufen, das auch in Deutschland umgesetzt wird. Ziel dieses Programms ist es, durch spezifische Maßnahmen in der Bevölkerung und in besonderen Zielgruppen Wissen, Einstellungen und Verhalten der Menschen gegenüber schizophrenen Kranken zu verändern. Soziale Beeinträchtigungen der Betroffenen sollen auf diese Weise vermindert, ihre Reintegration in die Gesellschaft erleichtert werden. Hauptanliegen des Programms ist, die Lebensqualität der an

1. Einleitung

Schizophrenie leidenden Menschen zu verbessern und ihre potenzielle Genesung damit zu unterstützen.“ (Open the doors/2002)

Der Name des Antistigma-Programms der WPA (World Psychiatric Association) heisst: „Open the Doors“. Dieses Programm ist in Australien, Österreich, Kanada, China, Ägypten, Deutschland, Griechenland, Indien, Italien, Neuseeland, Spanien, Schweden und Grossbritannien beheimatet. „Open the Doors“ wurde im August 1999 auf dem 11. Psychiatrischen Weltkongress in Hamburg gegründet. In jedem dieser angeführten Länder finden Aktionen, wie beispielsweise verbesserte Aufklärung über Schizophrenie an den Schulen, Rundfunksendungen über Schizophrenie, Bevölkerungsumfragen zur Einstellung gegenüber Schizophrenie und Spendenaktionen statt (Rosen, 2000).

In Deutschland werden die Effekte des Programms engmaschig überprüft. „Der Effekt des Antistigma-Programms auf ausgewählte Patientengruppen, auf spezielle Zielgruppen und die Bevölkerung wird mit Zielgruppenbefragungen, bundesweiten, regionalen und lokalen Einstellungsumfragen in der Bevölkerung sowie mit Medienresonanzanalysen geprüft. In Kooperation mit Projekten des Forschungsverbundes ‚Kompetenznetz Schizophrenie‘ wird vor und nach den Interventionen der Einfluss der Maßnahmen auf Krankheitsverlauf und Ausgang der Erkrankung mit Messungen zu Lebensqualität, Rückfallrate, sozialer Integration, zum Stigmaerleben und zur Patientenzufriedenheit erfasst. Planung und Durchführung der Antistigma-Arbeit orientieren sich an den Ergebnissen der Befragungen und Analysen“ (Open the Doors, 2002).

1.3.2. Antistigmakampagne in München

In Deutschland nimmt neben Düsseldorf, Leipzig, Itzehoe, Hamburg und Kiel auch München an dem WPA-Programm statt. Das Programm wird hier von zwei Institutionen gesteuert: der Projektgruppe an der Ludwig-Maximilian-Universität unter Leitung von Prof. Dr. Hans-Jürgen Möller und dem lokalen Aktionsteam unter Leitung von Dr. Werner Kissling von der Psychiatrischen Klinik der Technischen Universität München.

1. Einleitung

1.3.3. Plakataktion: „Künstler gegen Stigma“

Neben zahlreichen anderen Aktionen in München wurde im Sommer 2002 eine Plakataktion mit dem Thema: „Künstler gegen Stigma“ initiiert. Im Zeitraum von insgesamt 4 Wochen wurden in Münchner U-Bahnhöfen und an anderen Plakatstandorten in der Münchner Innenstadt Plakate angebracht, die auf Schizophrenie aufmerksam machen sollten. Auf diesen Plakaten waren die Namen zahlreicher Künstler abgebildet, die mit ihrer Unterschrift die Aufklärungsaktion unterstützten und sich für mehr Aufklärung der Öffentlichkeit über psychische Krankheiten und eine Verbesserung der Lebenssituation psychisch Kranker einsetzten. Die Künstler stammten aus sämtlichen Bereichen der Kunst. Es waren Schriftsteller, Schauspieler, Bildhauer, Journalisten, Komponisten, Sänger, Maler, Photographen und Architekten unter ihnen. (Die Namen der Künstler und die Gestaltung des Plakats können dem Anhang entnommen werden.) Neben den Namen war auf jedem Plakat noch ein Veranstaltungshinweis zu einer Theateraufführung mit der Thematik der Schizophrenie angeheftet.

Ziel dieser Plakataktion sollte sein, einen Beitrag zur Reduktion von gesellschaftlichen Vorurteilen in Form eines Denkanstosses zu leisten.

1.4. Relevante Studien zum Thema Schizophrenie / Antistigmaaktion

Es gibt zahlreiche Studien, die sich mit dem Thema Schizophrenie befassen. Beispielhaft werden hier vier Studien ausgewählt und vorgestellt, deren Ergebnisse mit den Ergebnissen dieser Studie verglichen werden.

Ausgewählt wurden diese Studien anhand folgender Kriterien:

- Ähnliche Fragestellung
- Grosse Fallzahlen
- Aktualität

1998 wurde eine Befragung durchgeführt, die 1042 Personen umfasste (Schöny 2002). Diese qualitative Studie wurde „Schizophrenie hat viele Gesichter“ genannt.

1. Einleitung

Face-to-face Interviews bei einer repräsentativen Stichprobe sollten die Einstellung der österreichischen Bevölkerung widerspiegeln. Die Ziele der Studie waren:

- Wissensquellen über Schizophrenie
- Einschätzung des Krankheitsverlaufs
- Integrationsbereitschaft
- Allgemeine Einstellung zu psychisch Kranken
- Kenntnis des Begriffs Psychopharmaka
- Einstellung zu Psychopharmaka

zu erfragen.

Das Verständnis über Schizophrenie ist dieser Studie zufolge in der Bevölkerung vor allem an den Symptomen orientiert. Das Wissen über die Krankheit wird vor allem aus den Medien genommen. Ein weiteres Ergebnis ist, dass die Integrationsbereitschaft mit abnehmender sozialer Distanz sinkt. Die Einstellung zu psychisch Kranken ist vor allem durch Furcht und Angst geprägt.

Eine weitere vergleichbare Studie ging der Frage nach: „Was fällt Ihnen zum Wort Schizophrenie ein?“ Diese 1993 durchgeführte qualitative Untersuchung sollte einen Einblick in die soziale Repräsentation der Schizophrenie geben (Holzinger et al., 1998). 2094 Personen der neuen deutschen Bundesländer wurde die Frage: „Was fällt Ihnen zum Wort Schizophrenie ein?“ gestellt. Sie wurden aufgefordert, die Antworten zu notieren, damit diese anschliessend inhaltsanalytisch ausgewertet werden konnten. Die Antworten wurden in 54 Einzelkategorien unterteilt, die wiederum zu 5 Oberkategorien:

- Krankheit
- Symptome
- Persönlichkeitseigenschaften
- Vulgärsprachliche Bezeichnungen
- Ursache, Verlauf, Behandlung

zusammengefasst werden konnten.

Am häufigsten wurde der Begriff „Persönlichkeitsspaltung“ angeführt. Auch Krankheitssymptome wurden oft erwähnt. Negative Eigenschaften, vulgärsprachliche Bezeichnungen und mögliche Ursachen wurden etwas seltener als Definition der Schizophrenie angegeben.

1. Einleitung

„Community Attitudes Toward People With Schizophrenia“ ist der Titel einer 1999 in Kanada durchgeführten quantitativen Telefonumfrage (Stuart et al., 2001). 1653 zufällig ausgewählte Personen über 15 Jahre wurden gebeten, anhand eines standardisierten Fragebogens, zu folgenden Inhalten zu antworten:

- Erfahrung mit schizophrenen Personen
- Kenntnisse der Ursachen der Schizophrenie
- Kenntnisse über Behandlungsmöglichkeiten
- Soziale Distanz zu Schizophrenen

Die Personen wurden dann zu Subgruppen zusammengefasst und es wurde versucht, Zusammenhänge im Antwortverhalten dieser Subgruppen zu erkennen.

Viele der Befragten gingen davon aus, Schizophrenie sei eine Erkrankung des Gehirns. Die soziale Distanz stieg mit zunehmender Nähe, wobei bessere Kenntnisse eine Abnahme der sozialen Distanz bewirkten.

Im Frühjahr 2001 wurde in Deutschland eine quantitative Befragung von 7246 Personen über 16 Jahren durchgeführt. Ihr Titel lautet: „Einstellung der Bevölkerung gegenüber schizophren Erkrankten in sechs Bundesdeutschen Großstädten“ (Gaebel et al., 2002). Es handelte sich um ein telefonisches Interview anhand eines standardisierten Fragebogens. Ziel dieser Studie war es, Erkenntnisse zu folgenden Punkten zu erhalten:

- Wissen über Schizophrenie
- Soziale Distanz gegenüber Schizophrenen
- Empfehlungen für Fördermaßnahmen zur Verbesserung der Akzeptanz psychisch kranker Menschen

Man kam hierbei zu dem Ergebnis, dass ein Grossteil der Bevölkerung positive Einstellungen gegenüber Schizophrenie hat. Allerdings nimmt die soziale Distanz mit steigender Nähe zu. Wichtige Maßnahmen zur Förderung der Akzeptanz psychisch Kranker in der Öffentlichkeit sind dieser Studie zufolge bessere Aufklärung über diese Krankheiten.

2. Fragestellung

Ziel dieser Arbeit war es:

1. spontan geäußerte subjektive Vorstellungen einer Stichprobe der Münchner Bevölkerung zum Thema Schizophrenie zu erfassen. Dabei interessieren vor allem Einstellungskomponenten bzgl. des Wissensstands, der sozialen Distanz, das Vorhandensein von Vorurteilen und des möglichen Abbaus von Vorurteilen.
2. ein Feedback zur Plakataktion der Münchner Antistigma-Kampagne zu bekommen. Das Plakat sollte sowohl hinsichtlich seiner Gestaltung und Aussage als auch hinsichtlich seiner Medienwirksamkeit beurteilt werden.

Im Rahmen der oben beschriebenen Plakataktion wurde eine Passantenbefragung durchgeführt. 100 Passanten wurden aufgefordert, zu folgenden Kernfragen Stellung zu nehmen:

- Was stellen Sie sich unter Schizophrenie vor? Wie glauben Sie, dass sich an Schizophrenie erkrankte Menschen von gesunden unterscheiden?
- Könnten Sie sich vorstellen, mit jemandem, der an Schizophrenie erkrankt ist, befreundet zu sein? (Wenn nicht, warum nicht?)
- Wie finden Sie dieses Plakat?
- Glauben Sie, dass es sinnvoll ist, ein solches Plakat anzubringen, um auf Schizophrenie aufmerksam zu machen?
- Glauben Sie, dass es Vorurteile gegenüber der Schizophrenie in unserer Gesellschaft gibt? Was glauben Sie, könnte man am besten tun, um diese Vorurteile abzubauen?

3. Material und Methoden

3.1. Stichprobe

Die Gruppe der befragten Passanten bestand aus 129 Personen. Die Antworten wurden jedoch nur von 100 Passanten transkribiert, da es aufgrund

- technischer Mängel (Aufnahmefehler, Wiedergabefehler, etc.)
- unvollständiger Interviews (Passant hatte es eilig und brach die Befragung frühzeitig ab)
- mangelhafter Beantwortung

zu nicht verwertbaren Antworten kam.

Es gab weder Ein- noch Ausschlusskriterien, anhand derer die Passanten ausgewählt worden sind. Geschlecht und Alter, sowie Zeitpunkte der Befragung wurden jedoch gematcht, um Selektionseffekte zu vermeiden. Die interviewten Personen wurden dann nach ihrer beruflichen Stellung in vier Gruppen aufgeteilt, um potentielle gruppenspezifische Antworttendenzen zu erkennen.

Die Gruppe der Befragten gliedert sich folgendermassen:

- 1. Studenten: 14 (7 männlich/ 7 weiblich)**
- 2. Berufstätige Nichtakademiker: 31 (14 männlich/ 17 weiblich)**
- 3. Berufstätige Akademiker: 34 (21 männlich/ 13 weiblich)**
- 4. Rentner: 21 (7 männlich/ 14 weiblich)**

Genauere Informationen über die einzelnen Passanten können aus der Personenliste im Anhang entnommen werden.

Vor der Befragung wurden die Passanten über den Hintergrund des Interviews informiert und hatten dann die Gelegenheit, sich zu entscheiden, ob sie teilnehmen wollten oder nicht. Ungefähr zwei Drittel aller Passanten, die angesprochen wurden, entschieden sich, an der Befragung teilzunehmen. So wurden insgesamt 170 Personen angesprochen und 41 entschieden sich gegen eine Teilnahme an der Befragung. Frauen, vor allem ältere Frauen, lehnten die Teilnahme häufiger ab.

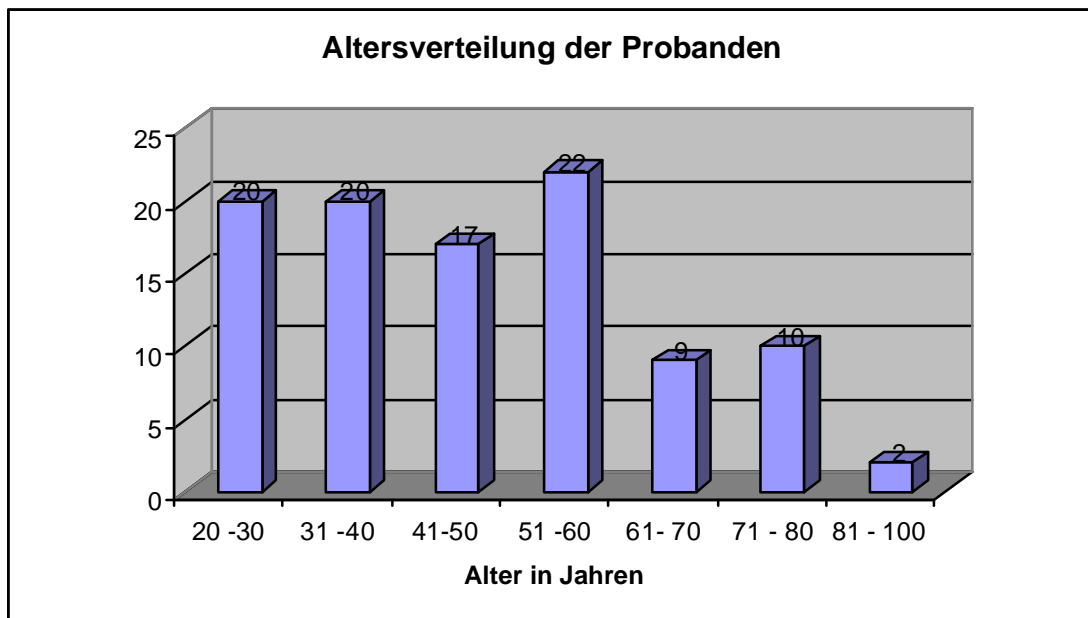
Um Informationen über Alter, Tätigkeit und Schulabschluss zu gewinnen, wurden die Probanden zu Beginn des Interviews zu diesen persönlichen Daten befragt. Nicht von

3. Material und Methoden

allen Interviewten konnten klare Angaben gewonnen werden, da einzelne Personen diese Informationen nicht preisgeben wollten.

Interessant für die Auswertung der Befragung ist unter anderem die Altersverteilung der befragten Passanten. Diese ist in Abbildung 3.1. dargestellt.

Abbildung 3.1.



3.2. Leitfadeninterview

Die Art der Durchführung entsprach einem Leitfadeninterview. Die Passanten wurden anhand von fünf offenen Fragen angehalten, ihre Meinung darzulegen. Ein Leitfadeninterview ist definiert als mündliche, teilstandardisierte Befragung. Diese Art von Befragung wurde verwendet, da man genaue Daten über die subjektive Sicht der Probanden erhält und typische Deutungs- und Handlungsmuster von Individuen in sozialen Kontexten erfasst werden. Hin und wieder mussten Ad-hoc-Fragen gestellt werden, da im Verlauf des Interviews Aspekte auftauchten, die im Leitfaden nicht verzeichnet waren, aber trotzdem für die Thematik von Bedeutung waren. Leitfadeninterviews ermöglichen es, die Antworten der Teilnehmer genauer zu hinterfragen. Bei einem qualitativen Verfahren ist die Subjektbezogenheit sehr gross und es werden auch Aspekte erfasst, die bei quantitativen Analysen nicht berücksichtigt werden können.

3.3. Durchführung

Das Interview sollte zwei Dimensionen erfassen:

- Persönliche Einstellungen zur Schizophrenie
- Wirkung des Plakats auf den Betrachter.

Nach Einwilligung der Passanten zur Befragung wurden ihnen die unten aufgeführten fünf Fragen gestellt. Das gesamte Interview wurde auf Tonband aufgezeichnet.

Die Befragungen wurden an Standorten durchgeführt, an denen Plakate der Antistigma-Aktion angebracht waren. Dies waren die Münchner U-Bahnhaltestellen: Universität, Marienplatz, Sendlinger Tor, Grosshadern, Holzapfelkreuth und Harras.

Der Erhebungszeitraum fiel in den Zeitraum vom 14.06.02 bis zum 21.06.02.. Welche Personen wo und wann befragt wurden kann aus der Personenliste im Anhang entnommen werden.

Das Leitfadeninterview bestand aus 5 Kernfragen:

- 1. Was stellen Sie sich unter Schizophrenie vor?/ Wie glauben Sie, dass sich an Schizophrenie erkrankte Menschen von gesunden unterscheiden?**
- 2. Könnten Sie sich vorstellen, mit jemandem, der an Schizophrenie erkrankt ist, befreundet zu sein? (Wenn nicht, warum nicht?)**
- 3. Wie finden Sie dieses Plakat?**
- 4. Glauben Sie, dass es sinnvoll ist, ein solches Plakat anzubringen, um auf Schizophrenie aufmerksam zu machen?**
- 5. Glauben Sie, dass es Vorurteile gegenüber der Schizophrenie in unserer Gesellschaft gibt? Was, glauben Sie, könnte man am besten tun, um diese Vorurteile abzubauen?**

Jede Frage untersuchte einen bestimmten Aspekt. So sollte die erste Frage die Einstellung, das Wissen und potentielle Vorurteile der Passanten aufzeigen. Frage zwei sollte einen Aspekt der sozialen Distanz untersuchen. Mit Frage drei wurde die Gestaltung und die Aussage des Plakats geprüft. Frage vier forschte nach der Medienwirksamkeit des Plakats und Frage fünf sollte einige Anti-Stigma-Ideen darlegen.

3.4. Auswertung

Die Interviews wurden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (1993) ausgewertet.

Als erstes wurden die Tonbänder abgehört und es wurde entschieden, welche Interviews nicht transkribiert werden konnten. Die Ausschlusskriterien für die Transkription waren, wie bereits erwähnt: zu schlechte Aufnahmequalität, abgebrochene Befragungen und solche, bei denen die einzelnen Fragen mangelhaft beantwortet wurden.

Bis auf ein Interview wurden die Interviews vollständig transkribiert. Bei der Person 005 wurden die ausschweifenden, nicht relevanten Sätze weglassen. Dies ist mit Punkten in Klammern (.....) gekennzeichnet. Auch die Denkpausen sind bei der Transkription erkennbar, sie sind mit drei Punkten ... (ohne Klammern) versehen. Da die Transkription auch die Sprachwahl der Interviewten wiedergeben soll, (Dialekt, gebrochenes Deutsch oder unzusammenhängendes Erzählen) muss eine Menge von Grammatik- und Rechtschreibfehlern in Kauf genommen werden. Mitunter enden Sätze unvermittelt oder der Sinn des Satzes ist nicht klar erkennbar. Dies ist Folge einer genauen Transkription, die Wort für Wort die Befragung wiedergibt.

Nach abgeschlossener Transkription begann die qualitative Inhaltsanalyse. Ziel der Inhaltsanalyse war, die beiden Hauptanliegen der Befragung: Persönliche Einstellungen der Bevölkerung zur Schizophrenie und die Wirkung des Plakats auf den Betrachter, herauszufiltern.

Die Antworten der einzelnen Passanten wurden nach Fragen geordnet und analysiert. Darauf aufbauend wurden Kategorien definiert. Oft gegebene Antworten wurden zusammengefasst. Als nächstes wurden konkrete Textstellen angeführt, die unter die jeweiligen Kategorien fallen und als Beispiele für diese Kategorien gelten. Die nachfolgende Formulierung von Kodierregeln soll dazu dienen, die eindeutige Zuordnung von Textstellen zu den jeweiligen Kategorien zu ermöglichen. Durch die Kodierregeln sollen Abgrenzungsprobleme zwischen Kategorien vermieden werden. (s. Anhang)

Eine erneute Materialdurchsicht führte zur Überarbeitung und Präzisierung einiger Kategorien.

3. Material und Methoden

Anschliessend wurde versucht, jede Antwort der Personen einzelnen Kategorien zuzuordnen (Subsumption). Dies war nicht immer möglich, jedoch konnte die Mehrheit der Antworten eindeutig zugeteilt werden. Da manche Antworten recht ausführlich waren, mussten sie zum Teil in mehrere Kategorien eingeteilt werden.

So fielen manchen Probanden beispielsweise zu Schizophrenie die Begriffe „gespaltene Persönlichkeit“ (K1), „Geisteskrankheit“ (K2) und „Wahnvorstellungen“ (K3) ein. Sie mussten also sowohl der Kategorie eins, zwei und drei zugeordnet werden. Diese Mehrfachnennungen wurden gezählt und in Abbildungen dargestellt. Es wurde versucht, herauszukristallisieren, welche Antworten besonders oft gemeinsam genannt wurden.

Nach wiederholtem Materialdurchgang und teilweise neuer Kategorienformulierung wurden die Kategorien nochmals überarbeitet. Nicht mehr sinnvoll erscheinende wurden durch neue ersetzt.

Nach der endgültigen Kategoriendefinition und der Subsumption der Antworten wurden Tabellen erstellt, in welche die Kategorien den einzelnen Gruppen (Studenten, Berufstätige, Akademiker, Rentner) zugeordnet wurden. Daraus ist ersichtlich, wieviele Personen der einzelnen Gruppen Antworten gaben, die in eine bestimmte Kategorie passen.

Um die Gruppen miteinander vergleichen zu können, wurde der jeweilige Prozentanteil der Gruppe berechnet, der einer bestimmten Kategorie zugeordnet worden war. Die Gesamtzahl der Gruppe wurde mit $n=...$ in der oberen Tabellenspalte angegeben. In den Tabellen sind sowohl die Absolutzahlen der Antworten als auch die Prozentangaben, die aus diesen berechnet wurden, angegeben. Selbstverständlich sind bei kleinen Fallzahlen auch Prozentangaben nicht aussagekräftig, sie ermöglichen jedoch in dieser Arbeit einen direkten Vergleich der einzelnen Gruppen. Wären keine Prozentangaben berechnet worden, so müsste für jede Frage und jede Kategorie ausgerechnet werden, wie gross die Absolutzahl bezogen auf die Untergruppe ist. Zum Beispiel bedeutet es, wenn 6 von 7 Studenten mit K1 geantwortet haben, dass dies 86% dieser Untergruppe entspricht. Haben hingegen 7 von 17 weiblichen Berufstätigen mit K1 geantwortet, erscheint dies zunächst mehr, jedoch sind dies nur 41% bezogen auf diese Untergruppe. Man kann also aus diesen Prozentangaben sogleich erkennen, welche Gruppe „häufiger“ mit dieser Kategorie geantwortet hat.

3. Material und Methoden

Um zu erkennen, ob Unterschiede in den Antworten zwischen älteren und jungen Personen vorliegen, wurden die Probanden in zwei Altersgruppen geteilt. Die Grenze zur Altersunterteilung wurde bei 50 Jahren gezogen. Die Antworten dieser Gruppen wurden nach dem gleichen Verfahren zugeordnet wie dies bereits in der Untergliederung in kleinere Untergruppen geschehen war. Das heisst es wurden die gleichen Kategorien verwendet wie in der vorhergehenden Auswertung und die beiden Altersgruppen wurden diesen zugeteilt. Anschliessend wurde untersucht, ob die Antworten der Probanden von ihrem Alter abhängen, ob also gewisse Antworten nur von älteren oder nur von jüngeren Personen gegeben wurden. Die Tabellen dieser Auswertung nach „Alt“ und „Jung“ sind im Anhang abgebildet.

Wie viele der Befragten bereits Kontakt zu schizophrenen Personen hatten, wurde im Anschluss untersucht. Wie bei der Auswertung der Fragen wurden auch hier die Einschlusskriterien definiert, ein Ankerbeispiel angeführt und eine Kodierregel, die die eindeutige Zuordnung der Personen gewährleistet, erstellt. Die Transkription wurde durchgegangen und es wurden diejenigen ermittelt, die Kontakt zu schizophrenen Personen hatten. Anschliessend wurden diese in eine Tabelle eingetragen und abschliessend die Prozentzahlen der Untergruppen nach dem Vorbild der Fragenauswertung errechnet. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind zu Beginn des Ergebnisteils kurz dargestellt. Genaue Angaben können dem Anhang entnommen werden.

Abschliessend wurde versucht, anhand der einzelnen Personengruppen homogene Aussagen zu finden, und somit eine sogenannte Stranggliederung zu erstellen. Sinn dieses Auswertungsschrittes ist, herauszufinden, ob Angehörige der Personengruppen die gleichen Meinungen vertreten. Die einzelnen Fragen wurden durchgegangen und Antworten, die innerhalb der einzelnen Gruppe besonders häufig (Antwortrate > 60%) genannt wurden, selektiert. Wurden mindestens drei Fragen einheitlich mit einer Rate von über 60% beantwortet, so wurden die Besonderheiten dieser Untergruppen beschrieben. Gruppe für Gruppe und Frage für Frage wurde in dieser Art durchgearbeitet. Das Ergebnis dieser Stranggliederung ist am Ende des Ergebnisteils dargestellt.

4. Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Passantenbefragung im Rahmen der Antistigma-Aktion dargestellt. Sie sind entsprechend der einzelnen Fragen geordnet. Die Ergebnisse werden am Anfang eines jeden Abschnittes in Prozentangaben und in Absolutangaben tabellarisch dargestellt. Die Prozentangaben der einzelnen Gruppen beziehen sich auf diese als Ganzes. So bedeutet beispielsweise die Angabe Rentner 29 in der Prozenspalte, dass 29% von 7 Rentnern diese Antwort gaben. (vgl. Tab. 4.1.1.)

Da bei einigen Fragen die Passanten Antworten gaben, die in verschiedene Kategorien gleichzeitig passen, es also zu Mehrfachnennungen kommt, übersteigt die Gesamtprozentzahl deshalb manchmal die hundert Prozent. Aufgrund der Mehrfachnennungen können Befragte sowohl zur einen wie auch zu anderen Kategorien gezählt werden. Die Verteilung der Mehrfachnennungen ist in Diagrammen im Anschluss an die Ergebnisse dargestellt.

Da mitunter die Antworten einiger Personen keiner der Kategorien zugeordnet werden konnte, wird in den Untergruppen manchmal die Gesamtzahl (n) der Gruppe nicht erreicht.

Zur Verdeutlichung der einzelnen Antworten sind Zitate der Passanten angegeben. Diese sind kursiv gedruckt und mit Anführungszeichen versehen. Nach dem Zitat ist eine Zahl in Klammern angeführt, welche den Platz des zitierten Probanden auf der Personenliste kennzeichnet. Die „Denkpausen“ der Passanten sind mit drei Punkten gekennzeichnet. Falls Abschnitte des Zitats weggelassen werden, ist dies mit drei Punkten in eckigen Klammern versehen.

Vor Betrachtung der einzelnen Fragen ist es noch interessant, zu erfahren, wie viele der befragten Personen bereits Kontakt zu schizophrenen Menschen hatten. Diese Personen gaben an, entweder jemanden zu kennen oder in diesem Feld beruflich tätig zu sein. (siehe Tabelle 4.1.)

4. Ergebnisse

Tabelle 4.1.: Probanden, die Kontakt zu Schizophrenen hatten

		Kontakt zu Schizophrenen
n=100 Gesamt	n=%	20
n=7 Studenten	n	0
	%	0
n=7 Studentinnen	n	1
	%	14
n=14 Männliche Berufstätige	n	2
	%	14
n=17 Weibliche Berufstätige	n	3
	%	18
n=21 Männliche Akademiker	n	7
	%	33
n=13 Weibliche Akademiker	n	2
	%	15
n=7 Rentner	n	0
	%	0
n=14 Rentnerinnen	n	5
	%	36

Insgesamt hatten ein Fünftel, also zwanzig der Befragten, Berührung mit Schizophrenen. Besonders Rentnerinnen (36%) erklären, dass sie jemanden kennen, der schizophren ist. Keiner der männlichen Studenten und Rentner hatte jedoch Kontakt zu schizophrenen Personen. Die Art des Kontakts ist Tabelle 4.1.1.1. im Anhang zu entnehmen.

4.1. Einstellungen zu Schizophrenie

4.1.1.

Frage 1a: Was wissen Sie über Schizophrenie?

Die Frage, was die Passanten über Schizophrenie wissen oder sich darunter vorstellen, wird von allen Befragten beantwortet. Die Antworten lassen sich in sieben Kategorien einteilen: „gespaltene Persönlichkeit“, „Geisteskrankheit“, „Nicht normal“, „Wahnvorstellungen“, „Gefährlichkeit“, „andere Wahrnehmung“, „keine Ahnung“.

4. Ergebnisse

Tabelle 4.1.1.

Frage: „Was wissen Sie über Schizophrenie?“

		K1 "Gespaltene Persönlichkeit"	K2 "Geistes- krankheit"	K3 "Nicht normal"	K4 "Wahnvor- stellungen"	K5 "Ge- fährlichkeit"	K6 "Andere Wahr- nehmung"	K7 "Keine Ahnung"
n=100 Gesamt	n=%	49	29	11	10	10	8	7
n=7 Studenten	n	6	1	3	2	0	0	0
	%	86	14	43	29	0	0	0
n=7 Studentinnen	n	3	4	1	1	0	1	0
	%	43	57	14	14	0	14	0
n=14 Männliche Berufstätige	n	6	4	3	0	2	1	2
	%	43	29	21	0	14	7	14
n=17 Weibliche Berufstätige	n	7	7	2	1	1	1	1
	%	41	41	12	6	6	6	6
n=21 Männliche Akademiker	n	11	4	0	1	1	3	2
	%	52	19	0	5	5	14	10
n=13 Weibliche Akademiker	n	10	4	2	3	2	2	0
	%	77	31	15	23	15	15	0
n=7 Rentner	n	2	2	0	2	0	0	1
	%	29	29	0	29	0	0	14
n=14 Rentnerinnen	n	7	3	0	0	4	0	1
	%	50	21	0	0	29	0	7

Die Ansicht, es handle sich um eine „gespaltene Persönlichkeit“ (K1), wird von fast 50% der 100 Befragten vertreten. (Tabelle 4.1.1.) Auch die Meinung, Schizophrenie sei Zwiegespaltenheit oder das Annehmen einer anderen Identität, fällt unter diese Kategorie. Diese Antwort kommt meist prompt, ohne viel Nachdenken. Beispiel für eine solch weitverbreitete Meinung ist die Antwort einer 29-jährigen Rechtsanwältin, die meint:

„Schizophrenie ist eine Persönlichkeitsstörung und zwar eine Persönlichkeitsspaltung. Die Leute entwickeln mindestens eine oder mehrere Persönlichkeiten, die in sich eigentlich sehr stimmig sind. Wissen, wenn sie in einer leben meist nicht von der andern, ausser sie sind gerade sie selber...“ (008).

Als weiteres Beispiel lässt sich die Antwort eines 39-jährigen Verkäufers anführen: *„Das ist, sagen wir mal Zweideutigkeit. Dass also zwei Menschen in einer Person sind.“* (070).

Auch eine 62-jährige Rentnerin, die früher Angestellte bei einer Krankenkasse war, ist der Meinung, es handelt sich um Persönlichkeitsspaltung: *„Persönlichkeitsspaltung. Was ganz schrecklich ist. Leben in zwei Welten oder auch drei Welten je nach dem und ... sind teils, so wie ich jetzt das weiss, in einer wunderbaren Welt und teils in*

4. Ergebnisse

einer aggressiven Welt, die auch von der Kindheit herkommt. Dass sie die Kindheit nicht bewältigt haben. Und das sich in diese Schizophrenie eingebaut hat. Dass sie mal glücklich sind und todunglücklich sind. Eben diese Persönlichkeitsspaltung.“ (097).

Drei Passanten, einer 62-jährigen Rentnerin (030), ehemals Verkäuferin, einer 29-jährigen Angestellten in einer PR-Agentur (051) und einem 68-jährigen Informatikprofessor (073) fiel zu Schizophrenie auch spontan der Begriff „Dr. Jekyll und Mr. Hyde ein“. Durch diesen Vergleich wollen sie offensichtlich verdeutlichen, dass schizophrene Patienten schnell einen Persönlichkeitswechsel vollziehen können.

„Ja, die können heute lieb sein und am anderen Tag sind sie ganz wer anders. Genau das Gegenteil, wie Jekyll und Hyde.“ (030).

Diese drei Passanten erwähnen zwar nicht explizit den Begriff „gespaltene Persönlichkeit“, jedoch drücken sie durch den Vergleich mit Jekyll und Hyde genau diese Vorstellung aus.

Auffällig ist, dass über 85% der männlichen Studenten von „gespaltener Persönlichkeit“ sprechen. Nur ca. 29% der männlichen Rentner äussern dieses Bild. (Tabelle 4.1.1.)

Am zweithäufigsten wurde die Schizophrenie als „Geisteskrankheit“ (K2) definiert. Fast 30% der Befragten gaben an, es handele sich entweder um eine Geisteskrankheit, eine psychische Krankheit oder allgemein um eine Krankheit. (Tabelle 4.1.1.)

„Schizophrenie ist eine Geisteskrankheit. Und eigentlich eine unheilbare, soweit ich weiss.“ (019), meint ein 39-jähriger Unternehmensberater, und auch ein 72-jähriger Rentner, der früher als Jurist tätig war, sagt: „das ist eine Geisteskrankheit, aber wie die sich auswirkt, das weiss ich auch nicht.“ (069)

Die Ansicht einer 56-jährigen ausländischen Klavierlehrerin ist etwas ausführlicher:

„Schizophrenie, ja... das sind doch Leute, die etwas mit der Psyche zu tun haben. Es ist irgendwie, die Psyche ist nicht in Ordnung. Es gibt keinen Ausgleich zwischen Geist und Seele. Und dadurch ... soweit ich weiss mit dieser Krankheit ist man geboren. Und kann man es nämlich als Kind schon behandeln. Und wenn man es nicht gleich früh erkennt, dann kann es sich verschlimmern oder sagen wir so ... führt es zu unerwünschtem Verhalten... wenn man es erkennt, dann ist es gut auch wenn man zum Beispiel erwachsen ist, dass man einfach einem Arzt mal vorstellt und

4. Ergebnisse

sagt: o.k. jetzt hab ich es ein bisschen spät erkannt, aber was kann man dafür tun und wie kann man es behandeln insofern.“ (089).

Nach diesen beiden am häufigsten angeführten Meinungen über Schizophrenie folgen Ansichten, die zu etwa 10% erwähnt werden.

Eine weitere Kategorie, die aus den verschiedenen Antworten gebildet werden kann, betrifft die Betonung der Andersartigkeit dieser Menschen (K3 „Nicht normal“). Diese Ansicht wird von 11% der Befragten vertreten. Auffällig ist, dass weder Rentner noch berufstätige Akademiker diese Andersartigkeit herausstellen. (Tabelle 4.1.1.)

Eine 30-jährige Philosophiestudentin meint, Schizophrenie äussere sich „in abweichendem Verhalten von normalem Verhalten.“ (025)

Auch eine 55-jährige Lebensberaterin denkt, Schizophrenie zeichne sich aus durch die „Andersartigkeit des Denkens einfach und des Handelns natürlich, weil das Handeln wird ja vom Gehirn gesteuert.“ (036) .

Ein 51-jähriger Fahrer formuliert: „Natürlich sind sie anders als jetzt in Anführungszeichen Normale. Weil das ja eine Krankheit ist, ja, das ist... Weicht ab vom Normalen, in Anführungszeichen. Wobei ich viele Normale für nicht normal halte.“ (061)

Dass bei Schizophrenie Wahnvorstellungen (K4) vorkommen, wird von 10% der Befragten vermutet. (Tabelle 4.1.1.) Auch das Auftreten von Halluzinationen und Verfolgungswahn wird angeführt.

Eine 24-jährige Studentin der Wirtschaftspädagogik meint: „Ich denke bei Schizophrenie hat man so Wahnvorstellungen. Die sind halt nicht dauernd da, aber vielleicht treten die irgendwann mal auf. Aber ich weiss auch nicht so genau was das ist. Ich habe bloss den Film „Beautiful Mind“ gesehen, vom dem her ... so stell ich mir das halt vor.“ (004)

Auch die Antwort einer 54-jährigen Heilpraktikerin ist beispielhaft für diese Kategorie: „Ja, ich denk, die hören oft innere Stimmen und haben dann eben so Vorstellungen und meinen eben es verfolgt sie jemand oder so.“ (071)

4. Ergebnisse

Von berufstätigen Männern und Rentnerinnen wird diese Ansicht allerdings nicht vertreten. (Tabelle 4.1.1.)

Die Darstellung der Schizophrenie als etwas Gefährliches (K5) wird von 10% der Befragten beschrieben. Schizophrene Menschen werden als aggressiv, gewalttätig oder gefährlich angesehen. Besonders oft wird die Schizophrenie von Frauen im Ruhestand mit Gefährlichkeit assoziiert (29%). (Tabelle 4.1.1.)

So denkt zum Beispiel eine 75-jährige Frau, die früher als Kontrolleurin tätig war, dass sich Schizophrenie folgendermassen äussert: *„Ich denk böseartig. Vielleicht, dass er jemanden angreift oder irgendwas kaputt macht.“* (031)

Das Verhalten schizophrener Menschen wird von einer 83-jährigen Dame, die früher als Verkäuferin arbeitete, als „Aggressionen“ und „Man darf sie nicht reizen“ umschrieben. (076)

Der Meinung, dass Schizophrene eine andere Wahrnehmung (K6) haben, anders empfinden oder eine andere Vorstellung von der Realität besitzen, sind 8% der Befragten. (Tabelle 4.1.1.)

Ein 34-jähriger Architekt meint: *„Dass die Menschen eine andere Wahrnehmung, eine Wahrnehmungsverzerrung wahrscheinlich haben. Eine andere Wahrnehmung – in einer anderen Welt, sag ich mal!“* (015)

Treffend beschreibt eine 40-jährige Krankenschwester ihre Vorstellung von Schizophrenie: *„Ja, die haben irgendwie andere Vorstellungen von der Realität, ne? Ich glaub die ... wie sagt man das? Sie nehmen Dinge anders wahr wie z.B. jemand Gesundes“* (035)

Auffällig ist, dass diese Ansicht überwiegend von berufstätigen Akademikern (aber nur zu geringem Prozentsatz) geäussert wird und gar nicht von Rentnern oder männlichen Studenten. (Tabelle 4.1.1.)

Nur sieben der hundert Passanten geben an, dass sie keine Ahnung hätten, was Schizophrenie sei (K7). (Tabelle 4.1.1.)

Beispielsweise sagt ein 50-jähriger Beamter Schizophrenie sei : *„Etwas ganz komisches, was ganz komisch ist. Ungewöhnlich...etwas ja... verrückt, total verrückt. Und ja, muss man Anhänger von dem sein.“* (064)

4. Ergebnisse

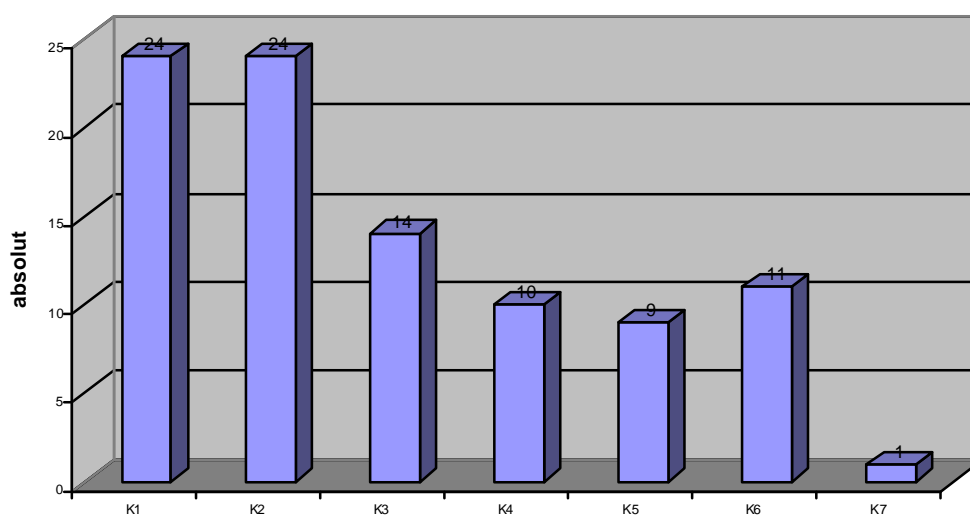
Andere geben zu, dass sie sich noch keine Gedanken über Schizophrenie gemacht hätten. So auch eine 63-jährige Dame, die früher in der Modebranche arbeitete: „Da habe ich mir noch keine Gedanken darüber gemacht. Ehrlich gesagt, nein.“ (078)

Auch andere Begriffe werden manchmal mit Schizophrenie in Verbindung gebracht, allerdings so vereinzelt, dass es keinen Sinn macht, daraus eine Kategorie zu bilden. So denken beispielsweise drei der Passanten, eine 53-jährige Keramikerin (047), ein 61-jähriger Physiker (048) und eine 83-jährige Rentnerin (076), dass es bei Schizophrenie zu Depressionen kommen kann. Die Rentnerin drückt ihre Auffassung von Schizophrenie so aus: „Wie sich das äussert? ... indem sie Aggressionen kriegen, depressiv sind ... was kann ich noch sagen? Ab und zu keinen Lebensgeist haben.“ (076)

Wie schon bereits erwähnt antworten die Befragten mit der Angabe mehrerer Kategorien. Diese Mehrfachnennungen zu Frage 1a sind in Abbildung 4.1.1. aufgelistet.

Abbildung 4.1.1.

Mehrfachnennungen zu Frage 1a



- K1 „Gesplante Persönlichkeit“
- K2 „Geisteskrankheit“
- K3 „Nicht normal“

4. Ergebnisse

K4	„Wahnvorstellungen“
K5	„Gefährlichkeit“
K6	„Andere Wahrnehmung“
K7	„Keine Ahnung“

24 Personen antworteten mit K1 („Persönlichkeitsspaltung“) und einer der anderen Kategorien. Bei K2 („Geisteskrankheit“) gab es ebenfalls 24 Mehrfachnennungen. Weniger häufig wurden die Kategorien 3 bis 7 in Verbindung mit einer anderen Kategorie genannt.

Auffällig ist, dass der Begriff „Persönlichkeitsspaltung“ (K1) oft in Zusammenhang mit dem Begriff „Geisteskrankheit“ (K2) und „Nicht normal“ (K3) genannt wird. Der Begriff „Gefährlichkeit“ (K5) korreliert ebenfalls häufig mit der „Persönlichkeitsspaltung“ (K1). Die Darstellung der Schizophrenie als „Andere Wahrnehmung“ (K6) wird oft mit der Annahme, Schizophrenie sei eine „Geisteskrankheit“ (K2) in Verbindung gebracht.

Bei der Untersuchung der Unterschiede der Antworten bei Aufteilung in zwei Altersgruppen stellte sich heraus, dass die Häufigkeit der Nennungen der verschiedenen Kategorien sich weitgehend gleichen. Bis auf Kategorie eins und fünf beträgt der Unterschied weniger als 5%. Bei Kategorie eins waren mehr junge Leute davon überzeugt Schizophrenie sei eine Persönlichkeitsspaltung (59% Junge, 37% Alte). Die Annahme Schizophrenie könne man mit Gefährlichkeit (K5) gleichsetzen, wurde hingegen von mehr älteren Leuten vertreten. (5% Junge, 16% Alte). Nähere Details sind der Tabelle 4.1.1.2. im Anhang zu entnehmen.

Betrachtet man die Antworten der Personen, die bereits Kontakt zu schizophrenen Leuten hatten, so lässt sich feststellen, dass der Begriff „Persönlichkeitsspaltung“ genauso häufig angeführt wird wie bei Personen ohne Kontakterfahrungen.

Über zutreffendes Wissen zur Frage, was Schizophrenie sei, verfügten 5 der 20 Personen.

Von diesen 20 Personen wurde zudem auf die Frage was sie über Schizophrenie wüssten genannt, Schizophrenie trete in Schüben auf (4mal), es komme bei Betroffenen zu Bewusstseinsverschiebungen (3mal) oder Aggressionen (3mal) oder Schizophrene seien unberechenbar (2mal). (s. Tab. 4.1.1.3. im Anhang)

4. Ergebnisse

4.1.2.

Frage 1b: Wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

Bei der nächsten Frage, die die Unterscheidung von schizophrenen Erkrankten von anderen Menschen eruiert, werden sehr oft die gleichen Antworten genannt wie in Frage 1a. Daher lassen sich für Frage 1b nur drei Kategorien finden, die sich von den bereits gebildeten Kategorien unterscheiden.

Tabelle 4.1.2.

Frage: „Wie glauben Sie, dass sich an Schizophrenie erkrankte Menschen von anderen unterscheiden?“

		K1 "Keine Unterscheidung"	K2 "Auftreten in Schüben"	K3 "Weiss ich nicht"
n=100 Gesamt	n=%	12	12	9
n=7 Studenten	n	2	0	0
	%	29	0	0
n=7 Studentinnen	n	2	3	1
	%	29	43	14
n=14 Männliche Berufstätige	n	1	1	0
	%	7	7	0
n=17 Weibliche Berufstätige	n	1	2	1
	%	6	12	6
n=21 Männliche Akademiker	n	3	3	1
	%	14	14	5
n=13 Weibliche Akademiker	n	0	1	2
	%	0	8	15
n=7 Rentner	n	1	1	3
	%	14	14	43
n=14 Rentnerinnen	n	2	1	1
	%	14	7	7

Zwölf der Befragten sind der Meinung, dass sich schizophrene Menschen von anderen nicht unterscheiden (K1). (Tabelle 4.1.2.) Oft wird diese Aussage vor allem auf das Äusserliche bezogen.

So antwortet eine 37 Jahre alte Beamtin: „Also, sagen wir es mal so: vom Äusseren her überhaupt nicht. Also mit Sicherheit kann man das niemandem ansehen. Von der Psyche her würd' ich sagen eben nur dadurch, dass sie mehr Probleme haben, sich mit ihren eigenen Problemen auseinander zu setzen als vielleicht andere Leute.“

(055)

4. Ergebnisse

Ein 39-jähriger Verkäufer meint, sie unterscheiden sich *„äusserlich gar nicht, bloss in den Gedanken wahrscheinlich.“* (070)

Ebenso antwortet eine 59-jährige Rentnerin: *„also, ich weiss sehr wenig über Schizophrenie, aber ich glaube kaum, dass sie sich unterscheiden.“* (014)

Auf die Frage wie sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden, antworten zwölf Passanten, dass es ein nicht andauernder Zustand sei, und die Krankheit in Schüben auftreten würde (K2). (Tabelle 4.1.2.) Hauptsächlich wird die Ansicht vertreten, es handle sich bei Schizophrenie nicht um einen dauerhaften Zustand. Auffällig ist, dass besonders viele Studentinnen diesen Aspekt äussern. Eine 43-jährige Jurastudentin gibt an, dass die Krankheit *„in Schüben“* (043) auftreten würde.

Ein 61-jähriger Physiker meint: *„Die unterscheiden sich dadurch, dass zu gewissen Zeiten bestimmte Schübe auftreten, die ihre innere ... ihr inneres Gleichgewicht durcheinander bringt und sie dadurch zu Taten veranlasst, die sie normalerweise nicht machen würden.“* (048)

Ähnlich lautet die Aussage einer 46-jährigen Lehrerin: *„Die scheinen wohl zum Teil so absente Phasen zu haben, in denen dieser Wechsel sich vollzieht, und wissen dann zum Teil von der anderen Person überhaupt nichts. Oder kriegen es nur in Auswirkung der Tätigkeit, so im Nachhinein präsentiert.“* (022)

Ausserdem wird von neun Passanten (025), (026), (037), (056), (065), (069), (078), (080), (087) herausgestellt, dass sie niemanden kennen, der schizophren sei, und daher nicht so viel über Schizophrenie wüssten. Sie geben an, nicht zu wissen, ob es Unterschiede zwischen schizophrenen und nicht schizophrenen Menschen gibt (K3).

So antwortet ein 73-jähriger Rentner, der früher als Schriftsetzer tätig war,: *„Oh, das ist eine Frage, die kann ich nicht beantworten. Ich habe nichts mit Schizophrenen zu tun. Ich weiss es eben nur, was so was ist. Sonst kann ich mir nicht vorstellen, wie sich das äussert.“* (080)

Mehrfachnennungen gab es bei dieser Frage nicht.

4. Ergebnisse

Bei der Aufteilung in zwei Altersgruppen wurde auch kein Unterschied zwischen den Antworten der beiden Gruppen ermittelt. (s. Tab. 4.1.2.1. im Anhang)

Aus den Antworten auf die erste Frage (Was wissen Sie über Schizophrenie?/ Glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden?) lässt sich schliessen, dass die Befragten oft die gängige Meinung vertreten, dass Schizophrenie eine Spaltung der Persönlichkeit sei. Der Begriff Geisteskrankheit stellt die zweithäufigste Meinung dar. Die anderen aufgelisteten Meinungen zu Schizophrenie (Kategorie 3-7) werden jeweils nur von ungefähr einem Zehntel der Passanten erwähnt.

4.2. Soziale Distanz

Frage 2: Könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an Schizophrenie leidet?

Die Antworten auf diese Frage lassen sich in vier Kategorien einteilen. (Tabelle 4.2.) Jede Antwort kann eindeutig einer der Kategorien zugeordnet werden.

Tabelle 4.2.

Frage: „Könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein der an Schizophrenie leidet?“

		K1 "Ja" (mit Einschränkung)	K2 "Ja" (bestimmt)	K3 "Kann ich nicht sagen"	K4 "Nein"
n=100 Gesamt	n=%	42	36	12	10
n=7 Studenten	n	6	1	1	0
	%	86	14	14	0
n=7 Studentinnen	n	3	3	0	0
	%	43	43	0	0
n=14 Männliche Berufstätige	n	4	4	1	4
	%	29	29	7	29
n=17 Weibliche Berufstätige	n	9	5	3	0
	%	53	29	18	0
n=21 Männliche Akademiker	n	6	13	2	0
	%	29	62	10	0
n=13 Weibliche Akademiker	n	6	4	1	3
	%	46	31	8	23
n=7 Rentner	n	2	1	2	2
	%	29	14	29	29
n=14 Rentnerinnen	n	5	5	1	2
	%	36	36	7	14

4. Ergebnisse

Eine teilweise Einschränkung oder längeres Überlegen, bevor mit „Ja“ geantwortet wird, stellt die erste Kategorie (K1) dar. Fast die Hälfte der Passanten kann sich eine Freundschaft mit einem Schizophrenen gut vorstellen. Ins Auge springt, dass besonders viele der männlichen Studenten, über 85 Prozent, nach Überlegung eine Freundschaft durchaus befürworten würden. (Tabelle 4.2.)

Eine beispielhafte Antwort für diese Gruppe gibt ein 26-jähriger Jurastudent: *„Es wird zwar anstrengend sein, aber wieso nicht?!“* (016).

Eine 21-jährige Abiturientin bemerkt: *„Das ist ein bisschen schwierig, aber von Grund auf hätte ich da nichts dagegen.“* (084).

Die Schwierigkeit oder die Problematik der Unwissenheit über das Krankheitsbild sind die am häufigsten erwähnten Einschränkungen bei dieser Kategorie. So erklärt eine 30-jährige Philosophiestudentin: *„Ich denk, dass ist wie mit allen Krankheiten. Man muss es eben wissen. Ich denk, wenn man sich informiert über eine Krankheit, dann weiss man auch eher, wie man gewisse Situationen einzuschätzen hat. Dann könnte man durchaus ...“* (025)

Ein „Ja“ ohne Zögern und ohne Einschränkung (K2) wird von 36 Passanten gegeben. Besonders viele männliche Akademiker, 65 Prozent, sind davon überzeugt, dass sie mit jemandem befreundet sein können, der schizophren ist. (Tabelle 3.2)

„Durchaus“ (046) meint ein 31-jähriger Bautechniker und auch ein 60 Jahre alter Publizist meinte: *„Ja, das bin ich sogar.“* (053)

Die Antwort einer 61-jährigen Psychologin fällt auch in diese Kategorie. Sie sagt: *„Ich habe eine Freundin, die an Schizophrenie erkrankt ist. Das ist die Antwort darauf.“* (003)

Weder mit einem eindeutigen „Ja“ noch einem eindeutigen „Nein“ („Kann ich nicht sagen“ K3) antworten 12 der Passanten. (Tabelle 4.2.) Ein Grund für diese Antwort ist, dass sie niemanden kennen. So auch eine 54-jährige Heilpraktikerin, die meint: *„Ich kenn niemanden, ich weiss es nicht!“* (071)

Eine weitere Ursache für die Unentschiedenheit ist, zu geringes Wissen über Schizophrenie.

4. Ergebnisse

„Ja, wenn du mir jetzt erklärst, was Schizophrenie ist, dann kann ich dir da eine Antwort drauf geben. LACHT Also, wenn es jetzt, ja es kommt drauf an [...] also, wenn ich jetzt genau wüsste wie sich das definiert, dann ...“ (082) lautet die Antwort einer 35-jährigen Datentypistin.

Zu wenig über die Krankheit zu wissen, meint auch eine 49-jährige Einzelhandelskauffrau: *„Hmm, das kann ich eigentlich nicht beantworten. –,warum?’ – ja, weil ich da zuwenig weiss ... was so richtig da dahinter steckt und wie man mit dem Menschen umgeht. Und auch vielleicht sicher miteinander leben könnte. Aber ... das weiss ich nicht, kann ich mir jetzt nicht vorstellen.“* (081)

Im Gegensatz zu der unentschlossenen Antwort: „Ich weiss es nicht!“ steht die Meinung der Befragten, die mit einem eindeutigen „Nein“ antworten. Zehn der Passanten geben an, sie könnten sich eine Freundschaft mit einem schizophrenen Menschen nicht vorstellen. (Tabelle 4.2.) Diese Ansicht wird häufig mit einem Zusatz untermauert.

Ein 50-jähriger Beamter meint beispielsweise: *„Nein! Weil ich grad das Gegenteil bin, also.“* (064)

Eine 29-jährige Angestellte in einer PR-Agentur, die ein Germanistik- und Romanistikstudium absolvierte, stellt vor allem die Fremdheit der Erkrankung heraus: *„Mmhhh, kann ich mir nicht vorstellen. Auch aus dem Grund nicht, weil es mir zu fremd ist. Ich glaub nicht, dass das geht, mit zwei oder drei oder vier Persönlichkeiten, wenn es denn so ist, dass man die haben kann. Weil man sich dann immer in eine Persönlichkeit verliebt hat und wenn es noch eine andere gibt, dann wird es schwierig.“* (051)

Genausowenig wie die eben zitierten Passanten kann sich eine 77-jährige Rentnerin eine Freundschaft mit einem schizophrenen Menschen vorstellen: *„Es ist eine grosse Belastung für die Freundschaft. Das ist mir ganz klar. Ich mein es ist, wenn man so jemanden in der Familie hat schwer genug. Ich würde mir nicht aussuchen jemanden von dem ich weiss, dass er Schizophrenie hat als Freunde.“* (042)

Über 75% der Passanten geben an, positiv gegenüber einer Freundschaft mit schizophrenen Menschen eingestellt zu sein.

4. Ergebnisse

Bei dieser Frage gibt es keine Mehrfachnennungen.

Die Aufteilung in zwei Altersgruppen ergibt, dass sich mehr junge Leute eine Freundschaft mit Einschränkung vorstellen können (49% Junge, 33% Alte), aber eine Freundschaft ohne Einschränkung und ohne Zögern befürworten mehr ältere Leute. (30% Junge, 44% Alte).

Nähere Details können der Tabelle 4.2.1. im Anhang entnommen werden.

Bei Betrachtung der Befragten, die bereits Kontakt zu Schizophrenen hatten, lässt sich feststellen, dass die Mehrheit eine Freundschaft durchaus positiv sieht. 40% der 20 Personen können sich eine Freundschaft ohne Einschränkung vorstellen oder sind mit jemandem befreundet. 25% sprechen sich für eine Freundschaft mit Einschränkung aus und nur 15% können sich keine Freundschaft vorstellen. (s. Tabelle 4.2.2. im Anhang)

Betrachtet man nun den Wissensstand der Befragten in Bezug auf die Einstellung zu einer Freundschaft, kommt man zu folgendem Ergebnis: über ein Fünftel (23%) der Befragten verfügt über verbessertes Wissen zu Schizophrenie. (Verbessertes Wissen wird definiert als Nennung mindestens zweier richtiger Sachverhalte zu Schizophrenie.) 19% der Probanden (das entspricht 83% der Personen mit verbesserten Kenntnissen) sprechen sich für eine Freundschaft aus (K1,2). 2% der Befragten (entspricht 9% der Personen mit verbesserten Kenntnissen) wissen nicht, ob sie eine Freundschaft eingehen könnten (K3) Weitere 2% lehnen eine Freundschaft ab.

Die Unterschiede bezüglich des Alters zeigen, dass etwas häufiger jüngere Menschen über vermehrtes Wissen verfügen als ältere Leute (26% Junge, 19% Alte).

4.3. Beurteilung des Plakats

Frage 3: Wie finden Sie dieses Plakat?

Die Frage, wie die Passanten das Plakat finden, wird sehr heterogen beantwortet. Es lassen sich jedoch folgende sechs Kategorien aus den Angaben der Befragten bilden:

4. Ergebnisse

„unübersichtlich“, „weiss nicht, um was es geht“, „gestalterisch unauffällig“, „gefällt mir gut“, „gefällt mir nicht so“, „nicht schlecht“.

Tabelle 4.3.

Frage: „Wie finden Sie dieses Plakat?“

		K1 "Unübersichtlich"	K2 "Weiss nicht, um was es geht"	K3 "Gestalterisch unauffällig"	K4 "Gefällt mir gut"	K5 "Gefällt mir nicht so"	K6 "Nicht schlecht"
n=100 Gesamt	n=%	33	30	26	23	21	19
n=7 Studenten	n	2	4	2	0	2	2
	%	29	57	29	0	29	29
n=7 Studentinnen	n	2	2	4	3	2	1
	%	29	29	57	43	29	14
n=14 Männliche Berufstätige	n	5	5	2	4	3	2
	%	36	36	14	29	21	14
n=17 Weibliche Berufstätige	n	5	5	6	3	5	4
	%	29	29	35	18	29	24
n=21 Männliche Akademiker	n	7	7	6	1	3	3
	%	33	33	29	5	14	14
n=13 Weibliche Akademiker	n	7	4	6	4	3	1
	%	54	31	46	31	23	8
n=7 Rentner	n	1	0	0	2	0	2
	%	14	0	0	29	0	29
n=14 Rentnerinnen	n	4	3	0	6	3	4
	%	29	21	0	43	21	29

Neben einer gewissen Unverständlichkeit des Plakats bemängeln 33% der 100 Passanten, dass das Plakat unübersichtlich sei (K1). (Tabelle 4.3.) Besonders die vielen Namen und die kleine Schrift werden meist negativ bewertet.

„Also, wenn ich da jetzt mal draufgucke, dann seh ich da lauter Namen. „Schizophrenie anders gleich sein“ „Künstler gegen Stigma“ ... weiss nicht, für mich jetzt nicht so ansprechend.“ (087) meint eine 25-jährige Biotechnologin in der klinischen Forschung.

Diese Ansicht vertritt auch eine 46-jährige Tierärztin: „Also ich würd sagen, man muss zweimal hingucken. Es ist ein bisschen viel Schrift. Und ein bisschen sehr klein. Man muss sich schon davor hinstellen und das lesen.“ (026).

30% der 100 Passanten sind der Ansicht „Man sieht eigentlich nicht gleich, um was es gehen soll“ (049) (53-jährige Angestellte) (K2). (Tabelle 4.3.) Die Befragten geben an, man erfasse den Sinn des Plakats gar nicht oder nicht auf Anhieb. Auch der Begriff

4. Ergebnisse

„Stigma“ wird von einigen Leuten nicht verstanden. *„Also ich versteh nicht „Stigma“ was das bedeuten soll. ... worum es da geht.“* (044) bemerkt eine 48-jährige Erzieherin.

Das Zeichen der Organisation „Open the doors“, das mit roter Farbe am oberen Rand des Plakats aufgezeichnet ist, ist für einen Grossteil der Passanten nicht erkennbar.

„Der Hintergrund sagt mir jetzt nichts, wenn ich ehrlich bin und auch dieses rote Logo im ersten Augenblick auch nicht.“ (023) gibt ein 37-jähriger Produktmanager im Bereich Biologie zu.

Unklar ist für einige der Befragten darüber hinaus, was die Vielzahl der aufgelisteten Namen zu bedeuten hat. Eine 22-jährige Frau, die eine PC-Schulung absolviert hat, berichtet: *„Ich weiss jetzt nicht genau, was sind dann das für Namen, die wo da stehen? Sind das die Künstler? Also ich kann mir jetzt nicht so gross das Bild machen anhand des Plakats. Also, da stehen jetzt Namen, aber was jetzt da die Künstler machen gegen Schizophrenie, das kann ich jetzt da nicht sehen. Ist das irgendeine Spendenaktion, oder ... ?“* (020).

Das Unverständnis über den Sinn der zahlreichen Namen drückt eine 21-jährige Abiturientin ebenfalls aus: *„... ich weiss nicht, was die ganzen Namen da so sagen, ob das die Leute sind, die helfen, oder die Leute, die selber Schizophrenie haben.“* (084)

Weiterhin wird die gestalterische Unauffälligkeit des Plakats kritisiert (K3). 26% der Befragten führen diesen Mangel an. (Tabelle 4.3.) Sie meinen, sie wären dran vorbeigelaufen, so wie ein 25-jähriger Informatikstudent, der sagt: *„Ich wär dran vorbeigegangen.“* (001)

Auch die Unauffälligkeit im Vergleich zu anderen Plakaten wird erwähnt. Beispielhaft antwortet ein 60-jähriger Publizist: *„Das Plakat hat im Umfeld dieser anderen Plakate eigentlich wenig Auffälligkeit. Man müsste mehr tun, um das Thema mehr herauszuarbeiten [...]“* (053)

„Es sticht nicht besonders ins Auge.“ (091) gibt eine 22-jährige Medizinstudentin an, die so treffend die Meinung etlicher Passanten widerspiegelt.

Doch die Passanten äussern sich nicht nur negativ über die Gestaltung des Plakats. 23% der Befragten gefällt das Plakat gut (K4). Besonders viele der Rentnerinnen und Studentinnen finden das Plakat ansprechend. (Tabelle 4.3.)

4. Ergebnisse

„*Ich find das sehr gut. Gestalterisch sehr gut. Mal was anderes.*“ (079) bemerkt eine 80-jährige Rentnerin.

Ebenso lobend erklärt eine 63-jährige Rentnerin: „*Das ist ansprechend das Grün. [...]*“ (040)

Missfallen über das Plakat äussern 21 der Befragten (K5). (Tabelle 4.3.) Diese Gruppe von Leuten findet die Gestaltung misslungen und fühlt sich von dem Plakat nicht angesprochen. So ein 60-jähriger Pfarrer: „*Es spricht nicht an. Es ist monoton. Es sagt also nichts.*“ (077)

Auf die Frage, ob ihn das Plakat ansprechen würde, entgegnet ein 48-jähriger Techniker: „*Nein, eigentlich nicht. ... ich finde, wenn man an einem Plakat vorbeigeht, sollte es einen momentan ansprechen. Jetzt wenn ich das Plakat so seh, muss ich stehen bleiben, muss ich erstmal lesen.*“ (074)

Die meisten dieser Antworten beziehen sich jedoch nur auf die Kritik der Gestaltung, nicht auf den Inhalt des Plakats. Dies macht auch der Ausspruch einer 30-jährigen Philologiestudentin, deren Vater schizophoren ist, deutlich: „*Mmhh, also optisch gefällt es mir überhaupt nicht, aber von dem ... Anspruch, der dahinter steht, find ich es sehr gut.*“ (075).

Nicht ganz so begeistert, aber immer noch positiv äussern sich 19% der Befragten („Nicht schlecht“ K6). (Tabelle 4.3.) So sagt ein 64-jähriger Rentner: „*Findt nicht schlecht.*“ (095)

Die Passanten, die dieser Kategorie zugeordnet sind, vertreten die Meinung, dass das Plakat gestalterisch in Ordnung ist, aber nicht herausragend.

So sagt beispielsweise ein 26-jähriger Jurastudent: „*Es ist anstrengend, die ganzen Namen zu lesen, aber sonst ist es doch ganz nett gemacht.*“ (016)

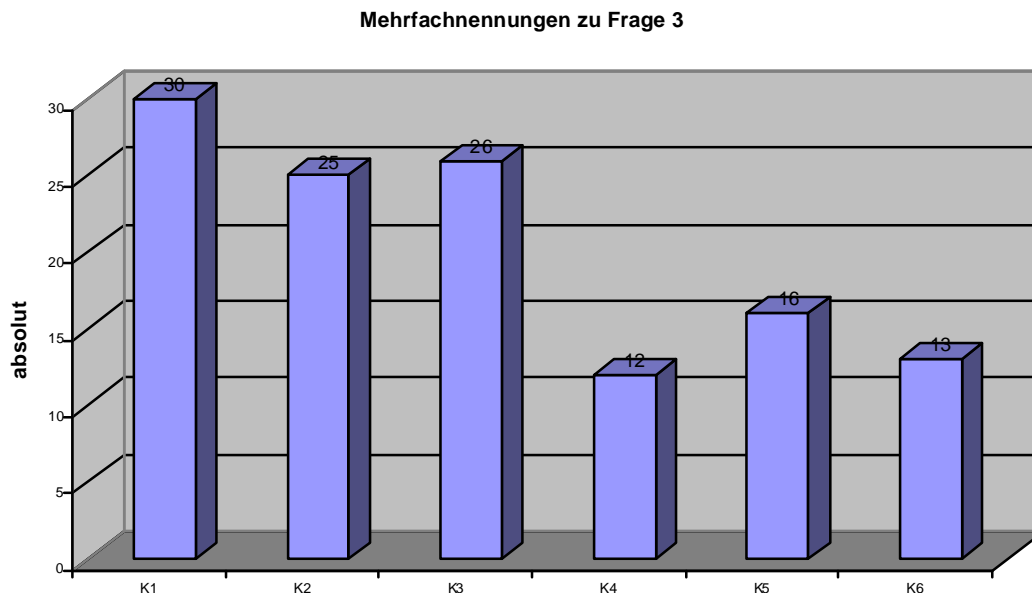
Auch einem 43-jährigen Kinderpsychiater gefällt das Plakat, er bemängelt jedoch die Klarheit der Botschaft, die es vermitteln soll. Seine Antwort lautet: „*Nicht schlecht. Aber es ist ziemlich kompliziert bis man kapiert, um was es geht. –,so gestalterisch?’ – künstlerisch wertvoll, aber vom Informationsgehalt schwer zugänglich.*“ (062)

4. Ergebnisse

Insgesamt lässt sich aus den Antworten zu Frage 3 ersehen, dass die Mehrheit der Passanten von der Gestaltung des Plakats nicht überzeugt ist.

Bei dieser Frage traten wieder gehäuft Mehrfachnennungen auf. (s. Abb. 4.3.)

Abbildung 4.3.



- K1 „Unübersichtlich“
- K2 „Weiss nicht, um was es geht“
- K3 „Gestalterisch unauffällig“
- K4 „Gefällt mir gut“
- K5 „Gefällt mir nicht so“
- K6 „Nicht schlecht“

30 Personen, die mit K1 („Unübersichtlich“) antworteten geben noch eine andere Antwortkategorie an. 25 der Befragten nennen K2 („Weiss nicht worum es geht“) zusammen mit einer der anderen Kategorien. Zu vielen Mehrfachnennungen kam es auch bei K3 („Gestalterisch unauffällig“). Die anderen Kategorien wurden der Tabelle entsprechend weniger häufig in Zusammenhang mit anderen genannt.

Die Unübersichtlichkeit (K1) wurde oft in Verbindung mit dem Nichterfassen der Botschaft (K2), der Gestalterischen Unauffälligkeit (K3) und dem Befürworten des Plakats (K4) angeführt. Befragte, denen das Plakat gefällt (K4), finden es häufig jedoch unübersichtlich (K1). Befragte, denen das Plakat nicht gefällt (K5), wissen oft nicht genau, um was es geht (K2). Insgesamt lässt sich erkennen, dass bei Frage 3 häufig

4. Ergebnisse

mit mehreren Kategorien geantwortet wurde. Dies liegt wohl daran, dass die Kategorien sich nicht ausschliessen und sehr ähnlich sind.

Bei Betrachtung der Unterschiede der Antworten bezüglich des Alters differieren nur zwei der Kategorien. Mehr junge Leute sagen, dass sie nicht wissen, um was es geht (K2). (37% Junge, 21% Alte). Auch die gestalterische Unauffälligkeit wird von mehr jungen Leuten kritisiert als von älteren. (35% Junge, 14% Alte)

Nähere Details können der Tabelle 4.3.1. im Anhang entnommen werden.

4.4. Einschätzung der Medienwirksamkeit des Plakats

Frage 4: Glauben Sie, dass es sinnvoll ist ein solches Plakat aufzuhängen, um auf Schizophrenie aufmerksam zu machen?

Bei der Frage, die die Beurteilung einer solchen Plakataktion als Instrument der Entstigmatisierung erfassen soll, erhält man breitgefächerte Antworten, die sich in sieben Kategorien zusammenfassen lassen. (Tabelle 4.4.)

Tabelle 4.4.

Frage: „Glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf Schizophrenie aufmerksam zu machen?“

		K1 "Ich denke schon"	K2 "Ganz bestimmt"	K3 "Nein"	K4 "Es fällt nicht auf"	K5 "Weiss ich nicht"	K6 "Spricht mich nicht an"	K7 "Andere Medien wären sinnvoller"
n=100 Gesamt	n=%	31	27	24	23	9	9	6
n=7 Studenten	n	5	1	1	1	0	1	0
	%	71	14	14	14	0	14	0
n=7 Studentinnen	n	2	1	3	0	1	1	0
	%	29	14	43	0	14	14	0
n=14 Männliche Berufstätige	n	3	3	1	4	3	1	1
	%	21	21	7	29	21	7	7
n=17 Weibliche Berufstätige	n	4	6	7	4	1	3	2
	%	24	35	41	24	6	18	12
n=21 Männliche Akademiker	n	6	4	5	9	0	0	2
	%	29	19	24	43	0	0	10
n=13 Weibliche Akademiker	n	4	5	3	2	2	3	0
	%	31	38	23	15	15	23	0
n=7 Rentner	n	2	2	2	0	1	0	0
	%	29	29	29	0	14	0	0
n=14 Rentnerinnen	n	5	5	2	3	1	0	1
	%	36	36	14	21	7	0	7

4. Ergebnisse

Am häufigsten erwidern die Befragten, (31%), dass sie durchaus denken, es sei sinnvoll ein solches Plakat anzubringen, um auf das Problem der Schizophrenie aufmerksam zu machen (K1). (Tabelle 4.4.) Die Antwort ist kein eindeutiges „Ja“, aber es wird ausgedrückt, dass man der Aktion positiv gegenübersteht.

So meint eine 74-jährige Rentnerin: *„Ja, das kann ich mir schon vorstellen, dass das sinnvoll ist.“* (098).

„Sicherlich, also ich denke schon. Ich denk, dass einfach auch die meisten Leute zu wenig drüber wissen. Oder, dass noch nicht soviel davon bekannt ist.“ (016) (26-jähriger Jurastudent)

Als *„ganz kleine[n] Mosaikstein gegen Ausgrenzung“* (088) wird das Plakat von einem 47-jährigem Diplomvolkswirt bezeichnet.

Auffällig ist, dass über 70% der männlichen Studenten annehmen, dass es Sinn macht. (Tabelle 4.4.)

Vollkommen von der Effektivität der Plakataktion sind 27% der Befragten überzeugt (K2). (Tabelle 4.4.) Diese Gruppe antwortet ohne Zögern und ohne Einschränkung, wie beispielsweise ein 21-jähriger Student der Musikwissenschaften, der meint: *„Ja, doch schon. Ich glaube, dass es durchaus Wirkung hat auf den Passanten.“* (021)

Auch eine 35-jährige Krankenschwester entgegnet lachend: *„Ja, auf jeden Fall. Auch wenn es nur 5 Leute sehen von 100“* (035).

Eine verneinende Tendenz oder ein eindeutiges „Nein“ stellt die nächste Kategorie dar (K3). 23% der Passanten halten es nicht für sinnvoll so ein Plakat aufzuhängen, um auf Schizophrenie aufmerksam zu machen. (Tabelle 4.4.)

Die Gründe für diese Meinung sind unterschiedlich, wobei die Unauffälligkeit des Plakats ein häufiger Grund ist.

Dies äussert auch eine 35-jährige Datentypistin: *„Also, so ein Plakat nicht, weil es eben nicht auffällig ist. Ja, eigentlich auch nichts aussagt, wie sich Schizophrenie ... nein, da stehen nur irgendwelche Namen drauf. Keine Ahnung. Nein, also find ich nicht sinnvoll.“* (082)

4. Ergebnisse

Auch das Plakat als Informationsmedium wird in Frage gestellt. Eine 58-jährige Modegeschäftsinhaberin sagt dazu: *„Bezweifle ich. Weil ich weiss nicht, ob sich sehr viel ernsthafte Leute wirklich vor Plakate stellen. Eine lange Zeit. Und das ist auch ein Problem, ne?“* (058) Besonders viele Studentinnen lassen verlauten, dass sie es nicht als sinnvoll erachten, solch ein Plakat anzubringen (Tabelle 4.4.)

Ähnlich in der Kritik lautet die Antwort von 23% der Passanten, die meinen, dass das Plakat nicht auffallen würde (K4). (Tabelle 4.4.) Oft wird erwähnt, dass einem das Plakat noch nicht aufgefallen sei, man daran vorbeigelaufen sei. So antwortet auch eine 75-jährige Rentnerin: *„Also, ich hätte es wahrscheinlich heute übersehen.“* (039).

„Mir ist es ein wenig zu zurückhaltend, glaub ich, als dass man, wenn man vorbeiläuft sofort den Gedanken aufgreift.“ (008) bemerkt eine 29-jährige Rechtsanwältin.

Sinnvoll bewertet ein 43-jähriger Kinderpsychiater Plakate wie diese, fügt jedoch hinzu: *„Aber ich finde, man müsste sie sehr viel klarer gestalten, damit die Information überkommt. An so einem Plakat geht man vorbei.“* (062) Auffällig ist, dass viele männliche Berufstätige, fast 60% dieser 14, diese Ansicht vertreten. (Tabelle 4.4.)

Weder mit einem „Nein“ noch einem „Ja“ antworten 9 der Befragten (K5). (Tabelle 4.4.) Sie geben an, dass sie es nicht wüssten, ob die Plakataktion sinnvoll sei.

„Es wäre wünschenswert, dass es das ist. Ob es die Wirkung hat, das weiss ich nicht.“ (003) bemerkt eine 61-jährige Psychologin.

Ein 39-jähriger Unternehmensberater meint dazu: *„Ob der Weg jetzt der richtige ist Plakate aufzuhängen, um die Allgemeinheit darauf aufmerksam zu machen, weiss ich nicht.“* (019)

Nicht ansprechend finden 9% der Passanten das Plakat (K6). Sie beantworten die Frage des Sinns entweder mit „Ja“ oder „Nein“, stellen aber heraus, dass es von der Gestaltung nicht gelungen ist. (Tabelle 4.4.)

Eine 49-jährige Hausfrau sagt: *„Nein! Weil mir das nichts sagt. Weil wie gesagt, bloss Namen ... und da geht man vorbei ... ne, das hätte man schöner ...“* (090). Sinnvoll erachtet es hingegen eine 35-jährige Kommunikationswissenschaftlerin: *„Sinnvoll ganz bestimmt! Aber nicht in der Aufmachung. Also nicht so!“* (092)

4. Ergebnisse

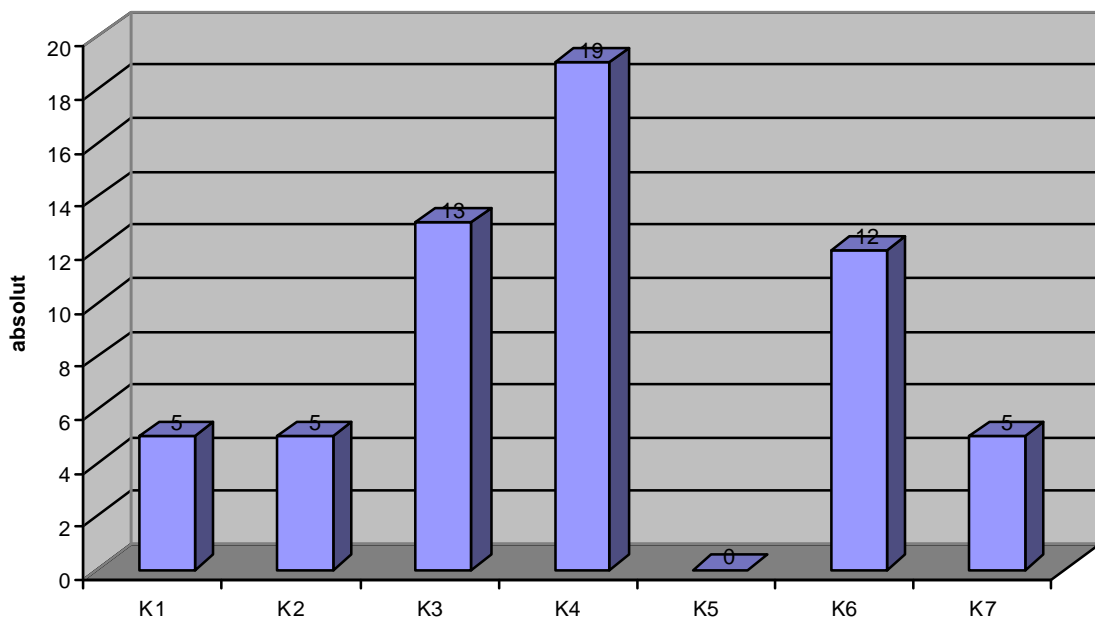
6% der Passanten halten die Idee der Antistigma-Aktion für sinnvoll, führen jedoch an, dass andere Medien diese Idee durchaus besser vermitteln könnten (K7). (Tabelle 4.4.) So ist beispielsweise eine 22-jährige Frau, die eine PC-Schulung absolviert hat der Meinung: „Wenn es im Rahmen der Medien ist, also so im Fernsehen, dann wäre es sinnvoller!“ (020)

Eine 63-jährige Rentnerin führt an: „Ich glaub, da ist es besser, wir gehen da irgendwo ans Öffentliche oder sonst was. Dass im Fernsehen was kommt oder so. Da gucken die Leute. Aber ich glaub hier stellt sich keiner davor und liest das.“ (078)

Auch bei dieser Frage gibt es etliche Mehrfachnennungen. (s. Abb. 4.4.)

Abbildung 4.4.

Mehrfachnennungen zu Frage 4



- K1 „Ich denke schon“
- K2 „Ganz bestimmt“
- K3 „Nein“
- K4 „Es fällt nicht auf“
- K5 „Weiss ich nicht“
- K6 „Spricht mich nicht an“
- K7 „Andere Medien wären sinnvoller“

4. Ergebnisse

K1 („Ich denke schon“) wird ausschliesslich mit K4 („Es fällt nicht auf“) genannt. K3 („Nein“) korreliert häufig mit K4 und K6 („Spricht mich nicht an“).

Die häufige Nennung von K4 („Es fällt nicht auf“) lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass diese Antwort die Frage nicht vollständig beantwortet und deshalb noch weitere Erklärungen gegeben wurden. Bei K5 („Weiss ich nicht“) treten keine Mehrfachnennungen auf, weil diese Kategorie andere ausschliesst.

Bei Betrachtung der Unterschiede der Antworten bezüglich des Alters erkennt man, dass sich nur die Antworten einer Kategorie unterscheiden. Junge Leute geben häufiger zu, das Plakat spreche sie nicht an, als ältere Leute. (14% Junge, 2% Alte) (s. Tabelle 4.4.1. im Anhang)

Zusammenfassend kann man ersehen, dass es über die Hälfte der 100 Passanten als sinnvoll betrachtet, ein solches Plakat anzubringen, um auf Schizophrenie aufmerksam zu machen. Ein Drittel der 100 Befragten übt jedoch Kritik an der Gestaltung des Plakats.

4.5. Einschätzung von Vorurteilen gegen Schizophrenie und von Möglichkeiten ihrer Reduzierung

4.5.1.

Frage 5a: Glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

Die Antworten auf die Frage nach dem Bestehen von Vorurteilen gegenüber Schizophrenen können in fünf Kategorien gegliedert werden. (Tabelle 4.5.1.)

4. Ergebnisse

Tabelle 4.5.1.

Frage: „Glauben Sie dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?“

		K1 "Ja"	K2 "Es gibt gegenüber Vielem Vorurteile"	K3 "Glaube schon"	K4 "Nein"	K5 "Weiss ich nicht"
n=100 Gesamt	n=%	56	19	10	10	7
n=7 Studenten	n	1	1	2	2	0
	%	14	14	29	29	29
n=7 Studentinnen	n	3	2	0	0	2
	%	43	29	0	0	29
n=14 Männliche Berufstätige	n	9	2	3	0	1
	%	64	14	21	0	7
n=17 Weibliche Berufstätige	n	12	4	0	2	0
	%	71	24	0	12	0
n=21 Männliche Akademiker	n	13	6	0	3	2
	%	62	29	0	14	10
n=13 Weibliche Akademiker	n	11	0	2	1	0
	%	85	0	15	8	0
n=7 Rentner	n	2	0	1	0	2
	%	29	0	14	0	29
n=14 Rentnerinnen	n	5	4	2	2	0
	%	36	29	14	14	0

Über die Hälfte der Befragten, (56%), gehen davon aus, dass mit Sicherheit Vorurteile bestehen (K1). 85% der weiblichen Akademiker vertreten diese Meinung. (Tabelle 4.5.1.) Die Antworten sind meist ein knappes „Ja“ (087) (25-jährige Biotechnologin) *„Sicher! Ja, die Leute sind halt geisteskrank und irre und so was halt. Und lieber nicht Kontakt mit ihnen haben, weil sie gefährlich sind.“* (006) meint ein 24-jähriger Student der Amerikanistik.

Einen Grund für bestehende Vorurteile beschreibt ein 49-jähriger Angestellter: *„Ja, alles was anders ist wird von der Gesellschaft egal in welcher Form abgelehnt. Das sehen Sie, wenn Sie einen Rollstuhlfahrer sehen und schauen nur die Leute an, die ihnen entgegenkommen. Iiiiihh, ein Gefühl des Ekels. Aber das ist immer so, das liegt im Menschen drin. Was anders ist wird abgestossen oder abgelehnt. Und da hilft kein Spruch oder schöne Worte, die Menschen sind so.“* (009)

Einen weiteren Grund für Vorurteile führt ein 31-jähriger Bautechniker an: *„Ich glaube, dass es meistens die Angst ist der Leute. Und deshalb distanziert man sich lieber davon.“* (046)

4. Ergebnisse

Eine weitere Kategorie bilden die Antworten, in denen begründet wird, warum es auf jeden Fall Vorurteile gibt (K2). Als Grund geben 19% der Befragten an, dass gegenüber allem gewisse Vorurteile bestehen. (Tabelle 4.5.1.)

Deutlich wird dies an der Aussage einer 30-jährigen Philosophiestudentin: *„Ich denk grundsätzlich, dass es in unserer Gesellschaft gegen alles was unbekannt ist oder mit was man nicht täglich zu tun hat, ob es jetzt Ausländer sind, ob es Krankheiten sind, ob es Arbeitslosigkeit ist, wenn man mit etwas nicht zu tun hat im üblichen Leben, dann sind da immer Vorurteile da und es führt immer zu Unstimmigkeiten.“* (025)

Auch die Antwort einer 74-jährigen Rentnerin, die früher als Angestellte tätig war, spiegelt diese Einstellung treffend wider: *„Ja, Vorurteile gibt es immer. In jeder Situation. Da kann ich es mir da auch vorstellen.“* (098)

Einige dieser Passanten stellen heraus, dass es vor allem gegenüber psychischen Krankheiten Vorurteile gibt. So meint beispielsweise eine 53-jährige Keramikerin: *„alle Geisteskrankheiten sind den Leuten suspekt, und da können sie nichts mit anfangen. Da haben sie halt Angst davor. Wenn du den Arm gebrochen hast oder du hast eine Herzrhythmusstörung, das kriegst du in den Griff, aber das ist ihnen zu vage.“* (047)

10% der Passanten erwidern auf die Frage mit einem zögerlichen „Glaub schon“ (K3). (Tabelle 4.5.1.)

So auch die Antwort eines 22-jährigen französischen Studenten der Lebensmittelforschung: *„Ja, vielleicht.“* (024).

Beispielhaft für das zögerliche „Glaub schon“ sagt ein 51-jähriger Diplomingenieur: *„eigentlich ja. Würd ich schon sagen.“*

Ebenso meint eine 58-jährige Rentnerin: *„Das glaub ich schon!“* (012)

Im Gegensatz zu dieser etwas unentschlossenen Antwort steht das klare „Nein“ (K4), mit dem 10% der Passanten antworten. (Tabelle 4.5.1.) Als Grund wird entweder angeführt, dass die Schizophrenen eher als bedauernswert erscheinen oder, dass zu wenig darüber gesprochen wird, als dass es zu Vorurteilen kommen könnte.

Der Ansicht, dass keine Vorurteile bestünden, ist ein 20-jähriger Luxemburger Chemiestudent. Er sagt: *„es wird, glaub ich jetzt zu wenig darüber gesprochen, dass man jetzt über Vorurteile sprechen kann. Ich habe keine.“* (032)

4. Ergebnisse

Auch eine 29-jährige Angestellte vertritt die Meinung, dass man zu wenig Kontakt zu Schizophrenen habe, als dass sich Vorurteile herausbilden könnten:

„ [...] so richtige Vorurteile gibt es ja gar nicht, weil man die Menschen ja nicht damit konfrontiert. Also wenn man mit schizophrenen Menschen in der Gesellschaft zu tun hat, kann man explizit Vorurteile herausarbeiten, die man bekämpfen kann. Aber solange man sie wegsperrt und nicht Kommunikation über das Krankheitsbild betreibt, ist es schwierig, auch Vorurteile zu behandeln.“ (013)

Ein 66-jähriger Rentner meint: *„Glaub ich eigentlich weniger. Wenn ich mit jemand ... von so jemandem wüsste, der würde mir eigentlich leid tun, weil er ja nichts dazu kann und weil er ja nichts dagegen tun kann.“ (094)*

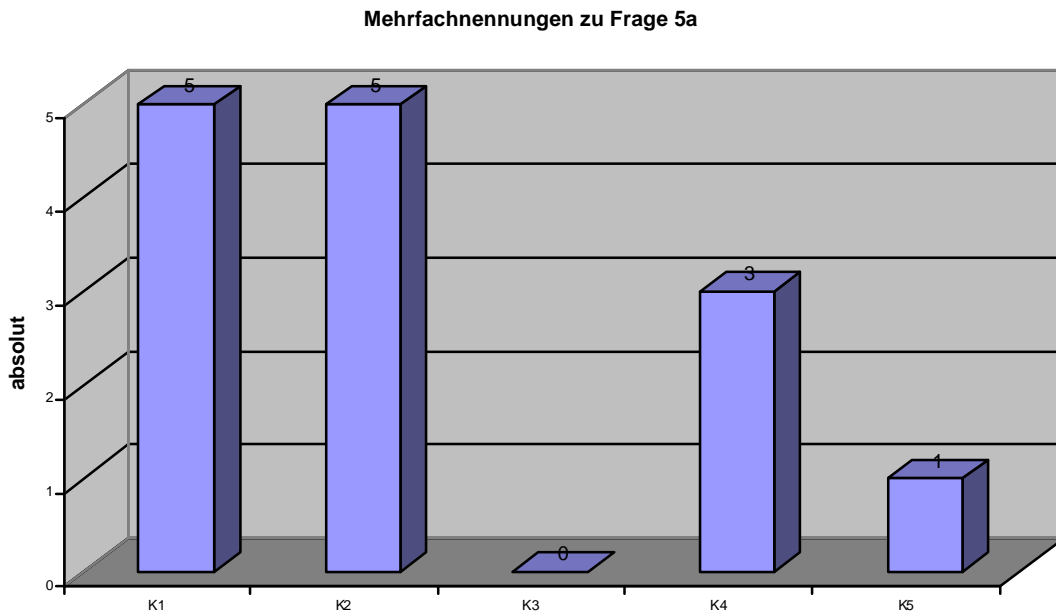
Der Annahme, dass in unserer Gesellschaft keine Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen bestünden, ist auch eine 29-jährige Angestellte in einer PR-Agentur. Sie antwortet: *„Ich weiss nicht ... ich glaub, die äussern sich erstmal gar nicht, weil man denen gar nicht begegnet. Oder ... da hab ich noch nie die Gelegenheit gehabt, Vorurteile überhaupt zu empfinden. Also, es ist mehr nur über Filme oder ... weiss ich nicht.“ (051)*

Es nicht genau zu wissen, geben 7% der Befragten an (K5). (Tabelle 4.5.1.) *„Das kann ich jetzt nicht sagen. Ich hab so was noch nicht erlebt und nicht gesehen und dann kann ich nichts darüber sagen.“ (034)* meint ein 71-jähriger Rentner, ehemaliger Wachmann.

Die Zahl der Mehrfachnennungen ist bei dieser Frage gering. (s. Abb. 4.5.1.)

4. Ergebnisse

Abbildung 4.5.1.



- K1 „Ja“
- K2 „Es gibt gegenüber Vielem Vorurteile“
- K3 „Glaube schon“
- K4 „Nein“
- K5 „Weiss ich nicht“

Nur 5 der Probanden antworten mit K1 (Ja“) und einer anderen Kategorie. Ebenso verhält es sich bei K2 („Es gibt gegenüber vielem Vorurteile“). Die geringe Anzahl der Mehrfachnennungen lässt sich damit erklären, dass viele der Kategorien sich ausschliessen.

Auffällig ist, dass K1 („Ja“) fast nur mit K2 („Es gibt gegenüber vielem Vorurteile“) in Verbindung genannt wird.

Bei Betrachtung der Unterschiede der Antworten bezüglich des Alters lassen sich nur Differenzen bei Kategorie 2 erkennen. Es wird häufiger von älteren Leuten erwähnt, dass es gegenüber Vielem Vorurteile gibt, als von jungen. (12% Junge, 28% Alte) Nähere Details können Tabelle 4.5.1.1. im Anhang entnommen werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mehr als die Hälfte der Befragten davon ausgehen, dass Vorurteile bestehen. Nur ein Zehntel der Passanten vertreten diese Meinung nicht.

4. Ergebnisse

4.5.2.

Frage 5b: Welche Vorurteile?

Auf die Frage welche Vorurteile es speziell gegen Schizophrenie gibt erhält man eine Fülle verschiedener Antworten. Einige der angeführten Vorurteile bestätigen die Definitionen der Passanten von Schizophrenie, andere greifen völlig neue Eigenschaften auf. So tauchen bei dieser Frage wieder die Begriffe wie Gefährlichkeit, Krankheit und Andersartigkeit auf.

Es muss allerdings erwähnt werden, dass die genannten Vorurteile nicht immer die eigene Meinung der Passanten widerspiegeln, sondern Vorurteile, von denen angenommen wird, dass sie in unserer Gesellschaft bestehen.

Tabelle 4.5.2.

Frage: „Welche Vorurteile?“

		K1 "Gefährlich"	K2 "Verrückt"	K3 "Man will nichts mit denen zu tun haben"	K4 "Anders oder Krank"	K5 "Weiss ich nicht"	K6 "Dumm"	K7 "Unwissenheit mit Schizophrenen umzugehen"
n=100 Gesamt	n=%	29	23	17	12	8	7	6
n=7 Studenten	n	2	2	1	2	0	0	1
	%	29	29	14	29	0	0	14
n=7 Studentinnen	n	3	1	2	2	0	0	0
	%	43	14	29	29	0	0	0
n=14 Männliche Berufstätige	n	6	3	3	3	1	1	1
	%	43	21	21	21	7	7	7
n=17 Weibliche Berufstätige	n	8	5	2	1	2	1	0
	%	47	29	12	6	12	6	0
n=21 Männliche Akademiker	n	3	6	4	2	1	0	3
	%	14	29	19	10	5	0	14
n=13 Weibliche Akademiker	n	4	4	0	2	1	3	1
	%	31	31	0	15	8	23	8
n=7 Rentner	n	2	0	1	0	1	1	0
	%	29	0	14	0	14	14	0
n=14 Rentnerinnen	n	1	2	4	0	2	1	0
	%	7	14	29	0	14	7	0

Der grösste Anteil der Passanten, 29%, denkt allerdings, das landläufige Vorurteil sei die Assoziation der Schizophrenie mit Gefährlichkeit (K1). (Tabelle 4.5.2.) Die Angst vor diesen Menschen und die Unberechenbarkeit und Gefährlichkeit werden in den Vordergrund gestellt.

4. Ergebnisse

Die Antwort einer 36-jährigen Anzeigenleiterin im Computerfachverlag charakterisiert treffend diese Gruppe von Meinungen: *„Ich denke mal viele glauben, dass es gefährliche Menschen sind.“* (029).

Eine 55-jährige Lebensberaterin beschreibt den Sachverhalt so: *„Es sind sehr viele Ängste da, weil man halt auch sehr viele schlimme Sachen hört. Dass die so unkontrollierte Handlungen begehen und auch jemanden umbringen können, wenn sie nicht unter der Kontrolle vom Personal sind. Ich glaub die meisten Leute haben Angst vor Schizophrenen, also vor diesen schweren Fällen.“* (036).

Am deutlichsten stellt eine 43-jährige Jurastudentin diese Angst vor Schizophrenen dar: *„Juristisch gibt es solche Geschichten über Kliniken, dass die Patienten untereinander wahnsinnig aggressiv sein können gegeneinander. Und wie es draussen ist ... ich halte es im Prinzip für ... nichts anderes wie einen Killer. ... die kann man irgendwie zum Teil, zumindest diejenigen, die in Kliniken auch aggressiv sind über einen Kamm scheren. Am Ende. So als Ergebnis.“* (043)

Dass Schizophrene einfach als Verrückte oder Spinner bezeichnet werden, denken 23% der Befragten (K2). (Tabelle 4.5.2.) *„Ja, Spinner, die werden halt abgestempelt als Spinner“* gibt ein 43-jähriger Architekt an. Eine 46-jährige Lehrerin drückt es so aus: *„Vielleicht, Schizophrene sind Verrückte' oder so in die Richtung.“* (022)

Auch die Aussage eines 60-jährigen Publizisten spiegelt diese Einstellung wider: *„Ach die sind alle verrückt, Leute, mit denen man nicht umgehen kann, weil man dann gefordert ist im Umgang mit denen, um deren Situation dann zu verstehen.“* (053)

Aber nicht nur die Gefährlichkeit und die Verrücktheit werden als Vorurteile angeführt, sondern auch die Konsequenz daraus, dass man nichts mit Schizophrenen zu tun haben wolle (K3). Diese Ansicht wird von 17% der Passanten vertreten. Besonders häufig (31%) äussern Rentnerinnen diese Meinung. (Tabelle 4.5.2.)

So sagt beispielsweise eine 59-jährige Rentnerin: *„Also, ich glaube auch, dass es Vorurteile gibt. Z.B. mit Kranken will man nichts zu tun haben. Fällt mir da jetzt so schnell ein.“* (014)

Eine Begründung für den Wunsch, keinen Kontakt mit Schizophrenen haben zu wollen, beschreibt eine 31-jährige Frau, die eine Umschulung zur Bürokauffrau macht so: *„Dass*

4. Ergebnisse

sich viele einfach denken, damit wollen sie nichts zu tun haben. Einfach Abstand davon halten. Weil sie es nicht kennen, weil es einfach schwierig ist, weil es Probleme sind. Angst. Man weiss nicht wie man damit umgehen soll.“ (027)

Noch ausführlicher antwortet eine 47-jährige Angestellte: *„Und grade für München würd ich sagen also, dass die Leute mit jemandem, der irgendwie krank ist oder anders ist, nichts zu tun haben wollen. [...] Also ich würd schon sagen, denen Leuten geht man dann aus dem Weg eigentlich. Es ist unangenehm, mit so jemandem überhaupt befreundet zu sein. Die Leute mögen eigentlich so was nicht. Das könnte für sie Umstände bringen, und das ist nicht gewollt irgendwie. Wir sind ja eigentlich eine just-for-fun-Gesellschaft, und da ist niemand bereit, solche Kompromisse zu machen, für andere Leute jedenfalls. Kommt das immer mehr raus heutzutage.“ (085)*

Als weiteres Vorurteil wird das Anderssein oder das Kranksein betrachtet (K4). 12% der Passanten geben diese Eigenschaft als Vorurteil an. (Tabelle 4.5.2.)

„Ja, dass die Leute krank sind und dass sie ... dass das was Fremdes ist, und dass man nichts zu tun haben möchte.“ (084) (21-jährige Abiturientin)

Der Ausdruck „anders“ wird oft zwischen die anderen Begriffe geschoben und stellt häufig nur einen Teilaspekt des Vorurteils dar.

Der Kommentar einer 40-jährigen Angestellten eines Pharmakonzerns stellt ein gutes Beispiel für diese Kategorie dar. *„Ich denk, grundsätzlich sind das Ängste, Ängste vor dem Anderssein.“ (068)*

Ein 72-jähriger Schauspieler legt den Sachverhalt folgendermassen dar: *„Der kranke Mensch ist ein Aussenseiter. Wird als solcher wahrgenommen.“ (054)*

Krasser beschreibt es ein 33-jähriger Krankenpfleger: *„Sind gewalttätig oder unberechenbar – krank. Die werden als krank abgestempelt.“ (045)*

Nicht zu wissen, welche Vorurteile bestünden, geben 8% der Befragten an (K5). Keiner der Studenten antwortet, die Vorurteile nicht zu kennen. (Tabelle 4.5.2.)

Ein 48-jähriger Techniker antwortet: *„Kann ich jetzt aus dem Stegreif gar nicht sagen, man fühlt das irgendwie. – ‚was fühlt man?‘ – hmm, ich weiss nicht, das ist irgendein Gefühl, das kann ich jetzt schlecht beschreiben ... es gibt da viele Arten von Vorurteilen. Aber ich find, viele Leute können auch schlecht damit umgehen und ...*

4. Ergebnisse

wissen nicht, wie man sich in dem Moment mit demjenigen unterhält ... wie man sich ihm gegenüber verhält und ... das fühlt man halt einfach ... und da sind viele Vorurteile da, aber die genauer beschreiben ... könnt ich nicht.“ (074)

Als weiteres Vorurteil wird die angebliche Dummheit der Schizophrenen angeführt (K6). 7% der Passanten geben an, Schizophrene seien dumm oder geistig eingeschränkt. Auffällig ist, dass keine Studenten oder männliche Akademiker diese Meinung vertreten. (Tabelle 4.5.2.)

„Ja, die werden halt in die Ecke gestellt als ‚Dummerl‘, als ... sind halt Aussenseiter. Ja, ... oder nicht gesellschaftsfähig.“ (037) meint ein 60-jähriger Rentner.

Ein 50-jähriger Beamter stellt die Schizophrenie als Einstellungssache dar und äussert offensichtlich eigene Vorurteile: *„Sie müssen sich einfach irgendwie anpassen und sie müssen die richtige Einstellung haben zum Leben. Sonst haben sie keine Chance. Sonst ist das eigentlich kein richtiges Leben für die meines Erachtens. Das ist ja genau wie wenn einer Drogen nimmt oder so ... und Alkoholiker ... die haben alle Probleme und das ist halt einfach ein Mist, sagen wir mal auf deutsch gesagt. Die sind ungeschickt und dumm möchte ich sagen. Es sei denn, dass sie wirklich im Kopf irgendwelche Probleme haben, gesundheitlich, weiss ich nicht. ... aber wenn es eine Einstellungssache ist, dann kann ich bloss sagen die sind dumm.“ (064)*

Die Meinung, dass Schizophrenie keine Krankheit, sondern Eigenverschulden sei, spiegelt ebenfalls die Antwort einer 74-jährigen Rentnerin wider. *„Dumme Menschen sind das, würd ich sagen, weil die sollen froh sein, dass sie gesund sind.“ (098)*

So vertritt eine 56-jährige Klavierlehrerin die Meinung Schizophrene seien bequem und faul: *„es hängt immer mit den Menschen zusammen. Mit dem Charakter des Menschen und mit dem Wunsch wieder neu anzufangen. Es sind welche, die sich einfach aus viel Bequemlichkeit und Lustlosigkeit in diesem Leben versinken. Sagen wir nicht zu nichts mehr fähig sind, sondern zu nichts mehr Neues ... aufgelegt sind.“ (089)*

Die Unwissenheit, wie man sich schizophrenen Menschen gegenüber verhalten sollte, wird als Begründung für Vorurteile genannt (K7). 6% der Befragten stellen das als Problem heraus. (Tabelle 4.5.2.)

4. Ergebnisse

Ein 53-jähriger Jurist stellt diesen Sachverhalt folgendermassen dar: *„Einfach das Problem: ich kann nicht mit dem umgehen. Genauso wie man mit einem Blinden beispielsweise Schwierigkeiten hat als normaler. Weil man nicht weiss: soll man ihm jetzt Hilfestellung leisten, wie nimmt er es auf, wie spricht man ihn an? Wenn man Kontakt hat, kann man dann einfach wieder weitergehen und weggehen? Oder wenn ich einen Kontakt hab, soll man den vertiefen? Insoweit eigentlich keine andere Problematik wie bei anderen Kranken oder wie bei Behinderten.“* (038)

Eine 46-jährige Lehrerin meint auf die Frage, warum es Vorurteile gebe: *„Aus Unwissenheit, weil man dann einfach nicht weiss, was auf einen zukommt und wie man damit umgeht.“* (022)

Neben diesen aufgelisteten Vorurteilen werden auch andere erwähnt, jedoch nur so vereinzelt, dass sich keine Kategorie daraus bilden lässt.

Von zwei Passanten (049), (056) werden schizophrene Menschen als unzuverlässig beschrieben. Eine 48-jährige Heilpädagogin antwortet auf die Frage, welche Vorurteile gegenüber Schizophrenen denn bestünden: *„Ach, vielleicht solche: kann ich mich auf den verlassen? Wenn jemand jemand einstellt und weiss das vielleicht, dann hat er vielleicht Ausfälle. ... keine Ahnung, weil ich ja wirklich keine kenne.“* (056)

Schizophrenie wird von zwei der Befragten (043), (059) mit Bessenheit gleichgesetzt. Die Antwort eines 93-jährigen Architekten und Bildhauers charakterisiert dies folgendermassen: *„Der eine ist schizophren, der andere nicht. Das heisst der eine ist besessen, der andere ist nicht besessen.“* (059)

Aber nicht nur diese negativen Eigenschaften werden als Vorurteile angeführt, sondern auch falsche Vorstellungen hinsichtlich der Verursachung von Schizophrenie. So äussern zwei der Passanten (076), (097), dass die gängige Meinung wäre, es liege an der Erziehung, ob jemand an Schizophrenie erkrankte oder nicht.

Eine 83-jährige Rentnerin hat selbst einen psychisch kranken Neffen. Sie berichtet von ihrer eigenen Erfahrung: *„Es ist normalerweise auch eine Krankheit, aber es begreifen*

4. Ergebnisse

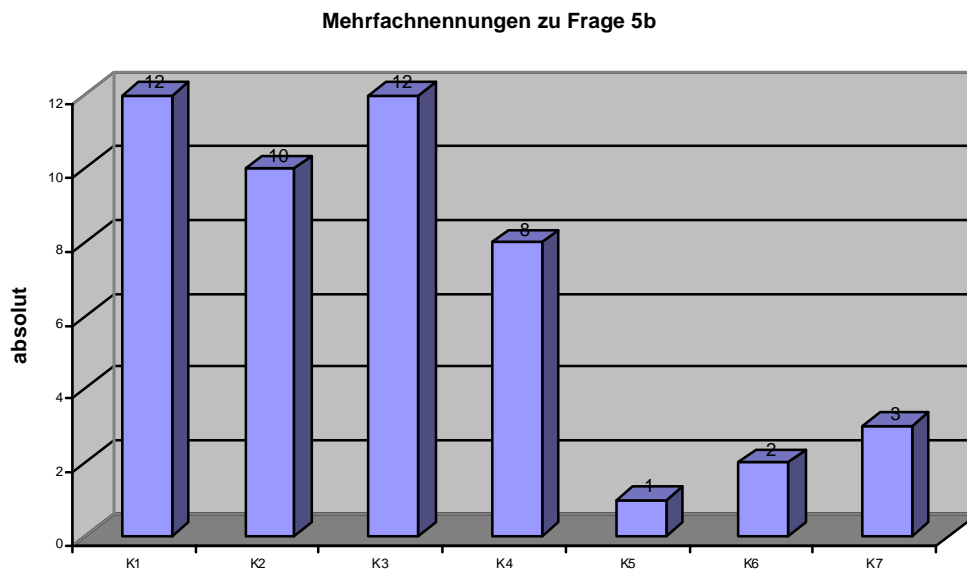
viele nicht, dass das sein kann. Manche meinen, das ist nicht so, wie sie sich benehmen. Meinen oft, es liegt an der Erziehung.“ (076)

Eine auffällige Ansicht vertritt eine 35-jährige Kommunikationswissenschaftlerin. Sie antwortet auf die Frage nach der Art der Vorurteile: *„Vorurteile schon. Wobei ich hab da auch eine bestimmte Auffassung, weil ich denke, schizophren sind eigentlich sehr viele in unserer Gesellschaft. Ganz einfach, weil sie sich immer einem anderen Rollenverhalten anpassen müssen. Heutzutage. [...] Ich glaube, dass 80 Prozent unserer Bevölkerung irgendwie schizophren sind. Und gar nicht wissen, dass sie es sind.“ (092)*

Zusammengefasst zeigen die Meinungen zu Vorurteilen in der Gesellschaft, dass das Vorurteil, Schizophrene seien gefährlich, am häufigsten genannt wird. Am zweithäufigsten wird von Verrückten gesprochen. Keinen Kontakt zu Schizophrenen haben zu wollen, gibt fast ein Sechstel der Probanden an.

Die Mehrfachnennungen zu dieser Frage sind in Abb. 4.5.2. dargestellt.

Abbildung 4.5.2.



- K1 „Gefährlich“
- K2 „Verrückt“
- K3 „Man will nichts mit denen zu tun haben“

4. Ergebnisse

K4	„Anders oder krank“
K5	„Weiss ich nicht“
K6	„Dumm“
K7	„Unwissenheit mit Schizophrenen umzugehen“

Von 12 der Probanden wird K1 („Gefährlich“) zusammen mit einer anderen Kategorie genannt. Ebenso verhält es sich bei K3 („Man will nichts mit denen zu tun haben“). Dem Diagramm entsprechend weniger häufig werden die anderen Kategorien zusammen angeführt.

Besonders häufig werden K1 („Gefährlichkeit“), K2 („Verrückt“) und K3 („Man will nichts mit denen zu tun haben“) zusammen genannt.

Hinsichtlich der Altersabgrenzung lässt sich feststellen, dass sich die Antworten in der Kategorie 1 und 4 unterscheiden. Weit mehr junge Leute nehmen an, dass die Gefährlichkeit ein Vorurteil in unserer Gesellschaft darstellt. (37% Junge, 19% Alte). Auch die Annahme die Anderartigkeit als Vorurteil wird von einer grösseren Anzahl junger Leute vertreten. (19% Junge, 2% Alte). (siehe Tabelle 4.5.2.1. im Anhang)

4.5.3.

Frage 5c: Was glauben Sie, könnte man am besten tun, um diese Vorurteile abzubauen?

Nach Darlegung der Art der Vorurteile werden die Probanden gebeten aufzuzeigen, was man tun könnte, um diese Vorurteile zu reduzieren.

4. Ergebnisse

Tabelle 4.5.3.

Frage: „Was könnte man machen, um bestehende Vorurteile abzubauen?“

		K1 "Mehr Aufklärung"	K2 "Informations- veranstaltungen"	K3 "Weiss ich nicht"	K4 "Andere Medien als Informationsmittel"	K5 "Stärkere Integration"	K6 "Kontakte herstellen"
n=100 Gesamt	n=%	50	14	13	11	7	5
n=7 Studenten	n	3	0	1	2	1	0
	%	43	0	14	29	14	0
n=7 Studentinnen	n	4	1	1	1	0	0
	%	57	14	14	14	0	0
n=14 Männliche Berufstätige	n	8	0	3	1	1	1
	%	57	0	21	7	7	7
n=17 Weibliche Berufstätige	n	10	4	1	3	0	0
	%	59	24	6	18	0	0
n=21 Männliche Akademiker	n	7	4	2	1	3	3
	%	33	19	10	5	14	14
n=13 Weibliche Akademiker	n	9	5	0	3	1	0
	%	69	38	0	23	8	0
n=7 Rentner	n	3	0	1	0	0	1
	%	43	0	14	0	0	14
n=14 Rentnerinnen	n	6	0	4	0	1	0
	%	43	0	29	0	14	0

Die Hälfte der Befragten sind der Meinung mehr Aufklärung über die Krankheit könne helfen (K1). Besonders viele der Akademikerinnen, 69%, sind von dieser Ansicht überzeugt. (Tabelle 4.5.3.) Information über die Krankheit erachtet diese Gruppe als Möglichkeit, die Bevölkerung von ihrem stereotypen Denken zu lösen. Vier dieser Passanten stellen (009), (045), (058), (085) besonders heraus, dass die Aufklärung schon in der Kindheit oder Jugend erfolgen sollte.

„Na, Wissen. Wissen ist das Mittel gegen Vorurteile.“ (029) charakterisiert es eine 36-jährige Anzeigenleiterin im Computerfachverlag treffend.

Auch ein 39-jähriger Unternehmensberater ist vom Sinn der Aufklärung überzeugt: *„Mmhhh, Aufklärung ist sicherlich der richtige Weg und natürlich mit der Aufklärung Wege zeigen, um diese Problematik in den Griff zu kriegen.“* (019)

Eine 46-jährige Tierärztin meint dazu: *„Ja, wenn man doch mehr erfahren würde. Wie die sind wenn sie dann in diesen anderen oder schizophrenen Zustand wechseln. Was die da machen, was die da nicht machen. Wie gefährlich sie da sind, oder wie ungefährlich. Ich glaube, dass da in der Bevölkerung und auch bei mir enorme Defizite sind, weil man nichts drüber hört.“* (026)

4. Ergebnisse

Neben der Meinung, Aufklärung im Allgemeinen sei wirksam zur Vorurteilsreduktion, gibt es eine Anzahl von Leuten, die anführen, Informationsveranstaltungen im Speziellen seien sinnvoll (K2). 14% der Passanten geben an, dass Informationsveranstaltungen über Schizophrenie oder Aktionen in der Öffentlichkeit die Bevölkerung von ihren Vorurteilen abbringen könnten. Diese Ansicht wird jedoch nur von Studentinnen, weiblichen Berufstätigen, Akademikern und Akademikerinnen vertreten. (Tabelle 4.5.3.)

Eine 20-jährige Wirtschaftspädagogikstudentin drückt ihre Meinung dazu so aus: *„Vielleicht schon mehr Informationsveranstaltungen oder vielleicht wirklich mal an den Marienplatz stellen und die Leute auch anquatschen, aber so Plakate helfen da weniger.“* (004)

Informationsveranstaltungen, im Sinne von Vorträgen zum Thema Schizophrenie, erachtet ein 55-jähriger Philosoph auch als wichtig. Er hat in seiner Doktorarbeit ein Kapitel über Schizophrenie abgehandelt. Während der Befragung kritisiert er immer wieder, dass kreative Menschen (er zählt sich selbst zu dieser Gruppe) oder Menschen, die sich von der Masse abheben, unter Vorurteilen zu leiden haben. Sein Vorschlag zur Vorurteilsreduktion lautet: *„Man müsste den Menschen, die kreativ tätig sind, die Erlaubnis geben, Vorträge zu halten. Und man müsste ihnen die Erlaubnis geben, Vorträge zu halten über Schizophrenie, damit Schizophrenie besser verstanden wird. Denn Medizinbücher, die klassifizieren und da wird nicht viel getan, um die Schizophrenie zu verstehen.“* (005)

Eine 47-jährige Angestellte vertritt die Ansicht, dass mit der Aufklärung über diese Krankheit schon so früh wie möglich begonnen werden sollte: *„Ich würd schon sagen, Vorträge halten und auch so spontane Befragungen, dass Leute darauf aufmerksam werden. Vielleicht auch in der Schule manchmal solche Sachen anbringen. Wie gesagt während des Studiums. Irgendwie soll man die Leute in gewissen Gruppen vielleicht auch schon mal im Kindergarten auch schon mal die Kinder drauf ansprechen, dass es auch andersartige Leute, die anders sind und die trotzdem ... schon in diesem Rahmen irgendwie versuchen auf die Leute zuzugehen.“* (085)

Auf die Frage nach Vorschlägen zum Abbau von Vorurteilen fällt nicht allen Passanten etwas ein. 13% von ihnen geben an, nicht zu wissen, was man gegen bestehende

4. Ergebnisse

Vorurteile unternehmen könnte oder sie sind davon überzeugt, dass sich nichts dagegen machen lasse (K3). (Tabelle 4.5.3.)

So antwortet ein 72-jähriger Schauspieler: *„Also ich bin eigentlich nicht des Glaubens, dass man Vorurteile abbauen kann. Die sind so fest in der menschlichen Natur verankert, dass sie wegzuschaffen mir kaum möglich erscheint.“* (054)

Ebenso pessimistisch lautet die Aussage einer 74-jährigen Rentnerin: *„Gar nichts! LACHT weil da muss ich ihnen ehrlich was sagen, wir haben eine Ellbogengesellschaft. Und da geht nichts.“* (098)

Keine Idee zu dieser Frage hat ebenfalls ein 55-jähriger Softwareingenieur: *„Das weiss ich nicht. Das könnte ich ihnen auf Anhieb gar nicht sagen, weil ich mich damit selber nicht beschäftigt habe. Weiss ich jetzt nicht, wie man es schafft, diese Gruppe an die Gesellschaft selber heran zu führen. Da gibt es bestimmt Leute, so wie Sie oder so, die sich damit mehr beschäftigt haben. Die den Weg weisen könnten. Auf Anhieb könnte ich das nicht sagen.“* (010)

Dass Aufklärung ein wirksames Mittel zum Abbau von Vorurteilen sei, nimmt auch die nächste Gruppe von Passanten an. Jedoch sind diese Passanten der Meinung, dass der Einsatz anderer Medien als Informationsmittel weitaus sinnvoller wäre (K4). 11% der Befragten führen an, dass das Plakat als Informationsmedium weniger geeignet sei. Diese Ansicht wird allerdings nicht von Rentnern vertreten. (Tabelle 4.5.3.)

Ein 21-jähriger Student der Musikwissenschaften erklärt beispielsweise: *„Also, die meiste Information und Kommunikation mit dem einfachen Volk, sag ich jetzt mal, findet ja immer über die Medien statt. Und so Plakate sind schon ein Anreiz sich damit zu befassen, aber ich denk, dass es vor allem in den Medien von Fernsehen und Rundfunk publik gemacht werden sollte.“* (021)

Auch die Äusserung eines 46-jährigen Sängers spiegelt diese Ansicht wider: *„Ahh, also, man müsste Fallstudien halt in der Öffentlichkeit präsentieren und in den Medien und so ... und dann vielleicht drüber diskutieren. Das gibt es im Rahmen von ‚Medizindrehscheibe ZDF‘ oder in so aktuellen Beiträgen. Kleiner Fall Schizophrenie, voll ausgeprägter Fall Schizophrenie, Zwischenfall, Abstufungen ... bis dort hin wäre es gar nicht schlecht wenn man irgendwie integrieren würde, ab da muss man sich*

4. Ergebnisse

schützen, ab da muss von der Öffentlichkeit eine Institution geschaffen werden, die sich dann kümmert.“ (072)

Diesem Mann ist vor allem wichtig, dass über den Umgang mit schizophrenen Menschen mehr Wissen vermittelt werden sollte.

Den Einsatz anderer Medien erachtet auch eine 25-jährige Biotechnologin als effektiver. Sie antwortet auf die Frage, wie man die Leute informieren könnte: *„Also, nicht über Plakate ... ja, was mehr wirkt ist, über die neueren Medien. Sprich, da halt die Möglichkeit geben. Also sprich übers Fernsehen oder so [...]“ (087)*

Neben der Gruppe der Passanten, die für mehr Aufklärung plädieren und der Gruppe, die nicht wissen, was man machen könnte, gibt es auch eine Anzahl von Leuten, die der Meinung sind, stärkere Integration von Schizophrenen helfe, Vorurteile zu reduzieren (K5). 7% der Befragten äussern diesen Vorschlag. (Tabelle 4.5.3.)

Ein 60-jähriger Pfarrer macht seine Vorstellung folgendermassen deutlich: *„Also, sie einzugliedern. Ich bin für also für Eingliederung in die Gemeinschaft. Nicht für Behandlungen in so Abteilungen, das seh ich als negativ“.*

Auf die Frage wie man Schizophrene eingliedern könnte entgegnet er: *„Indem man sie einfach in Gruppen mitarbeiten lässt und sie mitträgt, wie das so üblich ist bei anderen.“ (077)*

Ausführlicher beschreibt es eine 62-jährige Rentnerin: *„Ja, sich mit den Leuten auch befassen. Eigentlich gar nicht diese Leute so wichtig nehmen. Weil meistens die schizophrenen Leute merken ja doch, z.B. jetzt in meinem Freundeskreis die zwei, die wissen wie es um sie steht. Die fühlen sich am wohlsten, wenn sie in unserer Clique sitzen und man sie ganz nimmt ... und man merkt es plötzlich, die Stimmungswandlung merkt man einfach. Gar nicht beachten! So find ich, das ist doch am besten. Das ist genauso wenn man jemanden aufmerksam macht, dass er schielt. Das übersehe ich. Da macht man den Leuten den grössten Gefallen. [...] Gleich behandeln. Gleich wie wenn ich einen Behinderten unternehm und ... er lebt ja in seiner Welt und so leben die auch in verschiedenen Welten. Und das muss man akzeptieren.“ (097)*

Eine dem Vorschlag der stärkeren Integration schizophrener Erkrankter ähnliche Meinung ist das Herstellen von mehr Kontakten zum Abbau von Vorurteilen (K6). 5% der

4. Ergebnisse

Befragten geben an, es sei wichtig, die Leute näher kennenzulernen, um so mehr über die Krankheit zu erfahren. Diese Ansicht vertreten jedoch nur Männer. (Tabelle 4.5.3.)

Ein 34-jähriger Architekt drückt es so aus: *„Denen ihre Welt kennenlernen. Also denen ihre andere Welt kennenlernen, die auch irgendwie mal darzulegen, was die da sehen oder was die erleben, wenn sie andere Vorstellungen vom Leben haben. Wie bringt man so was bloss an die Öffentlichkeit? Nur dann könnte man es abbauen.“* (015)

Ein konkretes Beispiel gibt ein 39-jähriger Verkäufer: *„Mehr zugehen auf die Leute, ich mein, das sagt wahrscheinlich jeder, aber mal so Gemeinschaftsprogramme bringen im ganzen. Oder was weiss ich, Feste oder was, wo mehr Menschen da sind, dass die das kennenlernen die ganzen. Weil die sind da keine schlechten Menschen, ich mein die leben halt mit dem. Weil ich hab auch gehört, dass das irgendwann auch mal kommen kann, das muss nicht immer von Geburt sein, gell. Also, was machst jetzt du, wenn du so wirst? Oder ich? Ja, ich mein, da ist jeder betroffen damit, das mein ich damit.“* (070)

Neben den soeben angeführten Vorschlägen werden auch noch weitere erwähnt, die jedoch keiner Kategorie zugeordnet wurden.

Das Herausstellen von Einzelschicksalen erachtet eine 29-jährige Rechtsanwältin als wirksames Mittel. Sie sagt: *„Vielleicht mehr Einzelschicksale bekannt machen. Also, ich denk, dass das bei den meisten Problemen, die die Gesellschaft hat, es helfen würde Einzelschicksale rauszustellen. Ob es natürlich Leute gibt, die sich für so etwas zur Verfügung stellen, wag ich zu bezweifeln.“* (008)

Doch nicht nur das Bekanntmachen von Einzelschicksalen, sondern auch die Hilfe dieser Menschen wird als Vorschlag erwähnt. Vier der Passanten (012), (034), (045), (096) sprechen sich dafür aus, dass den schizophrenen Menschen mehr geholfen werden müsse. Eine 58-jährige Rentnerin sagt beispielsweise: *„Man muss auf alle Fälle diesen Menschen helfen, man darf sie nicht verurteilen. Das auf keinen Fall. Man muss helfen, ja, damit sie wieder auf den richtigen Weg kommen!“* (012)

Dass das Helfen dieser Menschen wichtig sei, beschreibt auch ein 33-jähriger Krankenpfleger: *„Ja, und dem Menschen selber mehr Liebe entgegenbringen, mehr Verständnis. Wie gesagt in anderen Kulturen sind diese Menschen verehrt worden*

4. Ergebnisse

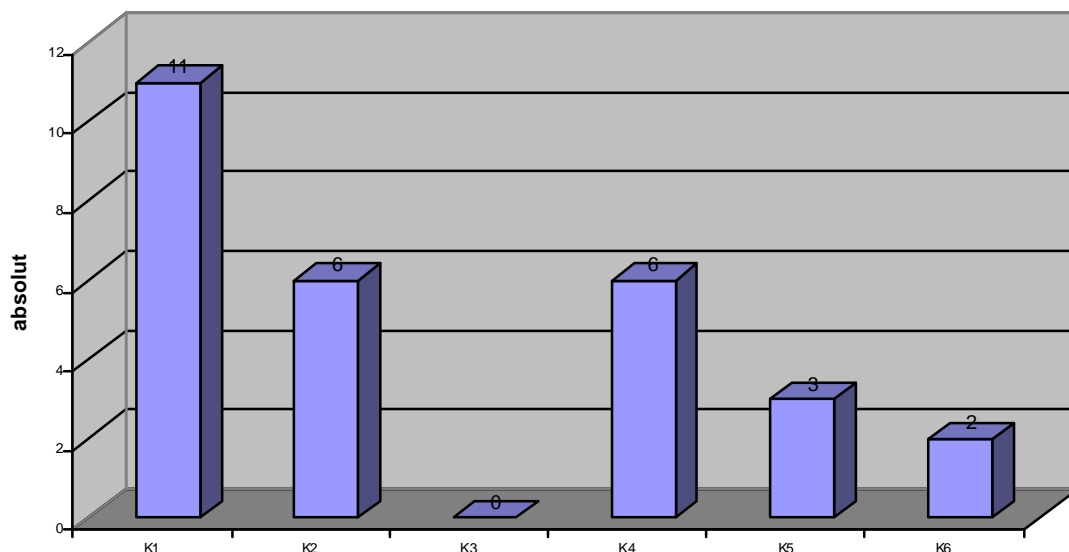
und haben einen gewissen Stand gehabt, und bei uns sind sie ‚krank‘.“ (045) Er ist auch nicht ganz damit einverstanden, schizophrene Menschen als krank „abzustempeln“.

Insgesamt zeigt sich, dass Zweidrittel der Befragten mehr Information über die Krankheit als sinnvoll ansehen, um Vorurteile zu reduzieren. Nur wenigen fällt keine Massnahme ein bzw. sie halten Vorurteile für nicht veränderbar.

Die Mehrfachnennungen sind in Abb. 4.5.3. dargestellt.

Abbildung 4.5.3.

Mehrfachnennungen zu Frage 5c



- K1 „Mehr Aufklärung“
- K2 „Informationsveranstaltungen“
- K3 „Weiss ich nicht“
- K4 „Andere Medien als Informationsmittel“
- K5 „Stärkere Integration“
- K6 „Kontakte herstellen“

11 der Personen antworteten mit K1 („Mehr Aufklärung“) und einer anderen Kategorie. K2 bis K6 wurden dem Diagramm entsprechend weniger häufig mit anderen Kategorien zusammen genannt.

Häufig wurde K1 („Mehr Aufklärung“) zusammen mit K2 („Informationsveranstaltungen“) oder K4 („Andere Medien als Informationsmittel“) angeführt. Der Grund dafür ist, dass K1 sehr allgemein ist und durchaus durch weitere Beispiele erklärt werden kann.

4. Ergebnisse

Betrachtet man die Unterschiede bezüglich des Alters erkennt man Differenzen bei den Kategorien 2, 3 und 4. Mehr junge Leute sprechen sich für Informationsveranstaltungen zur Entstigmatisierung aus. (19% Junge, 7% Alte). Bei der Antwort „Ich weiss es nicht“ verhält es sich umgekehrt. Hier geben mehr ältere Leute an, keine Massnahmen zur Vorurteilsreduktion zu kennen. (9% Junge, 19% Alte). Den Einsatz anderer Medien als Informationsmittel erachten hingegen wesentlich mehr junge Leute als sinnvoll. (18% Junge, 2% Alte) Nähere Angaben sind Tabelle 4.5.3.1. im Anhang zu entnehmen.

Über die Inhaltsanalyse anhand der einzelnen Fragen des Leitfadeninterviews stellt sich die Frage, ob sich die Antworten auch anhand der Personengruppen darstellen lassen. Wären die Antworten innerhalb einer Personengruppe nämlich homogen, könnten so Aussagen über die Gruppen getroffen werden. Eine gruppenspezifische Homogenität der Antworten lässt sich jedoch nicht nachweisen, da die Antworten der einzelnen Personen innerhalb einer Gruppe zu variabel sind.

Am ehesten einheitlich fallen noch die Antworten bei den männlichen Studenten und weiblichen Akademikern aus. So findet sich bei den männlichen Studenten folgendes Antwortmuster: Überwiegend wird die Meinung geäussert, Schizophrenie sei gleichzusetzen mit „gespaltener Persönlichkeit“. Die Mehrzahl dieser Gruppe spricht sich für eine Freundschaft mit Einschränkung aus, und es wird die Meinung vertreten, dass es durchaus sinnvoll sei, ein solches Plakat aufzuhängen, um auf Schizophrenie aufmerksam zu machen.

Anders hingegen stellt sich das Antwortmuster der weiblichen Akademiker dar. Überwiegend wird angenommen, Schizophrenie könne man mit „gespaltener Persönlichkeit“ definieren. Ausserdem besteht die Überzeugung, dass in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen vorhanden sind und eine Möglichkeit zum Abbau dieser Vorurteile sei, die Bevölkerung mehr über die Krankheit aufzuklären.

Bei den anderen Personengruppen kann man keine gleichen Antworten bei mehreren Fragen finden.

5. Diskussion

Ziel der Arbeit war es, spontan geäußerte subjektive Einstellungskomponenten einer Stichprobe der Münchner Bevölkerung zum Thema Schizophrenie zu erhalten und zum anderen ein Feedback zur Plakataktion der Münchner Antistigma-Kampagne zu bekommen. Inwieweit dieses Ziel erreicht wurde und welche Schlussfolgerungen daraus gezogen werden können, wird im Folgenden diskutiert. Um die Arbeit im Forschungskontext darzustellen, werden die in der Einleitung vorgestellten Studien aufgegriffen und deren Ergebnisse mit den vorliegenden verglichen.

5.1. Ergebnisse von Frage 1a/b und Vergleich mit anderen Studien

Die Frage 1a/b lauteten: „Was stellen Sie sich unter Schizophrenie vor?/ Wie glauben Sie, dass sich an Schizophrenie erkrankte Menschen von gesunden unterscheiden?“ Diese Fragen sollten die Einstellung, das Wissen und die potentiellen Vorurteile beleuchten.

Ein wesentliches Ergebnis war, dass der Begriff Schizophrenie fast allen Befragten bekannt ist. Nur 7% wissen nichts damit anzufangen.

Die Assoziationen zu Schizophrenie sind breit gefächert. Auffällig ist jedoch, dass fast die Hälfte der Befragten annehmen, es handle sich um eine „Spaltung der Persönlichkeit“. Am zweithäufigsten, von fast einem Drittel der Probanden wird Schizophrenie mit „Geisteskrankheit“ in Verbindung gebracht. Dies zeigt, dass immerhin 30% der Befragten wissen, dass Schizophrenie eine psychiatrische Krankheit ist.

Andere, symptomorientierte Begriffe wie „andere Wahrnehmung“, „Wahnvorstellungen“, und „nicht normal“ werden seltener von den Befragten erwähnt. Nur von einem Zehntel der Probanden wird Schizophrenie mit „Gefährlichkeit“ assoziiert. In den Studien von Stuart et al. (2001) und Gaebel et al. (2002) wird die Gefährlichkeit von 18% der Befragten erwähnt. Sehr viel häufiger (55%) dagegen geben die Befragten der Studie von Schöny (2002) an, Schizophrene hätten eine höhere Neigung zu Gewalttätigkeit als psychisch gesunde Menschen. Inwiefern diese

5. Diskussion

Angaben wechselnden Einflüssen sozialer Erwünschtheit unterliegen, muss offen bleiben.

In der Studie von Stuart et al. (2001) wurde der Begriff „Gespaltene Persönlichkeit“ ebenfalls von fast der Hälfte der Probanden genannt. Bei Schöny (2002) und Holzinger et al. (1998) sind es etwa 30% der Probanden, die diese Definition benutzen.

Die Assoziation „Geisteskrankheit“ taucht in den Studien von Schöny (2002) und Holzinger et al. (1998) ebenfalls auf und stellt beide Male die zweithäufigste Meinung zu Schizophrenie dar, (18% bzw. 27%).

Deutlich häufiger wird bei Stuart et al. (2001) jedoch der Begriff „Wahnvorstellungen“ angeführt. Fast die Hälfte der Probanden dieser Studie verbinden Schizophrenie damit. Die Häufigkeit dieser Nennung könnte man damit erklären, dass es in der Studie von Stuart et al. (2001) deutlich weniger Kategorien gibt als bei Schöny (2001), Holzinger et al. (1998) und der vorliegenden Studie.

Ähnlich verhält es sich bei Gaebel et al. (2002). Die Antwortmöglichkeiten waren in dieser Studie begrenzt, da es sich um ein standardisiertes Interview handelte. Der Begriff „Gespaltene Persönlichkeit“ wurde deshalb von 80% der Befragten und der Begriff „Wahnvorstellungen“ von 56% genannt, also weit häufiger als in der vorliegenden Studie.

Die Antworten zu Frage 1b: „Wie glauben Sie, dass sich an Schizophrenie erkrankte Menschen von gesunden unterscheiden?“ sind nur bedingt auswertbar, da häufig dieselben Antworten wie bei Frage 1a genannt wurden. Neu ist jedoch, dass 12% der Befragten annehmen, die Krankheit trete in Schüben auf. Von diesen 12% sind ein Drittel Personen, die dieses Wissen aus persönlichen Kontakten zu Schizophrenen haben. Man kann daraus folgern, dass insgesamt sehr wenige über den Krankheitsverlauf informiert sind.

Bei den anderen Studien wurde keine vergleichbare Frage gestellt.

Auffällig ist, dass die Probanden aller Studien Schizophrenie am häufigsten mit „Spaltung der Persönlichkeit“ assoziieren. Möglicherweise liegt dies daran, dass Schizophrenie in den Medien und der Literatur oft wie die Erkrankung „multiple Persönlichkeitsstörung“ dargestellt wird. Das Werk „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ (Stevenson) ist nur ein Beispiel für die Darstellung der vermeintlichen Schizophrenie.

5. Diskussion

Hinzu kommt, dass einige Leute möglicherweise den Begriff „Schizophrenie“ aus dem Griechischen rückübersetzen, und somit Schizophrenie als Spaltung der Persönlichkeit definieren (Katschnig, 2002).

Ein weiterer interessanter Aspekt ist, dass über die Hälfte der Kontakterfahrenen¹ erwähnt, Schizophrenie sei „Persönlichkeitsspaltung“. Selbst Personen, die mit Schizophrenen konfrontiert wurden, und von denen man annehmen sollte, sie hätten genauere Kenntnisse der Krankheit, definieren Schizophrenie als Spaltung.

Zusätzlich werden von den Kontakterfahrenen häufig Symptome der Schizophrenie als Antwort auf die Frage 1a/b genannt. (Genauere Angaben sind der Tabelle 3.1.1.3 im Anhang zu entnehmen)

5.2. Kontaktbeziehungen der Probanden

Wie zu Beginn des Ergebnisteils schon erwähnt, hatten ein Fünftel der Probanden persönlichen Kontakt zu schizophrenen Menschen. Kontaktbeziehungen wurden in der Studie von Schöny (2002) und in der kanadischen Studie von Stuart et al. (2001) ebenfalls untersucht. In diesen Studien kam man zu ähnlichen Ergebnissen. Im Schnitt hatten 20% der Befragten Kontakt zu Schizophrenen.

In der vorliegenden Studie wurde ausserdem untersucht, wie die Kontakte sich aufgliedern (s. Tabelle 4.1.1.1. im Anhang). Über ein Drittel der Kontakterfahrenen gibt an, Schizophrene in der Familie bzw. als Partner zu haben. Ein Viertel kennt Schizophrene durch den Beruf und ein weiteres Viertel hat Bekannte, die schizophren sind. 15% der Kontakterfahrenen haben enge Freunde, die unter Schizophrenie leiden. Es lässt sich also feststellen, dass die Hälfte der Kontakterfahrenen Schizophrene aus einer engen Beziehung kennt. Man sollte annehmen, dass Personen, die engen Kontakt zu Schizophrenen haben oder beruflich mit Schizophrenie zu tun haben, sich mit dem Krankheitsbild auskennen würden, doch nur ein Viertel der Kontakterfahrenen verfügt über zutreffendes Wissen über diese Krankheit. Ein naheliegender Schluss wäre aufgrund dieser Daten, dass der Wissensstand der Kontakterfahrenen nicht viel besser ist als der der restlichen Bevölkerung.

¹ Kontakterfahrene = Personen, die zu Schizophrenen Kontakt haben oder hatten

5. Diskussion

Diese Erkenntnis wird von den Ergebnissen von Stuart et al. (2001) gestützt. Es wurde dort ebenfalls festgestellt, dass persönlicher Kontakt nicht mit besserem Wissen oder weniger ablehnendem Verhalten gekoppelt ist.

Es wäre aufschlussreich, diesen Sachverhalt mit einer grösser angelegten Studie zu überprüfen.

Betrachtet man die Aufgliederung der Kontaktbeziehungen in der Studie von Schöny (2002), erkennt man, dass diese der Aufgliederung der vorliegenden Studie sehr ähnlich ist. Jedoch liegt der Anteil derer, die Schizophrenie aus dem Beruf kennen bei Schöny (2002) wesentlich niedriger. (Nur 0,2% im Gegensatz zu 5%). Die Verteilung der Kontaktbeziehungen in der vorliegenden Studie scheint also kein ungewöhnlicher Einzelfall zu sein.

5.2.1. Ergebnisse der Frage 2 im Vergleich zu anderen Studien

Es stellt sich nun die Frage, ob ausser einem veränderten Wissen die Bereitschaft zu einer Freundschaft zu Schizophrenen bei Kontakterfahrenen grösser ist als bei Nicht-Kontakterfahrenen.

In der vorliegenden Studie wurde dieser Sachverhalt mit der Frage 2: „Könnten Sie sich vorstellen mit jemandem, der an Schizophrenie erkrankt ist, befreundet zu sein?“ erfasst.

Das Ergebnis dieser Frage war, dass nur 65% der Kontakterfahrenen im Gegensatz zu 81% der Nicht-Kontakterfahrenen eine Freundschaft eingehen würden. Möglicherweise liegt dies daran, dass die erlebten Kontakte zu Schizophrenen nicht immer angenehm waren, und deshalb noch einmal mehr darüber nachgedacht wird, ob man eine Freundschaft eingehen soll.

Die Studien von Schöny (2002), Stuart et al. (2001) und Gaebel (2002) gelangten einheitlich zu dem Ergebnis, dass die soziale Distanz mit zunehmender Nähe steigt. Je enger die Befragten sich eine Kontaktbeziehung vorstellen sollten, desto eher wurde sie abgelehnt.

Ob die Feststellung dieser drei Studien, die soziale Distanz steige mit zunehmender Nähe, das Ergebnis der vorliegenden Studie stützt, erscheint zunächst fraglich. Um einen Vergleich anstellen zu können, müsste man annehmen, dass die Kontakterfahrung mit grösserer Nähe gleichzusetzen sei. Die steigende soziale

5. Diskussion

Distanz könnte man dementsprechend mit einer weniger aufgeschlossenen Freundschaftsvorstellung ausdrücken. Betrachtet man das Ergebnis der vorliegenden Studie, dass Kontakterfahrene weniger häufig zu einer Freundschaft bereit sind, aus diesem Blickwinkel, bestätigt dies durchaus die Feststellung der drei anderen Studien.

Bei Stuart et al. (2001) wird ausserdem festgehalten, dass die soziale Distanz mit zunehmendem Alter steigt. Dieser Sachverhalt wird in der vorliegenden Studie nicht bestätigt. Es sind in etwa gleich viele junge wie ältere Leute, die eine Freundschaft befürworten. (s. Tabelle 4.2.1 im Anhang)

Ein weiteres Ergebnis der vorliegenden Studie ist die Abhängigkeit der Kontaktbereitschaft vom Wissen über Schizophrenie: Personen mit mehr Kenntnissen über Schizophrenie sind eher für Kontakte zu Schizophrenen aufgeschlossen als Personen mit weniger Kenntnissen. Über ein Fünftel (23%) der Befragten verfügt über erweitertes Wissen zu Schizophrenie. Von diesen 23 Personen sprechen sich 19 eindeutig für eine Freundschaft aus. Der vorliegenden Studie zufolge sind also verbesserte Kenntnisse mit grösserer Kontaktbereitschaft verbunden.

Bei Stuart et al. (2001) kann man dies ebenfalls festhalten. Die soziale Distanz sinkt laut dieser Studie also mit zunehmendem Wissen.

5.3. Ergebnisse zu Frage 3

Neben der Erfassung des Schizophrenieverständnisses der Bevölkerung und der Einschätzung der sozialen Distanz war ein weiteres Ziel der Befragung, ein Feedback zur Plakataktion zu erhalten.

Mit Frage 3: „Was halten Sie von diesem Plakat?“ wurde dieser Sachverhalt beleuchtet.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Plakatgestaltung nicht besonders gut ankam. Nur 23% der Befragten sprachen sich vollkommen positiv zu dem Plakat aus. 19% fanden es gestalterisch in Ordnung, aber auch nicht sehr gut. Einen Mangel brachten 89% der Probanden an und 21% gefiel das Plakat gar nicht.

Die Mängel waren fast immer dieselben:

- zu kleine Schrift
- unklarer Sinn des Plakats

5. Diskussion

- gestalterische Unauffälligkeit

Die Unklarheit des Plakats wurde dadurch erklärt, dass zuviel Schrift abgebildet war. Zudem erfasste man die Bedeutung der vielen Namen nicht sofort. Ein weiterer Grund, der zur Unklarheit beitrug, war das rote Logo, das viele Probanden nicht deuten konnten. Ausserdem wussten viele der Befragten nichts mit dem Begriff „Stigma“ anzufangen.

Auch betonten einige der Befragten, dass das Plakat gestalterisch sehr unauffällig sei und neben den anderen Plakaten nicht wahrgenommen wurde.

Bei Betrachtung der Antwortunterschiede bezüglich des Alters erkennt man, dass ältere Leute weniger Kritik übten als jüngere. Dies könnte entweder daran liegen, dass ältere Personen mehr von dem Plakat angesprochen werden oder dass sie weniger häufig mit Mediengestaltung konfrontiert werden als jüngere – oder insgesamt weniger kritisch sind. Viele jüngere Menschen haben beruflich mit Gestaltung zu tun, und sind es deshalb eher gewohnt, sich kritisch mit Gestaltungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen.

5.4. Ergebnisse zu Frage 4

Neben der Gestaltung des Plakats sollte auch erfragt werden, ob es in den Augen der Befragten sinnvoll sei, Plakataktionen durchzuführen, um auf Schizophrenie aufmerksam zu machen.

Erfreulich ist, dass über die Hälfte der Befragten diese Plakataktion als sinnvoll beurteilten. Die Kritik, die in Frage 3 schon erläutert wurde, wurde jedoch wieder aufgegriffen. Ein Drittel der Probanden äusserten, dass man mit einer anderen auffälligeren und klareren Gestaltung mehr Leute erreicht hätte.

Ein Viertel der Probanden war der Meinung, eine solche Plakataktion sei nicht sinnvoll. Der Grund für diese Annahme liegt meist darin, dass Plakate als Informationsmedium als nicht wirkungsvoll eingestuft wurden. Den Einsatz anderer Medien, wie beispielsweise TV erachteten einige als weitaus erfolgsversprechender, um Leute auf das Thema Schizophrenie und auf die Notwendigkeit der Entstigmatisierung hinzuweisen.

Der Unterschied zwischen den Antworten älterer und jüngerer Leute gleicht dem in Frage 3. Jüngere Leute übten häufiger Kritik als ältere.

5. Diskussion

Insgesamt kann man aus der Frage 4 ersehen, dass die Plakataktion durchaus von einem Teil der Befragten mit Interesse aufgenommen wurde. Es stellt sicher eine sinnvolle Möglichkeit der Informationsvermittlung dar, allerdings nur für soziale Schichten mit einem höheren Bildungsniveau.

5.5.1. Ergebnisse zu Frage 5a

Mit der Frage „Glauben Sie, dass es Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen in unserer Gesellschaft gibt?“ sollte erfasst werden, ob die Befragten von bestehenden Vorurteilen ausgehen bzw. selber Vorurteile äussern.

Mehr als die Hälfte der Befragten waren davon überzeugt, dass Vorurteile gegenüber Schizophrenen in unserer Gesellschaft verankert sind. Die Gründe dafür sahen sie in der Angst der Leute vor der Andersartigkeit und dem Unbekannten. Zudem erwähnten viele, dass es gegenüber allen Geisteskranken Vorurteile gibt.

Oft wurde geäußert (von 19%), dass es gegenüber allem Vorurteile gibt. Deshalb sei es nicht verwunderlich, dass Schizophrene ebenfalls mit Vorurteilen zu kämpfen hätten. Diese Aussage „es gibt gegenüber vielem Vorurteile“, wurde vor allem von älteren Leuten erwähnt. Möglicherweise liegt dies daran, dass ältere Menschen aufgrund ihrer Lebenserfahrung wissen, wie oft man voreingenommenem Denken begegnet.

Die Frage, warum es in unserer Gesellschaft so häufig Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt, lässt mehrere Antwortmöglichkeiten zu. Einerseits ist die Informationsvermittlung über psychisch Kranke in den Massenmedien oft nicht realitätsgetreu und meist negativ gefärbt. Vergleicht man frühere Medienstudien zum Thema „Berichterstattung über psychische Erkrankungen und Psychiatrie in den Massenmedien“ mit nachfolgenden und neuesten Studien, zeigt sich ein stereotypes Muster der Informationsübermittlung, welches zur Festigung der Vorurteile gegenüber psychisch Kranken und der Psychiatrie führt. Andererseits ist die Funktion von Vorurteilen, eine Ordnungsfunktion in einer komplexen Umwelt zu erfüllen und eine Vereinfachung sozialer Wahrnehmung darzustellen. Vorurteile sind insofern ein ubiquitäres Phänom des Alltagslebens (Möller-Leimkühler, 2003).

In der vorliegenden Studie glaubten nur 10% der Befragten nicht an bestehende Vorurteile. Sie vertraten die Meinung, man werde viel zu selten mit Schizophrenie konfrontiert, als dass sich Vorurteile herausbilden könnten.

5. Diskussion

Aus den Antworten zu Frage 5a lässt sich schliessen, dass von der Bevölkerung durchaus realistisch eingeschätzt wird, wie häufig sich Schizophrene gegen Vorurteile behaupten müssen.

5.5.2. Ergebnisse zu Frage 5b und Vergleich mit anderen Studien

Frage 5b („Was glauben Sie, welche Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenen bestehen?“) sollte die Art der Vorurteile darlegen. Die Befragten wurden aufgefordert, die Vorurteile aufzuzählen, die ihrer Ansicht nach in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenie bestehen. Die genannten Vorurteile stellten nicht immer die eigene Meinung der Befragten dar, sondern spiegelten Vorurteile wider, von denen angenommen wurde, dass sie in der Bevölkerung verankert sind.

Als häufigstes Vorurteil wurde dabei die Gefährlichkeit der Schizophrenen angeführt (von 29% der Befragten). Erklärt wurde dies dadurch, dass sehr viele Menschen Angst vor der Unberechenbarkeit der Schizophrenen hätten und sie dadurch leicht als „gefährlich“ abgestempelt würden.

Fast genauso oft führten die Befragten das Vorurteil der Verrücktheit an. 23% der Befragten vertraten die Meinung ein verbreitetes Vorurteil sei: „Schizophrene sind verrückt“.

Keinen Kontakt mit Schizophrenen haben zu wollen, sahen fast ein Fünftel der Probanden als Vorurteil.

Die Andersartigkeit oder das Kranksein betrachten 12% der Befragten als mögliches voreingenommenes Denken.

Ein weiterhin vermutetes Vorurteil, Schizophrenie entstehe aus Dummheit und Eigenverschulden, wurde von 6% der Befragten angenommen.

Die Häufigkeit der restlichen angeführten Vorurteile können der Tabelle 4.5.2. des Ergebnisteils entnommen werden.

Vergleicht man die Annahmen von Vorurteilen mit den eigenen Definitionen von Schizophrenie (Frage 1), so stellt man einige Zusammenhänge fest.

Bereits in Frage 1 wurde der Begriff „Gefährlichkeit“ erwähnt. Allerdings wurde er dort nur von 10% der Befragten angegeben. Folglich sind mehr Befragte davon überzeugt, dass „Gefährlichkeit“ ein verbreiteteres Vorurteil ist, als dies nach den vorliegenden Daten der Fall zu sein scheint.

5. Diskussion

Umgekehrt verhält es sich bei dem Vorurteil „Anders/Krank“. Weit weniger der Befragten stufen Kranksein sei als Vorurteil ein als dies tatsächlich zu Frage 1 erwähnt wurde. Bei Frage 1 war „Geisteskrankheit“ die zweithäufigste Definition zu Schizophrenie.

Auf ein fast gleiches Ergebnis stösst man bei dem Begriff „Nicht normal“, der in Frage 1 von 11% der Befragten angeführt wurde. Das Vorurteil „Anders/Krank“ entspricht diesem Begriff weitgehend und wurde von 12% erwähnt. Daraus könnte gefolgert werden, dass die Zuschreibung „Anders/Krank“ ein Vorurteil darstellt, dessen Verbreitung von den Befragten richtig eingeschätzt wurde.

Weitere Übereinstimmungen von Frage 1 und 5b lassen sich nicht finden. Ob dies allerdings bedeutet, dass die erwähnten Vorurteile keine wirklichen Vorurteile darstellen, nur weil sie in Frage 1 nicht bestätigt wurden, lässt sich so vereinfacht nicht behaupten.

Bei anderen Studien wurde nicht nach bestehenden Vorurteilen gefragt, sondern nur nach den tatsächlichen Meinungen zu Schizophrenie. Vergleicht man diese angeführten Meinungen der anderen Studien jedoch mit den erwähnten Vorurteilen der vorliegenden Studie, bemerkt man auch hier einige Übereinstimmungen.

Die „Gefährlichkeit“ wurde bei allen anderen Studien ebenfalls genannt. Kürzlich wurde zudem in einer Schweizer Repräsentativbefragung erneut herausgestellt, dass die angenommene „Gefährlichkeit“ eines psychisch Kranken das bedeutendste Negativstereotyp darstellt. Mit der Assoziation gehe, laut dieser Studie, fast immer eine verbreiterte Akzeptanz der Zwangseinweisung einher (Lauber et al. 2002). Sogar von einer signifikanten Zunahme des Stereotyps der Gefährlichkeit in den Jahren 1950 und 1996 geht die amerikanische Studie von Phelan und Link (1998) aus. Diesen Sachverhalt führen die Autoren darauf zurück, dass der Schutz der bürgerlichen Rechte psychisch Kranker vorsieht, diese erst einzuweisen, wenn sie selbst- oder fremdgefährdend geworden sind.

Ebenso wie die „Gefährlichkeit“ wurde die „Krankheit“ als Definition der Schizophrenie bei allen anderen Studien angeführt.

Die Auffassung, Schizophrenie sei auf Dummheit und Eigenverschulden zurückzuführen, wurde nur in der Studie von Schöny (2002) nochmals erwähnt. Ob man daraus jedoch schliessen kann, dass nicht sehr viele Leute davon überzeugt sind, Schizophrene seien dumm und selbst an ihrer Krankheit schuld, lässt sich aus

5. Diskussion

diesen Ergebnissen nicht beantworten, da Effekte der sozialen Erwünschtheit nicht ausgeschlossen werden können.

5.5.3. Ergebnisse der Frage 5c und Vergleich mit anderen Studien

Abschliessend sollten die Möglichkeiten zur Reduzierung der Vorurteile erfasst werden.

Auf die Frage „Was glauben Sie, könnte man am besten tun, um diese Vorurteile abzubauen?“ antworteten 75% der Probanden mehr Aufklärung und mehr Informationsveranstaltungen seien sinnvoll. Die Befragten sprachen sich einheitlich dafür aus, dass sie vertiefte Kenntnisse als wirksames Mittel gegen Vorurteile erachten. Die Vermittlung von Wissen über diese Krankheit solle möglichst früh beginnen, äusserten einige der Befragten. Den Einsatz anderer Medien anstelle eines Plakats als Informationsmittel betonten vor allem jüngere Leute (11%).

Für eine stärkere Integration und die Herstellung von Kontakten zu Schizophrenen sprachen sich 12% der Probanden aus.

Nur 13% der Befragten hatten keine Idee, was man gegen die zahlreichen Vorurteile unternehmen könne. Auffällig ist, dass häufiger ältere Leute angaben, nicht zu wissen, wie man gegen Vorurteile vorgehen könne.

Jüngere Leute sprachen sich auch häufiger als ältere Personen für mehr Informationsveranstaltungen zur Entstigmatisierung aus.

Bei einem Vergleich mit den Ergebnissen von Gaebel (2002), zeigt sich, dass bei dieser Studie sich in etwa gleich viele Leute für die Vermittlung von mehr Information aussprachen (80%). Es wurde in dieser Studie ausserdem noch gefragt, wie man die Informationsübermittlung realisieren sollte. Fast 90% der Befragten sprachen sich dafür aus, dass in den Medien eine positivere Darstellung und Berichterstattung über psychisch Kranke wichtig wäre. Mehr Theateraufführungen und Kunstaussstellungen mit Beteiligung psychisch Kranker stellten 87% der Befragten als bedeutend dar. Die Meinung, man müsste die gesetzlichen Grundlagen ändern, um der Stigmatisierung entgegen zu wirken, vertraten ebenfalls einige der Probanden.

Damit wird die häufig geäusserte Annahme in der vorliegenden Studie bestätigt, dass die Vermittlung von mehr Informationen ein wirksames Mittel der Vorurteilsreduktion darstellen könnte.

5. Diskussion

Im Gegensatz dazu steht allerdings das Ergebnis von Schöny (2002). Nur 14% der Befragten wünschten sich mehr Aufklärung oder zeigten Interesse an der Thematik Schizophrenie.

6. Ausblick

Im Folgenden sollen auf der Basis der vorliegenden Ergebnisse Möglichkeiten zur Reduktion des Stigmas psychisch erkrankter Menschen als auch die Grenzen des Abbaus von Vorurteilen aufgezeigt werden.

Die bisherigen Aufklärungsprogramme haben zu keinem ausreichenden Erfolg geführt. Mögliche Erklärungen dafür werden von Möller-Leimkühler (im Druck) aus sozialpsychologischer Perspektive angeführt:

Eine mögliche Ursache für den ausbleibenden Erfolg ist, dass Teilnehmer von Aufklärungsaktionen nur die Informationen wahrnehmen, die ihr Vorurteil bestätigen. Sie ignorieren dem Vorurteil widersprechende Informationen und sehen durch die Aktion ihr Bild des psychisch Kranken unterstrichen.

Ein weiterer Grund für die langfristig geringe Effektivität von Aufklärungsprogrammen könnte darin liegen, dass es eventuell zu einem negativen Rückkopplungseffekt kommt. Die Unterdrückung negativer Stereotype bewirkt genau das Gegenteil: die Stereotype werden insistierender und somit aktiviert.

Es ist sehr schwer, negative Stereotype zu modifizieren. Sie entsprechen den tiefwurzelnden menschlichen Bedürfnissen nach Abgrenzung und Selbstschutz.

Zudem sind die Inhalte sozialer Stereotype auf einen überlieferten historisch-gesellschaftlichen Sinnzusammenhang bezogen und somit ist ihre Änderung eine Veränderung von sozialen Repräsentationen. Dies ist ein äusserst langwieriger Prozess.

Hinzu kommt, dass die Meinungen einer ganzen Gruppe viel langsamer veränderbar sind als Einzelmeinungen. Die Meinung einzelner Personen wird mit grosser Wahrscheinlichkeit der Meinung ihrer Bezugsgruppe angepasst. Das heisst, dass es wenig hilft, einzelne Personen zum Überdenken ihrer Einstellung anzuregen, denn nur das Erreichen einer gesamten Gruppe führt zur Änderung von bestehenden Meinungen.

Aufgrund dieser Grenzen wird deutlich, warum es so schwierig ist, bestehende Vorurteile zu modifizieren. Der Abbau von Negativstereotypen wird wohl nie vollständig erfolgen können, aber der Versuch, diese Vorurteile zu reduzieren, muss ein wichtiges Anliegen bleiben.

6. Ausblick

Wie aus der vorliegenden Studie hervorgeht, ist vor allem eine umfassendere Aufklärung der Bevölkerung über psychische Krankheiten ein wichtiger Ansatzpunkt zur Entstigmatisierung. Es entspricht offenbar dem Wunsch der Bevölkerung, mehr Information über psychische Krankheiten zu erhalten.

Diese Wissensvermittlung kann in Form von Informationsveranstaltungen oder durch die Herstellung von Kontakten zu psychisch kranken Menschen erfolgen. Der gezielte Einsatz verschiedener Medien zur Informationsübermittlung ist dabei sehr wichtig. „Die Techniken bedürfen der Verfeinerung und dürfen den immer schnelleren Entwicklungen auf dem Mediensektor nicht hinterherhinken“ (Rössler, 1995).

Dokumentationsfilme oder Rundfunksendungen, wie sie bereits schon zum Teil existieren, sollten häufiger ausgestrahlt werden. Sinnvoll wäre auch, Einzelschicksale psychisch Kranker bekannt zu machen. Gerade solche Schicksale sprechen viele Menschen an und ermöglichen es ihnen, sich in die Situation der Erkrankten einzufühlen und sie so ansatzweise zu verstehen.

Auch sollten mehr Informationen über Therapieerfolge verbreitet werden. Psychische Krankheiten, denen oft das Stigma der Unheilbarkeit anhaftet, könnten so in einem anderen Licht betrachtet werden. In Folge dessen müsste die Zusammenarbeit zwischen Universität und den Medien verbessert werden. So könnte die Berichterstattung über Neuheiten der Therapie effektiver verbreitet werden. Die Bevölkerung sollte mehr Einblick in die Arbeit psychiatrischer Kliniken erhalten, damit die Vorurteile, die über solche Einrichtungen bestehen, überdacht werden können.

Wichtig wäre es zudem, die Entstehungsursachen der Krankheiten zu beleuchten und diese der Bevölkerung darzulegen. Gerade das Vulnerabilitäts-Stress-Modell, das bei der Entstehung der Schizophrenie eine wichtige Rolle spielt, sollte der Bevölkerung näher erklärt werden. Der Irrglaube, Schizophrene seien für ihre Krankheit selbst verantwortlich, und Schizophrenie sei nur aufgrund falscher Einstellung oder aus Faulheit entstanden, könnte dadurch möglicherweise verringert oder gar beseitigt werden.

Auch die Darstellung psychisch Kranker in den Medien müsste verändert werden.

Bisher wurde das Bild psychisch Kranker in den Medien meist negativ gezeichnet (Nunnally, 1967, Hoffmann-Richter et al. 1998, 2003). Die meinungsbildende Kraft der Medien wird von einzelnen Autoren so stark eingeschätzt, dass sie der Medienberichterstattung die Bildung eines „Ablehnungsstereotyps“ zuschreiben (Trefft et al 1987).

6. Ausblick

Weitherhin müsste die Einstellung der Bevölkerung in gewissen Abständen mit Hilfe von Studien überprüft werden, um den erhofften Erfolg der Aufklärungsarbeit zu dokumentieren.

Trotz einer gewissen Änderungsresistenz von Vorurteilen (Möller-Leimkühler, im Druck) bestehen erfolgsversprechende Möglichkeiten zur Einstellungsmodifikation, wenn sie langfristig geplant werden. Nur unter dieser Bedingung wird es gelingen, dauerhaft der Stigmatisierung psychisch Kranker entgegen zu wirken.

7. Zusammenfassung

Die Stigmatisierung psychisch Kranker wirkt sich negativ auf die Inanspruchnahme psychiatrischer Hilfe, den Erfolg ihrer Behandlung und den Erhalt sozialer Kontakte aus. Zahlreiche Aktionen versuchen, diesem Sachverhalt entgegen zu wirken und es liegen etliche Studien vor, die die Entwicklung der Bevölkerungseinstellungen gegenüber psychisch Kranken untersuchen.

Ziel dieser Arbeit war es, Einstellungen einer Stichprobe der Münchner Bevölkerung zum Thema Schizophrenie zu erfassen und eine Beurteilung der Plakataktion „Künstler gegen Stigma“, die im Rahmen eines Antistigma-Programms im Sommer 2002 durchgeführt wurden, zu bekommen.

Es wurde eine Passantenbefragung mit 100 Personen anhand von fünf offenen Fragen in Form eines Leitfadeninterviews durchgeführt, die folgende Aspekte genauer beleuchten sollte:

- Einstellung, Wissen und potentielle Vorurteile
- Soziale Distanz
- Gestaltung und Aussage des Plakats
- Medienwirksamkeit des Plakats
- Anti-Stigma-Ideen

Die Antworten der Befragten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Die wichtigsten Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Befragten Schizophrenie mit gespaltener Persönlichkeit und Geisteskrankheit gleichsetzte.

Über 80% der Befragten sprachen sich für das Eingehen einer Freundschaft mit einem Schizophrenen aus. Bei erweitertem Wissensstand der Befragten nahm die soziale Distanz ab.

Eher negativ wurde das Plakat der Antistigmaaktion bewertet. Vielen Befragten war unklar, welche Botschaft sich hinter der „komplizierten“ Gestaltung verbarg. Hingegen wurde die Medienwirksamkeit von Plakaten allgemein und der Sinn dieser Plakataktion überwiegend positiv eingeschätzt.

Die Befragten schätzten das Vorhandensein von Vorurteilen in der Gesellschaft als sehr hoch ein. Fast alle Probanden gingen von in der Gesellschaft verankerten Vorurteilen gegenüber schizophrenen Menschen aus. Das häufigste angenommene

7. Zusammenfassung

Vorurteil war die „Gefährlichkeit“ der Schizophrenen, gefolgt von „Verrücktheit“ . „Andersartigkeit“, „Dummheit“ oder „Eigenverschulden“.

Die Möglichkeiten zum Abbau von Vorurteilen sahen die Befragten vor allem in einer stärkeren Aufklärung der Bevölkerung in Form von Informationsveranstaltungen, dem Einsatz verschiedenster Medien und durch die Herstellung von Kontakten zu Schizophrenen.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass in der Bevölkerung ein deutlicher Aufklärungsbedarf zum Thema Schizophrenie besteht. Die Änderung von Vorurteilen gegenüber schizophren Erkrankten ist jedoch ein schwieriger und langwieriger Prozess. Nur durch langfristige und routinemässige Aufklärungsarbeit lässt sich dauerhaft eine Entstigmatisierung schizophrener Erkrankter erreichen.

8. Literaturverzeichnis

- W. Gaebel, A. Baumann, M. Witte: Einstellungen der Bevölkerung gegenüber schizophrenen Erkrankten in sechs bundesdeutschen Großstädten; Nervenarzt 7/2002
- de Gruyter: Pschyrembel Klinisches Wörterbuch; 259. Auflage; WdeG; Berlin; 2002
- H. Hinterhuber: Stigma hat Tradition – Zum historischen Hintergrund der Stigmatisierung; Neuropsychiatrie, Band 16, Nr. 1 und 2/2002; S. 117-119
- U. Hoffmann-Richter, B. Alder, V. Hinselmann, A. Finzen: Schizophrenie in der „Neuen Züricher Zeitung“ Psychiatrische Praxis 1998; 25: 14-18
- U. Hoffmann-Richter, F. Forrer, A. Finzen: Die Schizophrenie in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung – ein Lehrstück. Psychiarische Praxis 2003; 30: 4-7
- Holzinger, M. C. Angermeyer, H. Matschinger: Was fällt Ihnen zum Wort Schizophrenie ein? Eine Untersuchung zur sozialen Repräsentation der Schizophrenie; Originalarbeit; Psychiatrische Praxis 25; 1998; 9-13
- <http://www.openthedoors.de/isolation2.html>: Ein Leben in Isolation – Stigmatisierung und ihre Folgen
- <http://psywifo.klinikum.uni-muenchen.de/open/kbild.htm>: Schizophrenie: vielgestaltig und unverstanden; 05.2002
- H. Katschnig: Stigmarelevante historische Wurzeln des Schizophreniekonzepts in Kraepplins, Bleulers und Schneiders Werk; Neuropsychiatrie, Band 16, Nr. 1 und 2/2002; S.11-19
- S. Lamnek: Qualitative Sozialforschung, Band 1: Methodologie, Band 2: Methoden und Techniken, 2. Auflage, Beltz Psychologie Verlags Union 1993
- C. Lauber, C. Nordt, L. Falcató, W. Rössler: Public attitude to compulsory admission of mentally ill people. Acta Psychiatr Scand 2002; 105: 385-389
- U. Meise, W. W. Fleischhacker, W. Schöny: „Es ist leichter, ein Atom zu zerstören, als ein Vorurteil“; Neuropsychiatrie, Band 16, Nr. 1 und 2/2002; S.1-4
- H.-J. Möller: Psychiatrie; Hippokrates-Verlag; Stuttgart; 1995
- A.-M. Möller-Leimkühler: Stigmatisierung psychisch Kranker aus der Perspektive Sozialpsychologischer Stereotypenforschung; Publikation in Vorbereitung, 2003

8. Literaturverzeichnis

- JC. Nunally: Popular conceptions of Mental Health. New York: Holt, Reinhardt und Winston; 1967
- Open the doors: das Antistigma-Programm in Deutschland; www.openthedoors.de/deutschland2.html
- JC. Phelan, BG. Link: The growing belief that people with mental illnesses are violent: the role of the dangerousness criterion for civil commitment. Soc Psychiatry Psychiatr Epidemiol 1998; 33: 7-12
- W. Rössler, H.J. Salize: Gemeindenahe Versorgung braucht eine Gemeinde, die sich sorgt – Die Einstellung der Bevölkerung zur psychiatrischen Versorgung und zu psychisch Kranken; Psychiat. Praxis 22; 1995, 58-63
- Rosen, G. Walter, D. Casey, B. Hocking: Combating stigma: An overview of contemporary initiatives; Australian Psychiatry, Vol. 8, No 1, March 2000
- N. Sartorius: Eines der letzten Hindernisse einer verbesserten psychiatrischen Versorgung: Das Stigma psychischer Erkrankung, Neuropsychiatrie, Band 16, Nr.1,2; 2/2002, S. 5 – 10
- W. Schöny: Schizophrenie hat viele Gesichter; Die österreichische Kampagne zur Reduktion des Stigmas und der Diskriminierung wegen Schizophrenie; Neuropsychiatrie, Band 16, Nr. 1 und 2/2002; S. 58-66
- R. L. Stevenson: The Strange Case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde, 7. Auflage, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2002
- H. Stuart, J. Arboleda-Florez: Community Attitudes Toward People With Schizophrenia; Original Research; The Canadian Journal of Psychiatry; Vol 46; No 3; April 2001
- B. Trefft, A. Segall, B. Trute: Neighbourhood Response to Community Mental Health Facilities for the Chronically Mentally Disabled. Canadian Journal of Community Mental Health 6 (1987) 37-49
- H. Wiesinger: Qualitative Methoden nach Mayring; <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/fs-psych/serv-pro/mayring.html> (10.2002)

9. Danksagung

Frau Dr. rer. soc. Anne Maria Möller-Leimkühler danke ich für die Themenstellung und Betreuung dieser Doktorarbeit und die stetige Hilfe bei meinen Fragen.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Moeller für die Möglichkeit an seinem Institut zu promovieren

Prof. Dr. Gerhard Köpf für den Entwurf des Antistigma-Plakats ohne welches die Doktorarbeit in dieser Form nicht entstanden wäre

Frau Petra Decker, MA Psychology, für interessante Gespräche im Zusammenhang mit der Antistigma-Aktion

Dr. Manfred Birr für die kritische Durchsicht der Arbeit.

Hannes Schmidpeter für die Hilfe bei allen technischen Fragen.

10. Anhang

10.1. Verzeichnis der Tabellen

Tab. 4.1.	Probanden, die Kontakt zu Schizophrenen hatten.....	18
Tab. 4.1.1.	Frage 1a.....	19
Tab. 4.1.1.1.	Art des Kontaktes mit Schizophrenen	79
Tab. 4.1.1.2.	Altersverteilung bezüglich Frage 1a	79
Tab. 4.1.1.3.	Antworten der Kontakterfahrenen zu Frage 1a	79
Tab. 4.1.2.	Frage 1b.....	25
Tab. 4.1.2.1.	Altersverteilung bezüglich Frage 1b	79
Tab. 4.2.	Frage 2	27
Tab. 4.2.1.	Altersverteilung bezüglich Frage 2	79
Tab. 4.2.2.	Antworten der Kontakterfahrenen zu Frage 2	80
Tab. 4.3.	Frage 3	31
Tab. 4.3.1.	Altersverteilung bezüglich Frage 3	80
Tab. 4.4.	Frage 4	35
Tab. 4.4.1.	Altersverteilung bezüglich Frage 4	80
Tab. 4.5.1.	Frage 5a.....	40
Tab. 4.5.1.1.	Altersverteilung bezüglich Frage 5a	80
Tab. 4.5.2.	Frage 5b.....	44
Tab. 4.5.2.1.	Altersverteilung bezüglich Frage 5b	81
Tab. 4.5.3.	Frage 5c.....	51
Tab. 4.5.3.1.	Altersverteilung bezüglich Frage 5c	81

10.2. Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 3.1.	Altersverteilung der Probanden.....	12
Abb. 4.1.1.	Mehrfachnennungen zu Frage 1a.....	23
Abb. 4.3.	Mehrfachnennungen zu Frage 3	34
Abb. 4.4.	Mehrfachnennungen zu Frage 4	38
Abb. 4.5.1.	Mehrfachnennungen zu Frage 5a	43
Abb. 4.5.2.	Mehrfachnennungen zu Frage 5b	49
Abb. 4.5.3.	Mehrfachnennungen zu Frage 5c.....	56

10. Anhang

Tab. 4.1.1.1 . Art des Kontaktes mit Schizophrenen

	Anzahl n	%
Familie	4	20
Partner	3	15
Gute Freunde	3	15
Bekannte	5	25
Beruf	5	25

Tab. 4.1.1.2. Altersverteilung bezüglich Frage 1a

		K1 "Gesplaltene Persönlichkeit"	K2 "Geistes- krankheit"	K3 "Nicht normal"	K4 "Wahnvorstel- lungen"	K5 "Gefährlichkeit"	K6 "Andere Wahrnehmung"	K7 "Keine Ahnung"
Jung n = 57	n	33	15	7	7	3	5	3
	%	59	26	12	12	5	9	5
Alt n = 43	n	16	14	4	3	7	3	4
	%	37	33	9	7	16	7	9

Tab. 4.1.1.3. Antworten der Kontakterfahrenen zu Frage 1a

	Anzahl n	%
"Persönlichkeitsspaltung"	11	55
"Zutreffendes Wissen"	5	25
"Unberechenbar"	2	10
"Aggressionen"	3	15
"Bewusstseinsverschiebung"	3	15
"Auftreten in Schüben"	4	20

Tab. 4.1.2.1 . Altersverteilung bezüglich Frage 1b

		K1 "Keine Unterscheidung"	K2 "Auftreten in Schüben"	K3 "Weiss ich nicht"
Jung n = 57	n	9	6	5
	%	16	11	9
Alt n = 43	n	3	6	4
	%	7	14	9

Tab. 4.2.1. Altersverteilung bezüglich Frage 2

		K1 "Ja" (mit Einschränkung)	K2 "Ja"(bestimmt)	K3 "Kann ich nicht sagen"	K4 "Nein"
Jung n = 57	n	28	17	6	6
	%	49	30	11	11
Alt n = 43	n	14	19	6	4
	%	33	44	14	9

Tab. 4.2.2. Antworten der Kontakterfahrenen zu Frage 2

	Anzahl n	%
"Ja"	8	40
"Ja" mit Einschränkung	5	25
"Nein"	3	15

Tab. 4.3.1. Altersverteilung bezüglich Frage 3

		K1 "Unübersichtlich"	K2 "Weiss nicht, um was es geht"	K3 "Gestalterisch unauffällig"	K 4 "Gefällt mir gut"	K5 "Gefällt mir nicht so"	K6 "Nicht schlecht"
Jung n = 57	N	19	21	20	11	14	10
	%	33	37	35	19	25	18
Alt n = 43	n	14	9	6	12	7	9
	%	33	21	14	28	16	21

Tab. 4.4.1. Altersverteilung bezüglich Frage 4

		K1 "Ich denke schon"	K2 "Ganz bestimmt"	K3 "Nein"	K4 "Es fällt nicht auf"	K5 "Weiss ich nicht"	K6 "Spricht mich nicht an"	K7 "Andere Medien wären sinnvoller"
Jung n = 57	N	19	13	14	14	4	8	3
	%	33	23	25	25	7	14	5
Alt n = 43	N	12	14	10	9	5	1	3
	%	28	33	23	21	12	2	7

Tab. 4.5.1.1 . Altersverteilung bezüglich Frage 5a

		K1 "Ja"	K2 "Es gibt gegenüber Vielem Vorurteile"	K3 "Glaube schon"	K4 "Nein"	K5 "Weiss ich nicht"
Jung n = 57	n	33	7	5	6	5
	%	58	12	9	11	9
Alt n = 43	n	23	12	5	4	2
	%	53	28	12	9	5

10. Anhang

Tab. 4.5.2.1 . Altersverteilung bezüglich Frage 5b

		K1 "Gefährlich"	K2 "Verrückt"	K3 "Man will nichts mit denen zu tun haben"	K4 "Anders/ Krank"	K5 "Weiss ich nicht"	K6 "Dumm"	K7 "Unwissenheit mit Schizophrenen umzugehen"
Jung n = 57	n	21	13	9	11	4	2	4
	%	37	23	16	19	7	4	7
Alt n = 43	n	8	10	8	1	4	4	2
	%	19	23	19	2	9	9	5

Tab. 4.5.3.1 . Altersverteilung bezüglich Frage 5c

		K1 "Mehr Aufklärung"	K2 "Informations- veranstaltungen"	K3 "Weiss ich nicht"	K4 "Andere Medien als Informations- mittel"	K5 "Stärkere Integration"	K6 "Kontakte herstellen"
Jung n = 57	n	30	11	5	10	3	2
	%	53	19	9	18	5	4
Alt n = 43	n	20	3	8	1	4	3
	%	47	7	19	2	9	7

10.3. Plakat der Antistigma – Aktion

**SCHIZOPHRENIE
ANDERS GLEICH SEIN**

**KÜNSTLER
GEGEN
STIGMA**

Kurt Ackermann
Gabriela von Arnim
Johannis Avramidis
Christa Berndt
Joseph Baschnegger
Günter Behnisch
Frank Michael Boyer
Andreas Bindl
Georg Blasius
Wolfgang Boettcher
Bogdan Bogdanovic
Alexander von Branca
Hans Busso von Busse
Heinz Butz
Lopez Cotele
Karl Dedecius
Friedrich Christian Delius
Tankred Dorst
Ruth Drexel
Eberhard Dünninger
Brigitte Fassbaender
Ota Filip
Lothar Fischer
Achim Freyer
Walter Helmut Fritz
Blasius Gery
Günter Grass
Helmut Griem
Ulla Hahn
Peter Härtling
Friedrich Hechelmann
Gert Heidenreich
Christoph Hein
Franz Hitzler
Werner Hofmann
Hans Hotter
Jörg Hube
Bertold Hummel
Inge Jens
Walter Jens
Hermann Jünger
Gerhard Köpf
Edgar Krapp
Dietrich Krusche
Reiner Kunze
Dieter Lattmann
Siegfried Lenz
Rainer Malkowski

Siegfried Matthus
Stefan Moses
Ulrich Mühe
Sten Nadolny
Herbert Peters
Reinz Piontek
Christoph Poppen
Karl Prantl
Ruth Rahmann
Wolfgang Rihm
Herbert Rosendorfer
Christoph Sattler
Doris Schade
Asta Scheib
Albert von Schirading
Dieter Schnebel
Karl Schumann
Johannes Mario Simmel
Herbert Peters
Klaus Staack
Gisela Stein
Hans Steinbrenner
Johano Strasser
Helmut Sturm
Uwe Timm
Rudi Troger
Wilhelm Uhlig
Christoph Valentien
Martin Walser
Ulrich Wickert
Bernhard Zeller

Ein weltweites Programm der World Psychiatric Association (WPA)
Kontaktadresse: Psychiatrische Klinik der LMU, ASAM, Nußbaumstr. 7, 80336 München
www.med.uni-muenchen.de/psywifo/open/ und www.openthedoors.de
Psychiatrische Klinik der TU, BASTA, Mohlstraße 26, 81675 München

bmb-f
BASTA
Europäische Schizophrenie

10.4. Transkription der Befragung

BEFRAGUNG ZUR PLAKATAKTION DER ANTISTIGMAKAMPAGNE VOM 14.06.02 BIS ZUM 25.06.02

NAMENSLISTE

14.06.02; Standort: U-Bahnhaltestelle Universität

- 1) Student der Informatik, 25 J.
- 2) Rentnerin, Gasthörerin, 74 J.
- 3) Psychologin, 61 J.
- 4) Studentin der Wirtschaftspädagogik, 20 J.
- 5) Philosoph, 55 J.
- 6) Student der Amerikanistik, 24 J.
- 7) Diplomingenieur, 51 J.
- 8) Rechtsanwältin, 29J.
- 9) Angestellter in der EDV Branche, 49 J.
- 10) Softwareingenieur, 55 J.
- 11) Studentin der Sprachen, 23 J.
- 12) Rentnerin, früher Sekretärin, ca. 58J.
- 13) Angestellte der Personalabteilung, 29 J.
- 14) Rentnerin, 59 J. (geistig eingeschränkt)
- 15) Architekt, 34 J.
- 16) Jurastudent, 26 J.
- 17) Theologiestudent, 24 J.
- 18) Zeichner und Architekt, 60 J.
- 19) Unternehmensberater, 39 J.
- 20) Frau mit PC-Schulung, will Kinderpflegerin werden, 22 J.
- 21) Student der Musikwissenschaften, 21 J.
- 22) Lehrerin, 46 J.
- 23) Produktmanager im Bereich Biologie/Medizintechnologie, 37 J.
- 24) französischer Lebensmittelforscher, 22 J.
- 25) Studentin der Philosophie, 30 J.
- 26) Tierärztin, 46 J.
- 27) Frau, die Umschulung zur Bürokauffrau macht, 31 J.
- 28) Mobilfunkangestellter, 32J.
- 29) Anzeigenleiterin im Computerfachverlag, 36 J.

15.06.02; Standort: U-Bahnhaltestelle Marienplatz

- 30) Verkäuferin in einer Boutique, 62 J. (war 12 J. mit einem schizophreniekranken Mann verheiratet)
- 31) Rentnerin, früher Kontrolleurin, 75 J.
- 32) Luxemburger Chemiestudent, 20 J.
- 33) Betriebswirt im Einzelhandel, 37 J.
- 34) Rumänischer Wachmann, 71 J.
- 35) Krankenschwester, 40 j.
- 36) Lebensberaterin, 55 J.
- 37) Fliesenlegermeister, 60 J.

10. Anhang

- 38) Jurist, 53 J.
- 39) ehemalige Geschäftsfrau, 75 J.
- 40) ehemalige Bürokräft, 63 J.
- 41) Lagerist und LKW-Fahrer, 29 J.
- 42) ehemalige Angestellte des amerikan. Konsulats, 77 J.
- 43) Jurastudentin mit Ausbildung als Handelswirtin, 43 J.
- 44) Erzieherin, 48 J.
- 45) Krankenpfleger, 33 J.
- 46) Bautechniker, 31 J.
- 47) Keramikerin, 53 J.
- 48) Physiker, 61 J.
- 49) Angestellte, 53 J.
- 50) Selbstständiger Architekt, 55 J.
- 51) Angestellte in einer PR-Agentur, Germanistik/Romanistikstudium, 29 J.
- 52) Lehrerin, 52 J.
- 53) Publizist, 60 J.
- 54) Schauspieler, 72 J.
- 55) Beamtin, 37 J.
- 56) Heilpädagogin, 48 J.
- 57) Diplompsychologin, 37 J.
- 58) Modegeschäftsinhaberin, 58 J.
- 59) Architekt und Bildhauer, 93 J. (sehr gläubig) mit Partnerin, ca.63 J.
- 60) Arzt, 48 J.

18.06.02; Standort: U-Bahnhaltestelle Sendlinger Tor

- 61) Fahrer, 51 J.
- 62) Kinderpsychiater, 43 J.
- 63) Ingenieur, 36 J.
- 64) Beamter, 50J.
- 65) Bauingenieur, 28 J.
- 66) Angestellter in der Gastronomie, ca. 49 J.
- 67) Tierärztin, 40 J
- 68) Angestellte in Pharmakonzern, 40 J.

19.06.02; Standort: U-Bahnhaltestelle Sendlinger Tor

- 69) Rentner, ehemaliger Jurist, 72 J.
- 70) Verkäufer, 39 J.
- 71) Heilpraktikerin, 54J.
- 72) Sänger mit Universitätsabschluss, 46 J.
- 73) Professor für Informatik, 68 J.
- 74) Techniker, 48 J.
- 75) Studentin der Philologie/ Latein/Griechisch, 30 J. (Vater ist schizophren)
- 76) Rentnerin, ehemalige Verkäuferin, 83 J.

10. Anhang

20.06.02; Standort: U-Bahnhaltestelle Grosshadern 10.30 Uhr

- 77) Pfarrer, 60 J.
- 78) Rentnerin, ehemalige Angestellte in der Modebranche, 63 J.
- 79) Rentnerin, ehemalige Giessereiingenieurin, 80 J.
- 80) Rentner, ehemaliger Schriftsetzer, Geschäftsführer, 73 J.
- 81) Einzelhandelskauffrau, 49 J.

20. 06. 02; Standort: U-Bahnhaltestelle Holzapfelkreuth 16.45 Uhr

- 82) Datentypistin, 35 J.
- 83) Frührentnerin, 58 J.
- 84) Abiturientin, 21 J.
- 85) Angestellte in einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, 47 J.
- 86) Krankenschwester und Mutter, 32 J.
- 87) Biotechnologin in der klinischen Forschung, 25 J.
- 88) Angestellter in Rückversicherungsgesellschaft, Diplomvolkswirt, 47 J.
- 89) Klavierlehrerin, 56 J.

21. 06. 02; Standort: U-Bahnhaltestelle Harras 10.00 Uhr

- 90) Hausfrau, Abitur, 49 J.
- 91) Medizinstudentin, 22 J.
- 92) Kommunikationswissenschaftlerin, 35 J.
- 93) Hausfrau, Mutter, Wirtschaftspädagogin, 34 J.
- 94) Rentner, ehemaliger selbstständiger Kaufmann, 66 J.
- 95) Rentner, ehemaliger Bundesbahnangestellter, 64 J.
- 96) Erziehungsurlaub, 41 J. m.
- 97) Rentnerin, ehemalige Angestellte bei Krankenkasse, Abitur, 62 J.
- 98) Rentnerin, ehemalige Angestellte, 74 J.
- 99) Selbstständiger, Hauptschulabschluss, 54 J.
- 100) Immobilienmakler, 59 J.

TRANSKRIPTION

Freitag; 14.06.02; U-Bahnhaltestelle Universität

1)

25-jähriger Informatikstudent

-was stellen Sie sich unter Schizophrenie vor, wie glauben Sie, dass sich an S. erkrankte Menschen von anderen unterscheiden?

-keine Vorstellung, oder nur die Vorstellung, die in den Medien propagiert wird. Das eben Menschen in gewissen Situationen einen anderen Menschen in sich fühlen, bzw. Leute sehen, die nicht vorhanden sind.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist? -warum nicht?!

-also, hätten Sie da irgendwie...?

-nee, ich denk nicht, aber genau wissen tu ich es nicht, weil ich habe keinen in meinem Bekanntenkreis, der unter S. leidet.

-wie finden Sie dieses Plakat?

-ich wär dran vorbei gegangen.

-und so gestalterisch?

-ich kann mit den meisten Leuten, die draufstehen eigentlich nichts anfangen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist ein solches Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ich denk schon. Ich denk schon, man muss immer... also ich denk schon, dass es sinnvoll ist.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gegenüber der S. in unserer Gesellschaft gibt? Und was glauben Sie könnte man dagegen tun, um diese Vorurteile abzubauen?

-ich denk, dass es die gleichen Vorurteile gibt, wie gegenüber anderen Behinderten auch, dass Berührungängste bestehen, die eigentlich nicht bestehen müssten. Deswegen müsste man im grossen und ganzen mehr Aufklärung betreiben.

-also praktisch noch mehr aufmerksam machen, um was es überhaupt geht.

-ja.

2)

74-jährige Rentnerin, die hier Gasthörerin war an der Universität eben.

Einmal in der Woche.

-Welches Fach?

-das Wahre, das Gute, das Schöne – der Aufstieg der Schönheit in der Renaissance.

-was stellen Sie sich unter S. vor, und denken Sie, dass sich Menschen, die an S. erkrankt sind, von anderen Menschen unterscheiden?

-ja, natürlich unterscheiden Sie sich! Ganz klar! Was ich mir vorstelle? Ja, eine gespaltene Persönlichkeit könnte es sein, ja, ich weiss es ja auch nicht, ich bin ja nicht vom Fach. Aber, sind schon bedauernswerte Menschen.

-was für Symptome gibt es da bei S.? Wissen Sie irgendwas drüber?

-ja, also Symptome... dass sie so von einem Extrem ins andere kommen und manchmal auch gar nicht zurechnungsfähig sind. Sie leiden ja natürlich darunter, sie haben ja auch Phasen, wo es ihnen gut geht.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-mmm, ja und nein. Ich meine ich würde mich vielleicht um ihn kümmern, aber es ist schon sehr mühselig, sich um einen schizophrenen Menschen zu kümmern. Ja, ich glaube ich bin zu alt dafür, ich glaube, ich habe wahrscheinlich die Geduld nicht.

10. Anhang

Wenn man jünger ist, dann kann man das machen, aber wenn man älter ist, dann hat man mit sich selbst zu tun.

-inwiefern glauben Sie mühselig?

-man muss immer eingehen, auf seine Gedankengänge, auf seine Art, auf seine... was er so tut. Und muss sich anpassen, es ist sehr schwierig.

-wie finden Sie dieses Plakat?

-ach so, das Plakat! Find ich nicht schlecht.

-gestalterisch?

-doch, find ich gut, nur die Schrift ist ein bisschen klein, da muss man halt die Brille haben. Ohne Brille kann man sie nicht lesen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem aufmerksam zu machen?

-ja, ganz bestimmt, denn es gibt auch viele Schizophrene, die auch manchmal gar nicht bekannt sind. Da ist es gut, wenn man ein wenig eine Vorbildung hat. Und das Plakat wird viel nützen. ... ich hab das gar nicht bemerkt jetzt.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenen gibt, und was glauben Sie, könnte man tun, um diese Vorurteile abzubauen?

-naja, mehr Aufklärung vielleicht. Deswegen ist ja dieses Plakat auch ganz gut. ... doch, das ist schon wichtig, aber in der heutigen Zeit ist eigentlich schon ziemlich viel Aufklärung da. Ich würde sagen, ja auf jeden Fall, es ist gut, dass man die jetzt aufgehängt hat. Sie sind bis jetzt sehr vernachlässigt worden, die Schizophrenen, die waren halt da, man hat es gewusst und auch nicht gewusst. Hat sich vielleicht gewundert, wenn einer so komische Gedankengänge hat. Es ist schon schlimm, wenn jemand schizophran ist.

3)

61-jährige Psychologin, die 5 Jahre in der Psychiatrie gearbeitet hat.

-Was stellen Sie sich unter S. vor und wie glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden?

-S. ist eine Krankheit. Und zwar ist landläufig gesagt eine Geisteskrankheit. Die Menschen unterscheiden sich von anderen, dass sie anders empfinden, sich anders verhalten und sagen wir mal, im Verhalten von der Norm auf abweichen.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ich habe eine Freundin, die an S. erkrankt ist. Das ist die Antwort darauf.

-und geht das?

-es ist manchmal schwierig und manchmal ganz normal. Also es hängt davon ab, in welchem Zustand sie gerade ist.

-wie finden sie dieses Plakat?

-es ist mir gleich heute aufgefallen, obwohl... man möchte dann hingehen und näher gucken: was steht denn da drauf. Und es ist zu klein gedruckt.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem der S. aufmerksam zu machen?

-es wäre wünschenswert, dass es das ist. Ob es die Wirkung hat, das weiss ich nicht.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gegenüber Schizophrenen gibt?

-ja.

-und was glauben Sie könnte man machen, um diese abzubauen?

-informieren über die Krankheit. Und dadurch, dass man sie jetzt besser behandeln kann als früher auch den Leuten sagen, dass sie keine Angst mehr vor den Leuten haben müssen und den Kranken sagen, dass es sinnvoll ist, sich behandeln zu lassen.

10. Anhang

4)

20-jährige Wirtschaftspädagogikstudentin

-was stellen Sie sich unter S. vor, und wie glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von gesunden unterscheiden?

-ich denke bei S. hat man so Wahnvorstellungen. Die sind halt nicht dauernd da, aber vielleicht treten die irgendwann mal auf. Aber ich weiss auch nicht so genau was das ist. Ich habe bloss den Film „Beautiful Mind“ gesehen, von dem her... so stell ich mir das halt vor.

-könnten Sie sich vorstellen, mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ich denke schon. Also, man kann es schwer beurteilen. Ich kenne keinen, der diese Krankheit hat, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass das so ein schwerwiegendes Problem ist, dass man das nicht bewältigen kann.

-wie finden Sie dieses Plakat?

-ja, also ich habe es jetzt gerade erst, weil Sie mich darauf aufmerksam gemacht haben gesehen. Ich finde es ganz gut. So ganz gut gestalterisch, also finde ich ganz o.k..

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-also ehrlich gesagt glaube ich das nicht. Das liest man vielleicht, aber ob man sich das dann bewusst macht und irgendwas dagegen macht oder sich dafür mehr interessiert, das glaub ich jetzt weniger.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gegenüber Schizophrenen in unserer Gesellschaft gibt?

-also, ich glaube, dass das wenig verbreitet ist. Ich höre nicht so oft was über S.. ich kann das jetzt schwer beurteilen, ob es da Vorurteile gibt, aber es gibt bestimmt Menschen, die dagegen negativ eingestellt sind, denke ich.

-was glauben Sie, könnte man machen, um das abzubauen?

-schwer zu sagen, vielleicht schon mehr Informationsveranstaltungen oder vielleicht wirklich mal an den Marienplatz stellen und die Leute auch anquatschen, aber so Plakate oder so helfen da weniger.

5)

55-jähriger Philosoph

-was glauben Sie ist S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von normalen Menschen unterscheiden?

-(.....)das wäre der Gegenstand einer philosophischen Interpretation die bis jetzt in den Büchern noch nicht gegeben wurde. Nichtdifferenzierung zwischen Subjekt und Objekt. Sehr interessant. Und diese Nichtdifferenzierung zwischen Subjekt und Objekt führt zu einer Isolierung des Subjekts. Und das ist der interessanteste Teil, wo eine Forschung zu beginnen hat. Also die meisten Philosophen wollen das nicht sehen, weil das ihrer idealistischen Theorie Probleme bereitet. Und die Ärzte sagen, das ist nicht ihre Sache. Das ist das eigentliche Problem, dort muss man beginnen. Dort habe ich begonnen schon als Student..Die Nichtdifferenzierung von Subjekt und Objekt, das findet auch beim Kleinkind statt. Egozentrismus, Piaget.. und diese Nichtdifferenzierung von Subjekt und Objekt führt dazu, dass das Subjekt isoliert wird vom Objekt, die eine Erkenntnis des Objekts mehr oder weniger nicht möglich macht. Es ist ein hochinteressanter Zustand, eine hochinteressante Situation, die beweist, dass die Welt der Erkenntnis ganz anders ist als die objektive Welt(.....)

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

10. Anhang

-also wenn Sie so eine seltsame Frage stellen, dass kann nicht verallgemeinert werden.

-aber jetzt speziell Sie, könnten Sie sich vorstellen eine Freundschaft mit einem schizophrenen Menschen zu haben?

-ich meine ein schizoider Typ wenn ich sage, das wäre ein sehr interessanter Typ, auch ein philosophischer Typ. Aber ein Schizophrener im Sinn eines Irren, das ist wieder eine andere Geschichte. Da sind so komplizierte Differenzierungen nötig, auf dieser Ebene habe ich keine Erfahrung. Keine grosse. ... ein schizoider Typ schon, aber ein Irreer nicht.

-wie finden Sie dieses Plakat?

- LIEST. Also „anders gleich sein“ wie ist das zu deuten. Auf eine andere Weise gleich sein?

-also auch gestalterisch? Wenn man sich das jetzt so anschaut, so gestalterisch?

-also ich weiss nicht, ob ich so einen Titel gewählt hätte. Also anders gleich sein,... dass bedeutet, ein Schizophrener ist auch ein Mensch, also ich verstehe die humane Seite. Aber es ist trotzdem im Sinne der Wissenschaft das Anderssein richtig zu begreifen. Und nur dann kann man... Also das heisst nicht, nur weil er anders ist, dass er nicht die gleichen Rechte hat als Mensch. Er ist immer ein Mensch. Aber man muss trotzdem sein Anderssein begreifen, um ihn als Menschen richtig zu verstehen, um ihm dieselben Rechte geben zu können als Mensch. Also das Anderssein in erster Linie, das würde ich hervorheben. Ich würde das für notwendig halten, das richtig zu begreifen. Denn irgendwie... ich habe in meiner Dissertation ein Kapitel über die S.. aber nicht das was die Ärzte sagen, aber nicht aus philosophischer Sicht, denn was die Philosophen sagen, das interessiert mich nicht, sondern jetzt hat man mir schon gesagt: Sie sind ein Philosoph und kein Denker. Also ich bin kein Philosoph, sondern ein Denker(.....)

Also im Moment ist mir das auch nicht gerade aktuell, aber der Schizophrene was er sagt, das ist irgendwie nicht Irrsinn, sondern, das sind irgendwie auch die gemachten Gedanken. Irgendwie durch einen realen Zustand verklärt. Es ist sicherlich nicht einfach, das zu erkennen. Der ist verrückt, der redet irgendwie. Die gemachten Gedanken, das ist irgendwie nur eine Tatsache. Also er sagt verschiedene Tatsachen. Bei ihm ist das eine Tatsache, die er sagt(.....) Die Gedanken beim Schizophrenen, das ist so ein Zustand und er tut nichts anderes sagen, als die Wahrheit über seinen Zustand. Das muss man begreifen, um ihn richtig einzustufen. Er ist nicht verrückt, der hat so einen Zustand, seine tatsächlichen Zustand.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem der S. aufmerksam zu machen?

- ich glaube man müsste mehr tun, um die S. richtig zu begreifen. Da wird zu wenig getan. Ich selber wollte anschliessend an meinen Lehrauftrag einen Vortrag über S. halten, aber es wurde nicht geduldet, weil ich zuviel Neues zu sagen habe(.....) also der Ausgangspunkt meiner philosophischen Betrachtungen war ja schliesslich die S. und Egozentrismus und Piaget, weil man ja eben von Tatsachen ausgehen muss. Diese Tatsachen immer besser verstehen muss, und dass wäre ja die wahre Philosophie. Nicht irgendwelche Hirngespinnste.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenen gibt?

-nicht nur Schizophrenen gegenüber, auch Menschen gegenüber, die kreativ sind. Also in diesem Sinne gibt es Vorurteile allen gegenüber, die Ausnahmefälle sind, die nicht mit der Herde mitgehen(.....)

10. Anhang

Jeder der irgendwie anders ist, hat darunter zu leiden. Der kreativ Tätige hat noch mehr darunter zu leiden wie alle anderen. Der Schizophrene hat auch zu leiden in einem gewissen Sinne. Das finde ich sehr verständlich.

-was glauben Sie könnte man machen, um diese Vorurteile abzubauen?

- man müsste den Menschen, die kreativ tätig sind, die Erlaubnis geben Vorträge zu halten. Und man müsste ihnen auch die Erlaubnis geben Vorträge zu halten über S., damit S. besser verstanden wird. Denn Medizinbücher, die klassifizieren und da wird nicht viel getan, um die S. zu verstehen.

6)

24-jähriger Amerikanistik-Student.

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich an S. erkrankte Personen von anderen unterscheiden?

-also was ich von S. weiss ist, dass halt gängig von einer gespaltenen Persönlichkeit gesprochen wird, zwei verschiedenen Charaktere in einer Person und dadurch unterscheiden sich halt auch die Leute von normalen.

-könnten Sie mit jemandem befreundet sein, der an S. erkrankt ist?

-kann ich nicht sagen. Also sicher anstrengend und schwierig ist es.

-was halten Sie von diesem Plakat?

- ich habe es noch gar nicht angeschaut, ehrlich gesagt... also so toll find ich es jetzt nicht. Es kommt nicht so gut über, um was es eigentlich geht. Und auch mit dem Farbkontrast, die orange Schrift mit dem grünen Hintergrund, das sieht man auch nicht so gut.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-nee, nicht wirklich. Sagt mir nichts, ausser die Headline und die Namensliste, aber sonst steht nichts dabei.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenen gibt?

- sicher! ja, die Leute sind halt geisteskrank und irre und so was halt. Und lieber nicht mit ihnen Kontakt haben, weil sie gefährlich sind.

-was glauben Sie, könnte man machen, um diese Vorurteile abzubauen?

-mehr Aufklärungskampagnen, die auch aufdecken, was S. ist und ob man auf irgendwas bestimmtes achten muss beim Kontakt mit den Betroffenen. Oder auch darstellen inwiefern es durch Medikamente eingedämmt werden kann, um einfach auch Kontaktängste abzubauen.

7)

51-jähriger Diplomingenieur.

-was glauben Sie ist S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-Spaltung ist es. Unterscheiden, teils teils.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

- befreundet, das schon, aber es wird wahrscheinlich zu anstrengend sein, wenn es extrem wird. Das möchte ich dann weniger.

-was halten Sie von diesem Plakat?

-ja, ist in Ordnung.

-und so gestalterisch?

-ja, ist auch o.k..

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

10. Anhang

-eigentlich ja. Würde ich schon sagen.

-glauben Sie, dass Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt, gegenüber Schizophrenen gibt und was könnte man tun, um diese Vorurteile abzubauen?

-also Vorurteile gibt es sicherlich. Abzubauen? Man muss sich damit auseinandersetzen. Wenn man jemandem im Freundeskreis hat, dann ist es etwas anderes. Dann setzt man sich wahrscheinlich automatisch auseinander.

8)

29-jährige Rechtsanwältin.

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-S. es ist eine Persönlichkeitsstörung und zwar eine Persönlichkeitsspaltung. Die Leute entwickeln mindestens eine oder mehrere Persönlichkeiten, die in sich eigentlich sehr stimmig sind. Wissen, wenn sie in einer leben meist nicht von den andern, ausser sie sind gerade sie selber... inwieweit sie anders sind? Anders abgesehen von der Krankheit meinen Sie?

-anders verglichen mit anderen Menschen.

-also in der jeweiligen Persönlichkeit sind sie, glaub ich, weiss ich aber nicht, ich kenn niemanden, so stimmig wie jemand anders auch. Da nur eine Person von den anderen weiss, wahrscheinlich unberechenbarer.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, wenn ich viel über die Krankheit und über die Ausprägung bei derjenigen Person wüsste. Wenn mir ständig jemand anders begegnet, den ich nicht kenn, dann nicht.

-was halten Sie von diesem Plakat?

-es gefällt mir gut. „anders gleich sein“... aber ich hab jetzt keine Assoziationen zu dem Plakat. Es spricht mich optisch an. Ich finde es ansprechend aufgeteilt und gestaltet. Es fallen einem auch sofort Namen auf, die man kennt. Aber es sind fast ein bisschen viele.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-dafür ist es, glaub ich... also ich würde glaub ich nicht darüber nachdenken, wenn ich daran vorbeilaufe. Dafür ist es zuwenig Information oder eigentlich keine Idee über die man nachdenkt. Obwohl anders gleich sein ist schon eine Idee über die man nachdenken würde auch wenn man vorbeiläuft. Mir ist es ein wenig zu zurückhaltend, glaub ich, als dass man, wenn man vorbeiläuft sofort den Gedanken aufgreift.

-glauben Sie, dass Vorurteile es in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenen gibt?

-ja, sogar sehr viele.

-Welche? Und was sollte man machen, um diese abzubauen?

Insbesondere diese Unberechenbarkeit und dieses Stigma, das jeder psychischen Erkrankungen anhaftet. Es ist für ganz viele Leute überhaupt ein Hemmschuh, sich mit den Menschen zu befassen, überhaupt mal jemanden kennen zu lernen in der Originalperson.

-und was könnte man machen, um das abzubauen?

-vielleicht mehr Einzelschicksale bekannt machen. Also, ich denk, dass das bei den meisten Problemen, die die Gesellschaft hat, es helfen würde Einzelschicksale rauszustellen. Ob es natürlich Leute gibt, die sich für so etwas zur Verfügung stellen, wag ich natürlich zu bezweifeln.

9)

49-jähriger EDV-technischer Angestellter.

-was glauben Sie ist S. und glauben Sie, dass sich an S. erkrankte Personen von anderen unterscheiden?

-S. ist nichts anders, als dass sich die Persönlichkeit eines Menschen sich verändert auf einen Schlag. Das kann jahrelang dauern, dass er eine andere Identität annimmt. Und weiss nicht, was er vorher gemacht hat und andersherum. Es kann, wie gesagt jahrelang dauern oder einen Tag oder Stunden. Es gibt an sich nichts drüber, wo man sagen kann, das nimmt feste Formen an, also es geht von da bis da. Das ist S., soweit ich es weiss.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-befreundet nicht. Ich kann nur sagen in gewisser Art und Weise hat man meine arme Frau das, was sie gerade beschreiben. Aber es ist nicht S., es ist so etwas ähnliches. Vorstellen kann ich es mir nicht, ich weiss es, da ich es tue.

-was halten Sie von diesem Plakat? Gestalterisch?

-Farbe ist gut, Schrift ist zu klein.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem aufmerksam zu machen?

- also sinnvoll schon, wenn die Leute also bereit sind zu lesen, was in der heutigen Gesellschaft nicht einfach ist. Aber wie gesagt, sinnvoll ist es schon, denn wenn man überhaupt nichts tut, dann braucht man sich auch nicht beklagen, dass nichts geschieht. Egal was man überhaupt plakatiert oder sagt. Also sinnvoll ist es schon, dass man was macht. Wenn man den Mut dazu aufbringt überhaupt so etwas zu machen, egal aus welchen Ursachen. Das find ich schon gut.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenen gibt?

-ja, alles was anders ist wird von der Gesellschaft egal in welcher Form abgelehnt. Das sehen Sie, wenn Sie einen Rollstuhlfahrer sehen und schauen nur die Leute an, die ihnen entgegenkommen. llllllll, ein Gefühl des Ekels. Aber das ist immer so, das liegt im Menschen drin. Was anders ist, wird abgestossen oder abgelehnt. Und da hilft kein Spruch drüber oder schöne Worte, die Menschen sind so. und das wird sich bedauerlicherweise, solange der Mensch ein Mensch ist nicht ändern. Ausser diese Krankheiten, oder diese Veränderungen werden eines Tages nicht mehr auftreten. Aber ob das stattfindet, das steht in den Sternen.

-was könnte man ihrer Meinung nach tun, um diese Vorurteile abzubauen?

-ja, es gibt nur zwei Möglichkeiten. Entweder pausenlose Aufklärung, oder Zwang. Und bedauerlicherweise sieht es so aus, als ob man die Menschen zwingen muss. Wenn Sie das Beispiel nehmen, wenn Sie einen Schwerbeschädigten nehmen und eine Firma, was macht er in unserer Gesellschaft? Wenn die Firma den Schwergeschädigten nicht nehmen will, dann zahlt er seine Strafe und das Problem ist für ihn erledigt. Wenn er da 100 oder 200 oder 300 Mark oder Euro zahlt, das ist dem vollkommen Wurst, der lacht nur darüber. Wenn man das also mit Zwang machen will, dass die Schwerbeschädigten beschäftigt werden, dann muss man etwas machen, wo natürlich die Gesellschaft, die obere Gesellschaft sofort dagegen protestiert. Man muss ihnen sagen: entweder ihr nehmt die Leute oder ihr verliert eure Firma. Da kriegen sie Angst. Aber da werden sie sofort dagegen sein, mit anderen Worten, diese Leute, die sind ja auch selber mit an der Macht, werden niemals zulassen, dass solche Gesetze durchgesetzt werden.

Die Leute müssen aufgeklärt werden. Da muss man sich fragen, wie macht man das? In der heutigen technischen Zeit geht das fast nur über das Fernsehen oder man bringt mehr Filme über das. Aber da haben Sie natürlich gleich: das bringt kein

10. Anhang

Geld ein. Also haben Sie im Endeffekt nur das Fernsehen. Wie gesagt es muss auch in den Kindergärten schon anfangen, dass man sagt: Schwerbeschädigte Kinder müssen mit normalen Kindern zusammen sein. Und wenn einer dagegen protestiert, dann kann man gleich sagen: Sie denken wohl nicht daran, dass ihre gesunde Tochter morgen über die Strasse gehen und überfahren wird und dann auch im Rollstuhl sitzt. Die meisten Menschen denken nämlich nicht daran, dass ihnen das selber auch passieren kann. Von jeder Sekunde zur andern. So sieht das aus.

10)

55-jähriger Softwareingenieur.

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass an S. erkrankte Personen sich von anderen Personen unterscheiden?

-also wissen tue ich herzlich wenig darüber. Und wie sie sich unterscheiden, das weiss ich auch nicht. Das könnte ich jetzt nicht sagen. Das kann wahrscheinlich auch nur im direkten Vergleich. Da müsste man mir schon erklären, wie die Krankheit aussieht.

-haben Sie irgendeine Vorstellung vielleicht, was S. sein könnte?

-sagen wir so: im Laufe meines Berufslebens habe ich einige Male in Anstalten gearbeitet, wo solche Leute untergebracht waren. Da konnte man das halt sehen, dass sie sich deutlich unterscheiden von normalen Menschen, aber welche Krankheit sie jetzt direkt gehabt haben, das kann ich natürlich nicht sagen. Ich weiss nicht, wie sie sich unterscheiden.

-sie hatten da mit verschiedenen Kranken zu tun?

-ich selber nicht. Durch meinen Beruf habe ich da gearbeitet. Ich habe irgendwie was mit Telefonanlagen zu tun und habe dann dort irgendwie Servicearbeiten geleistet und war dort dabei. Ich glaube das unterscheidet sich irgendwie. Ich meine es gibt Leute, die selbst psychisch krank oder geistig krank sind, die trotzdem sehr angenehm sind. Und Leute, die halt auch ans Bett gefesselt sind. Ich denk mal das ist eine ganz grosse Bandbreite. Und im Allgemeinen sind sie halt in Anstalten untergebracht und man hat keinen direkten Kontakt mit den Leuten.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-schwer zu sagen. Könnte ich jetzt gar nicht so sagen, dass fällt so aus dem Rahmen.... das könnte ich jetzt gar nicht so sagen.

-was halten Sie von dem Plakat?

-sagen wir mal so: im Allgemeinen achte ich wenig auf Plakate. Und hätten Sie mich nicht angesprochen hätte ich es wahrscheinlich gar nicht bemerkt. Gut, ich weiss jetzt nicht, was darauf dargestellt ist, man müsste es halt erst mal lesen. Ich sehe eine Reihe von Leuten, einige sind mir da bekannt von. Liest

-gestalterisch?

-ja, das ist ganz in Ordnung. Allerdings muss ich sagen, dass ich recht farbenschwach bin, also ich hätte das z.B. nicht als Grün erkannt..... also da sind schon etliche Leute, die ich vom Namen nach kenne. Was die natürlich mit der Überschrift zu tun haben, das weiss ich jetzt nicht.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem aufmerksam zu machen?

-denk ich mal schon. Ja gut, es muss einem natürlich auffallen. Also ich wäre jetzt so durchgegangen, rein und raus aus der U-Bahn, und hätte auf kein Plakat hier geachtet. Aber wenn man davor steht, dann liest man das halt durch. Eher liest man solche Plakate wenn man direkt am U-Bahnsteig wartet.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gibt in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenen?

10. Anhang

- ja, glaub ich schon. So im grossen und ganzen will man mit diesen Leuten gar nichts zu tun haben. Weil in der Gesellschaft eben die Schwerpunkte auch anders liegen. Ich mein das betrifft nicht nur die schizophrenen Leute, sondern... eine Richtung hier ist Konsum... die Leute wollen damit nichts zu tun haben.

-was könnte man ihrer Meinung nach tun, um Vorurteile abzubauen?

-das weiss ich nicht. Das könnte ich ihnen auf Anhieb gar nicht sagen, weil ich mich damit selber nicht beschäftigt habe. Weiss ich jetzt nicht. Weiss nicht, wie man es schafft, diese Gruppe an die Gesellschaft heran zu führen. Da gibt es bestimmt Leute, so wie Sie oder so, die sich damit mehr beschäftigt haben. Die den Weg weisen könnten. Auf Anhieb könnte ich das nicht sagen.

11)

23-jährige Sprachenstudentin

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich an S. erkrankte Personen von anderen unterscheiden?

-S. ist eine..., also wie soll ich sagen? In der Hirnanhangsdrüse wird das Dopamin zu sehr gebildet. Dadurch kommen dann diese ganzen Psychosen. Es kann man aber mit Medikamenten regeln. Die Menschen unterscheiden schon, weil man sie meistens nicht so gut einstellen kann mit den Medikamenten. Und das ist halt das Problem, aber ich denke es gibt chronische und akute Schizophrene. Näheres dazu zu sagen ist einfach zu umfangreich.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja! BESTIMMT

-was halten Sie von dem Plakat?

-mmm, ja. Ja doch gut.

-gestalterisch?

-ja, gestalterisch, es fällt vielleicht nicht so sehr auf, aber wenn man näher hinguckt schon. Nur das mit dem Doppel, das weist auf eine gespaltene Persönlichkeit hin, was ja nicht so ist. Das würde ich wegmachen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem der S. aufmerksam zu machen?

-ja, denn 2 % leiden an S., und das wissen nur sehr viele nicht. Das heisst also 2 von 10, ähh nee, 2 von 100. und das ist doch sehr viel und man sollte sich damit eben auseinandersetzen, was die Leute nicht tun, sondern S. als klassisches Verrücktsein sehen.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt?

-natürlich! Bezogen auf die S.? ja, dass die Menschen denken, dass die Leute eine gespaltene Persönlichkeit haben, mehrere Persönlichkeiten. Dass sie verrückt sind, dass sie weggesperrt werden sollen. Dass man mit ihnen nichts anfangen kann, aber das stimmt ja nicht!

-was könnte man ihrer Meinung nach machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-informieren. Mehr darüber schreiben und so.

-darf ich noch fragen, warum Sie sich da so gut auskennen?

-ich habe das gelesen.

-aus Interesse?

-nein, ich habe eine pharmazeutische Ausbildung gemacht.

12)

Rentnerin, ehemalige Sekretärin, ca. 58 Jahre (WILL SICH NICHT GENAU ÄUSSERN),

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich an S. erkrankte Personen von anderen Personen unterscheiden?

-ähhh, ich glaube, dass man das gar nicht so leicht definieren kann wer schizophran ist. Also es gibt wahrscheinlich schlimmere Arten und auch weniger schlimme Arten. Aber ich kann es nicht genau beschreiben. S.?! mmmhh, tja, das ist, ich hab das mal nachgelesen, ein gespaltenes Bewusstsein oder ja... aber ich kann es nicht genau definieren.

-Könnten Sie sich vorstellen, mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-Mmmhhh, ja, warum nicht. Ich könnte mir das schon vorstellen, warum nicht?! Aber wie gesagt, was verstehen Sie denn unter S.?

-Das darf ich nicht sagen!

Was halten Sie von dem Plakat?

LIEST

-anders gleich sein – das ist eine schöne Überschrift. Mmmhhh anders gleich sein, da fällt mir jetzt nichts dazu ein.

-gestalterisch oder so?

- das ist nicht schlecht. Ich muss jetzt noch mal genau lesen. LIEST ahh ja, das sind jetzt also Veranstaltungen! Ja, wer z.B. ein bekannter Künstler, was weiss ich, da hat man z.B. gesagt er wäre schizophran. Mir fällt jetzt gar nichts ein momentan. Ich kann es wie gesagt schwer definieren.

-ja. Glauben Sie, dass sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-sicher!

LIEST ahh, der Herbert Rosendorfer ist auch dabei, uihh! Ja!

-glauben Sie, dass es Vorurteile gibt in unserer Gesellschaft gegenüber schizophran Erkrankten?

-das glaube ich schon. Weil das manche Leute, ähh, diese Sensibilität empfinden können, dass jemand da ein bisschen anders ist in gewissen Dingen. Ich frag mich auch immer: was ist eigentlich normal? Das kann man auch nicht genau definieren. Ich habe also noch niemanden kennen gelernt, wo ich gesagt hätte, er ist schizophran. Ich bin schon mal in eine Lage gekommen, das war eine Freundin, die hat da ein bisschen durchgedreht. Und das waren aber ganz eigenartige Umstände, das war im Urlaub, und da sind viele Sachen zusammengekommen. Also, das war für so wie es nicht ganz hätte sein sollen, aber das kann auch sein, dass das aus irgendwelchen körperlichen Zusammensetzen... also es hat sich dann hinterher herausgestellt, dass sie zuwenig Elektrolyte hatte. Dadurch ist das wahrscheinlich auch entstanden, denn sie ist nämlich hinterher jetzt genauso wie vorher. Aber da sind so Sachen zusammengekommen. Das kann auch vom körperlichen her etwas sein, was da nicht mehr richtig funktioniert! Und dann spielt sich das halt so ab. Und ich bin froh, also diese Freundin, die hat das wieder gepackt! Das waren halt Umstände, die haben dazu geführt. Da habe ich mir schon gedacht... die hat so eine plötzliche Angst gekriegt, das war nicht ganz normal. Mmhh, jetzt sind wir bei dem wieder.

-was glauben Sie könnte man tun, um diese Vorurteile abzubauen?

-man muss auf alle Fälle diesen Menschen helfen, man darf sie nicht verurteilen. Das auf keinen Fall. Man muss helfen, ja, damit sie wieder auf den richtigen Weg

10. Anhang

kommen! Und wie gesagt und ich bin froh, dass diese Freundin, ja die war mal in so einer Situation! Aber das waren wirklich schlimme Umstände.....
Also ich hatte auch Angst, aber ich bin da nicht so ausgeflippt!

13)

29-jährige Angestellte der Personalabteilung

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich an S. erkrankte Personen von anderen unterscheiden?

-also, soweit ich informiert bin, funktioniert bei S. die Kommunikation zwischen den beiden Hemisphären nicht. Genau! Und sie unterscheiden sich halt einfach, dass sie bildliches Denken mit logischem Denken nicht richtig verknüpfen können.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja,. Warum nicht?! Ja! LACHT

-was halten Sie von dem Plakat?

-ja, es wirkt eigentlich nicht so, dass es ernsthaft um diese Krankheit geht. Es wirkt sehr verspielt und künstlerisch. Und vielleicht soll es halt auch so Leute anziehen, die über den Bereich eben an die Krankheit rangeführt werden!

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-das ist schwierig zu sagen. Also ich denk viele gehen vorbei. Aber ich denke nicht, dass sich jemand dafür wirklich interessiert!

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophren Erkrankten gibt?

-ich denke auf jeden Fall, denn ich kenn keinen. Und ich glaube das ist die Folge, weil man sie eben wegsperrt!

-inwiefern? Was glauben Sie, was für Vorurteile werden das sein?

-ich denke einfach, dass sie von den Leuten als recht unkalkulierbar eingeschätzt werden. Das glaube ich ist das Hauptvorurteil! Und man sie halt auch deshalb in Anstalten gibt und man sie halt auch mit Medikamenten soweit bringt, dass sie sich „normal“ verhalten.

-was glauben Sie, könnte man tun, um die Vorurteile abzubauen?

-es ist wiederum schwierig, denn so richtige Vorurteile gibt es ja gar nicht, weil man die Menschen ja nicht damit konfrontiert. Also wenn man mit schizophrenen Menschen in der Gesellschaft zu tun hat, kann man explizit Vorurteile herausarbeiten, die man dann bekämpfen kann. Aber solange man sie wegsperrt und nicht Kommunikation über das Krankheitsbild betreibt, ist es schwierig auch Vorurteile zu behandeln.

14)

59-jährige Rentnerin (verwaschene Sprache)

-was wissen Sie über S. und wie glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden?

-also ich weiss sehr wenig über S., aber ich glaube kaum, dass sie sich unterscheiden.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, dass könnte ich mir gut vorstellen.

-was halten Sie von diesem Plakat?

-ich muss es erst mal angucken. LIEST

also, was da geschrieben steht: anders gleich sein oder Künstler gegen Stigma, dass finde ich o.k.!

-gestalterisch?

10. Anhang

-da kann ich gar nichts sagen!

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ich glaube, das ist ganz wichtig!

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-also ich glaube auch, dass es Vorurteile gibt. Z.B. mit Kranken will man nichts zu tun haben. Fällt mir jetzt so schnell ein.

-und was könnte man dagegen tun, solche Vorurteile abzubauen?

-bessere Aufklärung vielleicht.

(die eben interviewte Dame hatte eine Fazialisparese und war evtl. auch geistig etwas eingeschränkt.)

15)

34-jähriger Architekt

-was wissen Sie über S. und wie glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden?

-oh je, also was ich darüber weiss ist, dass die Menschen eine andere Wahrnehmung eine Wahrnehmungsverzerrung wahrscheinlich haben. Eine andere Wahrnehmung – in einer anderen Welt, sag ich mal!

Unterscheiden äusserlich oder vom Verhalten. Vom Verhalten glaube ich nicht. Man merkt es denen glaube ich nicht an. Ich glaub, dass das wenn dann Ausbrüche sind. Das dann auch ein Verhalten ist, das man gar nicht so sieht, das, wenn dann so versteckt abläuft. Vielleicht, dass die vielleicht sogar in der Nacht aufstehen und irgendwas machen, was sogar andere Menschen so gar nicht mitbekommen. Ich glaub, so normal in der Gesellschaft wird man es gar nicht so mitbekommen.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-das ist schwierig, weil es ist ja nicht einschätzbar. Es würde mich nervös machen, wenn ich es weiss.

-was halten Sie von dem Plakat?

LIEST

-ähh, sachlich sage ich mal. Bzw. grün und ähh „anders gleich sein“ – ja, das regt an zum nachdenken: was soll das „anders gleich sein“? jeder einzelne ist auf seine Art anders und auch gleich.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-nur wenn man mehr weiss. Es stehen nur Namen drauf. Stigma? Was heisst Stigma? Ich glaube man läuft dran vorbei. Man liest es und denkt sich:... also, das einzige wo ich les ist: „anders gleich sein“ – das fällt auf. „Künstler gegen Stigma“ – damit kann ich nichts anfangen! Da lauf ich einfach dran vorbei. Aber „S.“ das hört sich so ein bisschen an... „anders gleich sein“ –ja- ähh , wie S. ist berechtigt. Es ist so eine Art Begründung, oder nicht Begründung, sondern drückt aus, dass es heutzutage eine Krankheit ist, die anscheinend viele haben und, die es gibt und die auch nicht versteckt werden muss vielleicht.

Weil auch grad in der Gesellschaft, glaub ich viele Leute psychische Probleme haben, die da sind, aber vielleicht auch ein Tabu sind.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenen gibt?

-ja, sicher. Ja, Spinner, die werden halt abgestempelt als Spinner. Wenn man eigentlich auch keinen kennt, dann tut man das so ab, weil man sich ja mit dem Thema auch gar nicht konfrontiert. Man hat zu viele andere Sachen denke ich. Auch

10. Anhang

wenn ich so was sehe, dann laufe ich dran vorbei. Kurz denk ich „anders gleich sein“ ja o.k..

-was könnte man ihrer Meinung nach machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-denen ihre Welt kennen lernen. Also, denen ihre andere Welt kennen lernen, die auch irgendwie mal darzulegen, was die da sehen oder was die erleben, wenn sie andere Vorstellungen vom Leben haben. Wie bringt man so was bloss an die Öffentlichkeit? Nur dann könnte man es abbauen.

16)

26-jähriger Jurastudent

-was wissen Sie über S. und wie denken Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-S. ist eine Krankheit, eine psychische Krankheit mit Wahnvorstellungen. Sachen, die da sind werden gedacht und ähh, ja so unterscheiden sich dann die Leute von den Normalos. LACHT

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem an S. erkrankten befreundet zu sein?

-es wird zwar sehr anstrengend sein, aber wieso nicht?!

-was halten Sie von dem Plakat?

-es ist anstrengend die ganzen Namen zu lesen, aber sonst ist es doch ganz nett gemacht.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-sicherlich, also ich denke schon. Ich denk, dass einfach auch die meisten Leute zuwenig darüber wissen. Oder, dass noch nicht soviel davon bekannt ist.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenen gibt?

-ich mein, wenn manche Leute „Bekloppte“ sagen, dann vielleicht schon. Vorurteile – krank, anders.

-und was könnte man ihrer Meinung nach machen um die abzubauen?

-Sozialisierung LACHT nein, weiss nicht! Keine Vorstellung!

17)

24-jähriger Theologiestudent

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden?

-es ist die Frage, inwieweit man das wahrnimmt, ob es sich unterscheidet. Also auf den ersten Eindruck, glaub ich jetzt mal nicht, dass man da einen grossen Unterschied feststellt soweit ich dieses Krankheitsbild kenne. Das sieht man wahrscheinlich erst dann wenn man jemanden länger beobachtet und die verschiedenen Dimensionen merkt.

-Was wissen Sie über S.? wie äussert sich das?

-Soweit ich weiss ist es ja eine Bewusstseinspaltung. Dass praktisch in 2 verschiedenen Welten gelebt wird. Und dadurch eben die Persönlichkeit vielleicht nicht ganz kohärent ist.

-Könnten Sie sich vorstellen, mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-das ist die Frage, was heisst befreundet zu sein, weil ich jetzt jemanden kenne, aber bei Leuten, die ich kenne, wäre es theoretisch möglich.

-was halten Sie von dem Plakat?

-ich finde es unübersichtlich. Es ist irgendwie zuviel Text drauf, find ich.

10. Anhang

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ich denke grundsätzlich schon, bloss auf diese Weise wird man wohl nicht darauf aufmerksam. Das ist scheint es irgend so eine Veranstaltung, aber das scheint es auch nicht zu sein.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenen gibt?

-denk ich nicht, weil es nicht so oft auftritt.

-was könnte man machen um Vorurteile, wenn es welche gäbe abzubauen?

-das wenn ich wüsste. Da fällt mir jetzt auch nichts ein dazu.

18)

60-jähriger Zeichner und Architekt

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich an S. erkrankte Personen von anderen unterscheiden?

-ich weiss wenig über S., ich weiss auch, dass es kompliziert ist und ich könnte mir vorstellen, dass sie sich unterscheiden. Aber das ist für mich weder positiv noch negativ besetzt.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja!

-was halten Sie von dem Plakat?

-also ich sehe erstmal viele Namen und ich müsste mir das erstmal durchlesen, ich sehe da nämlich einige bekannte Namen. Und es ist mir noch nicht ganz klar, um was es dabei gehen soll. „S. anders gleich sein“ „Künstler gegen Stigma“. Also ich finde es gut, aber es kommt nicht sofort rüber, was eigentlich gemeint ist.

-so gestalterisch?

-also gestalterisch?! So auf den ersten Blick nicht rüberkommend.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem aufmerksam zu machen?

-also in der Form vielleicht nicht. Aber ich weiss nicht, wie man sich diesem Problem stattdessen nähern könnte. Also es überrascht mich jetzt erstmal und ich müsste mir Gedanken machen, ob das jetzt hier rüber käme oder was man damit noch machen könnte.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-da bin ich sicher!

-welche?

-so einfach ist das auch wieder nicht zu sagen, aber ich könnte mir vorstellen, dass es erst einmal negativ besetzt sein könnte.

-was glauben Sie könnte man tun, um die Vorurteile abzubauen?

-kommt drauf an...ja, so einfach kann ich das nicht beantworten.

(-der eben gesprochene ist Architekt und hat auch noch gemeint, dass es sehr wichtig ist, Aufklärung zu leisten, um auf das Problem aufmerksam zu machen.)

19)

39-jähriger freiberuflich-tätiger Unternehmensberater

-was wissen Sie über S.?

-S. ist eine Geisteskrankheit. Und eigentlich eine unheilbare, soweit ich weiss.

-Wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

10. Anhang

-Ich weiss nicht, ob man das so ohne weiteres erkennen kann, aber ich glaube, dass sie ein anderes Wahrnehmungsvermögen haben, dass sie die Realität anders wahrnehmen als andere Menschen, aber nicht immer.

-Inwiefern anders wahrnehmen?

-Ja, sie haben vermutlich andere Wahrnehmungen als andere Menschen und vermutlich reagieren sie auch anders in... und ich nehme an, das ist die Problematik bei der S., sie reagieren in gewissen Situationen aufgrund dieser Symptomatik anders als sich vermutlich ein normaler Mensch verhalten würde.

-Können Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-Kann ich eigentlich nicht. Wenn ich es nicht merke vielleicht schon. Aber ich glaube, dass es sehr schwierig ist, weil es mir mal jemand gesagt hatte. Der hatte eine Freundin, die ist schizophren gewesen, das hat sich geäussert, dass in diesen schizophrenen Schüben die Freundin ihn eigentlich nicht mehr erkannt hat und er ist fast dran zerbrochen. Er hat dann eigentlich selber eine Therapie gebraucht.

-Was halten Sie von dem Plakat?

-Das Plakat halte ich zunächst mal für interessant, weil es irgendwie zum Nachdenken auffordert. Allerdings auf der anderen Seite vermisste ich etwas die Inhalte. Man stellt sich erst mal Fragen „S. - anders gleich sein“ aber was sich dann dahinter verbirgt geht eigentlich weniger daraus hervor. Ich vermute, dass es mit künstlerischem Gestalten irgendwas zu tun hat, weil hier auch noch steht: „Künstler gegen Stigma“. Also ich vermisste ein wenig die Inhalte, habe mich allerdings jetzt auch noch zuwenig damit auseinandergesetzt.

-Glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-Ob der Weg jetzt der richtige ist Plakate aufzuhängen, um die Allgemeinheit darauf aufmerksam zu machen, weiss ich nicht. Ich glaube, dass es durchaus sinnvoll ist aufmerksam zu machen, weil ich glaube, dass Therapieformen wichtig sind in diesem Bereich. Weil es, glaub ich, auch eine Krankheit ist, die schwierig zu therapieren ist. Ich würde mir sicherlich auch wünschen, weil ich glaube, dass es auch Randformen der S. gibt, die schwer auch zu erkennen sind. Ich würde mir wünschen, dass hier mehr auch in der Forschung und Diagnose passiert. Vielleicht auch sogar in Richtung Hypnotherapie, das ist etwas, was ich mir vorstellen könnte, und da gab es ja auch einige Ansätze, die bedauerlicherweise ja auch gescheitert sind.

-Glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophren erkrankten?

-Das kommt darauf an, wie sich das eben äussert. Mag sein, mag auch nicht sein. Es gibt ja auch S.kranke, die in einer gewissen angepassten Form normal im Leben stehen, ohne dass die anderen das mitkriegen. Da wird man sicherlich auch keine Vorurteile haben. Die Vorurteile oder die Distanz entsteht dann wenn man einfach mit den Menschen Probleme hat umzugehen, weil dieser Mensch manchmal eben ein anderer ist.

-Und was glauben Sie könnte man tun, um solche bestehenden Vorurteile abzubauen?

-Mmmhhh Aufklärung ist sicherlich der richtige Weg und natürlich mit der Aufklärung Wege zeigen, um diese Problematik in den Griff zu kriegen.

10. Anhang

20)

22-jährige Frau, die z.Z. nichts macht, eine PC-Schulung abgeschlossen hat und eine Ausbildung zur Kinderpflegerin machen möchte

-was wissen Sie über S.?

-ich habe mit Behinderten gearbeitet und darunter war auch ein Mädchen, das schizophren war. Aber so habe ich mich mit dem Thema noch nie so auseinandergesetzt.

-was glauben Sie, wie äussert sich das? Oder wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-ja, dass sie eben 2 Persönlichkeiten haben. Wie sich das äussert? Ja, eben dadurch!

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der schizophren ist?

-das könnte ich schon, weil ich eben ein Jahr mit so jemandem gearbeitet habe, aber ich glaube jetzt für jemanden anders ist das schon schwer. Z.B. bei ihr war das dann so, dass sie auf einmal Wutausbrüche gehabt hat und mit dem Messer auf uns losgegangen ist. Das ist halt schon eine derbe Form, aber es gibt ja auch welche, die drücken sich dann. Also es kommt nicht so zum Ausdruck jetzt. Dann ist es leichter.

-was halten Sie von dem Plakat?

-ich weiss jetzt nicht genau, was sind denn das für Namen, die wo da stehen? Sind das die Künstler? Also ich kann mir jetzt nicht so gross das Bild machen anhand des Plakats. Also, da stehen jetzt Namen, aber was jetzt da die Künstler machen gegen S., das kann ich jetzt da nicht sehen. Ist das irgendeine Spendenaktion, oder...?

-nein, die setzen sich einfach dafür ein.

Und glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ehrlich gesagt nicht so, weil die Leute hier doch eher vorbeigehen. Wenn es im Rahmen der Medien ist, also so im Fernsehen, dann wäre es sinnvoller!

-glauben Sie, dass es Vorurteile gegenüber Schizophrenen in unserer Gesellschaft gibt?

-Mmmhh, etwas. Das ist ein Thema, über das redet man eigentlich nicht. Es ist jetzt nicht, dass es totgeschwiegen wird. So ist es auch nicht, aber es ist halt wie als wäre es eigentlich nicht da. Mit dem setzt sich eigentlich keiner auseinander.

-glauben Sie, dass es Schizophrene irgendwie schwerer haben, oder dass da Vorurteile sind?

-ja, sicher. Leicht haben die es nicht. Es kommt halt darauf an inwieweit, die das auch selber begreifen. Also, die meisten begreifen es nicht, aber das Mädchen da z.B. hat es nicht begriffen. Aber ich schätze mal, wenn man es begreift, dass es dann noch schwieriger ist damit umzugehen, und es bestimmt auch nicht leicht ist, jemand zu sagen, dass man es hat. Aber LACHT sollte man schon, weil sonst verschreckt man die anderen ja noch mehr.

-was glauben Sie, könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-auf das Thema eher aufmerksam machen. Ich weiss nicht, wie gesagt, wenn da jetzt irgendwas im Fernsehen darüber wär. Also, dass das Thema jetzt öfter zur Sprache kommt. Und auch Leute, die betroffen sind. Also ich hör nicht so viel, ehrlich gesagt.

21)

21-jähriger Student der Musikwissenschaft

-was wissen Sie über S.?

-ähh, ich weiss nur, dass es eine psychisch bedingte Krankheit ist.

-Wie äussert sich das?

10. Anhang

-Es äussert sich meines Wissens sofern, dass der Patient das Gefühl hat...mmmhh es ist wirklich schwer zu sagen. Der Patient glaubt, dass er 2 Wesensarten besitzt.

-Wie glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden?

-Im alltäglichen Leben? Also eigentlich stelle ich mir das gar nicht so problematisch vor. Ich glaub nicht, dass die jetzt in irgendeiner Weise weniger gut zurecht kommen.

-Könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-ja, durchaus.

-was halten Sie von dem Plakat?

-Ja, es ist gestalterisch ganz gut gelungen finde ich. Hmm der Titel ist ein bisschen schwierig für, na ja sag ich jetzt mal, für den einfachen Mann von der Strasse. Also möglicherweise kann er nicht auf Anhieb was damit anfangen.

-Glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-Ja, doch schon. Ich glaube, dass es durchaus Wirkung hat auf den Passanten.

-Glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber Schizophrenen gibt?

-Ja, also es gibt doch gegen alles irgendwelche Vorurteile. Da wird S. nicht von befreit sein.

-Und welche speziell glauben Sie jetzt?

-Mhhh, ich denk mal, dass die meisten, das irgendwie in eine bestimmte Psychoschublade stecken und, dass sie sich jetzt nicht gross auch um irgendwelche Lösungsansätze bemühen würden. Auch in ihrem eigenen Denken nicht.

-Was könnte man vielleicht machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-Mmhh schwierig. Also die meiste Information und Kommunikation mit dem einfachen Volk, sag ich jetzt mal, findet ja immer über die Medien statt. Und so Plakate sind schon ein Anreiz sich damit zu befassen, aber ich denk, dass es vor allem in den Medien von Fernsehen und Rundfunk publik gemacht werden sollte.

22)

46-jährige Lehrerin

-was wissen Sie über S.?

-relativ wenig. Ich kenne Bücher von ...wie heisst der amerikanische „der Mann, der seine Frau mit einem Stuhl verwechselte oder mit einem Hut verwechselte „ und kam dann eher rein. Ich weiss nicht, ob ich einen schizophrenen Menschen erkennen würde.

-wie glauben Sie äussert sich das, wenn man an S. erkrankt ist?

-in Persönlichkeitsspaltung

- und wie unterscheiden sich dann solche Menschen, die an S. erkrankt sind von anderen?

- dass, das Zusammenleben mit anderen vielleicht schwer wird. Wenn der andere diesen Rollenwechsel nicht nachvollziehen kann, oder in welcher Rolle er sich gerade befindet.

-und das Krankheitsbild, wissen Sie da etwas darüber?

-die scheinen wohl z.T. so absente Phasen zu haben in denen dieser Wechsel sich vollzieht, und wissen dann z.T. von der anderen Person überhaupt nichts. Oder kriegen es nur in Auswirkung der Tätigkeit, so im Nachhinein präsentiert. Stimmt das in etwa?

-können Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ich glaub da müsste ich therapeutische Hilfe zuerst konsultieren, weil ich gar nicht wüsste, wie man damit umgeht.

-was halten Sie von dem Plakat?

10. Anhang

-mir fiel das S. nicht auf, das würde ich grösser machen. Das Plakat an sich gefällt mir gut. Es sind bekannte Namen drauf – find ich auch gut. Von der Farbigkeit her spricht es mich sehr an. Aber das S. dürfte ruhig grösser sein. Also, sie haben mich ja jetzt darauf angesprochen. Und ich war am gucken, wo ist es und es fiel mir trotzdem nicht auf. „anders gleich sein“ würde ich mehr hervorheben, aber ansonsten würde ich es lassen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-ja, auf jeden Fall!

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber Schizophrenen gibt?

-ja, klar. Aus Unwissenheit, weil man dann einfach nicht weiss was auf einen zukommt und wie man damit umgeht.

-welche Vorurteile glauben Sie sind das?

-vielleicht „Schizophrene sind Verrückte“ oder so in die Richtung.

-so gefährlich, dass man vor ihnen Angst hat oder wie?

-ja, vielleicht. Genau weiss ich es nicht, da habe ich wenig Ahnung.

-was könnte man dagegen machen, um diese abzubauen?

-sicher Veranstaltungen, Informationsveranstaltungen würde ich machen. So in Stadtteile gehen. Plakataktionen sind bestimmt auch gut. Noch grösser in die U-Bahn unten rein. U-Bahnwerbung, die ganz grossen Plakatwände machen. Oder wirklich einfach Infoveranstaltungen machen. Über die Süddeutsche würde ich mal ein grosses Thema aufführen.

23)

37-jähriger Produktmanager im Bereich Biologie/Medizintechnik

-was wissen Sie über S.?

-ja, ich würd mal sagen, was man so im allgemeinen weiss. Nicht ins Detail gehend. Dass es eine Krankheit ist und dass es halt 2 verschiedene Persönlichkeiten in einer Person vereint sind, die halt unterschiedlich auftreten können, aber das war's dann auch schon.

-wie äussert sich das? Also, das Krankheitsbild? Wissen Sie da etwas darüber?

-nicht konkret. Also ich hatte auch noch nie damit zu tun. Mit jemandem, der schizophren ist oder der Krankheit habe ich noch nie mit zu tun gehabt.

-wie glauben Sie unterscheiden sich solche Menschen von normalen?

-ich glaub so im normalen Leben überhaupt nicht. Ich könnte mir nur vorstellen, dass das vielleicht 2 völlig verschiedene Persönlichkeiten sind, rein vom äusseren Erscheinungsbild her, und dass dann aufgrund irgendwelcher Reize die andere Persönlichkeit zutage tritt. So könnte ich mir vorstellen ist das.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-gut, es kommt halt darauf an. Es wär dann vielleicht im Prinzip eine Freundschaft mit 2 Menschen. Wenn die beiden Charaktere halt total unterschiedlich sind, aber warum nicht?! Man hat ja auch mehrere Freunde, die unterschiedlich sind. Klar.

-was halten Sie von dem Plakat?

-muss ich erst mal genau angucken.

Also das „anders gleich sein“ das ist ja im Prinzip das, was ich jetzt gesagt hatte. Das finde ich trifft es auch ganz genau, wenn das stimmt was ich über S. gesagt habe. Und gut, die Namen sagen mir jetzt allerdings nicht soviel, ich hab sie allerdings jetzt auch noch nicht alle gelesen. Das ist jetzt rein... ich bin ja Produktmanager und komme aus dem Marketingbereich und wenn ich mir jetzt vorstelle ich will mit diesem Plakat auf die Namen aufmerksam machen, dann ist es das falsche. Aber wenn es

10. Anhang

jetzt nur darum geht, dass es eine Auflistung von bekannten Persönlichkeiten ist, z.B. diesen Künstlern, weil da steht „Künstler gegen Stigma“, dann ist es schon, wie soll man sagen, beeindruckend, dass so eine grosse Personenvielfalt hinter diesem Thema steht. Das schon ja. Wenn das der Sinn des Plakats ist, dann ist es o.k.. Der Hintergrund sagt mir jetzt nichts, wenn ich ehrlich bin und auch dieses rote Logo im ersten Augenblick auch nicht. Gut, da müsste ich mir jetzt das Plakat genauer angucken. Aber wenn ich jetzt wieder zurückkomme auf das Marketing, wo ich herkomme, dann tut das niemand. Weil sich niemand 10 Minuten vor das Plakat stellt und das Plakat anguckt um dann tiefer zu überlegen. Das einzige was mir eben auffällt ist das „anders gleich sein“. Und eben das „Künstler gegen Stigma“. Was mir aufgefallen ist auf den 2.Blick, dass da hinten die Buchstaben RNA... ich bin von der Ausbildung Biologe, ich weiss nicht, ob das was zutun hat, die Ribonukleinsäure mit der S. wenn das so ist, dann ist es geschickt gemacht.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen?

-ich sag mal, an so einer Plakatwand, wo es jetzt hängt fällt es nicht auf. Wenn Sie damit jetzt erreichen wollen, dass ganz München jetzt für die Schizophrenie oder die Gleichstellung oder Integration schizophrener Menschen eintritt, dann ist das der falsche Platz. Aber ansonsten, warum nicht?

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber an S. erkrankten gibt?

-ja, glaub ich bestimmt. Es gibt gegen alles Vorurteile in unserer Gesellschaft.

-wie sind die jetzt speziell gegenüber Schizophrenen?

-man kann es vielleicht vergleichen, mit einem Menschen, der körperlich behindert ist. Wo man es also offensichtlich sehen kann, dass dieser Mensch anders ist als andere. Und dann wird er halt auch als solcher abgestempelt. Das sehe ich als Vorurteil.

Sicherlich bedingt durch Ängste, weil die Leute halt nicht wissen, wie sie mit so jemanden umgehen müssen. Genau, wie wenn ich jetzt einen Gehbehinderten Menschen habe. Da weiss ich auch nicht, soll ich jetzt ganz normal mit dem umgehen. Oder eine Trisomie 21 Menschen. Und genauso könnte ich mir vorstellen ist es mit der S. auch. Wenn man weiss, dass dieser Mensch schizophren ist. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass wenn ich den jetzt hier an der U-Bahnstation treffe, dass ich gar nicht mitkriege, dass dieser Mensch schizophren ist. Insofern ist es da vielleicht nicht so krass, wie bei jemandem bei dem es offensichtlich ist, dass er halt anders ist.

-was könnte man Ihrer Meinung nach, um solche Vorurteile abzubauen?

-aufklären. Und das wollen Sie ja sicher mit dem Plakat denke ich. Ja, und insofern ist es sicherlich richtig das zu tun.

24)

22-jähriger französischer Student, der ein Praktikum in München absolviert im Bereich Lebensmittelforschung (spricht mit starkem frz. Akzent)

-was wissen Sie über S.?

-LACHT; FRAGT SEINE FREUNDE

ich weiss nicht viel.

-was wissen Sie überhaupt? Oder glauben Sie, dass sich Menschen, die an S. erkrankt sind von anderen Menschen unterscheiden?

-ja!

Leute, die eine andere Identität nehmen von anderen Leuten.

-und was für Symptome haben sie dann, oder was ist das Krankheitsbild?

-die sind nicht normal im Kopf.

10. Anhang

-*könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?*
-mmhh, ich weiss nicht. Ja, es kann sein, weil man kann das vielleicht nicht merken. Nicht gleich, wenn man das nicht gewohnt ist.

-*was halten Sie von dem Plakat?*

-mmhh, gut ich weiss nicht. Ich kenne nicht die Leute, aber...

-*wie finden Sie ist es gestaltet?*

-wie es aussieht? Aber hier man sieht das vielleicht nicht. Die Farben sind vielleicht zu schwach.

-*glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?*

-VERSTEHT ZUERST NICHT RICHTIG

ja, doch!

-*glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen gibt?*

-ja, vielleicht.

Leute wissen vielleicht auch nicht sehr viel darüber, weil sie merken das nicht oder sie haben vielleicht Angst davor.

-*was könnte man machen, um solche Vorurteile abzubauen?*

-darüber sprechen. Vielleicht im Fernsehen eine Sendung machen oder so. oder Werbung darüber. Oder so. ich weiss nicht.

25)

30-jährige Studentin der Philosophie

-*was wissen Sie über S.?*

-es bedeutet, dass man eine gespaltene Persönlichkeit hat. Es ist eine krankhafte Veränderung.

-*und inwiefern, glauben Sie, sind schizophrene Menschen verschieden von anderen?*

-mhhh, sie sind eben krank statt gesund.

-*und wie äussert sich das?*

-in abweichendem Verhalten von normalem Verhalten. Was immer auch normal sein soll.

-*und wie abweichend?*

-LACHT

also ich mir jetzt... ich bin noch nie einem Schizophrenen begegnet ausser in Fernsehen und Film. Ich weiss nicht, wie ich mir das vorzustellen habe.

-*glauben Sie, Sie könnten befreundet sein mit jemandem, der an S. erkrankt ist?*

-ich denk, das ist wie mit allen Krankheiten. Man muss es eben wissen. Ich denk, wenn man sich informiert über eine Krankheit, dann weiss man auch eher, wie man gewisse Situationen einzuschätzen hat. Dann könnte man durchaus.... Ich mein, es gibt wahrscheinlich genügend Menschen, die bestimmte Erkrankungen haben, die es gar nicht wissen, geschweige denn es therapieren und genauso eingebunden sind in das soziale Umfeld. Ich denk ähnlich ist es mit der S. auch. Ich glaub auch nicht, dass jeder der schizophren ist es auch wirklich weiss und es auch behandeln lässt. Er hat aber trotzdem seine sozialen Kontakte.

-*glauben Sie, dass es schwierig ist, so eine Freundschaft zu haben?*

-kann ich nicht einschätzen. Keine Ahnung!

-*was halten sie von dem Plakat?*

-LIEST

also ich denk mal zunächst, dass es wie soll ich sagen? Egal um welche Krankheit es sich handelt, ob es jetzt eine Geisteskrankheit oder eine ansteckende unheilbare Krankheit wie z.B. Aids, es wird alles stigmatisiert. Dass es grundsätzlich

10. Anhang

wenig hilfreich wäre, weder für den Gesunden noch für den Kranken, weil der Kranke ins Abseits gedrängt wird. Grad bei geistigen Krankheiten denke ich auch, dass es hinderlich ist für den Gesundungsprozess wenn es denn heilbar ist. Man dem ganzen vielleicht mit weniger Angst begegnen sollte und mehr mit Hintergrundwissen auch. einfach im Zuge von Aufklärung Ausgrenzung vermeiden. Dass es eher Erfolg hat, als sich abzukapseln. Oder die Leute abzuschieben, die jetzt nicht dem Mainstream entsprechen.

-und wie finden Sie das gestaltet? Spricht Sie das an?

Also ich hätte es jetzt im Vorbeigehen nicht wahrgenommen unbedingt, weil es eher ruhige Farbgestaltung ist. Dieses Grün hier.... Ist jetzt nicht so aufregend. Aber trotz dem Rot. Aber die Anteile sind jetzt nicht so irgendwie, dass ich sagen würde, das zieht jetzt Aufmerksamkeit.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-sinnvoll ist es nicht es aufzuhängen. LACHT

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ich denk grundsätzlich, dass es in unserer Gesellschaft gegen alles was unbekannt ist oder mit was man nicht fähig zu tun hat, ob es jetzt Ausländer sind, ob es Krankheiten sind, ob es Arbeitslosigkeit ist, wenn man mit etwas nicht zu tun hat im üblichen Leben dann sind da immer Vorurteile da und es führt immer zu Unstimmigkeiten.

-was könnte man Ihrer Meinung nach machen, um diese Vorurteile abzubauen?

-Bildung!

-wie glauben Sie, dass speziell jetzt bei schizophren Erkrankten die Vorurteile aussehen. Also was denkt da die normale Bevölkerung...?

-ich glaube, dass es jetzt weniger auf die S. selbst abzielt. Es ist einfach krankhaft, es ist anders als ich selber und es ist mir fremd, das erzeugt erstmal Angst beim Mensch und Abwehr. Ich glaub nicht, dass es mit dem Begriff zu tun hat. Es beschränkt sich also im grossen und ganzen auf die Abwehrhaltung: das ist anders als ich und kann mir vielleicht schaden. Und darum Abwehr.

26)

46-jährige Tierärztin

-was wissen Sie über S.?

-also jetzt schon relativ wenig, dadurch dass ich damit nichts zu tun habe. Ja, also nur was man so mal hört.

-und was hört man so?

LACHT

-ja, dass es mittlerweile doch Medikamente geben soll, die helfen sollen. Ja, neulich hab ich mal irgendwann so eine Sendung gesehen, dass auch Leute, die das haben, das öffentlich gemacht haben, um überhaupt ein Bewusstsein in der Bevölkerung zu entwickeln, was die haben.

-wie äussert sich das?

-die Krankheit? Also, da kann ich ihnen nichts genaues darüber sagen. Ich glaube, dass ähm zu der einen oder der anderen Zeit ein ganz anderer ist.

-und wie unterscheiden sich dann die schizophrenen Menschen von normalen Menschen?

LACHT

-das ist ja eine Frage! Also, das kann ich ihnen jetzt gar nicht so genau sagen. Vielleicht, dass wir normalen, in Anführungszeichen normalen Menschen immer

10. Anhang

wissen, warum wir wann wie sind und da keine Zeiten haben, über die wir nichts aussagen können und die wir nicht kontrollieren können.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-also, dazu weiss ich zuwenig drüber, um mir darüber je Gedanken gemacht zu haben, weil ich auch nie jemanden kennen gelernt habe. Zumindest niemanden, der sich wenn sie so wollen geoutet hat. Also, das könnte ich ihnen nicht sagen.

-wie finden Sie dieses Plakat?

-also ich würd sagen, man muss zweimal hingucken. Es ist ein bisschen viel Schrift. Und ein bisschen sehr klein. Man muss schon sich davor hinstellen und das lesen. Ja, dann fallen einem ja auch die Prominenten auf wenn man es dann so durchliest, aber wenn man jetzt nur von der U-Bahntreppe aus vorbeigeht, dann fällt einem höchstens oben die Überschrift auf. Und ich weiss nicht, ob man denn näher Zutritt.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-auf jeden Fall! Vielleicht hätte man es etwas anders gestalten sollen. Was ich besonders schlecht finde, jetzt nur was das Plakat angeht ist das Orange in dem Dunkelgelb. Ja? Weil man oben das Gelb noch mitliest, das „n“ von „sein“. Aber unten von dahinten, und nun bin ich ja auch schon 46, von dahinten habe ich dieses Orange in dem Dunkelgelb.... Also dafür musste ich dann doch schon näher rangehen.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber Schizophrenen gibt?

-ja, ganz sicher! Man sagt einfach: ja, die sind verrückt. Oder die sollte man vielleicht am besten wegsperren oder so...LACHT weil man nicht weiss, wie die reagieren. Ja, so auf diese Tour.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach machen, um das abzubauen?

-ja, wenn man doch mehr erfahren würde. Wie die sind wenn sie dann in diesen anderen oder schizophrenen Zustand wechseln. Was die da machen, was die da nicht machen. Wie gefährlich sie da sind, oder wie ungefährlich. Ich glaube, dass da in der Bevölkerung und auch bei mir enorme Defizite sind, weil man nichts drüber hört.

27)

31-jährige, die eine Umschulung zur Bürokauffrau macht

-was wissen Sie über S.?

-mmmhhh, jetzt geht es schon los.

-oder wie glauben Sie unterscheiden sich Leute, die an S. erkrankt sind von anderen?

-ich denk, dass unterscheidet sich schon, einfach an Orientierungslosigkeit, dass man mehr Hilfe benötigt. Mehr Unterstützung von den Mitmenschen auch.

-könnten Sie sich vorstellen, mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, doch. Könnte ich mir schon vorstellen.

-wie glauben Sie, dass sich das äussert? Was für Symptome haben die Schizophrenen?

- na, ich denk mal es ist bestimmt nicht einfach. Aber wenn man doch irgendwie mehr aufeinander eingeht, dass man es doch irgendwie bewältigen kann. Denk ich schon, ja.

-was halten Sie von dem Plakat?

-das find ich o.k.

-so gestalterisch?

10. Anhang

-find ich auch o.k..

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen ?

-denk ich schon, ja.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-ja, doch bestimmt auch. Dass sich viele einfach denken, damit wollen sie nichts zu tun haben. Einfach Abstand davon halten. Weil sie es nicht kennen, weil es einfach schwierig ist, weil es Probleme sind. Angst. Man weiss nicht wie man damit umgehen soll.

-was könnte man ihrer Meinung nach machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-einfach auch die Leute mehr darüber aufklären. Mehr Informationen in der Zeitung, im Fernsehen, Radio, allgemein, ja. Viele wissen vielleicht gar nicht genau, was es überhaupt ist oder wie man damit umgehen könnte oder kann.

(die junge Frau wird von ihrem 33-jährigen Freund begleitet, der von seinen Drogenexzessen erzählt und diese auch als schizophrene Zustände bezeichnet.)

28)

32-jähriger Mobilfunkangestellter

-was wissen Sie über S.?

-mhhh, recht wenig. Ich bin froh, wenn ich weiss, wie ich es richtig schreibe.

-und wie glauben Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

- gut... die Frage gehört zu den Fragen, über die ich mir nicht jeden Tag Gedanken mache. Mmhh, ich denk mal, das ist eine Behinderung, wahrscheinlich eine geistige. Und unterscheiden, ja... ja, sind halt schizophren und die anderen nicht schizophren.

-und wie äussert sich das, was glauben Sie ist das Krankheitsbild von so einem schizophrenen Menschen?

-das weiss ich nicht. Keine Ahnung. Ich denk halt irgendeine geistige Behinderung. Für mich wär das fast gleich. Ich dachte geistige Behinderung und S. kann man fast gleichsetzen, aber wahrscheinlich nicht.

-also, dass sie geistig zurückgeblieben sind? Oder..?

-gute Frage, über die ich mir noch keine Gedanken gemacht habe. Mmmhh, zurückbleiben, oder, dass man irgendwie später erkrankt oder schon immer... wirklich keine Ahnung!

-und könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-mmmhh, ja!

-warum? Weil Sie nicht so viel drüber wissen, oder...?

-vielleicht auch, aber ich könnte mir auch vorstellen, wenn ich vielleicht auch mehr darüber wüsste, dass ich das mit einem ja beantworten würde.

-wie finden Sie das Plakat?

-ja, ähhmm gut. Es sind recht viele Namen wohl drauf. LACHT ja, es fällt ein bisserl auf. Nicht wahnsinnig, aber a bisserl zumindest. LIEST ja, vielleicht gelungen – ja! Vielleicht auch nicht. Wahrscheinlich ist es gelungen, weil sich sicherlich Leute Gedanken gemacht haben, so ein Plakat zu entwerfen, die wissen wie so etwas geht.

-und so gestalterisch? spricht Sie das an?

-ja, sag ich mal ja!

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

10. Anhang

-mmmhh, also ich persönlich, wenn ich von da unten komme und da hoch laufe, dann bekomme ich da wenig davon mit, von dem Plakat. Mmmhh, aber das beantwortet nicht ganz die Frage.

-wenn es jetzt woanders hängen würde. Überhaupt, ob man solche Plakate aufhängen sollte, um auf die Problematik aufmerksam zu machen?

-ich vermute mal, ich hätte es überlesen. Weil auch mehrer Plakate da sind. Ich hätte es nicht wahrgenommen. Gut ich nehme es vielleicht wahr, wenn ein Bild von jemand da ist. Ja, ein nettes Bild. Und ein Künstler, den ich sehen will oder ein Konzert, dann schaue ich vielleicht hin. Aber wenn da immer gegen irgendwas auch immer pro oder contra dasteht, das nehme ich normalerweise nicht wahr.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-mmmhhh, gut ja, ich denk schon, dass schizophrene a bisserl komplizierter sind als andere, daher es wohl schwieriger ist was mit denen zu machen. Ich könnte mir schon vorstellen, dass es daher Vorbehalte gibt.

-was glauben Sie, könnte man tun, um die abzubauen?

-mmmhhhhh, gute Frage. Mit so was will das Plakat und die ganze Aktion wahrscheinlich hinwirken. LACHT ja, vielleicht genau so was machen. Mmmhhh, ja, in meinem Bekanntenkreis sind mir jetzt weniger Leute bekannt, die diese Krankheit mit sich tragen. Von daher habe ich mir wenige Gedanken gemacht – bisher. Mag sein, dass das ein guter Ansatz ist, ja! Weiss ich zuwenig drüber!

29)

36-jährige Anzeigenleiterin bei einem Computerfachverlag

-was wissen Sie über S.?

-nicht viel! Persönlichkeitsspaltung, zwei Seelen in einer Brust, meistens im extremen Gegensatz. Wie sie entsteht weiss ich nicht, wie man es behandelt weiss ich auch nicht.

-und wie unterscheiden sich Menschen, die an S. erkrankt sind von anderen Menschen?

-vielleicht durch höhere Aggressivität, die auf der Suche nach Ausgleich zwischen den beiden Extremen vielleicht auch beruht. Und eben die Unausgeglichenheit. Ich denke der Schizophrene ist sich ja auch bewusst, dass er mal so und mal so ist.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?
-ja.

-was halten Sie von dem Plakat?

-wenn ich dran vorbeilaufe, würde es mir jetzt nicht unbedingt auffallen. Also ehrlich, das Plakat selber von der Gestaltung gefällt mir nicht so gut. Weil es so textlastig ist, man sieht nicht sofort, um was es geht. Aber, wenn man es genau anschaut ist es klar, um was es geht, und die Aktion finde ich dann gut.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-ja!

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ganz bestimmt. Ja!

-welche?

- ich denke mal viele glauben, dass es gefährliche Menschen sind. Wie überhaupt jegliche Geisteskrankheit wird eher als Gefahr eingestuft. Und ich glaube es ist ein Vorurteil.

-was glauben Sie, könnte man tun, um das abzubauen?

10. Anhang

- na, Wissen. Wissen ist das Mittel gegen Vorurteile.
- weil sie vorher gesagt haben, dass sie auf jeden Fall es sich vorstellen könnten mit jemandem befreundet zu sein, glauben Sie, dass es einfach ist?
- einfach ist es ganz bestimmt nicht.
- was glauben Sie, was da für Probleme...?
- ich denk mal, man hat bestimmt auch Probleme im Alltag, weil man unterschiedlich reagiert. Aber es ist wahrscheinlich auch ein Mensch, der auch behandelt wird oder sich in Therapien begibt und daher einen natürlich auch etwas schwierigeren Alltag hat. Dann auch in der Zweisamkeit.

Samstag; 15.06.02; U-Bahnstation Marienplatz

30)

62-jährige Rentnerin, ehemalige Verkäuferin in einer Boutique

-was wissen Sie über S.? und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-ja, mit Sicherheit. Indem sie zwei Personen sind. Sie können auch mehrere Personen sein, es ist eine Krankheit, die eigentlich ganz schrecklich ist.

-wie äussert sich das? Wissen Sie da etwas drüber?

-ja, die können heute lieb sein und am anderen Tag sind sie ganz wer anders. Genau das Gegenteil wie Jekyll und Hydes.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-ich war mit jemand verheiratet.

-was halten Sie von dem Plakat?

-ja, warum nicht? Es reizt vielleicht zum Hingucken, aber vielleicht ist es nicht ganz klar.

-so gestalterisch?

-weiss ich nicht. Es sind vielleicht zu viele Namen. Es ist vielleicht irgendwie auf den ersten Blick, es spricht nicht an. Man guckt Bilder an oder man guckt irgendwas anderes an. Da sagt man: was ist denn das? Also ich wäre dran vorbeigelaufen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-mit Sicherheit. Ja, und Leute, die das wissen werden schon hingucken, aber nicht, wenn man hier so vorbei geht. Es fällt einfach nicht auf.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft...

-na, und wie! Vorurteile gibt es immer wenn jemand anders ist, dann hat man Angst. Ich glaube, das ist alles Unsicherheit. Die Leute sind nicht aufgeklärt und die Leute wollen auch nichts wissen.

-und speziell jetzt gegen schizophrene Leute?

-ja, gegen alles! Die sagen: die sind verrückt! Vielleicht zieht man sich zurück, wenn man so jemanden kennen lernt sagt man: oh, na na! Das ist vielleicht ganz ohne Worte. Man sagt einfach: na, der ist anders und also...

-und was könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-weiss ich nicht, ich glaube, man kann so wenig machen. Das ist das was ich festgestellt hab. Dass es eigentlich noch immer so ist wie zu meiner Kindheit. Ich hab da eigentlich wenig Hoffnung. Ganz egal, ob es das Problem oder das Problem oder das Problem man will nichts sehen und es betrifft einen nicht, so einfach ist das.

-könnte man irgend etwas...?

-heute nicht. Heute will ich nicht mehr. Heute bin ich abgestumpft! Als ich in ihrem Alter war, da bin ich auf die Strasse gegangen und hab mich interessiert und

10. Anhang

geholfen. Heute sag ich: es hat nichts... ich hab keinen... irgendwie habe ich aufgegeben.

(die 62-jährige Dame davor war 12 Jahre lang mit einem schizophrenen Mann verheiratet und hat selber gesagt, dass es für sie nicht sehr einfach war, weil er eben seine Persönlichkeit gewechselt hat und ein anderer Mensch war, so hat sie das ausgedrückt. Aber, dass sie damit schon klar gekommen ist, er ist dann aber verstorben. Sie wusste aber von den Ursachen auch nicht besonders viel. Also, obwohl sie mit jemandem verheiratet war wusste sie nicht wirklich, wie das zustande kommt und wie man da genau eingreifen kann.)

31)

75-jährige Rentnerin, die früher Kontrolleurin war

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass schizophrene Menschen sich von anderen Menschen unterscheiden?

-ich glaube schon, aber es kommt vielleicht auch auf die Verfassung an, wie er gerade ist. Ja... er kann ganz normal sein, und eine Stunde drauf ist es ganz anders. So stell ich mir das vor.

-Wie glauben Sie äussert sich das dann?

-Ich denk bösartig. Vielleicht, dass er jemanden angreift oder irgendwas kaputt macht. Auf die Art, gell?

-Könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-Ja, wenn ich ihn gut kenn und weiss wie ich mich verhalten muss könnte ich mich vielleicht schon damit befassen.

-Was halten Sie von dem Plakat?

-Ja, ich find das ganz gut. Irgendwie die Aufmachung.

-So gestalterisch? Würde Sie das ansprechen?

-Ja, schon. Mir gefällt das.

-Glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-Ja, schaden tut das nie. Das manche Leute ein bisschen... das wenn sie das lesen, dass sie ein bisschen denken dabei. LACHT

-Glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-Ja, dass sie sich fernhalten. Dass sie einfach Abstand halten.

-Und warum?

-Weil sie Angst haben...dass er was macht.

-Was glauben Sie, könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-Die brauchen halt eine gute Therapie, vielleicht hilft das. Dass sie gut behandelt werden oder gute Medikamente.

-Und was könnte man machen, dass die anderen Menschen eben nicht negativ über solche Menschen denken?

-Eben aufklären. Dass man sich mit denen Menschen auch befassen muss. Vielleicht hilft das.

32)

20-jähriger Luxemburger Chemiestudent

-was wissen Sie über S.? und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-ja, das sind Leute, die zwei verschiedene Personen in sich haben und sie sind vielleicht etwas extremer als andere Menschen. Ja, wenn sie das andere Ich werden, dann haben sie eine Charaktereigenschaft, die sie sonst unterdrücken.

10. Anhang

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, man merkt es ja nicht immer.

-glauben Sie, dass es schwierig ist, dass es eine ganz normale Freundschaft ist?

-mmmhh, wenn man es nicht weiss, dann ist es normal. Wenn er dann die Person wechselt, dann vielleicht.

-was halten Sie von dem Plakat?

-es hat mich jetzt nicht eigentlich sehr viel angesprochen.

-gestalterisch?

-mmmhh, ich weiss nicht, was das mit S. zu tun haben soll.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja, schaden kann es nie glaube ich. Aber es ist vielleicht etwas ... es ist vielleicht etwas auffälliger.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-es wird, glaub ich jetzt zuwenig darüber gesprochen, dass man jetzt über Vorurteile sprechen kann. Ich habe keine.

-und insgesamt, glauben Sie, dass manche Menschen negativ über schizophrene Menschen denken?

-ja, wenn sie nicht ganz aufgeklärt ... dann könnte es Vorurteile geben.

-also, was könnte man dann machen wenn Vorurteile bestehen?

-ja, Aufklärung!

33)

37-jähriger Betriebswirt im Einzelhandel

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden?

-überhaupt nichts. Ich weiss es nicht. Muss ich ehrlich sagen, weil ich nicht genau...

-irgend eine Vorstellung? Ist es eine Krankheit?

-ja, es müsste eine Krankheit sein. Aber ich kann ihnen nicht genau sagen, um was es da geht und was für Auswirkungen das hat. In welchem Alter man so was bekommen kann.

-und wie es sich äussert?

-nein, keine Ahnung.

-und könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-wenn Sie mir erklären, was das ist, dann kann....

-nachher!

-ja, ich glaube schon, natürlich.

-was halten Sie von dem Plakat?

-also, eine Erklärung: was ist S. in ein paar Worten wäre ganz toll, dann wären bestimmt auch einige im Stande, sich da bessere Vorstellungen darüber zu machen. Es ist ein bekanntes Wort eigentlich, aber ich muss ganz ehrlich sagen, ich weiss nicht genau um was für eine Krankheit es sich da handelt, oder ob es überhaupt eine Krankheit ist.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja ZÖGERLICH ich denke schon. Jemand, der mit S. zu tun hat, oder im Bekanntenkreis in irgendeiner Weise so was hat, der bleibt mit Sicherheit stehen und liest sich es mal durch. Es müsste nur eine kurze Erklärung dabei sein, was ist S., dann würden mit Sicherheit mehr Leute stehen bleiben.

10. Anhang

-glauben Sie, dass es Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja, auf jeden Fall! Speziell hier in Deutschland.

-welche?

-ja, dass es eine extrem schlimme Krankheit ist, und dass man am besten mit denen nichts zu tun haben will und so was.

-und was könnte man ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-einfach darüber aufklären, was ist es. Und es ist mit Sicherheit auch nicht schlimm. Es sind Menschen, denen man vielleicht helfen kann. Vielleicht auch gar unbedingt helfen muss. Ich weiss es nicht. Ich weiss es nicht, was es ist.

(der Mann eben wusste gar nichts über S., aber er hat sich danach auch interessiert und ich habe ihm erklärt, um was es geht. Und er wollte dann auch wissen, was man macht bei Patienten, die eben so einen Anfall kriegen. Oder wie man das dann handelt, wenn man so einen Menschen trifft, der so einen akuten Schub hat. Aber ansonsten wusste er gar nichts – noch nicht mal, dass es eine Krankheit ist. Sein Schulabschluss war Realschule.)

34)

71-jähriger Rumäne, der als Weingärtner, Wachmann... gearbeitet hat, sieben Jahre die Schule besuchte und Anfang der 90er Jahre nach Deutschland kam

-was wissen Sie über S.?

-versteh ich nicht. Ich weiss nichts. Mit diesem Politik und diesem Wesen bin ich nicht in Berührung gekommen. Ich will nicht reinkommen mit der Politik und mit so was.

-verstehen Sie den Ausdruck nicht, oder das Wort?

-nein, ich verstehe es nicht, weil ich habe die Schule nicht gehabt. Wenn ich die Schule dazu gehabt hätte, hätte ich es vielleicht besser verstanden, aber so verstehe ich es nicht und ich lass mich führen auch von anderen.

-also S. ist eine Krankheit, eine Geisteskrankheit. Könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, das ist eine grosse Überlegung. Da hätte ich eine grosse Überlegung. Man weiss nirgends was kommt und was auf einen selbst zukommt. Das ist das schlimmste. Wenn ich wüsste was auf einen loskommt, hätte ich vielleicht Hilfe angeboten....wäre ich bereit zu helfen, aber so ziehe ich mich zurück. Ich weiss es nicht.

-was halten Sie von dem Plakat?

-das halte ich wunderbar.

-so gestalterisch?

-das ist alles wunderbar, dass man vorzeigt und weiss was man noch Dazu kommen könnte. Oder wie soll ich sagen besser? Anders kann ich nichts dafür.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja, ja, das halte ich für grosszügig ja!

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophren erkrankten Menschen gibt?

-das kann ich jetzt nicht sagen. Ich hab so was noch nicht erlebt und nicht gesehen und dann kann nichts darüber sagen.

-also, Sie glauben, Sie wissen nicht, ob es Vorurteile gibt?

-ja, das stimmt.

-und wenn es Vorurteile geben würde, was könnte man dann am besten tun, um diese abzubauen?

-da kann nur Hilfe eingreifen, dass man hilft. Die was drinnen sind, geholfen werden, dass sie rauskommen von dem. Oder was soll ich sagen?

10. Anhang

-und was könnte man tun, dass die Bevölkerung im allgemeinen nicht negativ gegenüber solchen Personen eingestellt ist?

-das ist wieder eine grosse Frage, was ich nicht beantworten kann.

35)

40-jährige Krankenschwester

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden?

-ich hab darüber gelernt in meiner Ausbildung, das ist aber schon ziemlich lange her. Ich glaub schon, dass sich die Menschen unterscheiden, nicht im täglichen Leben, aber in gewissen Verhaltensweisen... ja, denk ich schon.

-wie äussert sich das?

-oh Gott, kann ich jetzt eigentlich so auf Anhieb gar nichts dazu sagen.

-was ist das Krankheitsbild?

-mhhh, wie gesagt, es ist schon über 29 Jahre her, dass ich da was gelernt hab.

ÜBERLEGT

ja, die haben irgendwie andere Vorstellungen von der Realität, ne? Ich glaub die ... wie sagt man das? Sie nehmen Dinge anders wahr wie z.B. jemand Gesundes.

-dauerhaft, oder?

-ähh, ich denk schon, dass man das heilen kann.

-ist das jetzt ein andauernder Zustand, oder...?

-nein, nein, das wechselt. Die verhalten sich total normal und dann kommt wieder so eine Phase, wo dann so Veränderungen auftreten.

-wie äussert sich das? Wissen Sie da etwas drüber?

-hmm, ehrlich gesagt: ich hatte noch nie was mit Psychiatrie zu tun und mit Schizophrenen. Mmmhhh, da müsste ich raten. Das krieg ich wirklich nicht mehr so zusammen.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-könnt ich schon. Ja!

-was halten Sie von dem Plakat?

-hmm, es ist mir bis jetzt noch nicht aufgefallen. Ich weiss nicht wie lange das schon hängt.

-seit gestern.

-ach so. ÜBERLEGT

also ich find das gut, dass auf solche Erkrankungen hingewiesen wird. Also ich denke mal auch, für Menschen, die schizophren sind ist das sehr positiv, dass darüber gesprochen wird. Dass das nicht.. „also, das ist Psychiatrie und das ist weit weg“. Also ich find es sehr wichtig, dass über psychische Erkrankungen allgemein mehr gesprochen wird. Weil ja jetzt doch viele Menschen psychisch krank sind und es teilweise gar nicht wissen. Also ich find das ganz gut.

Also ich kenn jetzt nicht die ganzen Künstler darauf, aber das ist auch, glaub ich, unwichtig. Aber ansonsten find ich das schön gemacht. Auch mit der Farbe, das Grün. Ja....

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen...?

-ja, auf jeden Fall. Auch wenn es nur 5 Leute sehen von 100. LACHT

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-ja, natürlich. Ich glaub gegenüber allen psychischen Erkrankungen.

-welche?

-ja, das sind Verrückte, so auf die Art, die gehören in die Psychiatrie und Klappe zu und solche Sachen, ja!

10. Anhang

-was könnte man ihrer Meinung nach machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-halt an die Öffentlichkeit gehen. Mehr darauf hinweisen was für Erkrankungen es gibt und dass viele psychische Erkrankungen ja halt auch heilbar sind.

-also Aufklärung leisten?

-Aufklärung, genau!

36)

55-jährige Lebensberaterin, mittlere Reife, Sprachenausbildung und sehr viele alternative Ausbildungen

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden?

-ja, da hab ich so meine eigene Ansicht, weil ich denke, dass S. gar keine Krankheit ist. Entweder sind die besetzt von Wesenheiten aus der Astralebene oder sie sind sogar cleverer als wir. LACHT als der Durchschnitt.

-wie glauben Sie äussert sich so S.?

-in der Andersartigkeit des Denkens einfach und des Handelns natürlich, weil das Handeln wird ja vom Gehirn gesteuert. Und... man denkt einfach in anderen Kategorien. Und man wird meines Erachtens eben manchmal bestimmt von irgendwelchen Wesenheiten. Das ist das schlimme eigentlich. Aber, das wär jetzt ein langes Referat....darüber was zu erzählen...

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-mmhh, ich denke, dass sehr viele Menschen irgendwie schizophren sind in bestimmten Punkten oder Ansichten des Lebens, aber man schätzt es dann doch nicht so ein als Zuhörer, weil ja man ja mit denen vielleicht befreundet ist und den kennt, und dann wagt man es eben nicht so was zu urteilen. Aber weil es eben auch so leichte Formen von S. gibt, ist glaub ich auch der eine oder andere Mensch mit solchen Leuten befreundet. Aber die schweren Fälle, die sind ja meistens im Krankenhaus.

-was halten Sie von dem Plakat?

-ich denke, das ruft auf alle Fälle auf, darüber mehr nachzudenken, warum die anders sind und was wir da machen können, um diese Kategorie von Menschen besser zu verstehen.

-und so gestalterisch?

-vom Plakat selbst meinen Sie. Ach so. ja, irgendwie sieht das ...ja, das hier find ich ist ein Nachteil, man guckt da so hin und irgendwie sieht man... ja, dass das fast die gleiche Farbe hat. Oder das müsste dunkler sein, diese Farbe hier. Und dass dieses weisse Ding hier quer auf den... find ich auch nicht so gut. Das müsste vielleicht schon irgendwie da in der Mitte noch stehen. Weil da sieht man einige Namen nicht, aber die sind vielleicht auch nicht so wichtig.

-und glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja, das ganz bestimmt, weil die werden einfach zuwenig beachtet diese Menschen. Die sind dann irgendwo im Ghetto, im Krankenhaus, meistens denke ich. Und sind von der normalen Welt einfach abgeschlossen. Also, das find ich nicht so gut, weil eigentlich bedürfen die ja einer viel grösseren Zuwendung als gesunde Menschen. Und das kann man natürlich in so einem Krankenhaus nicht machen. Oder in so einer Anstalt, oder Institut oder wie auch immer man das nennt.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophren erkrankten Menschen gibt?

-ja, auf alle Fälle, das würd ich schon sagen. Es sind sehr viele Ängste da, weil man halt auch sehr viele schlimme Sachen hört. Dass die so unkontrollierte Handlungen

10. Anhang

begehen und auch jemanden umbringen können, wenn sie nicht unter der Kontrolle vom Personal sind. Ich glaub die meisten Leute haben Angst vor Schizophrenen, also vor diesen schweren Fällen. Aber ich glaub, dass es eben auch viele leichte Fälle gibt, die unter uns wohnen. Ja... aber die bedürfen bestimmt mehr Achtung.

-was könnte man tun, um die Vorurteile ihrer Meinung nach abzubauen?

-LIEST SIEHT DIE KÜNSTLERNAMEN

da kenn ich den ersten. Aber die sind doch nicht schizophren?! Ach so, die setzen sich ein! Ja... das ist interessant, ja, da kenn ich mehrere von denen.

Was haben Sie gefragt?

-was könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-einfach mehr Wissen darüber verbreiten.... Vorträge halten. Mmhh, vielleicht öffentliche Sprechzeiten. Ich könnte mir vorstellen, es wäre für diese Leute auch gut, wenn sie sich sozusagen mit normalen Leuten aus der Gesellschaft auch wieder normal unterhalten könnten. Denn die sind oft gar nicht so verrückt, wie die oft dargestellt werden.

37)

60-jähriger Rentner, ehemaliger Fliesenlegermeister

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-ja, das ist schwer. Was man über S. ... ja, wer ist schizophren? Da ist der Begriff sehr weit. Das kann man heutzutage gar nicht mehr sagen wenn man die Leute so betrachtet, wer da dazugehört und wer nicht.

-und wie glauben Sie äussert sich das, wenn jetzt einer an der Krankheit leidet?

-ja, ich glaub, dass das teils mit Verfolgungswahn, dass er sich übervorteilt fühlt und dass es so damit zu tun hat. Und dass er sich von der Gesellschaft wenig übervorteilt ... von der Gesellschaft fühlt.

-wie sind die Leute jetzt anders von anderen ? Wie merkt man das?

LACHT

-hmm, da bin ich überfragt, das muss ich ihnen sagen, weil ich glaube, dass ich mit solchen Leuten nicht überwiegend in Kontakt gekommen bin.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-könnte durchaus möglich sein, aber... na, dann ist es mir nicht aufgefallen, oder ich gehöre selber dazu.

LACHT

-glauben Sie, dass es schwierig ist so eine Freundschaft?

-ich weiss es nicht, durchaus möglich. Ja! Man weiss ja selber nicht, ob man dazu gehört, weil wenn Sie heute Geisteskranke betrachten, die bilden sich ein, dass sie gesund sind und, dass die anderen aus der Rolle fallen.

-was halten Sie von dem Plakat?

-das ist einmal eine andere Art.

-so gestalterisch?

-ja, so gestalterisch ist es an und für sich nicht schlecht, da gefällt es mir schon. Sagt auch, sagen wir zumindest etwas aus. Und fällt auch von den anderen Plakaten einmal raus. Dass wenn man einmal Zeit hat sich auch mal wirklich hinstellt und das liest. Sich informiert. Und das glaub ich soll auch Sinn und Zweck von einem Plakat sein.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ich weiss es nicht. Ich hab zwar mal gehört, dass diese Krankheit im Vormarsch sein soll. Also, dass das durchaus möglich ist, weil man sich dann auch bewusster ist und

10. Anhang

sich Gedanken macht, was man dagegen machen kann. Dass das ein Anreiz ist, dass sich die Forschung und alles sich damit mehr befasst. Umso mehr Aufmerksamkeit man da erreicht, umso mehr kommt es eben in den Mittelpunkt und wird auch dann aufgegriffen, das Thema. Und vielleicht kann man dann besser helfen.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gibt, gegenüber schizophrenen Menschen?

-mit Sicherheit.

-welche?

-ja, die werden halt in die Ecke gestellt als „Dummer!“, als ... sind halt Aussenseiter. Ja..

. oder nicht gesellschaftsfähig.

-und warum gibt es so Vorurteile, was glauben Sie?

-ja, weil unsere Gesellschaft überhaupt mit Vorurteilen behaftet ist. Es zählt nur der, der Karriere macht, der was hat. Und mit solchen Sachen, mit so was können Sie keine Karriere machen. Und alles was bei uns die Karriere hemmt ist bei uns Aussenseiter und nicht gesellschaftsfähig. Also so seh ich das.

-und was glauben Sie könnte man machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-mhhh, ja eben indem, dass man die Leute besser informiert. Also Information ist da meines Erachtens das ein und alles. Weil, was wollen Sie da viel.... Weil man muss ja erst mal, dass man da richtig beurteilen kann, richtig informiert sein.

38)

53-jähriger Jurist

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-ja, S. ist ein Krankheit in der Bewusstseinstörung. Also Leute sind manchmal neben sich, die haben keine Ahnung, was eigentlich passiert.

- und wie unterscheiden die sich? Wie äussert sich das dann auch?

-hmm, die wahrscheinlich einen Verlust der Realität. In bestimmten Seiten sind sie wahrscheinlich normal umgänglich. Aber, wenn sie einen Krankheitsschub haben, dann haben sie Schwierigkeiten sich zu orientieren. Sich zurechtzufinden.

- und könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-das ist eine etwas theoretische Frage. Kann ich nicht beantworten im Prinzip.

-von was würden Sie das dann abhängig machen?

-ja, ich mein, wenn das ein netter Mensch ist, dann habe ich da überhaupt kein Problem damit. Wenn die Krankheit mich dann tangiert und selber psychisch stört, dann wird es schwierig sein.

-was halten Sie von dem Plakat? So gestalterisch?

-ja, ich hab es mir jetzt bewusst angeschaut. Es ist sehr schwierig. Also, einen schnellen Blick erlaubt es sicher nicht. Wenn man sich einliest, dann wird man es genauer anschauen müssen. Grad dadurch, dass auch die Worte „Künstler gegen Stigma“, so die letzten Buchstaben abgehackt sind, die sieht man fast nicht, da wird man es entweder gar nicht wahrnehmen oder persönlich meine ich eher, dass man es gar nicht wahrnimmt. Es *sind* nach meinem Empfinden auch zu viele Namen zu plakativ drauf. Das Plakat lebt im Prinzip von Namen und das ist beim schnellen Vorbeigehen wahrscheinlich uninteressant.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

10. Anhang

-jedes Thema, das Aussenseiterthema ist, und so eine Krankheit ist wohl Aussenseiterthema, weil es ja nicht der Regelfall ist, hat einen Anspruch darauf, dass man sich in der Öffentlichkeit zu Wort meldet. Und soweit ist so ein Plakat sicher nützlich. Hmm, „S. anders gleich sein“ ist jetzt ein bisschen ein schwieriger Satz. Das wird sicher nur eher Intellektuelle ansprechen. Veranstaltungshinweise sind sehr klein gedruckt und wie gesagt die Namen kommen in ihrer Vielzahl...in ihrer Bedeutung her schon gut rüber. Weil man liest einfach: Ruth Drexl oder andere bekannte Schauspielernamen. Dann sieht man, dass sich hier Leute einsetzen, die in der Bevölkerung was zu sagen haben. Aber ich fürchte im Vorbeigehen wird man es nicht so aufnehmen, wenn man nicht sowieso an dem Thema Interesse hat.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophran erkrankten Menschen gibt?

-nicht speziell gegenüber schizophran Erkrankten. Vorurteile sind generell wo andere anders sind als der Normale, als der Durchschnitt.

-und jetzt speziell wenn man hört: der hat S.. Was assoziieren dann die Menschen damit?

Glauben Sie, dass sie dann eben bevorurteilt sind?

-einfach das Problem: ich kann nicht mit dem umgehen. Genauso wie man mit einem Blinden beispielsweise Schwierigkeiten hat als normaler. Weil man nicht weiss: soll man ihm jetzt Hilfestellung leisten, wie nimmt er es auf, wie spricht man ihn an. Wenn man Kontakt hat, kann man dann einfach wieder weitergehen und weggehen? Oder wenn ich einen Kontakt hab, soll man den vertiefen? Insoweit eigentlich keine andere Problematik wie bei anderen Kranken oder wie bei Behinderten.

-was könnte man ihrer Meinung nach machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-ja, langfristig betrachtet vielleicht in der Schule Behinderte stärker integrieren und nicht ausgrenzen. Und im alltäglichen Leben halt Rücksicht darauf nehmen. Ich denk wo Behinderte integriert sind in Familie, Beruf oder Schule, da sind die auch voll akzeptiert. Berührungsängste sind eher dort, wenn man aus einem Bereich kommt, wo man Behinderungen nicht so erlebt. So, wie junge alte eher problematisch finden und umgekehrt. Einfach im Bereich in dem man lebt und dem Umfeld wird man sich auch stärker annähern.

39)

75-jährige ehemalige Geschäftsfrau, Schulabschluss Abitur

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-meiner Meinung nach, selbstverständlich unterscheiden sie sich. Es kommt auf den Grad der S. an. Also, es ist ein diffiziles Thema.

-und wie glauben Sie, dass sich das äussert?

-sie grenzen sich ab. Für in Anführungszeichen normale Menschen sind sie etwas eigenartig. Wirken sehr kühl, abgehoben. Und es ist meistens schwer, mit ihnen umzugehen und ihnen nahe zu kommen.

-warum?

-ja, ich bin kein Gehirnforscher, ich weiss nicht woran es liegt im Gehirn, dass ein Mensch schizophran wird, oder ob das mit Lebenserfahrungen zu tun hat.

-und wie glauben Sie, äussert sich die Krankheit dann?

-man muss das abstufen, ob es die Neigung ist, oder ob es zur Krankheit ausartet. Also, wenn es krankhaft ist, dann muss es behandelt werden. Es geht ja soweit, dass die Leute sich als jemand anderen ansehen. Da gibt es ja auch den berühmten Psychiaterwitz, wo sich 2 für Napoleon halten und dann tun sie sich zusammen und dann streiten sie miteinander.“ Nein, ich bin Napoleon, ich bin Napoleon“ und auf

10. Anhang

einmal wird es ganz still und wie der Arzt reinkommt ins Zimmer da sitzt der eine auf dem Schoss vom anderen und sagt: er ist Napoleon und ich bin Josephine. LACHT
-können Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?
-ja, bestimmt sind mir in meinem Leben schon viele untergekommen. Ob ich richtig befreundet war weiss ich nicht. Dahingehende Neigungen hat z.B. mein eigener Sohn. Das war immer sehr schwer. Er geht schwer aus sich heraus, er ist kalt und abweisend.

-war der an S. erkrankt?

-neeeeinnn! Es ist bloss in der Linie. Da bin ich empfindlich selber, weil ich selbst depressiv bin.

-was halten Sie von dem Plakat?

-ÜBERLEGT

da bin ich überfordert. Es ist eine gute Sache. Warum nicht? Warum soll man das nicht angehen? Alles was den Menschen zueinander bringt in guter Weise ist wichtig. Besonders in der heutigen Zeit.

-wie finden Sie es gestalterisch?

-mmmhh, es fällt ins Auge, aber ist doch nicht marktschreierisch. Ja, gut!

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen ?

-also, ich hätte es wahrscheinlich heute übersehen. LACHT weil zuviel hängt. DEUTET AUF EIN TIERPARKPLAKAT „kommst du?“ Und „Hellabrunn“, das fällt ins Auge.

-und glauben Sie überhaupt, so Plakate, dass es sinnvoll ist, um auf das Problem aufmerksam zu machen?

-ich weiss es nicht.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt, gegenüber schizophrenen Menschen?

- die gibt es immer. Die meisten setzen sich damit gar nicht auseinander.

-und was für Vorurteile glauben Sie sind das dann?

-ach ich soll schon denken, bei der Hitze.man kann mit den Leuten nicht umgehen.....ich will mich nicht damit auseinandersetzen, ich habe selber genug Sorgen.....LACHT und lauter so ein Quatsch.

- und was könnte man machen, um solche Vorurteile abzubauen ihrer Meinung nach?

-ja, da sind ja Veranstaltungshinweise. Es ist bloss die Frage, wer dahin geht.

-und insgesamt, um solche Vorurteile abzubauen, was könnte man da machen?

AUFGEBRACHT

Ich weiss es nicht!

40)

63-jährige Rentnerin, früher Bürokräft, Volksschulabschluss

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-ja.....also ...ähh...geisteskrank. also so genau kann ich ihnen das nicht sagen.

-wie glauben Sie äussert sich das, wenn jetzt einer an S. erkrankt ist?

-hmm, das weiss ich gar nicht so genau.ja, vielleicht eine gespaltene Persönlichkeit. Dass er mal so ist und mal so. Aber wie gesagt, das ist gegen meine Kenntnisse, da müsste ich erst im Lexikon nachlesen. LACHT

-können Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, warum nicht?ja, ich weiss nicht, wie die Krankheit sich überhaupt äussert. Ist das Anfallsweise, oder...?

10. Anhang

-ich erzähl es Ihnen nachher.

Was halten Sie von dem Plakat?

-das ist ansprechend das Grün.

-und so gestalterisch?

-ist gut!

-finden sie es sinnvoll so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-ja, ja, doch! Sehr! Weil ich vermute wenigstens, dass ein Teil der Leute einfach wenig darüber informiert ist, so wie ich z.B..

-und dadurch dann einen Anstoss kriegt oder...?

-ja, ja,

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gibt, gegenüber schizophrenen Menschen?

-nein, das ist ja eine Krankheit würde ich sagen, warum sollte es dann Vorurteile geben?

-also, Sie glauben, dass keiner negativ drüber denkt.

-nein, nein!

41)

29-jähriger Lagerist und Lkw-Fahrer, Hauptschulabschluss

-was wissen Sie über S., was stellen Sie sich darunter vor? Und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden?

-als erstes was ich darüber weiss: dass man eine gespaltene Persönlichkeit ist.

Unterscheiden? Ich denk mal schon!

-wie glauben Sie?

-es gibt da wahrscheinlich ein paar verschiedene Arten von S.. es gibt da wahrscheinlich welche, die dann gefährlich sein könnten und welche, die harmlos sind, wo man nicht sicher ist, was für eine Meinung, der jetzt an einem Tag hat. An einem Tag hat er so eine Meinung und an einem Tag hat er so eine Meinung. Aber das muss ja nicht schizophren sein, das kann ja auch einfach sprunghaft sein.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

- LACHT

kommt darauf an, wie sich das äussert. Also ich hab schon so ein paar Freunde, wo man meinen könnte, die wären so in der Art. Also bin ich sozusagen schon ein bisschen mit solchen Leuten befreundet. Wobei es da halt schwer zu unterscheiden ist zwischen medizinisch festgestellter S. und Sprunghaftigkeit. Das sind ja zwei verschiedene Sachen. Sich selber die ganze Zeit widersprechen ist ja auch nicht unbedingt schizophren, sondern ... einfach vielleicht manchmal keine eigene Meinung haben.

-was halten Sie von dem Plakat?

-das habe ich noch gar nicht beachtet, wenn ich ehrlich bin.

-so gestalterisch?

-das Grün ist schön.

-würde Sie es ansprechen?

-wenn ich wüsste, um was es da genau geht. LIEST „Künstler gegen Stigma“ Für was soll das Stigma stehen? Für...gebrandmarkt? hmhm, eigentlich weniger.

Vor allem, weil ich nicht sehr viel Zeit hab. Aber so gesehen, würde es mich nicht so sehr ansprechen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

10. Anhang

-das kann schon sein. Vor allem wenn einer sich die Zeit nimmt die Plakate anzuschauen, die da hängen. Dann mag es vielleicht Sinn haben. Ich glaub hier ist ein bisschen zu krasse Durchgangspassage. Also, da schaut kaum einer hin. Da schaut man vielleicht das ganz oberste Plakat an. Vielleicht ist es auch schlecht positioniert,. Wenn es da oben gestanden wär, dann wär es vielleicht etwas ganz anderes gewesen. Hier muss man so runterschauen.

-glauben Sie überhaupt, dass es sinnvoll ist solche Plakate aufzuhängen, um auf solche Probleme aufmerksam zu machen?

-es ist auf jeden Fall ein Anfang. Es ist besser als gar nichts zu tun.

- glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-das kann sein, weil man nicht besonders viel davon weiss. Was sagt man im Endeffekt. Da fallen einem bloss irgendwelche Kriminalfälle über S. ein. So sei es Jack the Ripper oder Dr. Jekyll und Mr. Hyde, was ja wohl das berühmteste Beispiel für S. ist.

-und wie äussern sich dann so Vorurteile, was glauben Sie?

-wenn es welche gibt wie äussern die sich? Ja... wie sich Vorurteile immer äussern, dass man nichts mit denen zu tun haben will. Wenn man hört ich könnte in der Psychiatrie gewesen sein. Ich mein es reicht ja schon ich mein wir leben in einer Gesellschaft, wo es immer trotzdem noch ein Tabuthema ist wenn man sagt man bräuchte psychiatrische Hilfe. Da hat man immer Angst davor so hingestellt zu werden als ob man in die Klapsmühle gehört. Oder in die Irrenanstalt besser gesagt. Dabei kann man ja auch irgend solche Sachen brauchen; bei Frauen bei einer Vergewaltigung, bei Schlagen in der Ehe oder was weiss ich alles für Themen. Da kann man auch psychiatrische Hilfe brauchen.

-was könnte man machen, um solche Vorurteile Ihrer Meinung nach abzubauen?

-sowas. Das ist schon mal ein Anfang. Hmmm, was man machen könnte? Da müsste man erst mal sicher sein, ob wirklich so ein grosses Vorurteil besteht. Besteht denn nach ihrer Meinung so ein grosses Vorurteil?

Was man dagegen machen könnte? Das ist ein Anfang.

S. ist es nicht am Ende schizophren, dass jeder ein bisschen schizophren ist? Und die Tatsache, dass man eine gute Seite hat und eine schlechte. Allein das ist ja im Grunde schon S.. Bloss wie weit man halt die eine zulässt, das ist halt wieder eine andere Sache. So gesehen ist jeder schizophren. Jeder Mensch auf der Welt. Vielleicht sogar Jesus Christus gewesen.

42)

77-jährige ehemalige Angestellte des amerikanischen Konsulats, Schulabschluss Abitur

-was wissen Sie über S.?

-ich weiss, das es sehr belastend ist für eine ganze Familie und für die Person selbst vor allem.

-wie äussert sich das, glauben Sie?

-ja, das kommt darauf an, ob es eine permanente oder eine schubweise S. ist.

-und wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-sie können ganz normal sein, aber plötzlich schlägt es um. Und das ist sehr schwierig.

-wie äussert sich das wenn es umschlägt?

-dass sie ausser Kontrolle geraten – können. Es muss ja nicht sein. Aber können.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

10. Anhang

-es ist eine grosse Belastung auch für die Freundschaft. Das ist mir ganz klar. Ich mein es ist, wenn man so jemanden in der Familie hat schwer genug. Ich würde mir nicht aussuchen jemanden, von dem ich weiss, dass er S. hat als Freunde.

-was halten Sie von dem Plakat?

-nicht viel. Weil das ... es ist zu missverständlich und na ja, die vielen Namen. Was soll das? Sollen das Schizophrene sein oder sollen das Ärzte sein? Oder was sollen das sein? Ich seh die Schriftsteller „Sten Nadolny und Siegfried Lenz“ die können natürlich an der Kippe sein, Künstler können immer an der Kippe sein.....

-da steht ja auch „Künstler gegen Stigma“.

-ach so Künstler gegen Stigma. Na ja, stigmatisieren absichtlich würde man das ja nicht. Jemand der das hat. Aber es ist wie gesagt in einer Familie oder einer Gemeinschaft schwer zu ertragen. Das ist alles was ich zu sagen habe.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen ?

-nein! Absolut nicht! Das bringt nichts. Ich mein, die Leute, die davon belastet sind durch Familienangehörige oder so, die wissen mit was sie zu tun haben. Die anderen werden sich hüten sich damit zu belasten.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-Vorurteile nicht in dem Sinn, aber jeder hat ein bisschen Angst. Weil man nie weiss wann sie umkippen, und es gibt ja auch Schizophrene, die dann plötzlich gewalttätig werden. Das ist ja auch drin.

-was könnte man tun, um diese Vorurteile, ihrer Meinung nach abzubauen?

-da kann man nicht viel tun. Ich mein... diese Vorurteile in dem Sinne, man hat ein bisschen Angst, weil sie eben unberechenbar sind. Und das Unberechenbare ist nie angenehm.

-könnte man irgendetwas tun, um das zu mindern?

-also ich selbst bin jahrelang nach Haar gegangen, um eine Gruppe zu betreuen. Und die waren sehr - ich mein mit uns waren sie sehr angenehm.

-was für eine Gruppe war das?

-eine Gruppe von schizophrenen Leuten, die jahrelang ein Langzeitpatient waren.

-ahh, sie haben also Erfahrung mit schizophrenen Menschen.

-naja, LACHT Erfahrung – das war einmal im Monat. Und da bei uns waren sie alle sehr zivilisiert, da kamen keine Auswüchse vor. Aber es ist halt schwierig. Und freiwillig sucht man sich nicht die Schwierigkeiten.

-aber glauben Sie dann, dass es dann gerechtfertigt ist, wenn man Vorurteile hat?

-das ist es sicher nicht. Aber man muss ja verstehen, der Mensch ist ein Mensch und er wird sich nicht unbedingt mit jemandem belasten, weil er sowieso genug Belastungen hat, der eben mehr Belastungen bringt.

43)

43-jährige Jurastudentin, die vorher eine Ausbildung als Handelsfachwirtin gemacht und sich gerade einen neuen Job sucht

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-also S. würde ich sagen ist zu differenzieren zwischen Volksmund und der medizinischen Sichtweise. Die medizinische kenn ich natürlich nicht genau. Ich weiss, es hat irgendwas mit Hellhörigkeit zu tun, wie es mit Sehen ist weiss ich nicht. Und der Volksmund: widersprüchlich vielleicht. Würd ich das übersetzen, was der Volksmund versteht.

-und wie glauben Sie äussert sich das, wenn einer schizophren ist?

10. Anhang

-Gedächtnislücken. Also keine Bewusstheit in dem Sinne. Phasenweise. Im Radio kam, dass es eine Krankheit ist und kein Zustand.

-wie glauben Sie, tritt das dann auf?

-in Schüben.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja!

-was halten Sie von dem Plakat?

-hmm, was es bedeutet kann ich auf Anhieb nicht sagen, ich beschäftige mich mit Kunst, aber ... das versteh ich jetzt nicht ganz. Der Eindruck mit dem Rot, steht da was dahinter?

-das ist das Logo, ja.

-das Logo.

-würde Sie es ansprechen?

-das Plakat? „Künstler gegen Stigma“ ja, auf jeden Fall.

-finden Sie es sinnvoll solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-eigentlich schon, aber was ich nicht versteh: ist die denn so verbreitet die Krankheit?

-nachher.

Glauben Sie, dass es Vorurteile gibt gegenüber schizophren erkrankten Menschen in unserer Gesellschaft?

-kann ich nicht beurteilen. Juristisch gibt es solche Geschichten über Kliniken, dass die Patienten untereinander wahnsinnig aggressiv sein können gegeneinander. Und wie es draussen ist.... ich halte es im Prinzip für... nichts anderes wie einen Killer. ... die kann man irgendwie zum Teil, zumindest diejenigen, die in Kliniken auch aggressiv sind über einen Kamm scheren. Am Ende. So als Ergebnis.

-und insgesamt gegenüber S.? Wie ist das besetzt bei der Allgemeinbevölkerung?

-dass es Besetzung ist. Ja, das ist etwas ganz anderes. Das hängt dann mit esoterischen und Religionsgeschichten zusammen, wie zum Teil z.B. S. auch entstehen kann.

-und was könnte man machen ihrer Meinung nach, um S. abzubauen?

-hmmm, das kann ich eigentlich ehrlich gesagt nicht sagen, soweit bin ich da auch nicht. Die Vorurteile verbreiten sich gegenüber bestimmten Personen besonders schnell. Und die haben dann unheimlich Schwierigkeiten mit der Umwelt. So auf Dauer gesehen. Und ob überhaupt jemand, der dieses Stigma hat, bereit ist demjenigen zu helfen, das ist immer noch eine grosse wissenschaftliche Frage, meiner Meinung nach.

-und könnte man überhaupt irgendetwas machen, glauben Sie, um die Vorurteile zu mindern?

-also, medizinisch sind Medikamente bestimmt sehr hilfreich....

-nein, aber ich mein jetzt eher so die Einstellung gegenüber den Leuten. Also, was jetzt andere Menschen über die denken.

-fraglich ist, ob überhaupt überall solche Geschichten wie Betreuung angebracht sind. Im juristischen ist das Betreuungsgesetz vor nicht allzu langer Zeit auf den neuesten Stand gebracht worden, ich hab mich damit nicht auseinander gesetzt, aber wenn dann irgendwie ein Betreuer Mist macht, der kommt ja nie mehr raus.

44)

48-jährige Erzieherin, Schulabschluss mittlerer Reife.

-was wissen Sie über S. und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-ja, schon. Also, was ich drüber weiss ist, dass es mit Sicherheit schwierig ist mit denen zusammenzuleben.

-wie stellen Sie sich die Krankheit vor? Also, wie äussert sich das?

-tja, da muss ich sagen, da weiss ich zuwenig drüber.

-haben Sie irgendeine Vorstellung, was für eine Krankheit das überhaupt ist?

-ja, soweit ich weiss, hat es was mit Persönlichkeitsspaltung zu tun. Dass die Person vielleicht nicht mehr wirklich weiss, wer sie wirklich ist oder... ich weiss nicht, inwieweit sich das jetzt auf das Verhalten der Person auswirkt.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ÜBERLEGT ja, warum nicht. Ich weiss zuwenig drüber, aber ausschliessen würde ich es nicht.es kommt auch darauf an, wie eng befreundet.

-so ganz normal befreundet einfach.

-ja, schon

-was halten Sie von dem Plakat?

-also ich versteh nicht „Stigma“ was das bedeuten soll. ... worum es da geht. LIEST also, das Wort, das würde mir jetzt nichts sagen. Da würd ich jetzt nicht hingehen oder sagen, das wäre interessant oder was.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-mmmhh, ich denk es wär wichtiger was genau getan wird. Das Aufmerksammachen, denk ich nicht, dass das der Hauptpunkt ist, sondern eher wie kann man den Leuten helfen oder was wird gemacht.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gibt gegenüber S.?

-mit Sicherheit!

-und welche?

-naja, dass es halt Verrückte sind oder, dass man nichts mit denen zu tun haben will.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-hmmmm, vielleicht einen Bericht schreiben und bekannt machen, wie sich das auswirkt und wie die Leute halt auch im Leben zurechtkommen und ob sie halt auch zurechtkommen. Und ob sie auch irgendetwas tun können auch wenn sie diese Krankheit haben.

-also aufklären über die Krankheit, oder..?

-ja.

45)

33-jähriger Krankenpfleger, Schulabschluss Hauptschule

-was wissen Sie über S.?

-hmmm, es ist eine psychische Erkrankung. es ist nicht grade mein Bereich, aber es ist eine gespaltene Persönlichkeit.

-und wie glauben Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-hmmm, also wenn ich es jetzt so betrachte. Also früher in indianischen Kulturen sind diese Leute sehr hoch geschätzt worden, weil die Indianer gesagt haben, sie haben Verbindungen nach oben. Sie sehen Dinge, was normale Menschen nicht sehen oder sie hören Dinge, was normale Menschen nicht sehen. Wenn ich jetzt unsere Gesellschaft ansehe, dann sind solche Menschen total abgestempelt, was total verkehrt eigentlich ist, weil es gibt mit Sicherheit viele Sachen, wo viele nicht sehen und andere sehen sie. Aber grad unsere Gesellschaft stempelt diese ab, und

10. Anhang

die glauben dann selber teilweise, also nicht alle, glauben halt dann sie sind wirklich krank. Viele sind dann auch krank, aber viele sind nicht krank und fühlen sich dann dadurch krank, indem sie sich selber unter Druck setzen. Blablabla und richtige S. ... die sind dann ziemlich allein gelassen sowohl von der Gesellschaft als auch von der Therapie her.

-wie glauben Sie, dass sich das dann äussert, wenn einer schizophran ist? So vom Krankheitsbild vielleicht?

-hmm, er lebt gespalten zwischen 2 Persönlichkeiten. STOTTERT er redet viel.... er kann das dann nicht mehr richtigdeuten in welcher Persönlichkeit er lebt.

-wie tritt das dann auf oder ist es dauerhaft?

-weiss ich nicht. Das sind so Phasen, die immer kommen, vielleicht durch Stress bedingt oder ... vielleicht bleiben die dann auch irgendwann mal. Wenn der Patient sich nicht mehr in der Realität zurechtfindet und bleibt dann einfach in seiner Traumwelt.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-na, klar. LACHT

-was halten Sie von dem Plakat?

-hmmm, o.k. ich find es schon gut. Sind das Künstler, die sich dafür einsetzen, dass diese Menschen in der Gesellschaft praktisch wieder Anstand kriegen? Find ich schon eigentlich super. Ist ein guter Anfang.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen ?

-ja, aber nicht in dem Bereich, weil zu viele Plakate da sind. Ich denk, die Basis gehört einfach woanders angesetzt. Z.B in Grundschulen oder vielleicht sogar in Kindergärten. Dass damit praktisch mehr gearbeitet wird. Dass die neue Generation vorbereitet wird und anders damit umgehen kann . ja, ich tu mir leichter mich da festzugreifen, als jemanden umzupolen, der das eigentlich gar nicht will.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophranen Menschen gibt?

-ja!

-und welche?

-sind gewalttätig oder unberechenbar – krank. Die werden als krank abgestempelt.

-was könnte man machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-Aufklärungsarbeiten in den Grundschulen und blablabla und es gehörten aber auch in den Psychiatrien andere Therapieformen her.

-also hauptsächlich Aufklärungsarbeit leisten.

-Aufklärungsarbeit! Ja, und dem Mensch selber mehr Liebe entgegenbringen, mehr Verständnis. Wie gesagt in anderen Kulturen sind diese Menschen verehrt worden und haben einen gewissen Stand gehabt, und bei uns sind sie „krank“.

46)

31-jähriger Bautechniker mit Fachschulabschluss

-was wissen Sie über S. ?

-ja, auch nur, dass der Mensch auch nur in unterschiedlicher Phase einmal in so einer und einmal in so einer Persönlichkeit ist. Und er kann das aber auch nicht irgendwie verbinden, einmal ist er in der und einmal ist er in der. Er weiss das vielleicht gar nicht, also das wechselt immer. Er kann das nicht koordinieren oder...

-und wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrane Menschen von andern?

-ja, dass ... die normalen Menschen sagen, der ist nicht ganz normal. Na ja, die haben vielleicht andere Zugänge und wir verstehen das nicht so. Er kann mit dem selber dann vielleicht gar nicht so umgehen, weil er selber auch keine Erfahrung

10. Anhang

nicht hat. Wie es halt mit allen neuen Dingen oft ist, dass man ... es ist natürlich kein Austausch nicht da mit den Personen mit anderen. Oder wahrscheinlich... und er fühlt sich dann nicht bestätigt, dass das auch was ganz Normales ist und einfach dazu gehört.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der schizophren ist?

-durchaus!

-was halten Sie von dem Plakat?

-ja, hmm für mich sind so Plakate in so einer Vielzahl, wie halt auch oft im Strassenverkehr, die stossen die Schilder...hmm ich seh sie oft gar nicht, weil sie mir zuviel sind.

-und so gestalterisch? Jetzt speziell von dem ?

-ja, wie gesagt, die Farbe, das Grün, das gefällt mir gut. Grün ist auch für mich eine heilende Farbe, einfach von der Natur aus. Und es ist nicht aufdringlich, also aggressiv, sagen wir mal so. es ist eher beruhigend. Ja... ich find es ganz gut.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist solche Plakate aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-naja, nur Plakate sind meiner Meinung nach zuwenig. Wo mehr Arbeit bedürfte wäre wahrscheinlich schon bei den Kindern anzufangen. Dass wir eine Gesellschaft sind mit verschiedenen Menschen, die jetzt verschiedene Dinge zum leben haben in diesem Leben. Und dass wir alle individuell sind und dass jeder da dazu gehört. Und wir neigen dazu, Leute auszuschliessen, die wo nicht so handhabbar sind und nicht so leicht manipulierbar sind, weil es einfach gemütlicher ist, einfacher ist.

-also, Sie glauben, dass es Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-Vorurteile? Ich glaube, dass es meistens die Angst ist der Leute. Und deshalb distanziert man sich lieber davon.

-und warum? Warum Angst?

-ja, weil es unbekannt ist, die Leute können nicht umgehen. Das ist jetzt wie mit einem Behinderten. Man weiss am Anfang auch nicht wie umgehen damit. Und wenn man es dann einmal selber gemacht hat, dann hat man einen ganz anderen Umgang. Und so ist es mit jedem.

(die beiden, die ich gerade interviewt habe, waren wahrscheinlich homosexuell und deswegen auch ... sie waren sehr offen dagegen eingestellt. Der eine war Krankenpfleger und hat sich danach genau informiert, wie das denn ist mit dem Krankheitsbild. Sie waren beide sehr interessiert.)

47)

53-jährige Keramikerin, Schulabschluss: mittlere Reife

-was wissen Sie über S.?

-das ist eine Geisteskrankheit.

-glauben Sie, dass sich an S. erkrankte Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-äusserlich erstmal nicht.

-und inwiefern unterscheiden sie sich?

-dass, das ausbrechen kann und sie sind unberechenbar.

-wie äussert sich das dann ?

-vielleicht in Gewalt, vielleicht in Depressionen. Ich weiss nicht mehr.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-ja, warum nicht.

-was halten Sie von dem Plakat?

-gut.

10. Anhang

-und so gestalterisch?

-schön.

-spricht Sie das Plakat an?

-ja, ..die Sonne. „anders gleich sein“ – man ist wie die anderen, aber man hat irgendwas, was ausbrechen kann.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen ?

-ja.

-warum?

-weil die Leute drüber nachdenken, dass es irgendetwas gibt.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophren erkrankten Menschen gibt?

-allgemein über psychisch erkrankten Menschen auch.

-und inwiefern jetzt speziell äussern sich die Vorurteile gegenüber schizophren erkrankten Menschen, Ihrer Meinung nach?

-alle Geisteskrankheiten sind den Leuten suspekt, und da können sie nichts mit anfangen. Da haben sie halt Angst davor. Wenn du den Arm gebrochen hast oder du hast eine Herzrhythmusstörung, das kriegst du in den Griff, aber das ist ihnen zu wage.

-und was glauben Sie könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-mehr unterrichten, Leute mehr wissen lassen.

-und wie?

-über die Medien. Kühnemann... solche Sendungen

48)

61-jähriger Physiker, Hochschulabschluss

-was wissen Sie über S. und wie glauben Sie unterscheiden sich an S. erkrankte Personen von anderen?

-die unterscheiden sich dadurch, dass zu gewissen Zeiten bestimmte Schübe auftreten, die ihre innere ...ihr inneres Gleichgewicht durcheinander bringt und sie dadurch zu Taten veranlasst, die sie normalerweise nicht machen würden.

-und was für Taten?

-ja, das können Gewalttaten sein, das können Depressionen sein..... eine gewisse Gespaltenheit, das heisst, dass sie Dinge tun, die sonst irgendwie unter Kontrolle gehalten werden.

-könnten Sie mit jemand befreundet sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, bin ich.

-ist das schwierig?

-nein, muss nur damit umgehen und muss wissen, dass solche Schübe auftreten können, und das Problem liegt dann oft selbst bei dem Erkrankten, der, wenn er eine Familie hat, sich grosse Sorgen darüber macht, ob diese Krankheit nicht auch an seine Kinder weitergegeben werden kann. Und er ja auch nicht weiss, wie er sich verhält im Umgang mit seiner Frau wenn so ein Schub kommt.

-was halten Sie von dem Plakat?

-ich find es ein bisschen unauffällig. Wenn man solche Kampagnen macht, sollte man vielleicht hier von der Werbetechnik her die Leute versuchen mehr anzusprechen. Dieses Gelb hier vor diesem Grün, das ist nicht besonders auffällig. Das Zeichen ist auch für einen Aussenstehenden nicht erkennbar. Man müsste also, um hier eine Breitenwirkung, die Aufmerksamkeit der Leute zu erreichen vielleicht mit grelleren Farben arbeiten, weil auch bei S. möglicherweise Farbeffekte auftreten, die hier vielleicht ganz gut hätten umgesetzt werden können. Also ich denk da

10. Anhang

beispielsweise, dass man sich an Farben orientiert hätte wie man sie bei van Gogh sieht.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-Plakate können nur ein Teil einer Aufklärungskampagne sein, dazu müsste man eigentlich die ganze Bandbreite der Medien ausschöpfen. Da gehört also Information in den Printmedien, Information im TV und im Radio. Und das muss möglichst gebündelt sein. Das muss also ansprechen. D.h. man muss sich also hier wie in der Werbung damit bedienen durch konzentrierte Wiederholung die Leute darauf aufmerksam zu machen.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-Vorurteile gegenüber S. ganz sicher, da manche Leute gar nicht wissen was es ist. Und...

-Vorurteile in welcher Hinsicht?

-Vorurteile bestehen bei uns immer gegen die psychisch Erkrankten. Die psychisch Erkrankten werden von der Gemeinschaft eigentlich nicht als krank angesehen, sondern die haben so eine eigenartige Aussenseiterrolle. Das ist so: „der tickt nicht richtig“ oder ... es kommt wahrscheinlich vom Nichtverständnis der Ursachen der psychischen Krankheiten. Und man weiss auch gar nicht, oder viele Leute wissen auch gar nicht wie schwer so eine Erkrankung sein kann und das bei körperlichen Erkrankungen, beispielsweise des Herzkreislaufsystems, das unmittelbar nachvollziehen können.

-und was glauben Sie, könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-ja, eben durch Aufklärung, durch Information und durch Aussagen, die fundiert sind, die als Ergebnis mancher Studien rauskommen so wie man Feldstudien auch in anderen Bereichen der Medizin macht.

49)

53-jährige Angestellte, Schulabschluss Abitur

-was stellen Sie sich unter S. vor?

-Gewitter im Kopf!

-und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen unterscheiden?

-ja, eben insofern als sie eben das im Kopf haben. Aber ansonsten, Sie meinen jetzt so als Persönlichkeit?

-wie glauben Sie äussert sich das?

-schubweise, denk ich.

-was ist dann in den Schüben?

-ich kenn leider niemanden oder bzw. zum Glück niemanden. Kein praktisches Beispiel.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, warum nicht? Klar!

-was halten Sie von dem Plakat?

-hmmm, jetzt unter welchen Gesichtspunkten?

-so gestalterisch? Finden Sie es ansprechend?

-nicht so arg. Hmm ich find, wie gesagt ich seh das jetzt das erste Mal, es ist kein Hinschauer. Also man sieht eigentlich nicht gleich, um was es gehen soll. Ich würd wahrscheinlich eher dran vorbeigehen,... obwohl ich mir Plakate ansonsten recht gern anschau. Es ist zu unruhig. Aber nachdem es ja auch für die S. ein Plakat ist LACHT passt es vielleicht ganz gut.

10. Anhang

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen ?

-solche Plakate aufzuhängen vielleicht weniger. Eher vielleicht irgendwelche Veröffentlichungen in Zeitungen, Fernsehen. ... Plakat glaub ich eher wenig. Noch dazu wenn es so ein Plakat ist, was mich jetzt z.B. gar nicht anspricht. Ja, auf das ich wahrscheinlich gar nicht geachtet hätte. Wenn man genauer hinschaut sieht man viele Namen, die man kennt. Eigentlich fast alle. Aber wer schaut schon so hin. z.B. auch die Zeile hier unten „Künstler gegen Stigma“, das kommt eigentlich ... das einzige was wirklich rauskommt das hier oben, ne.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-mit Sicherheit.

-und welche?

-keine Ahnung, da ich keine habe, kann ich ihnen das nicht beantworten.

Verrückt, unzuverlässig.... denk ich mir mal.. nicht belastungsfähig. Diese Geschichten, ne?

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-mir wird es jetzt ein bisschen warm. Ich bin zur Zeit ein bisschen gesundheitlich angegriffen. Haben Sie noch viele Fragen?

-nein, das war die letzte.

was ich eben gesagt hab: vielleicht mehr Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit.

50)

55-jähriger selbstständiger Architekt, Fachhochschulabschluss

-was wissen Sie über S? Was stellen Sie sich darunter vor?

-S. ist für mich, wenn einfach Gehirnteile nicht richtig arbeiten. Das heisst eben wenn irgendetwas aus dem Gleichgewicht ist.

-und wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen? Wie glauben Sie äussert sich das?

-ach, ganz unterschiedlich, ich glaube, einfach, dass sie für bestimmte Dinge länger brauchen, das kann in einfacher Form sein, weil einfach mehr Gehirnteile beansprucht werden, um z.B. irgendwas zu beantworten, oder z.B. irgendwas zu erklären. Was beim Gesunden einfach viel schneller dann geht, ja?

-in welchem Bereich sind Sie selbstständig? Ah, Architektur, also nichts medizinisches.

-ja, aber man kriegt schon was mit. Man hört sich vieles an. Ich hab gestern erst gerade über S. einen Bericht im Deutschlandfunk gehört auf der Fahrt von Dresden im Auto hierher, und äehhh es war eigentlich sehr gut über einen Forschungsbereich in Schweden gewesen. Da haben sie anscheinend etliche Bereiche durch die Hirnmessung ... die haben praktisch einen Gesunden und einen Schizophrenen unter einen Kernspintomographen gelegt. Und dann die Hirnströme gemessen und haben dann festgestellt auch, all eben diese Abweichungen, dass das Gehirn ganz unterschiedlich funktioniert bei den gleichen Fragestellungen und so weiter. Also es war einer der am Anfang der S. war.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-sicherlich.

-was halten Sie von dem Plakat? Gestalterisch?

-vielleicht ähh, die S. kommt mir nicht so gut raus irgendwie. Oder auch, was damit gemeint ist. Im ersten Moment vielleicht auch der Sinn. Man soll hinschauen – überlegen. Man will hinterfragen eigentlich. „Künstler gegen Stigma“ – das hab ich jetzt gar nicht so richtig gesehen, weil das verschwimmt ein bisschen.

10. Anhang

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja, ja! Probleme und überhaupt Toleranz gegenüber anderen, anderen Menschen, die halt gesundheitliche Probleme haben. Randgruppen, die also gleich mit dem Stigma der Irrenanstalt belegt werden. Ja, gut!

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja!

-und welche?

-ganz einfach, es fängt ja schon an, wenn man jemanden sieht, der irgendwo nicht die Verhaltensweisen hat. Vielleicht weil er einfach sagen wir mal, schizophren ist, und dann wird schon mal ein Bogen rum gemacht. Er wird also nicht offen angesprochen, wenn er mal irgendwas fragt oder so... also man nimmt sich nicht die Zeit. Es heisst bloss: ja, der ist bekloppt. Also in dem Stil. Also, es sind einfach über Jahrzehnte gewachsene Vorurteile, nicht? Das war früher ein echtes Stigma, ja. Heute ist es sicher auch noch ein Stigma, sicherlich ein bisschen modifiziert. Da es ja doch schon seit Jahren viele gibt, wo man sich drum kümmert in diesem Bereich, so wie es natürlich für andere Randgruppen genauso ist.

-und was glauben Sie, könnte man tun, um diese Vorurteile abzubauen?

-wie in allen anderen Bereichen. Kontakt, Integration. Das heisst eben, so wie ich Behinderte versuche,... wo ja doch schon ein Fortschritt sichtbar ist.... und die genauso, weil sie sind ja in einem gewissen Sinne auch behindert. Viel stärker noch. Und natürlich durch Programme auch. Ist klar. Mehr tun in der Richtung. Und der einzelne natürlich auch, dass er sich mal damit befasst und nicht einfach verdrängen. Und dann einfach sich keine Gedanken machen.

51)

29-jährige Angestellte in einer PR-Agentur mit Germanistikstudium

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-also zwei Dinge: einmal Persönlichkeitsspaltung und zum anderen denke ich, dass schizophrene Menschen sich verfolgt fühlen, durch durchaus ihnen auch sehr nahe stehenden Menschen, und sich dann immer weiter zurückschliessen und aggressiv werden können.

Ja, ich hab mich mit dem Thema schon auch befasst. Nicht, dass ich darüber gelesen hätte, aber so interessehalber. Und ich hab mir immer die Frage gestellt woher das kommt und das bleibt für mich unbeantwortet, ob das irgendwo eine Veranlagung ist, genetisch bedingt oder aber durch Sozialisation oder aber eine Persönlichkeit, die dann einfach so gefangen ist, dass sie sich selbst nicht mehr befreien kann. Also, das ist so eine Frage, auf die es glaube bis heute noch keine Antwort gibt, auch von der Seite der Wissenschaft.

-und wie glauben Sie, unterscheiden sich jetzt schizophrene Menschen von anderen?

-hmmm, ich glaub, das kann man so gar nicht sagen. Ich denk halt in dem Moment in dem sie sich zurückziehen und... wenn die eben glauben, die anderen sind feindselig, das bekommt die Umwelt durchaus zu spüren. Und das ist in dem Moment die Differenz, aber.... ja an sich, wenn jetzt eine Persönlichkeit da ist, dann glaub ich und die sich normal verhält, dann würde man nicht merken, dass es noch eine zweite Persönlichkeit gibt. Wenn es halt umschlägt, wie in diesem Dr. Jekyll und Mr. Hyde, dann glaub ich, gibt es dann doch einen Unterschied.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der schizophren ist?

10. Anhang

-mmmhh, kann ich mir nicht vorstellen. Auch aus dem Grund nicht, weil es mir zu fremd ist. Ich glaub nicht, dass das geht, mit zwei oder drei oder vier Persönlichkeiten, wenn es denn so ist, dass man die haben kann. Weil man sich dann immer in eine Persönlichkeit verliebt hat und wenn es noch eine andere gibt, dann wird es schwierig.

-was halten Sie von dem Plakat?

-muss ich mir erstmal angucken. „anders gleich sein“ , also sagt jetzt mir auf den ersten Blick nicht so viel aus. Wenn ich „S. – anders gleich sein“... da muss ich sehr stark nachdenken, was es heissen soll. Und dann les ich die ganzen Namen und die Unterschriften. Günter Grass... aber es ist erklärungsbedürftig für mich.

-und so gestalterisch?

-ich find das ganz gut eigentlich. Also man sieht es auf jeden Fall.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, solche Plakate aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-denk ich schon. Also, allein, wenn man das Wort liest: S. ist dann schon ein Gedankenanstoss getätigt. Ahh, wenn man nur sieht: S. dann läuft man vielleicht weiter und macht sich dann Gedanken. Ja, insofern ja! So im Vorbeigehen nimmt man die Namen nicht wahr oder man müsste es wirklich lesen, so an der U-Bahn wartend. Ich denk schon, dass es Sinn macht.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophren erkrankten Menschen gibt?

-mmhh, Vorurteile vielleicht nicht, aber ich glaub, dass viele nicht wissen, was das eigentlich ist, also, da schliess ich mich selbst mit ein, und dass es durchaus Aufklärungsbedarf gibt. Ich weiss nicht wie weit verbreitet das ist. Und das sind alles so Dinge, da gibt es durchaus Aufklärungsbedarf.

-und worauf basieren diese Vorurteile oder wie äussern die sich dann?

- ich weiss nicht.... ich glaub, die äussern sich erstmal gar nicht, weil man denen gar nicht begegnet. Also ich bin noch nie jemandem begegnet. Oder... da hab ich noch nie die Gelegenheit gehabt, Vorurteile überhaupt zu empfinden. Also, es ist mehr nur über Filme oder... weiss ich nicht.

-und wenn es welche gäbe, wie könnte man die abbauen? Was denken Sie?

-durch Diskussionsforen vielleicht, durch Kinofilme, wie jetzt erst kürzlich einer, der jetzt noch läuft. Oder... ja, einfach durch Öffentlichkeitsarbeit.

52)

52-jährige Lehrerin

-was wissen Sie über S.?

-das ist eine Krankheit.

-und wie äussert sich die? Oder was für eine Krankheit?

-ja, eine Persönlichkeitsspaltung halt.

-wie unterscheiden sich dann schizophrene Menschen von anderen?

-ja, ich stell mir das, aber ich weiss es nicht, ich stell mir das immer so vor, dass sie verschiedene Arten haben, mit ihrer Umwelt in Kontakt zu treten und auch verschiedene Antennen, Schwingungen aufzufassen. Und ihr Leben einfach einzurichten. Und dass das manchmal einfach kollidiert.

-und könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-das Problem hat sich mir noch nicht gestellt, aber ich denke, dass man ähnliche Beobachtungen auch machen kann, wenn die Menschen unter Alzheimer leiden. Dass sich da auch unter Umständen Teile abspalten und sich zumindest

10. Anhang

charakterliche Veränderungen ergeben. Und damit muss man auch fertig werden können. Es ist sicherlich nicht einfach. Aber ich denke, dass es durchaus möglich ist.

-was halten Sie von dem Plakat? Also so gestalterisch? Würde Sie es ansprechen?

-also die Farbgestaltung find ich durchaus interessant, weil das so frisch und so ... nach Aufbruch und Frühling aussieht. Was mir persönlich, oder woran ich hängen bleibe ist dieses korallenrote Zeichen da. Weil das halt auffällt, das ist eine warme Farbe und die anderen wirken eher kalt. Auch das Gelb wirkt in Kombination mit dem Grün eher kalt. Und das Orange ist ja ohnehin eine warme Farbe. Und es macht neugierig. Also ich würde mir ja jetzt überlegen, ich kenn ja viele der Namen, die auf der Liste da stehen, ... ich frag mich halt, ob es mit verschiedenen Veranstaltungen da gekoppelt ist, oder ob es eine reine Meinungsäußerung ist.

-glauben Sie, es ist sinnvoll solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-und auf die Potentiale in S. möglicherweise? Oder?

-ja, überhaupt auf das Problem auch der S..

-ja, wie es als ein Plakat wirkt unter vielen anderen, das weiss ich nicht, aber mir ist es auf jeden Fall von der Treppe aufgefallen. Aber das lag wahrscheinlich eben an den Farben. Es wirkt ruhiger als die anderen Plakate.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja, auch die zweite Unterschrift „anders gleich sein“ – das Anderssein, egal wie immer das ähh, macht Ängste vermutlich und erzeugt vermutlich eben auch negative Reaktionen.

-und welche Vorurteile, denken Sie jetzt gibt es speziell gegenüber schizophrenen Menschen?

-vielleicht, dass sie mit ihrer Lebenssituation nicht fertig werden, auf Hilfe angewiesen sind und das sind ja Signale, die nicht jeder gerne mag, weil wir in einer Gesellschaft leben, wo jeder sich durchsetzen können muss. Normalerweise. Und alles was nicht in dieses Schema passt, das wird mit Misstrauen beäugt.

-was könnte man ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-ich denk, dass es schon wichtig ist, Menschen zu informieren. Ob man immer das erreicht, ob man Leute, die sich ablehnender verhalten erreichen kann, umstimmen kann, weiss ich nicht. Aber, dass man jedenfalls mehr informiert und evtl. das im Bereich der Kultur auch ganz gut machen kann. Weil man da weniger die, die sich nicht bereit erklären sich zu beteiligen nicht ausgrenzt, sondern, man lässt es halt offen die Reaktion. Das find ich eigentlich ganz gut.

53)

60-jähriger Publizist, Schulabschluss Abitur

-was wissen Sie über S.?

-soll ich da jetzt in längerer Form darstellen?

-stellen Sie es so dar, wie Sie möchten.

-S. ist die Gespaltenheit des Bewusstseins.

-wie äussert sich das?

-das äussert sich in Verhaltensweisen, die nicht immer rational nachzuvollziehen sind. Es gibt auch ... das Wort Persönlichkeitsspaltung... es gibt also Leute, die in selben Situationen unterschiedlich reagieren, je nach dem in welchem zyklischen Zustand sie sich gerade befinden oder in welcher Stresssituation. Sind Sie damit einverstanden?

-ja ist das dauerhaft, oder...?

10. Anhang

-das.... da ich kein Mediziner bin, kann ich das schlecht beurteilen. Es gibt offensichtlich auch temporäre Erscheinungen von S.. es ist nicht nur ein Dauerzustand.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?
-ja, das bin ich sogar.

-was halten Sie von dem Plakat? Also gestalterisch?

-das Plakat hat im Umfeld dieser anderen Plakate eigentlich wenig Auffälligkeit. Man müsste mehr tun, um das Thema mehr herauszuarbeiten, die... Menge der Namen, die ja alle sehr prominent sind, ist imponierend, aber es ist einfach zuviel Text. Zu viele Buchstaben, zu wenig graphische Elemente.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist solche Plakate aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-ja, allerdings ist die Zahl der Rezipienten, also der Leute, die solche Plakate beachten und sich mit ihnen beschäftigen, ist natürlich relativ gering. Also die Zielgruppe dürfte, unter denen hier vorbeigehenden nicht mehr als zwei oder drei Prozent betragen.

-und glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja!

-und welche?

-ach, die sind alle verrückt, Leute mit denen man nicht umgehen kann, weil man selbst dann gefordert ist im Umgang mit denen, um deren Situation dann zu verstehen. Die Mühe macht man sich ungern, der Mensch ist bequem und auch geistig oft nicht flexibel genug.

-und was kann man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

LACHT

-diese Frage kann man nur insofern beantworten, dass jeder in seinem eigenen kleinen privaten oder beruflichen Einflussbereich seine Position, sofern sie denn eine vernünftige ist, zur Diskussion stellt und mit anderen bespricht.

54)

72-jähriger Schauspieler am Residenztheater, Schulabschluss Abitur

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-ja, eigentlich was man in der landläufigen Medizin davon bekannt gemacht hat. Ich habe wenig, hmmm, durch meine Tätigkeit am Theater doch, aber wenig Erfahrung direkt mit schizophrenen Kranken. Aber natürlich gibt es ja im Theater immer irgendwelche.

-wie äussert sich die Krankheit?

-durch Bewusstseinsverschiebungen.

-und wie unterscheiden sich dann schizophren erkrankte Menschen von anderen?

-naja, sie sind nicht durch ihren Verstand und ihre Gefühlswelt so hin und her gerissen wie Schizophrene. Ähnlich der Epilepsie fast. In ihrer Gefährlichkeit. Und natürlich bedingt es eigentlich, na ja, wenn Schizophrene künstlerisch tätig sind, eigentlich, würd ich denken, eine Stärkung der künstlerischen Potenz.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-absolut. Und das bin ich auch oft gewesen.

-was halten Sie von dem Plakat? Gestalterisch? Würd Sie es ansprechen?

-naja, es ist ein Plakat, das halt viel Schrift in sich hat. Es wirkt nicht direkt aufs Auge, sondern man muss näher treten, um also hier die Namen, der Künstler, die also hier gegen S. ... lesen zu können und den Veranstaltungshinweis lesen zu können.

10. Anhang

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen ?

-ich glaube nicht. Ich glaube dadurch durch die vielen Schriften werden Vorübergehende nicht angezogen. Sinn eines Plakats muss ja sein, dass man durch den Anblick sofort angezogen wird. Und das ist bei einem nur Schriftplakat wenig der Fall.

-und glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophren erkrankten Menschen gibt?

-sicherlich. Alle Abweichungen von der Norm werden ja von der Norm als abträglich wahr- genommen.

-und welche Vorurteile gibt es speziell gegenüber schizophren Erkrankten?

-ich glaub, dass trifft mehr oder weniger auf alle Krankheiten zu. Der kranke Mensch ist ein Aussenseiter. Wird als solcher wahrgenommen.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-also ich bin eigentlich nicht des Glaubens, dass man Vorurteile abbauen kann. Die sind so fest in der menschlichen Natur verankert, dass sie wegzuschaffen mir kaum möglich erscheint.

55)

37-jährige Beamtin, Schulabschluss mittlere Reife

-was stellen Sie sich unter S. vor?

-oh je, das ist schwierig, also ich mir selber? Was soll ich denn da sagen? Das sind psychisch gestörte Leute, jetzt aber nicht in dem Sinn, das sie gemeingefährlich und völlig irre wären, sondern die haben halt Probleme gehabt in ihrer Jugend vielleicht, die sie evtl. jetzt eben durch Kompensation und sich evtl. wie soll man das jetzt ausdrücken? Die kompensieren, so dass sie sich mit ihren Problemen selber nicht so direkt beschäftigen können so wie das andere Leute können.

-und wie glauben Sie unterscheiden die sich jetzt? Also schizophrene Menschen von anderen Menschen?

-also sagen wir es mal so: vom Äusseren her überhaupt nicht. Also mit Sicherheit kann man das niemandem ansehen. Von der Psyche her würd ich sagen eben nur dadurch, dass sie mehr Probleme haben, sich mit ihren eigenen Problemen auseinander zu setzen als vielleicht andere Leute. Oder dass vielleicht sich schwerer damit tun. So würd ich das mal sagen.

-und könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ich kenne jetzt niemanden, der schizophren ist. Ich denke, warum nicht?

-was halten Sie von dem Plakat?

-ähh, ich muss sagen, das Grüne wäre mir jetzt so nicht aufgefallen. Das kann ruhig noch ein bisschen schriller sein, damit man es zur Kenntnis nimmt. Weil ich hatte es z.B. noch nicht einmal gemerkt, dass das neu da hängt.

-und wie finden Sie es gestalterisch?

-gestalterisch find ich es o.k.. ich find nur es dürfte ein wenig auffälliger sein. Aber gestalterisch ist es o.k..

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-da denk ich jetzt ... da bin ich gespaltener Meinung: ich denk einerseits ist auf jeden Fall sinnvoll Plakate aufzuhängen, aber ob es nur mit Plakaten getan ist weiss ich nicht.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophren erkrankten Menschen gibt?

10. Anhang

-es gibt gegen alles Vorurteile, also mit Sicherheit auch gegen S..

-und welche jetzt speziell da?

-ich wüsste jetzt keinen auf Anhieb. Aber ich denk, dass die meisten auf jeden Fall jetzt annehmen, Schizophrene sind gefährlich, denk ich jetzt mal. Dass die meisten das jetzt von vornherein annehmen.

-und warum?

-das weiss ich nicht. Keine Ahnung. Ich hab halt schon viel drüber gelesen und weiss, dass es nicht so ist. Aber ich weiss nicht, was andere Leute darüber denken. Ich denk, dass ist allgemein einfach, weil man annimmt, dass jemand, der psychische Probleme hat, die wahrscheinlich auch mit Gewalt ausleben will. Was zwar nicht stimmt aber... es gibt bestimmt viele, die das so machen.

-und was glauben Sie könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-auf jeden Fall so eine Aktion wie die, find ich also auf jeden Fall sehr vorteilhaft. Einfach mehr darüber aufklären, was S. im Allgemeinen eigentlich ist. Dass das mehr Leute wissen.

56)

48-jährige Heilpädagogin, Schulabschluss mittlere Reife

-was stellen Sie sich unter S. vor?

-eine Spaltung der Persönlichkeit.

-und wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-dass sie einmal in einer Welt leben und nachher in einer anderen. Dass es so kippen kann.

-und wie äussert sich das dann, wenn es kippt?

-wenns kippt? Oh, die Erfahrung hab ich noch nie bei jemandem gemacht, das ist für mich... also ich kann es mir nur vorstellen. Dass es dann einfach für Familienmitglieder wahnsinnig extrem sein kann.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-also befreundet? Ja, weil das sucht man sich ja nicht aus, das kann ja auch in der Familie sein.

-und was halten Sie von dem Plakat?

-hmm, das ist jetzt das erste Mal, dass ich ...

-gestalterisch oder so?

-eigentlich sehr anonym, weil da sehr viele Namen drauf stehen, und eigentlich ist es wenig gestaltet. Für mich ist das wie ein Brief, aber spricht mich eigentlich nicht an.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-dass es ein Gesprächsthema sein kann, kann ich mir gut vorstellen, ja. Einfach, dass es ein Impuls ist, ins Gespräch zu kommen.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophren erkrankten Menschen gibt?

-ja, also ganz sicher.

-und welche?

-ach, vielleicht solche: kann ich mich auf den verlassen? Wenn jemand jemand einstellt und weiss das vielleicht, dann hat er vielleicht Ausfälle. ... keine Ahnung, weil ich ja wirklich keine kenne.

- und was könnte man dann tun, um solche Vorurteile evtl. abzubauen?

-mehr Information.

57)

37-jährige Diplompsychologin

-was wissen Sie über S?

LACHT

-ja, gut, dass es eine Krankheit ist, die in unserer Gesellschaft vorkommt. Eine Spaltung des Denkens, der Wahrnehmung, der Persönlichkeit. Auch Probleme bei Interaktionen, also im Zwischenmenschlichen Bereich, der Kommunikation. Also, dass auch die Möglichkeit sich mitzuteilen erschwert ist oder mangelhaft ist.

-und wie äussert sich das dann? Also, wie unterscheiden sich solche Leute dann von anderen?

-gut, ich denk, auch da gibt es verschiedene Erscheinungsformen. Ich denk, sie fallen auf durch ungewöhnliche Verhaltensweisen, durch fehlende Interaktionsmöglichkeiten, durch ... gut je nach dem, wenn sie Wahnvorstellungen haben einfach auch andere Wahrnehmung, anderes Denken. Auch vom äusseren Erscheinungsbild kann das auch auffällig sein, dass sie da extrem anders gekleidet sind oder andere Verhaltensweisen zeigen, die wirklich sehr ungewöhnlich sind.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-vorstellen ja, wie es tatsächlich wäre weiss ich nicht. Ich hab auch bisher keine Erfahrungen mit Schizophrenen gehabt. Ich denke, es wäre eine Herausforderung. Allemal.

-was halten Sie von dem Plakat?

-also, mir ist es nicht ins Auge gestochen, ich finde es nicht sehr ansprechend. Das würde mir eher ins Auge stechen. DEUTET AUF EIN ANDERES PLAKAT; ich find es fehlt ein Bild oder ... klar, da oben ist so ein Zeichen, aber es ist langweilig, find ich. Also Idee als solche gut, mit einem Plakat, aber ich denk, es ist doch eine Krankheit am Rande, die auch ein bisschen ausgegrenzt wird. Über die nicht so viel geredet wird. Aber mir gefällt das Plakat nicht gut.

-glauben Sie, dass es überhaupt sinnvoll ist, solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-es ist eine Möglichkeit, freilich! Wenn es ins Auge sticht kann man sich auch Gedanken dazu machen, aber es müsste dann ansprechender sein. Vielleicht als, ja ...Anstoss oder überhaupt darüber nachzudenken kann es schon sein.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja, das glaub ich. Und die rühren daher, dass man einfach zu wenig über die Krankheit weiss oder die dann alle so in einen Topf wirft. Psychiatrie und Klapsmühle und... dass glaub ich mit Sicherheit.

-und was könnte man dann machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-gut, publik machen. So wie das hier jetzt geschieht. Auf jeden Fall. Mmhh und auch versuchen, vielleicht mit der Krankheit,...die ins normale Leben mit einzubeziehen. Also nicht jetzt die Leute nur so abzusperren und zu sagen, die haben mit dem normalen Leben nichts zu tun, sondern einfach die auch zu integrieren. Und ja z.B. auch beruflich, was ja auch wichtig wäre. Da Stellen zu finden, wo die auch wieder Fuss fassen, weil die ja aus dem ganz Normalen so raus fallen.

58)

58-jährige Besitzerin eines Modegeschäfts, Schulabschluss Abitur

-was stellen Sie sich unter S. vor?

-eine Art von Geisteskrankheit.

-wie äussert sich die, oder wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

10. Anhang

-sie haben eine gesplante Persönlichkeit. Nehm ich an. Also ich bin Laie. Ich hab mich nicht damit beschäftigt.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja... das kann ich so nicht sagen, das kommt immer darauf an. Ja, natürlich. Ich nehm an, man kann es vielleicht auch werden, ich weiss es nicht, ob das von Natur aus drin ist oder... ob man... bin ich überfragt, aber ...

-was halten Sie von dem Plakat? Gestalterisch?

-bin ich vielleicht nicht ausschlaggebend. Ich gucke wenig Plakate überhaupt, weil ich so voll mit Mode und so oberflächlichen Schmarrn sowieso, zu tun hab sowieso, von früh bis spät, mein Leben lang, dass ich nicht so fixiert bin auf solche Sachen. Ich nehme an es ist wahrscheinlich ein bisschen viel drauf.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, solche Plakate aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-bezweifle ich. Weil ich weiss nicht, ob sich sehr viel ernsthafte Leute wirklich vor Plakate stellen. Eine lange Zeit. Und das ist auch ein Problem, ne?

-und glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ich nehme an, dass unsere Gesellschaft überhaupt von Vorurteilen voll ist. In jegliche Richtung.

-und jetzt speziell gegenüber schizophrenen Menschen?

-weiss ich nicht, ich hab noch keinen getroffen, der dagegen oder ... aber ich nehme an.

-und was glauben Sie wären das dann für Vorurteile?

-ich nehme an, die meisten Menschen meiden überhaupt alles was unangenehm ist. Und damit ist die Objektivität weg und...

-und was könnte man ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-ich nehme an, dass Vorurteile aller Arten also nur von Elternhaus und von Schule aus grundlegend verändert werden könnten.

59)

93-jähriger Mann begleitet von seiner 64-jährigen Frau, die mich warnt, dass ihr Mann andere Ansichten vom Leben hat

der 93-jährige war früher Architekt und Bildhauer

-was wissen Sie über S., oder was stellen Sie sich unter S. vor?

-ich stell mir unter S. nichts vor, sondern ich weiss, dass es dämonische Besessenheit ist.

-wie glauben Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen Menschen?

-dass die einen besessen sind und die anderen nicht. Aber man kann den Dämon austreiben im Namen Jesu Christi.

-und könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der schizophren ist?

-das kann ich mir nicht vorstellen, bevor ich ihm nicht den Teufel austreibe. Im Namen Jesu Christi.

-was halten Sie von dem Plakat? So gestalterisch? Würd es Sie ansprechen?

-das Plakat ist gemacht von Menschen, die von Dämonen nichts wissen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-absolut unsinnig. Denn das hat mit den Dämonen gar nichts zu tun, es sei denn, die Menschen bekehren sich zu Jesus Christus.

10. Anhang

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-Vorurteile ist bestenfalls Unkenntnis. Der eine ist schizophren, der andere nicht. Das heisst der eine ist besessen, der andere ist nicht besessen.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-die Leute müssen sich bekehren zu Jesus Christus. Der ist für alle gestorben, auch für Sünden dieser besessenen Schizophrenen.

60)

48-jähriger Arzt (Allgemeinarzt)

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-zwei Wesen in einer Brust. S. das heisst...ja, was heisst das? Man kann Stimmen hören, Verfolgungswahn, paranoid.

-wie denken Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

LACHT

-indem sie unter ihren ... unter diesem Zwang und den Stimmen usw., indem sie darunter leiden.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, ich hab Patienten, die schizophren sind und ich find die immer sehr nett. LACHT komm gut mit denen klar.

-was halten Sie von dem Plakat?

LIEST „S. – anders gleich sein“ „Künstler gegen Stigma“. Booaaa, schwierig! Werden die stigmatisiert die Schizophrenen? Ich weiss es nicht. Die selber leiden ja drunter, aber die werden ja medikamentös eingestellt. „Künstler gegen Stigma“, also ich weiss nicht, ob das ein Stigma überhaupt ist in unserer Gesellschaft. Also ...

-so gestalterisch? Wie finden Sie es gestalterisch?

-ja, nett. LACHT aber ich wusst es gar nicht, dass es ... dass S. als Stigma gehandhabt wird bei uns. (fragt seinen Begleiter, der dies bejaht)

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja gut. Also die Schizophrenen leiden ja selber am meisten drunter. Bzw. wenn die Stimmen hören oder irgendwie paranoid werden, aber die werden ja medikamentös eingestellt und... ich weiss es nicht, ob da irgendwie die stigmatisiert sind. Das weiss ich nicht.

-also glauben Sie, dass es Vorurteile gibt?

-die haben selber so Leidensdruck. Warum sollen da Vorurteile...? Ist da wirklich ein Vorurteil?

-das frag ich Sie!

-.....ja....wahrscheinlich...

ich mein es kommt ja drauf an. Da gibt es ja verschiedene. Wenn da einer unter Verfolgungswahn... oder einer wird dann aggressiv und geht dann auf die anderen los... in dem Fall hat man wahrscheinlich schon Angst vor dem oder würd ihm sein Kind nicht anvertrauen, aber da gibt es ja so viel unterschiedliche... S., das ist ja, das betrifft die Psyche, da gibt es doch nicht ein ...da gibt es doch nicht ein Krankheitsbild. S. ist doch ein Dach. Und darunter befinden sich welche, die, was weiss ich, vielleicht eine Latte in der Aggressivität haben, introvertiert sind, zurückgezogen, total zurückgezogen. Das ist ja auch fliessend so. Was weiss ich manisch, depressiv, das ist ja allesfliessend würd ich sagen.

-was glauben Sie, könnte man tun, um Vorurteile, wenn welche bestünden, diese abzubauen?

10. Anhang

-naja, gut. ... S. erkennt man ja auch nicht immer gleich. Ich mein, die meisten sind ja gut eingestellt.

-was könnte man, wenn Vorurteile da wären in der Gesellschaft, was könnte man machen, um die abzubauen?

-ja, gut, man könnte auch die Vorteile der S. darstellen und, dass viele Künstler darunter gelitten haben. Dass es auch eine produktive Seite gibt der S.. Sonst, ich weiss nicht, ob man die jetzt zusammen diskutieren lassen soll. ...wer weiss. Es ist ein Thema, wo ich sagen würde: es gibt nicht den „Schizophrenen“.

(sein Freund, der auch Arzt ist meldet sich zu Wort und meint: ... das können Sie nur abbauen, wenn Sie die Leute besser informieren, was das überhaupt ist.)

-(die beiden, die eben da waren sind beide Ärzte gewesen, und der eine hat auch längere Zeit in der Psychiatrie gearbeitet. Deswegen kannten die sich so gut aus.)

Dienstag, 18.06.02; kurz nach 11 Uhr; U-Bahnhaltestelle Sendlinger Tor

61)

51-jaehriger Fahrer, Schulabschluss mittlere Reife

-was wissen Sie über S., oder was stellen Sie sich unter S. vor?

-eine zwiegespaltene Persönlichkeit, also

-und glauben Sie, dass sich schizophrene Menschen von anderen Menschen unterscheiden?

-ja schon. Jetzt nicht im negativen Sinne. Natürlich sind sie anders als jetzt in Führungszeichen Normale. Weil das ja eine Krankheit ist, ja, das ist Weicht ab vom normalen. In Führungszeichen. Wobei ich viele Normale für nicht normal halte.

-wie äussert sich das dann?

-das ist schwierig zu sagen. Ich hab da schon viel gelesen, aber ... zu formulieren ist es nicht einfach.das ist schwer.

-was glauben Sie haben die Leute, wenn sie schizophren sind? Wie unterscheiden sie sich von anderen Leuten?

-mmhhh, dass sie vielleicht nicht ganz bei sich sind,oder meinen, in einer anderen Persönlichkeit zu stecken.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, klar! Das könnte ich mir schon vorstellen, ja klar!

-wie finden Sie dieses Plakat?

-ja, ich kenn fast alle, zumindest einen Haufen von Leuten, die da drauf sind.

-und so gestalterisch?

-ja, das ist halt schwierig, wenn man so viele Namen hat. ... aber es zieht schon Aufmerksamkeit auf sich. Diese rote Farbe da oben und so...doch, ist gut.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja natürlich, freilich!

-warum?

-ja, weil das doch mehr so eine Geschichte, die so mehr als Tabu und ... entweder interessiert es die wenigsten und wenn dann wird es doch eher ein wenig weggeschoben. Das Thema, weil man die doch so als verrückt hält oder... wie halt so im Klischee, viele Leute denken halt so.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gegenüber Schizophrenen in unserer Gesellschaft gibt?

-ja! Auf jeden Fall!

10. Anhang

-und welche?

-die werden halt, denk ich sehr schnell als...verrückt oder, dass man sie abschieben möchte. Weg von einem schieben möchte. Ja, so kann ich mir vorstellen.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-....schwierig..ja, Öffentlichkeitsarbeit, was Sie jetzt z.B. machen. Also, das ist schwer. Ich bin jetzt da kein... hmmm oder Leute, die schizophren sind oder waren, die einfach von mir aus Bücher schreiben oder in die Medien gehen oder... die vielleicht auch.... Ich weiss es nicht, ich kenn da viele Prominente „Gerd Heidenreich“ z.B. also, der fällt mir jetzt grad auf. Das sind alles Unterstützer? Eben, solche Leute, sind ja auch viele tolle dabei, die das einfach ein bisschen multiplizieren. Und dann an die Öffentlichkeit...

das ist ganz frisch das Plakat, oder?

62)

43-jähriger Kinderpsychiater

-was wissen Sie über S.?

-viel, weil ich es beruflich mache, ich behandle so was!

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-klar!

-was halten Sie von dem Plakat?

-nicht schlecht, aber es ist ziemlich kompliziert, bis man kapiert, um was es geht.

-so gestalterisch?

-künstlerisch wertvoll, aber vom Informationsgehalt schwer zugänglich.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja, aber ich finde, man müsste sie sehr viel klarer gestalten, damit die Information rüber kommt. An so einem Plakat geht man vorbei.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja, unbedingt!

-welche?

-dass sie verrückt sind, wahnsinnig sind, durchgeknallt. Dass man sich nicht mit ihnen abgeben muss. Und vor allem wissen die wenigsten, dass man sie inzwischen sehr gut behandeln kann.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-also, ich denk, am sinnvollsten wäre es, wenn die Schizophrenen sich selbst organisieren und an die Öffentlichkeit mit Aktionen gehen. Damit die Leute sehen wie gesund man sein kann mit S..

63)

36-jähriger Ingenieur, Schulabschluss FH, Asiat

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-also, dass man was sich vorstellt, was nicht in Ordnung ist. Versetzt man sich in andere Persönlichkeit und ja... ich muss mal nachdenken, wenn Sie plötzlich fragt, dann ...na ja, dass man sich... ich stell mir vor den Film von Avri Chico(?). das ist schon lange her, aber ich muss mal nachdenken. ... ja, wie gesagt, dass man sich in eine andere Persönlichkeit versetzt und dadurch ein Problem damit hat.

- und wie, glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen Menschen?

-ufff, das ist eine komplizierte Frage. Können Sie noch ein bisschen anders formulieren?

10. Anhang

-wenn jemand an S. erkrankt, wie glauben Sie, sind die anders? Oder unterscheiden die sich von anderen Menschen?

-man kann nicht auf den ersten Blick erkennen. Man muss mit den Personen sprechen, um herauszufinden, weil auf den ersten Blick kann ich gar nicht wissen, was für eine Person, das ist. Ich muss Kontakt auf denjenigen aufnehmen. Oder durch das nähere Gespräch kann man erst analysieren, was für eine Person das ist.

-wie äussert sich das, glauben Sie?

-wahrscheinlich auf den ersten Blick gar nicht. Wahrscheinlich durch das nähere Gespräch oder das nähere Kennen lernen.

-was glauben Sie, lernen Sie dann kennen oder was glauben Sie rauszufinden..?

-da besteht natürlich es nur, wenn es mein Bekannter ist. Wenn es nicht mein Bekannter ist, dann ist die Wahrscheinlichkeit relativ gering, diejenige Person kennen zu lernen. Wenn es in meinem Personenkreis ist, dann ...kann man natürlich feststellen. Weil durch das Gespräch mit demjenigen, da merkt man, vor allem in meinem Bereich, ich arbeite als Applikationssingenieur und spreche sehr oft mit Personen. Und durch die visuellen und auditiven Feststellungen, kann man durch Betonung der Sprache, die Bewegung der Augen – dass er die Augen anders bewegt, als wie es sollte. Z.B. wenn man an die Zukunft denkt, da dreht man die Augen nicht nach rechts wie normalerweise, sondern nach links. Und die Unruhe in der Augenbewegung und die Modulation der Sprache. Und von einem Punkt zu einem anderen.

-und könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-im Moment, was heisst im Moment könnt mir nicht vorstellen. Das hängt von meinem Personenkreis ab.

-warum könnten Sie es sich im Moment nicht vorstellen?

-nein, ich meine nicht, dass ich es mir im Moment nicht vorstellen könnte. Das ist eine komplizierte Frage. Weil im Moment nach meiner Vorstellung kenn ich niemanden, der unter S. leidet. Und wenn es in meinem Personenkreis ist, dann könnt ich es mir schon vorstellen mit demjenigen zu leben, oder ihn kennen zu lernen. Das ist kein Hinderungsgrund. Das hängt davon natürlich ab, wie stark er darunter leidet (...)

Ja, das hängt davon ab, ob ich Zeit habe demjenigen zu helfen. Oder was für Stresssituationen ich leide. Also, wenn ich unter Stresssituationen leide, natürlich habe ich keine Zeit offen zu derjenigen Person zu sein. Und... es hängt sehr stark von der Situation ab. Wenn ich ruhig und entspannt bin, natürlich kann ich demjenigen helfen, verstehen, mit ihm reden und ihm helfen. Aber wenn ich unter Stresssituation bin natürlich habe ich keine Zeit. Muss mich um mein eigenes Problem in Anführungszeichen kümmern.

-was halten Sie von dem Plakat?

-das kann man nicht auf den ersten Blick erkennen, weil müsste die Positionierung nicht auf der rechten, sondern auf der linken Seite sein, denn der Mensch ist es gewohnt nach rechts zu lesen und die Farbe? Ja, ich würde es anders positionieren. In Augenhöhe und nicht ganz unten. Da kann man es leicht übersehen. Genauso wie Kontaktadresse würde ich ein bisschen grösser machen. Zuviel Namen hier drauf. Das sagt derjenigen Person gar nichts. Wer ist ... ? vielleicht nicht so viel, aber wahrscheinlich haben diejenigen Künstler wieder ein Problem damit. Ich würde manche Persönlichkeiten hervorheben. (...)

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ich glaube nicht. Ich glaube, die Leute gehen zu schnell vorbei. Ich glaub eher nicht. Wie gesagt... für mich persönlich, ich überseh das leicht. Eher vielleicht, wenn man das finanzieren könnte eher die Werbung in der U-Bahn mit dieser visuellen bindigen Bewegung. Viele Menschen konsumieren heute nur noch. Und Plakate werden leicht übersehen.

Eher diese rötliche Farbe mit gelbem Hintergrund. Oder anders: schwarz weiss, das hebt sich wesentlich heraus, weil die Leute, ... es gibt soviel Bilder, die verwirren die Menschen mehr. Das Plakat mit Clark Gabel und ... im „vom Winde verweht“, das hebt sich sofort heraus, weil das schwarz-weiss ist. Es gibt so viel Farbe, das verwirrt die Menschen nur noch und ein schwarz-weisses ist anders. Das ist meine Vorstellung persönlich.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

ZUCKT DIE SCHULTERN

-also Sie glauben es gibt keine Vorurteile?

-nein, die haben weder ... eine Vorstellung darüber. Es ist ihnen egal.

-und wenn es Vorurteile gäbe, was könnte man machen, um diese abzubauen?

-mehr Informationen vielleicht. .. aber ob Sie jemanden finden, um die Leute zu informieren, das ist wieder eine andere Frage. Aber reden wir mal von dem Weg, wie man dahin kommen könnte. ...hmm ja, (...).**ÜBERLEGT**

Veranstaltungen auf jeden Fall, aber wie bringt man die Leute dazu, zu der Veranstaltung zu gehen? Wie macht man, dass die Leute sich dafür interessieren? Das ist eine andere Frage. Also, man muss im Menschen Interesse dafür erwecken. Die Informationsgesellschaft ist so voll mit Information, dass die Leute keine Zeit mehr haben, um zu konsumieren. Der durchschnittliche Mensch schaut 4 Stunden pro Tag Fernseher und Radio zwischendurch. Der lebt im Informationsüberfluss. Ich hab keine Idee im Moment.

64)

50-jähriger Beamter, Schulabschluss mittlere Reife

-was stellen Sie sich unter S. vor?

-etwas ganz komisches, was ganz komisch ist. Ungewöhnlich ... etwas... ja.. verrückt, total verrückt. Und ja, muss man Anhänger von dem sein.

-wie glauben Sie, unterscheiden sich jetzt schizophrene Menschen von anderen Menschen?

-können Sie mir den Begriff genau definieren jetzt?

-nachher.

-nachher?

Ich glaub, die Schizophrenen sind schon Aussenseiter! Die sind Randgruppen, möcht ich sagen. Die natürlich noch nicht mitbekommen haben, wie das Leben richtig läuft, ja. Man muss sich anpassen einfach, sonst geht man vor die Hunde, auf Deutsch gesagt. Also, das ist das Wichtigste.

-glauben Sie, die könnten das praktisch selber beeinflussen, dass sie nicht so sind?

-ja, selbstverständlich. Denn die Einstellung ist ja immer wichtig. Es gibt ja tausende von Büchern, wie man sich richtig einstellt auf ... zum Leben, so ungefähr. Also, positiv denken, wenn man ... und an Liebe denken, sagen wir mal. Wenn man einen Menschen liebt, dann ist man eigentlich auf dem richtigen Weg, sagen wir mal. Und mal in die Kirch gehen oder so... und eben auch die anderen Leute beobachten, die halt auch ein bisschen Erfolg haben. Und da kommt man dann schnell drauf. Also, die schneiden sich ins eigene Fleisch möcht ich sagen.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

10. Anhang

-nein! Weil ich grad das Gegenteil bin, also.

-wieso jetzt nicht? Was glauben Sie?

-ja, ich hab gern... sagen wir mal das Schöne. Ich bin einer, der eigentlich mehr das Schöne sieht: Natur, Menschen, sagen wir mal, mehr so ... also so, ist Normalfall. Also, wenn ich so einen in der Familie hätte, dann sieht man das vielleicht anders, oder so. Aber ich würde gerne den etwas belehren wollen. Also, wenn ich das was tun könnte, würd ich gern machen.

-was halten Sie von dem Plakat?

-jetzt les ich das erste Mal die Überschrift, weil bis jetzt hab ich bloss auf die Namen geschaut. Da sind ja wahnsinnig viel Namen drauf. Liest „anders gleich sein“, also anders gleich sein. Ich weiss ja gar nicht, ob das ein Vortrag ist, oder ist das eine Veranstaltung? Sind also so Veranstaltungen, wo so debattiert wird und so viele Teilnehmer sind. Und jeder seine Meinung dazu äussert. Anders gleich sein, da muss man ein bisschen nachdenken, wie man das meint. Auf der einen Seite doch gleich sein wie die andern, aber anders. Wenn man halt die wichtigsten Kriterien des Lebens beachtet, dann kann man vielleicht schon ein bisschen anders denken sowieso. Das kann jeder. Man braucht nicht gleich denken, um Gottes Willen. Ich seh da schon Möglichkeiten und Hoffnungen für die Leute, die das sind.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-ja, das ist ja eine Werbung, also, eine Ankündigung von Vorträgen, das wird ja dann immer...wer sich da angesprochen fühlt... o.k.. , aber ich glaub nicht allzu viele, ich weiss nicht. Die Teilnehmer sind vielleicht bald grösser vielleicht, wie die da hin gehen. Also, mich spricht das Thema nicht an.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-aber selbstverständlich!

-welche?

-Sie haben mir doch noch nicht genau gesagt, was es genau ist, aber gegen Randgruppen gibt es immer Vorurteile. Sie müssen sich einfach irgendwie anpassen und sie müssen die richtige Einstellung haben zum Leben. Sonst haben sie keine Chance. Sonst ist das eigentlich kein richtiges Leben für die meines Erachtens. Das ist ja genau wie wenn einer Drogen nimmt oder so... und Alkoholiker... die haben alle Probleme und das ist halt einfach ein Mist, sagen wir mal auf deutsch gesagt. Die sind ungeschickt und dumm möchte ich sagen. Es sei denn, dass sie wirklich im Kopf irgendwelche Probleme haben, gesundheitlich, weiss ich nicht.aber wenn es eine Einstellungssache ist, dann kann ich bloss sagen, die sind dumm.

-was könnte man Ihrer Meinung nach machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-ja, da gibt es ja bloss eins: die Bevölkerung informieren drüber, was sind das für Menschen und ... das wird man ja sicher tun. Aber der Name S. geistert eigentlich nicht sehr in den Medien rum, oder... also, ich muss sagen ziemlich unbekannt so.

65)

28-jähriger Bauingenieur, Hochschulabschluss

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich unter S, vor?

-unter S. stell ich mir eigentlich eine Psychose, bzw. eine so genannte in Anführungsstrichen Krankheit vor. Über dessen Krankheitsbild ich eigentlich nicht sehr gut informiert bin. Ich weiss nur, dass man es evtl. im Umgangssprachlichen mit gespaltener Persönlichkeit darstellt, aber... mehr wüsst ich darüber nicht.

-wie glauben Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

10. Anhang

-könnt ich nicht sagen, da ich niemanden gesehen hab, der dieses Krankheitsbild hatte, in meiner näheren Umgebung, kann ich das nicht unbedingt beurteilen. ... wahrscheinlich gar nicht. Es sei denn in irgendwelchen Extremsituationen, wo dieses Krankheitsbild dann rauskommt.

-könnten Sie sich vorstellen, mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ich bin sehr gut mit jemandem befreundet, mit jemandem der eine Psychose hat, aber... das ist keine S. gewesen. Und mit dem hab ich kein Problem. Also, es gab ziemlich grosse Probleme, aber jetzt im Moment hab ich kein Problem mit dem.

-was halten Sie von dem Plakat?

-sagen wir es mal so: das Plakat würde mir nicht auffallen. Ich hatte jetzt gemeint, dass ist vielleicht irgendein Theaterstück oder so... irgendwas von der Stadt, keine Ahnung. Aber es würde mir nicht auffallen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-wenn Plakate als Kommunikationsmittel geeignet sind o.k., aber ich glaube in der heutigen Zeit ist deren Bedeutung etwas zurückgegangen. Also, wenn man jetzt andere Medien als Instrumente sieht, ich seh es jetzt mal als Medieninstrument, dann spielt das eher eine bisschen untergeordnete Rolle. Also, es ist mir nicht aufgefallen.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-hmmm, ich weiss jetzt nicht, ob das eine Behauptung ist, die sich nur auf unsere Gesellschaft bezieht, oder generell auf die gesamte Gesellschaft, das wird in anderen Ländern nicht anders sein. Ähmm, könnt ich nicht sagen. Weiss ich nicht.

-und wenn es Vorurteile gäbe, wie könnten Sie sich vorstellen, könnte man die abbauen?

-durch... Informationsübermittlung, also durch... Gespräche, Vorträge...LACHT ..genau, das auf was man hier wahrscheinlich hinaus will.

66)

49-jähriger Angestellter in der Gastronomie, ehemaliger Obdachloser, Schulabschluss Volksschule

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich unter S. vor?

-das ist ein Gedächtnisschwund. Und das ist so, bei mir haben sie gesagt, ich hab das auch. Ob das stimmt oder nicht, das weiss ich nicht, aber

-wer hat das gesagt?

-das ist ein ehemaliger Kumpel von mir gewesen.

-und wie äussert sich das, glauben Sie?

-Gedächtnisschwund, von daher... man sich vielleicht Namen, so wie Frauennamen nicht merken oder Männernamen... und das sagen wir mal, dass zieht sich raus, hey.! Und das ist das, wo man halt dann nimmt.

-und wie glauben Sie unterscheiden sich so schizophrene Menschen von anderen Menschen?

-ich muss ihnen eins sagen: die sind zurückhaltend. Weil die sagen, sagen wir mal... weil Leute, die von Psychiatrie, das merkt man erst mal nicht, hey. Sagen wir mal, wenn Sie jetzt ... wenn wir zusammen wären, Sie würden das dann erster... sagen wir mal: der Partner wird das eher mal merken. Du selbst merkst es erst später. Gut, ...es gibt Leute, die wo z.B. Männernamen und Mädchennamen, die kann man ja vergessen und so ... aber wie die meisten Leute, die vergessen so schnell wie möglich, hey. Ach wie heisst denn das? Und das heisst nachher so Psycho.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

10. Anhang

-das kann man schon sagen. Ja. Das ist a so, da muss man auch wissen, wie man mit denen umgeht.

-was halten Sie von dem Plakat?

-muss ich ihnen eins sagen, mir ist das ... ein Plakat ist... man kann halt schreiben, was man will, ... ein Plakat ist geduldig.

-und so gestalterisch, was halten Sie davon?

-sagen wir mal gestalten kann man so sagen, es ist ja wurscht wie das ... weil die meisten Leute, wenn die ein Plakat lesen und es sie nicht interessiert, dann hauen sie eh ab. Und wenn Sie heute auf der Strasse sitzen und betteln tun, wie ich früher war, dann laufen Leute umeinander, die schauen dich an: ach des ist ein Penner und so. Oder es gibt Leute, die wollen auch helfen. So ist das auch mit dem Plakat.

-glauben Sie dann, dass es auch sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-da muss ich ihnen eines sagen, es ist ein Vorteil oder ein Nachteil. Das ist a so, wenn man heutzutage Vorteile, wenn jemand interessiert ist, der wo einen hat, und das liest, das ist ein Vorteil, aber wenn einer keinen hat, der schaut dich an: ach was ist denn des da für ein Gelump.

-glauben sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja, wie der Reagan in Amerika. Der hat ja auch das gehabt. Was der Reagan hat er geheissen oder... die haben es ja auch nicht gewusst, keiner hat es gewusst. Aber da müsst man da überlegen, wenn Leute das wissen, dann helfen die auch. Aber wenn es einer nicht weiss, dann ist des a so, dann sagen die: ach was ist denn das für eine Krankheit. Das ist genauso, wenn sie heute Krebs haben, oder irgendwas... und das nicht kennen, dann sagen sie: ja, Krebs krieg ich auch nicht, und so ist das auch bei eurer Krankheit.

-was glauben Sie, wenn es jetzt Vorurteile geben würde, wie könnte man die dann abbauen? Was glauben Sie da?

-abbauen kann man das nicht.

-Vorurteile kann man da nicht abbauen?

-das ist a so... genauso wie wenn man heutzutage, ob das Homosexuelle oder normal... das wird genauso gemacht, wie jetzt auch. Nur, dass es heute Ihre Krankheit ist. Im ersten Stadium, das heisst es ist neu, dass verstehen die Leute nicht.... Und das ist das wo die Leute, wie sagt man... nicht verstehen.

67)

40-jährige Tierärztin und Atemtherapeutin, z.Z. hauptsächlich Hausfrau

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-also auf die Schnelle würd ich das so gespaltenes Bewusstsein...

-wie glauben Sie, äussert sich das? Oder wie unterscheiden sich solche Menschen von anderen?

-dass sie unterschiedliche Persönlichkeitsvorstellungen haben zu bestimmten Zeiten... also mal so und mal anders.

-und wie tritt das dann auf?

-dass sie in bestimmte Zustände kommen. Manchmal in ganz beängstigende und manchmal auch in ganz selbstsichere. Oder... ganz unterschiedlich.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-hmmm. Schon! Sicher schwierig, aber warum nicht.

-was halten Sie von dem Plakat?

-hmm, es ist nicht so einfach verständlich. ...von der Farbe ansprechend, sonst find ich es auch ein bisschen viel auf einmal.

10. Anhang

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-ja.

-warum?

-um das ins Bewusstsein der Menschen zu bringen und zu zeigen, dass ... es zum Leben dazu gehören kann.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja klar!

-welche?

-Verrückte, mit denen kann man... vor denen muss man sich hüten, oder vorsichtig sein.

-also auch Ängste?

-ja, vor denen muss man sich schützen.

-was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-also so was ist schon ganz ... das Plakat und Veranstaltungen, das ist schon ganz gut. Ja alles was das Bewusstsein so ein bisschen erweitert bei Menschen. Es kann auch in direktem Umkreis sein, deshalb...oder solche Veranstaltungen sind natürlich auch sehr öffentlichkeitswirksam. Warum nicht!

68)

40-jährige Angestellte in der Pharmaindustrie, Schulabschluss Abitur

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-ich denke, dass ich schon einiges darüber weiss. LACHT

Es ist eine Erkrankung der Psyche und wird allgemein als Verrücktheit definiert und... ich denke, dass die Menschen, die das betrifft selbst gar nicht so richtig merken und sich selber als völlig normal ansehen. Nur, durch die Reaktion der Umwelt bemerken, dass sie krank sind. Natürlich im Akutstadium nicht.

-wie ist das Akutstadium so? was wissen Sie darüber?

-ich denk, dass ist die völlige Losgelöstheit von dem was man landläufig als normal ansieht.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, durchaus.

-was halten Sie von dem Plakat? So gestalterisch?

-es würde mir vielleicht, wenn ich jetzt so vorbeigehe nicht auffallen. Ääh, wenn ich es mir näher anschau, ist mir zuviel Schrift drauf, zu viele Namen sind mir drauf. Und damit kann ich nichts anfangen. Es spiegelt in meinen Augen nicht das wieder was S. oder das Aufmerksammachen auf S. ausdrücken soll.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-das vielleicht nicht, aber andere mit Sicherheit.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophren erkrankten Menschen gibt?

-mit Sicherheit, ja.

-und welche?

-ja, alles was anders ist, als das landläufig normale ist .. problematisch für den Durchschnittsbürger und deswegen werden solche Bürger stigmatisiert und ein bisschen an den Rand geschoben. Wenn sie nicht in einer festen Gemeinschaft etabliert sind.

-sind das dann Ängste, oder was ist das?

-ich denke, grundsätzlich sind das Ängste, Ängste vor dem anders sein.

10. Anhang

-was könnte man Ihrer Meinung nach machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-ich denke, dass muss ziemlich weit unten anfangen. Dass man Kinder, Jugendliche, Erwachsene in ihren Lebensbereichen darauf aufmerksam macht, dass so was durchaus vorkommt, dass das kleine Verrücktheiten der Natur sind, die so was entstehen lassen, und dass man auch damit umgehen kann. Dass die Menschen nicht ausgegrenzt werden müssen. Aber.... Ich weiss jetzt gar nicht, um was es hier geht. Das sind Veranstaltungen hier wahrscheinlich. So was ist sicher nicht schlecht, aber ... ob dann die hinkommen, die dann tatsächlich auch die Vorurteile haben? Das ist die nächste Frage.

Mittwoch; 19.06.02; kurz vor 11 Uhr; U-Bahnhaltestelle Sendlinger Tor

69)

72-jähriger Rentner, früher Angestellter einer Versicherungsanstalt als Volljurist

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-das ist eine Geisteskrankheit, aber wie die sich auswirkt, das weiss ich auch nicht.

-und wie glauben Sie jetzt unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen Menschen?

-ja, das weiss ich eben nicht, weil ich nicht weiss, wie sich das zeigt. Ich bin noch keinem Schizophrenen bewusst begegnet. Ich weiss es nicht.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-tja, das kann ich ihnen auch deshalb nicht beantworten, weil ich nicht weiss, wie sich das äussert. ... es tut mir leid, aber ich bin noch keinem bewusst begegnet.

-kein Problem.

Was halten Sie von dem Plakat?

LIEST

„Künstler gegen Stigma“, das sind alles Künstler.

-so gestalterisch? Würde Sie das Plakat ansprechen?

-ja, ...das ja. Ja, das ist ein Blickfang.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja, doch. Sicher. Ja.

-warum?

-ja eben, gegen Stigma steht drauf, dass solche Menschen nicht unnötig ausgegrenzt werden, wenn es nicht erforderlich ist.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja, das glaub ich schon.

-und welche?

-mag schon sein eben, dass man nicht unbedingt Kontakt mit ihnen haben will.

-und warum, glauben Sie?

-na, ich weiss nicht, weil ich glaube, es gibt auch Schizophrene, die gefährlich sind.

-inwiefern, glauben Sie?

-ja... ich glaube, die fühlen sich irgendwie verfolgt, oder so... und das kann schon zu Aggressionen führen.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-ja, da müsste man eben bekannt machen, wie es Wie man solche Menschen erkennt, wie sich das äussert... wie gesagt, ich kann dazu auch nichts sagen, ich bin noch keinem bewusst begegnet. Ich weiss es nicht. So kann ich schlecht was sagen.

70)

39-jähriger Verkäufer, Hauptschulabschluss

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-Das ist, sagen wir mal Zweideutigkeit. Dass also zwei Menschen in einer Person sind.

-und wie, glauben Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-äusserlich gar nicht, bloss in den Gedanken wahrscheinlich. Ja, also würd ich jetzt mal sagen. Irgendwann bricht es mal aus... nicht ausbrechen, sag ich jetzt mal, aber das kommt halt einfach mal. Die haben fünf Minuten so, blöd gesagt, und dann wieder, sind sie in Anführungszeichen normal. Was ist schon normal? LACHT Gut, die haben halt zwei Gedanken immer. Die leben in einer anderen Person

-immer?

-nicht immer, aber ab und zu kommt das mal durch. Würd ich sagen zumindest. ..ich hatte mal so eine Tante, ich würd es jetzt mal so ausdrücken.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-jein, man müsste es lernen. Also, ich müsste es selber lernen mit dem umzugehen dann. Es wahrscheinlich schwer, aber ...ja ... man sieht immer den Menschen dann. Man sollte immer nicht nach dem Äusseren gehen, oder wie sich der Mensch dann fühlt. Man muss damit umgehen.

-was halten Sie von dem Plakat? So gestalterisch? Würd Sie es ansprechen?

-hmmm, ich weiss nicht, ein bisschen unübersichtlich. Ich mein, man geht vorbei und sieht das gar nicht. Also erstens gehört es woanders hingehängt also nicht irgendwie... sondern irgendwie gross und ... ansprechend ist es nicht, ich weiss z.B. gar nicht was die ganzen Namen da alles bedeuten, wenn man so auf den ersten Blick so hinschaut.

-und glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ich glaub viele wissen das. Aber auch viele wissen das auch nicht, sag ich jetzt mal so. Und ich mein so, so ein Plakat, sagt im Grund genommen gar nichts aus. Wenn dann gehört das viel anders in die Medien... ich weiss ja nicht, seid ihr in den Medien auch? Also, ich seh das jetzt das erste Mal, wenn du mich nicht angesprochen hättest, dann hätte ich das gar nicht mitgekriegt so ungefähr, und das mein ich damit.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophren Erkrankten?

-bestimmt, ja.

-und welche?

-ja, dass man mit diesen Menschen nicht umgehen kann, dass die...was weiss ich gemeingefährlich sind.

-und warum, glauben Sie?

-weil die in zwei Körpern wohnen. Ich mein, viele meinen, dass die manchmal Taten machen, die ...haben viel andere Probleme, möcht ich damit sagen.

-und was könnte man ihrer Meinung nach tun, um so Vorurteile abzubauen?

-äh, das ist auch wieder ein blödes Argument. Mehr zugehen auf die Leute, ich mein, das sagt wahrscheinlich jeder, aber mal so Gemeinschaftsprogramme bringen und im ganzen. Oder was weiss ich, Feste oder was, wo mehr Menschen da sind, dass die das kennen lernen die ganzen. Weil die sind da keine schlechten Menschen, ich mein die leben halt mal mit dem. Weil ich hab auch gehört, dass das irgendwann auch mal kommen kann, das muss nicht immer von Geburt sein, gell. Also, was machst jetzt du, wenn du so wirst?

Oder ich. Ja ich mein, da ist jeder betroffen damit, das mein ich damit.

71)

54-jährige Heilpraktikerin, Schulabschluss Volksschule

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-S. ist eine psychische Krankheit, wo Menschen eben Wahnvorstellungen haben. ... ja so eben.

-und wie, glauben Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-ja, ich denk, die hören oft innere Stimmen und haben dann eben so Vorstellungen und meinen eben es verfolgt sie jemand oder so. Dadurch können sie eben auch mal... ich glaub nicht, dass es in dem Sinne ist, dass man sie in die Psychiatrie einweisen muss, aber wenn sie eben so eine Psychose haben, dann denk ich schon.

-könnten Sie sich vorstellen, mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

LACHT

Ich kenn niemanden, ich weiss es nicht.

-was halten Sie von dem Plakat? So gestalterisch? Würd Sie es ansprechen?

-ja, doch durchaus. Im ersten Moment muss man erst mal lesen, was los ist. LACHT

Also, so auf Anhieb, habe ich es jetzt nicht gleich wahrgenommen.

-und glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja, doch, sicher.

-warum?

-weil es immer noch ausgegrenzt wird in der Gesellschaft, diese Krankheit. Weil sie eben irgendwie ein Stigma haben und keiner will was damit zu tun haben, denk ich mal.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt, gegenüber schizophrenen Menschen?

-ja!

-welche?

-ja, dass sie ein bisschen blöd sind, so. LACHT

Und vielleicht auch gefährlich sind oder unberechenbar sind, ... also ich denk schon, dass es für jemanden, der schizophren ist, sehr schlimm sein muss.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach dagegen tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-ja, eben Aufklärung. Dass es eben auch nur eine Krankheit ist, wie viele andere Krankheiten. Und eben nicht diese Ausgrenzung.

72)

46-jähriger Sänger mit mehreren Universitätsabschlüssen

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-Geistesgespaltenheit. Dass in der Persönlichkeit hin und her geschaltet wird zwischen einem Selbstkreierten Ich und einer dominanten Person, die dieses Ich dominiert und dann, sagen wir mal übergreift und das Ich unterdrückt und selber die Positionen ergreift. So stell ich mir S. eigentlich...

-und wie glauben Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-dass das Identitätsgefühl völlig gebrochen ist. In zwei Teile, oder mehrfach, weil es gibt ja auch mehrfach Schizophrene.

-und könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-befreundet? Ich kenne niemand, der schizophren ist. Weiss ich nicht, wie ich da eine Freundschaft... also ich kenne niemanden.

-könnten Sie sich vorstellen, wenn Sie jemanden kennen...

10. Anhang

-möchten Sie mich bekannt machen, mit jemandem der schizophran ist?

-nein!

-sondern?

-ich frag nur.

-ja, warum nicht? Ein Mensch wie jeder andere.

-was halten Sie von dem Plakat?

-ähhh, ja, das Plakat... gegen Stigma, da weiss man nicht genau, ob das in Bezug auf, ja gut, Religion – die Male Christi,... was man im Bezug auf die S. da bringen soll. Diesen Zusammenhang würde ich jetzt nicht auf Anhieb sehen.

-und gestalterisch?

-gestalterisch? .. das Grün ist ganz gut, der letzte Buchstabe schwer zu lesen, die zu vielen Namen würde ich nicht tun.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja, warum nicht. Was will man erreichen, das ist die Frage. Sie wollen einen Dialog mit den Leuten, oder was?

Aber es kommt ja immer darauf an, wie ausgeprägt S. ist. Also, ob jemand krankhaft schizophran ist, ...also, wenn ich den „Psycho“ nehme von 19.., was weiss ich 1950 oder 60 war der Film glaub ich, wo das zum ersten Mal an die Öffentlichkeit getragen wurde, diese Dominanz also dieser Wechsel von zwei Personen. ... ähh, was soll die Öffentlichkeit tun? Schizophrene Leute integrieren? Oder was ist damit der Zweck?

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrene Menschen gibt?

-wenn das als Krankheitsdefinition existiert auf jeden Fall. Klar, ich will ja auch mit AIDS nichts zu tun haben. Also, in dem Sinne, dass ich mich schütze, dass ich sage: das lass ich nicht an mich.

-und welche, glauben Sie, welche Vorurteile?

-einfach Bedrohung. Dass man sagt, wenn der plötzlich normal ist, dann kriegt der sein anderes Ich und irgendwie was, dann springt er mir auf den Hals.

-also Angst?

-Angst, klar!

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-ahh, also, man müsste Fallstudien halt in der Öffentlichkeit präsentieren und in den Medien und so ... und dann vielleicht drüber diskutieren. Das gibt es im Rahmen von „Medizindrehscheibe“ ZDF oder in so aktuellen Beiträgen. Kleiner Fall S., Vollaussgeprägter Fall S., Zwischenfall, Abstufungen... bis dort hin wäre es gar nicht schlecht wenn man irgendwie integrieren würde, ab da muss man sich schützen, ab da muss von der Öffentlichkeit Institution geschaffen werden, die sich dann kümmert.

(heute ist es besonders schwierig alte Menschen zu interviewen, die sind meistens sehr unaufgeschlossen und rennen gleich weiter und wollen mit der Sache nichts zu tun haben)

73)

-68-jähriger Professor für Informatik an der TU

was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-dass ist spaltungssirre sein. Ja, wenn man zwischen zwei seelischen Lagen krankhaft hin und her fällt.

-und wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen? Was glauben Sie?

10. Anhang

-in dem äusseren Erscheinungsbild, oder wenn ich mich jetzt unterhalte mit jemandem?

-ja, überhaupt. Wie unterscheiden die sich?

-ich würde es, glaub ich, nicht bemerken, wenn ich nicht jemanden lange kenne.

-und wie äussert sich das Krankheitsbild so?

-also, ich würde denken, hin und herfallen zwischen sehr verschiedenen Stimmungslagen, vor allem zwei Stimmungslagen, wo man weitgehend auch eine sehr verschiedene Persönlichkeit ... das ist so wie Dr.Jekyll und Mr.Hyde.

-könnten Sie sich vorstellen, mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-ja, natürlich!

-was halten Sie von dem Plakat?

-dem Plakat da?... das Plakat enthält zuviel Kleininformation. Es fällt nicht auf, ja? Die Liste von den vielen Personen wirkt zwar sympathisch, aber ...es müsste irgendein Aufmacher sein. Im Vergleich zu dem Plakat vom Haus der Kunst wird es nicht beachtet.

(hat es eilig)

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja, besser an einer Stelle, wo die Leute Zeit hätten das Plakat anzugucken. Nicht an der Stelle hier.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-es gibt Vorurteile gegenüber geistig kranken Personen. Ja, aber nicht speziell gegenüber schizophrenen.

-und was könnte man machen, um Vorurteile abzubauen?

-mehr Bekanntschaft damit machen. Besser Bekanntschaft damit machen. Besser erklären, was eigentlich in solchen Personen ist.

74)

-48-jähriger Techniker, Schulabschluss mittlere Reife

was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-S.?! geistig verwirrt. ... das ist das erste, was mir dazu einfällt.

-wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen? Oder wie äussert sich die Krankheit?

-ja, ich find, wenn man mit den Leuten ins Gespräch kommt, dass man es da als erstes merkt.

-woran?

-das ist eine schwierige Frage. Man könnte ja selber schizophren sein, gell? Woran? Da hab ich mir eigentlich noch keine Gedanken gemacht. Aber man denkt halt immer von sich, man ist normal, und denkt dann vielleicht ... denkt vielleicht total verkehrt, und sagt man vielleicht so einfach: der ist vielleicht schizophren.

-aber was glauben Sie, weil es ist ja eine Krankheit, wie glauben Sie äussert sich das? Was haben die Leute?

-ach so, ...ich denk, dass sich das irgendwie im Hirn abspielt ...irgendeine Hirnkrankheit, irgendeine Entzündung, wie auch immer. So genau weiss ich das nicht.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-sicher! Sicher, ja ich sowieso, weil ich mag, ...was heisst ich mag, ... ich unterhalte mich gern mit Behinderten und... ja sicher!

-was halten Sie von dem Plakat? ...so gestalterisch? Würd Sie es ansprechen?

10. Anhang

-nein, eigentlich nicht. ...ich finde, wenn man an einem Plakat vorbeigeht, sollte es einen momentan ansprechen. Jetzt wenn ich das Plakat so seh, muss ich stehen bleiben, muss ich erstmal lesen. Muss ich eigentlich... ich find wenn man da ein Bild machen würde, das animiert eher zum Stehen bleiben und dann vielleicht zum lesen. So ist es genau umgekehrt.

-glauben Sie, dass es überhaupt sinnvoll ist solche Plakate aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-aehh, ja, glaub ich schon, weil viele Leute doch eine gewisse Hemmschwelle haben sich mit den Leuten vielleicht zu unterhalten. Oder sie zu verstehen, oder wie auch immer. Also, ich find schon.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja!

-und welche?

-aehhh, welche Vorurteile? Kann ich jetzt aus dem Stegreif gar nicht sagen, man fühlt das irgendwie.

-was fühlt man?

-hmm , ich weiss nicht, das ist irgendein Gefühl, das kann ich jetzt schlecht beschreiben... es gibt da viele Arten von Vorurteilen. Aber ich find, viele Leute können auch schlecht damit umgehen und...wissen nicht, wie man sich in dem Moment mit demjenigen unterhält...wie man sich ihm gegenüber verhält und...das fühlt man halt einfach.. und da sind viele Vorurteile da, aber die genauer beschreiben...könnt ich nicht.

-und was glauben Sie, könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-ja, da sind z.B. solche Plakate, nicht unbedingt dieses jetzt, sondern, man könnte andere machen. Drüber schreiben... das würde schon etwas bringen.

75)

-30-jaehrige Studentin der Philologie/Latein/Griechisch; Vater ist schizophren was wissen Sie über S., oder was stellen Sie sich drunter vor?

-mein Vater ist schizophren.

-und wie unterscheiden sich jetzt Schizophrene nach Ihrer Erfahrung von anderen?

LACHT

-also, ich weiss nicht wie ich es sagen soll. Kommen manchmal nicht so gut zu Recht,... weil ihre Wirklichkeit nicht unsere ist. In Momenten, nicht immer, aber wenn so ein Schub kommt.

-haben Sie da viel drüber gelesen, wegen Ihrer...?

-ich hab halt Feldstudien betrieben, seit meinem ersten Lebensjahr. LACHT

-könnten Sie sich jetzt vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-ich bin mit meinem Vater befreundet.

-und wenn Sie es sich aussuchen könnten?

-das kann man sich nicht aussuchen, wer einem sympathisch ist und wer nicht. Das sieht man den Leuten ja nicht an, dass man sagt ich weiss jetzt genau.

-ist es schwierig?

-kommt drauf an. Ich hab so das Gefühl, je weiter die Krankheit fortschreitet umso weniger bleibt von dem übrig, was man als Persönlichkeit wirklich gut erkennen kann. Und wenn das mal eingetreten ist, weiss ich nicht, ob ich mit so jemandem befreundet sein kann. Bevor das eintritt, also, wenn noch eine Persönlichkeit fassbar ist, die sich noch unterscheidet von anderen Persönlichkeiten, dann natürlich schon.

-was halten Sie von dem Plakat?

10. Anhang

-mmmh, also optisch gefällt es mir überhaupt nicht, aber von dem ... Anspruch, der dahinter steht, find ich es sehr gut. Also ich denk, ein grosser Teil des Elends in den Familien kommt daher, dass man es immer verbergen muss wenn man so jemanden in der Familie hat.

-würde Sie es ansprechen das Plakat?

-kann ich jetzt schlecht sagen, weil... es wirbt für was, was ich eigentlich lebe. Von daher... mir gefällt es halt optisch nicht, aber vom Anliegen her schon, und mehr kann ich dazu nicht sagen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-ich hab das Gefühl S. wird in unserer Gesellschaft als Schimpfwort benutzt. „der ist ja schizophren“, wenn sich jemand unberechenbar verhält und ... der Informationsgehalt ist halt wahnsinnig gering. Also, ich weiss nicht, ob das so viel bringt dann.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gibt, in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen?

-gegenüber jedem, der eine psychische Krankheit hat. Sie dürfen jede körperliche Krankheit haben, aber keine seelische.

-was für Vorurteile sind das jetzt bei...?

-ich glaube, da steckt letztlich eine Angst dahinter, weil man einfach nicht gelernt hat mit solchen Menschen, die in manchen Situationen einfach unberechenbar reagieren....wo man dann kein gemeinsames Bezugssystem dann hat. Im Sinn von einer gemeinsamen Realität umzugehen.

-und was könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-weiss ich nicht. Weiss ich nicht. ...also vielleicht... vielleicht sind ... dokumentarische Filme oder... dokumentarische Radiosendungen, wo einfach versucht wird, den in Führungsstrichen Kranken in seiner Welt zu zeigen, viel wirkungsvoller, weil da die Identifikation vielleicht hergestellt wird, ohne dass das der Zuschauer will, weil, keiner will ja verrückt sein.

76)

*-83-jährige Rentnerin, ehemalige Verkäuferin, Volksschulabschluss
was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich darunter vor?*

-ich weiss zufällig bescheid über S.. Das sind Krankheiten, die ... fast sind zum heilen teilweise und teilweise nicht.

-und wie äussert sich das?

-. ... wie sich das äussert? ...indem sie Aggressionen kriegen, depressiv sind ... was kann ich noch sagen? Ab und zu keinen Lebensgeist haben.

-und wie unterscheiden sich dann schizophrene Menschen von anderen Menschen?

-wie sie sich unterscheiden?....ich weiss jetzt nicht, wie ich das beantworten soll.

-wie glauben Sie, verhalten die sich anders die schizophrenen Menschen oder...?

-ja, die verhalten sich schon anders. Indem sie eben Aggressionen und das ... man darf sie nicht reizen. Man darf sie nicht anschreien oder sonst was tun, weil dann werden sie dann noch schlimmer. Was kann ich jetzt noch dazu sagen? Momentan kann ich das nicht so....

-glauben Sie, dass Sie mit jemandem befreundet sein können, der an S. leidet?

-ja, ja, ja!

-was halten Sie von dem Plakat?

LIEST

„Künstler gegen..Sti...“ was heisst das? „anders gleich sein“... ja, also, ich find das gut, das Plakat. Dass die Leute mehr...davon Kenntnisse erfahren.

10. Anhang

-und gestalterisch?

-auch in Ordnung. Find das schon.

-würd Sie es ansprechen?

-ja, schon. LIEST „Psychiatrie...Nussbaumstrasse...“ ja, davon hab ich schon öfters gehört. Das ist mir nicht fremd, auch die Nussbaumstrasse. Ich hab nämlich einen Neffen, der ist geistig behindert. Und da kommen auch solche Sachen vor. Und da bin ich ambulant in der Nussbaumstrasse mit meinem Neffen dort. Dadurch hab ich schon ein bisschen Ahnung, aber ich bin momentan... find ich nicht so gleich die Worte...weil es mich eigentlich betrifft, meinen Neffen eigentlich.

-glauben Sie, das es sinnvoll ist, solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja, find ich schon, find ich schon, dass andere Leute auch eine Ahnung haben was das für Menschen sind.... Sind schon sehr...mein Neffe ist sehr gut und gutmütig, aber es hängt auch von schizophrenen ab also sein Geisteszustand, ja.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-Vorurteile? ...ja, die begreifen das nicht so, was das eigentlich ist, so S.. Die können das eigentlich nicht unterscheiden diesen Zustand.

-und was glauben Sie, was sind das dann für Vorurteile? Was denken die Menschen über schizophrene Menschen?

-was denken die?... es ist normalerweise auch eine Krankheit, aber es begreifen viele nicht, dass das sein kann. Manche meinen, das ist nicht so, wie sie sich benehmen. Meinen oft, es liegt an der Erziehung. Also, ich hab keinen, aber mein Neffe ist dort in Behandlung... zwanzig Jahre sind wir dort schon. ...ja, es gibt auch Ärzte, die sagen, ...ja, ich hab am Anfang einen Arzt kennen gelernt, der sagt: schizophren ist nicht übertragbar. Aber ich hab festgestellt ich hab festgestellt, ich habe eine Schwester gehabt, die hat auch S. gehabt. Und dann hab ich damals gefragt, aber ich glaube, der lebt heute nicht mehr, und der hat gesagt, „nein“ hat er gesagt, „das ist nicht vererblich“. Da hat es aber jetzt der Neffe auch bekommen. Es ist zwar heilbar, aber ... die einen sagen es ist heilbar, die einen schreiben es ist heilbar, aber...

-was genau hat Ihr Neffe? Sie haben gemeint, Ihr Neffe ist psychisch behindert...oder?

-geistig und psychisch auch, also. Zur Zeit geht es ihm sehr gut. ...und.. plötzlich kommt das wieder durch irgendwie... wie will ich denn sagen? Ich kann es nicht so ausdrücken. Er ist dann... zur Zeit ist er eben sehr gut beinander.

-und was glauben Sie könnte man tun gegen Vorurteile in der Gesellschaft? Was könnte man tun, um die abzubauen?

-mei, die Leute mehr aufmerksam machen wie die Sache überhaupt ist. Die, die keine Ahnung haben.

Donnerstag, 20.06.02; 10.30 Uhr; Standort: U-Bahnstation Grosshadern

77)

-60-jaehriger Pfarrer

was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-gespaltene Menschen, die Realität und Phantasie nicht in Einklang bringen.

-und wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-indem sie mir Sachen vorgeben mehr als sie realisieren können.

10. Anhang

-könnten Sie sich vorstellen, mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-da kenn ich mehre.

-was halten Sie von dem Plakat?

-wenig. Es spricht nicht an.

-und so gestalterisch?

-es ist monoton. Es sagt also nichts.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-nein, nein!

-warum?

-also, ein Plakat müsste mehr ansprechen. Das hier z.B. nebenan, spricht mehr an.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-die sind schwer zu erkennen, die Schizophrenen. Meistens werden sie gleich geachtet oder dann halt abqualifiziert: "der ist ein Spinner"

-und was könnte man tun, um bestehende Vorurteile abzubauen, Ihrer Meinung nach?

-also, sie einzugliedern. Ich bin also für Eingliederung in die Gemeinschaft. Nicht für Behandlungen in so Abteilungen, das seh ich als negativ.

-und wie könnte man die dann eingliedern?

-indem man sie einfach in den Gruppen mitarbeiten lässt und sie mitträgt, wie das so üblich ist bei anderen.

78)

-63-jaehrige Rentnerin, arbeitete früher in der Modebranche und war hauptsächlich Hausfrau, Schulabschluss: mittlere Reife

was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-da habe ich mir noch keine Gedanken drüber gemacht. Ehrlich gesagt, nein.

-und wie glauben Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-ja, mei. Für mich sind alle Menschen gleich, also ich hab keine Probleme mit, wenn ... ich kann es also schlecht sagen. Mit S. hab ich mich überhaupt noch nicht auseinandergesetzt, weil ich da niemanden kenne.

-was glauben Sie, was es ist?

-ich kann Ihnen das ehrlich nicht sagen. Ich könnte das jetzt nicht so erklären.

-es ist ja eine psychische Krankheit.

-ja, ja, das denk ich mir schon, aber ich kann jetzt aber nicht sagen, wie es sich auswirkt oder so was. Nein, tut mir leid.

-glauben Sie, das Sie mit jemandem befreundet sein könnten, der an S. leidet?

-mei, ich hab eigentlich jetzt keine Probleme auf Leute zuzugehen wenn irgendwas ist und ... ich hab noch niemanden kennen gelernt, der so ist.

-was halten Sie von dem Plakat?

-also ehrlich gesagt, die Namen würde ich mir bestimmt nicht anschauen. Da kenn ich keinen davon, also das find ich...weiss auch nicht, da müssten Sie vielleicht irgendwas da ... ein bisschen mehr dazu sagen, was man machen könnte. Aber die Namen, die könnten Sie bestimmt vergessen. ...so lange stellt sich überhaupt keiner hin.

-und so gestalterisch?

-ja, sonst so die Farben und so...ist nicht schlecht. Aber die Namen also die können Sie also von vornherein weglassen, die liest kein Mensch.

10. Anhang

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ich glaub es kaum. Denn die Leute stellen sich bestimmt nicht dahin und lesen das. Ich glaub, da ist es besser, wir gehen da irgendwo ans Öffentliche oder sonst was. Das im Fernsehen was kommt oder so. Da gucken die Leute. Aber ich glaub hier stellt sich keiner davor und liest das. Ich guck auf die Plakate, ob da irgendwo eine Veranstaltung ist oder so was. Aber so was das les ich bestimmt nicht nach. Das les ich in der Zeitung oder in irgendwelchen Zeitschriften, bestimmt nicht hier an dem Ding.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gibt in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen?

-es gibt viele Vorurteile. Es gibt von allen Menschen irgendwelche Vorurteile.

-und jetzt speziell gegenüber schizophrenen Menschen? Was glauben Sie?

-das kann ich also gar nicht sagen. Speziell dagegen? Das könnt ich Ihnen nicht sagen.

-was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um Vorurteile abzubauen?

-es wird ja schon viel getan, aber bei vielen Leuten können Sie gar keine Vorurteile abbauen. Da ist das einfach nicht drin. Aber sonst, mei... es muss Öffentlichkeitsarbeit getrieben werden oder so was. Solche Plakate, hab ich das Gefühl, dass die überhaupt nichts nützen. Das nützt sicher nichts. LACHT weil die Leute einfach nicht hingucken. Da geht bestimmt keiner hin und schaut das da unten an. Also sicherlich nicht.

79)

-80-jaehrige Rentnerin, früher Giessereiingenieurin

was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-mei, S. das ist schwer zu beurteilen in der heutigen Zeit. Es gibt viele Schizophrene, die in der Politik sind, Künstler sind, und die was zu sagen haben. Das kann man schwer trennen.

-wie glauben Sie äussert sich das, oder wie unterscheiden sich solche Menschen von anderen?

-mein Gott, indem sie Sachen machen, die ein Andersdenkender wieder von einer Gegenseite sieht. Also absurd. Absurdität einfach, gell. Das gibt es.

-und könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-eigentlich nicht. Nein. Ich hab meinen Mann und wir leben in Zufriedenheit. Und Gott sei dank gesund. Ich könnt mir nicht vorstellen, dass ich mir den als Freund such. Wenn aber ein guter Freund jetzt in die S. verfällt, dann würd ich ihn nicht verlassen, gell.

-und warum könnten Sie sich jetzt nicht so vorstellen mit jemandem befreundet zu sein?

-ja, weil ich einfach keinen Ansprechpartner habe. In dem Fall. Meine Welt ist eine andere. Eine nicht schizophrene, gell. Was die Zukunft bringt weiss man nicht.

-was halten Sie von dem Plakat?

-ich find das sehr gut.

-so gestalterisch?

-gestalterisch sehr gut. Mal etwas anderes. Im Verhältnis zu dem einmal ZEIGT AUF EIN ANDERES PLAKAT das ist aufregend und beleidigend.

-und glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

10. Anhang

-find ich schon gut, weil es soll ruhig verbreitet werden, dass die Menschen unterscheiden lernen zwischen Normalität und S..

-glauben Sie, dass es Vorurteile gibt in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen?

-nein, das glaub ich nicht. Unsere Gesellschaft ist sehr tolerant. Vielleicht, weil es so viele gibt von denen.

-und wenn es jetzt Vorurteile geben würde, was könnte man da machen, um die abzubauen?

-Sie, das ist eine ganz schwierige Frage. Da müsste man die Zeit zurückdrehen. Die ganze Hektik, die Lebensweise eine ganz grosse Umstellung der Gesellschaft. Das halte ich heute gar nicht mehr für möglich. Das hat jeder selber in der Hand, wie er noch die Kraft hat mit seiner Persönlichkeit umzugehen.

80)

-73-jaehriger Rentner; früher Schriftsetzer und Geschäftsführer; Volksschulabschluss was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich darunter vor?

-Zwiespaltenheit; das er das sagt und das tut und morgen weiss er es nicht mehr, so ungefähr. LACHT

-und wie äussert es sich, was glauben Sie? Oder wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-oh, das ist eine Frage, die kann ich nicht beantworten. Ich habe nichts mit Schizophrenen zu tun. Ich weiss es eben nur, was so was ist. Sonst kann ich mir nicht vorstellen, wie sich das äussert.

-und könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja. S. ist nicht unbedingt Bösartigkeit.

-was halten Sie von dem Plakat?

-das Plakat ist sehr schön graphisch gestaltet.

-würde Sie es ansprechen?

-ja.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf das Problem S. aufmerksam zu machen?

-nein.

-warum?

-weil das wahrscheinlich von den Wenigsten gelesen wird. Ich wäre jetzt auch vorbeigegangen. Ich sehe hier all diese Plakate. Prägt mir also nicht ein besonderes ein, wenn es nicht in mein momentanes Wissensgebiet fällt, was ich wissen will.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-hmm, weiss ich nicht. Könnt ich mir vorstellen.

-welche?

-welche Menschen?

-nein, welche Vorurteile glauben Sie würde es vielleicht geben?

-hmm, dass man sie vielleicht als bösartig hinstellt, oder so ähnlich. Also, was mit Bösartigkeit zu tun hat. ... obwohl ja das nicht unbedingt Bösartigkeit ist, meinem Gefühl nach, weil der das ja nicht unbedingt weiss was er macht.

-und was, glauben Sie, könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-das dürfte schwierig sein. Es ist sogar sehr schwierig Vorurteile gegen AIDS abzubauen. Gell, so Menschen, die AIDS haben. Dann dürfte das sogar noch schwieriger sein oder genau so schwierig.

-und was könnte man tun, haben Sie da eine Idee?

10. Anhang

-nein, da weiss ich nichts. Da müsst ich erst einmal befassen damit.

81)

49-jährige Einzelhandelskauffrau, Schulabschluss Hauptschule

-was stellen Sie sich unter S. vor?

-was stell ich mir unter S. vor? ... also, ich denke, dass ... das Gespaltenheit für mich darstellt. Der Mensch ist gespalten. Wie oft ... das kann ich jetzt nicht beurteilen. Gespaltene Persönlichkeit.

-und wie unterscheiden sich dann schizophrene Menschen von anderen?

-tja, wenn man sie vielleicht gut kennt, und die Masken kennt, dann könnt ich mir vorstellen, dass man vielleicht daraus schliessen kann, heut hat er die Maske auf, heut ist das...so und so, und übermorgen ist es ganz anders. Vielleicht.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-hmmm, das kann ich eigentlich nicht beantworten.

-warum?

-ja, weil ich da zuwenig weiss... was so richtig da dahinter steckt und wie man mit dem Menschen umgeht. Und auch vielleicht sicher miteinander leben könnte. Aber... das weiss ich nicht, kann ich mir jetzt nicht vorstellen.

-was halten Sie von dem Plakat?

LIEST „anders gleich sein“...ich denk das Plakat wird den ansprechen, der sich für diese auch interessiert. Aber wie es denn so ist, man geht in Eile vorbei. Man nimmt vielleicht wirklich nur ein ganz ein auffallendes Plakat wahr. Und ich bin vorher vorbeigelaufen. LACHT

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja und vielleicht auch durchaus auch Gespräche... oder, um vielleicht die Krankheit publiker zu machen.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gibt gegenüber Schizophrenen in unserer Gesellschaft?

-meine Güte unsere Menschen haben eigentlich viel Vorurteile. Ja, weil sie einfach zuwenig drum rum wissen.

-und wie glauben Sie, äussern sich diese Vorurteile speziell jetzt gegenüber schizophrenen Menschen? Was für Vorurteile wird es da wohl geben?

-ja, vielleicht Angstzustände evtl. in wie weit die Menschen reagieren... bös... Boshaftigkeiten, ... also einfach mit Angst verbunden. Wie krank ist so ein Mensch? Kann er unter uns leben, ohne, dass wir gefährdet sind? So möchte ich das sagen. Das weiss man ja nicht. Ausser man ist betroffen. Man hat so was in der Familie so einen Menschen und man kennt sich aus. Aber so.... müsste man sich beschäftigen mit dem Thema.

-was glauben Sie könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-Vorurteile... also ich bin ein Mensch,.. ich hab nicht so leicht Vorurteile Man muss sich einfach mit dem Thema beschäftigen und manchmalFÄNGT AN ZU WEINEN ... wird man drauf hingestossen privat...ich hab meinen Mann verloren durch Selbstmord. Ja, und... da fragt man sich auch... hätte man das erkennen können? Und vielleicht ist das so ähnlich.

-hat der auch so was in der Art gehabt?

-nein, topfit. Hyperaktiv. Aber...das kann man schwer nachvollziehen....

Donnerstag; 20.06.02; 16.45 Uhr; U-Bahnstation Holzapfelkreuth

82)

35-jährige Datentypistin, Schulabschluss Hauptschule

-was stellen Sie sich unter S. vor, oder was wissen Sie drüber?

-S. na ja, es ist auf alle Fälle eine Krankheit. Genau muss ich jetzt ehrlich sagen, weiss ich es nicht. S. jetzt muss direkt mal überlegen.... Könnt ich dir jetzt nicht genau beantworten.

-wie äussert es sich, wissen Sie da was drüber? Oder wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-ich denk, also ich bin mir jetzt nicht sicher, also, dass du dir vielleicht irgendwas einbildest, was gar nicht so ist. Mehr kann ich da jetzt auch nicht sagen?

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ja, wenn du mir jetzt erklärst, was S. ist, dann kann ich dir da eine Antwort drauf geben. LACHT Also, wenn es jetzt, ja es kommt drauf an... ja, es kommt drauf an... wenn es im Familienkreis ist, ist es... sieht man es anders...aber so... keine Ahnung... also, wenn ich jetzt genau wüsste wie sich das definiert, dann...

-was halten Sie von dem Plakat?

-muss ich ehrlich sagen, das sagt nichts aus. Also, es sticht nicht ins Auge. Also, ist jetzt was, was ich jetzt überhaupt nicht beachten tät.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-also, so ein Plakat nicht, weil es eben nicht auffällig ist. Ja, eigentlich auch nichts aussagt, wie sich S. ... nein, da stehen nur irgendwelche Namen drauf. Keine Ahnung. Nein, also find ich nicht sinnvoll.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gibt in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen?

-Vorurteile gibt es gegenüber allen Menschen. Mit Sicherheit. Die irgendwelche Krankheiten haben.

-und jetzt speziell gegenüber schizophrenen Menschen? Was glauben Sie, bestehen da für Vorurteile?

-keine Ahnung. Das weiss ich nicht. Wie gesagt, wenn ich wüsste, was jetzt schizophren genau bedeutet, dann könnt ich auch andere Antworten darauf geben, ... aber so weiss ich nicht, ob es da Vorurteile gibt. Also ich selber kenn keinen Schizophrenen oder hab nie mit so was zu tun gehabt.

-und was könnte man gegen evtl. bestehende Vorurteile tun, um die abzubauen?

LACHT

-also ich denk einmal mit so einem Plakat mit Sicherheit nicht darauf hinweisen. Es gibt soviel andere Krankheiten genauso, wo schon drauf hingewiesen wurde, wo dann auch keiner drauf eingeht. Sind es jetzt Drogenabhängige oder sonst irgendwas. Ja, mit so was weist man also mit Sicherheit nicht drauf hin. „ein weltweites Programm“ steht da noch unten. Also, so was fällt überhaupt nicht auf.

-und andere Möglichkeiten, um irgendwie Vorurteile abzubauen? Was könnte man da machen?

-keine Ahnung ich weiss es nicht. Ich kann es jetzt nur aus dem Suchtbereich sagen, da kenn ich viele, ich hab einmal eine zeitlang Praktikum gemacht, und da ist ja auch auf Strassen, im Fernsehen oder sonst irgendwie... und es interessiert trotzdem keinen. Es ist für alle Abschaum, also für die meisten, es wird auch nicht beachtet. Ich denk einmal, dass so was nichts bringt.ja, und was ist jetzt schizophren genau?

83)

58-jährige Frührentnerin, Schulabschluss mittlere Reife, leicht verwaschene Sprache

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich darunter vor?

-gespaltenes Bewusstsein würd ich sagen S.. Um es behutsam auszudrücken.

-und wie äussert sich das?

-ich weiss es nur aus meinen Vorstellungen. Dass sie einmal so sind und einmal anders. Dass sie einmal so sind und einmal furchtbar wütend werden können.

-und wie unterscheiden sich dann solche Leute von anderen? Also schizophrene Menschen?

-das ist schwer... das sieht man oft gar nicht, dass die schizophren sind. Nehm ich an.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-wenn ich es wäre, dann würd ich schauen, dass ich... ich nach Kräften helfen kann.

-also Sie könnten es sich vorstellen?

-könnte! Aber sehr schwer. Aber wenn ich mit ihm befreundet wär, dann würd ich schon schauen, dass ich ihm helfen kann.

-was halten Sie von dem Plakat?

-also...nicht schlecht.

-so gestalterisch? Würd Sie es ansprechen?

-ja, doch! So farblich auch. Das Orange und das freundliche Gelb.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-warum nicht? Ich denke schon.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft...?

-bestimmt!

-und welche?

-kann ich nicht sagen, aber ich denke schon.

-wie glauben Sie, äussern die sich dann?

-ach, die sollen doch dableiben wo sie hingehören, in die Irrenanstalt und so weiter.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-das ist sehr schwer zu sagen.....dass es einen jeden treffen kann.

-irgend eine konkrete Idee was man machen könnte?

-...die Leute drauf hinweisen, dass sie nicht so von oben herab, sondern dass sie dran denken müssen, dass auch sie das mal treffen kann. Drauf hinweisen. Nicht taktlos, aber bestimmt.

84)

21-jährige Abiturientin

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-Persönlichkeitsspaltung. Jemand, der psychische Probleme hat und mehrere Ichs gleichzeitig hat, und der davon aber, glaub ich nicht so viel weiss, und die dann nacheinander rauskommen oder raus treten.

-und wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen, Ihrer Meinung nach?

-ich glaub so im Auftreten nicht besonders, sondern nur, dass sie ihre Persönlichkeit wechseln. Also, ich glaub, dass die dann ganz normal leben, wie andere Menschen auch.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-das ist ein bisschen schwierig, aber von Grund auf hätte ich da nichts dagegen.

-was halten Sie von dem Plakat?

10. Anhang

-mmmhh, ich find es so ein..... ich weiss nicht, was die ganzen Namen da so sagen, ob das die Leute sind, die helfen, oder die Leute, die selber S. haben. ... das sind wahrscheinlich die Künstler. Jetzt! Ein bisschen unübersichtlich mit den Namen würd ich sagen, aber ansonsten find ich es wirklich gut.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-glaub ich schon, dass das was bringt. Aber dann vielleicht das Thema an sich noch ein bisschen mehr rausstellen. Also, dass das wirklich dann zum tragen kommt.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-ja, auf jeden Fall!

-welche?

-ja, dass die Leute krank sind und dass sie ... dass das was Fremdes ist, und dass man damit nichts zu tun haben möchte.

-was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-ja, mehr Aufklärungsarbeit machen. Einfach auch in den Medien, dass das ...weit verbreitet wird. Weil es ist glaub ich auch so was, dass man denkt... so was hat niemand, oder so was gibt es vielleicht auch nur ganz selten. Das ist vielleicht einer unter tausend, aber ich glaub, da gibt es schon mehr Menschen, die davon betroffen sind.

85)

47-jährige Angestellte in einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Schulabschluss mittlere Reife

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-ich würd schon sagen, das ist Persönlichkeitsspaltung jetzt. Wie gesagt, von Aussen sieht man das bestimmt nicht. Erst wenn man die Leute kennen lernt, und auch besser kennen lernt, dann kommt das vielleicht zum tragen so was. Und unter Umständen, außergewöhnlichen Umständen, kommt so was zum tragen auch.

-und wie äussert sich das wenn jemand schizophren ist?

-also, ich kann mir das vorstellen, dass der anders reagiert als jemand normales, dass der irgendwie vielleicht total ausflippt oder sich ganz anders verhalten würde als jemand normales. Wie gesagt normal in Ausführungsstrichen. Was ist heute schon normal, ne?

-also immer oder?

-nein, ich denk schon das wird immer wieder zum tragen kommen, grad im privaten Bereich wird es wahrscheinlich immer zum Tragen kommen. Ich könnt mir auch vorstellen, dass es auch schwierig ist mit so jemandem zusammenzuleben, der so veranlagt ist. Man ist wahrscheinlich auch nie vorbereitet, wenn das wieder zum Ausbruch kommt.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein...?

-ja, doch, das könnte ich mir schon vorstellen. Wie gesagt, ich hab auch schon mal einen Künstler kennen gelernt, wo ich schon dachte, der ist bestimmt auch eine gespaltene Persönlichkeit, aber trotzdem ein hochinteressanter Mensch eigentlich. Aber ich würd schon sagen, da muss man sich Hilfe holen, da... kann man auch als Freund niemandem helfen. Bloss da muss eben richtig professionell geholfen werden.

-was halten Sie von dem Plakat?

-ich find das schon mal wichtig jetzt drauf aufmerksam zu machen. Aber wie gesagt, die Namen irritieren mich optisch, aber wie gesagt, die Farbigkeit find ich schon schön jetzt, dass es doch so ins Bild kommt. Also find ich das schon gut so.

10. Anhang

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist solche Plakate aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-also, ich find das schon wichtig auch die Leute mal anzurühren und, dass man sich damit auseinandersetzt. Dass so was überhaupt mal angesprochen wird. Es gibt Leute, die leben so dahin. Denen ist das eigentlich alles egal. Also solche Punkte setzen ist schon wichtig eigentlich.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gibt in unserer Gesellschaft?

-ja, auf alle Fälle. Dass es eben nur gesund ist und in Ordnung... und grade für München würd ich sagen also, dass die Leute, mit jemandem der irgendwie krank ist oder anders ist, nichts zu tun haben wollen. Also, das würd ich schon unbedingt sagen.

-was sind das für Vorurteile? Wie äussert sich das?

-also, ich würd schon sagen, denen Leuten geht man dann aus dem Weg eigentlich. Es ist unangenehm mit so jemandem überhaupt befreundet zu sein. Die Leute mögen eigentlich so was nicht. Dass könnte für sie Umstände bringen, und das ist nicht gewollt irgendwie. Wir sind ja eigentlich eine just-for-fun-Gesellschaft und da ist niemand bereit solche Kompromisse zu machen für andere Leute jedenfalls. Kommt das immer mehr raus heutzutage.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-ich würd schon sagen, Vorträge halten und auch so spontane Befragungen, dass Leute drauf aufmerksam werden. Vielleicht auch in der Schule manchmal solche Sachen anbringen. Wie gesagt während des Studiums. Irgendwie soll man die Leute in gewissen Gruppen vielleicht auch schon mal im Kindergarten auch schon mal die Kinder drauf ansprechen, dass es auch andersartige Leute, die anders sind und die trotzdem ...schon in diesem Rahmen irgendwie versuchen auf die Leute zuzugehen.

86)

32-jährige Krankenschwester und Mutter, Schulabschluss mittlere Reife

-was wissen Sie über S., oder was stellen Sie sich drunter vor?

-ich hab früher in der Psychiatrie gearbeitet und kenn das Krankheitsbild ein bisschen.

-und wie glauben Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-schwer zu sagen: in ihrer Reaktion, in ihrer Interpretation in ihrem ganzen Ich einfach.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-wenn er medikamentös eingestellt ist ja. In Akutphasen ist es ein wenig schwierig! Ich hatte schon einen schizophrenen Bekannten und das ist schon sehr anstrengend. Aber wenn es jetzt in meinem Bekanntenkreis auftritt, dann muss man natürlich. Klar!

-was halten Sie von dem Plakat?

-ich hab es mir jetzt noch nicht so ganz angeschaut..... schwer zu sagen. Ich mein, es macht jetzt keinen Sinn die psychiatrischen Krankheitsbilder jetzt möglichst weit wegzudrängen, weil es ist einfach allgegenwärtig. Es ist überall. Und je mehr man sich damit auseinandersetzt, desto besser kommt man damit klar. Von dem her....

-wie finden Sie es so gestalterisch? Würd Sie es ansprechen?

-die Farben sind angenehm. Ich hätte jetzt ... ich hab es nicht bemerkt...ich wär wahrscheinlich jetzt vorbeigelaufen. Es ist denk ich mal ansprechend... es sind unwahrscheinlich viele Namen. Das ist Wahnsinn. Aber es ist nicht schlecht, ja.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

10. Anhang

-ich weiss nicht, ob man sich die Zeit nimmt das zu lesen, oder Lust hat, sich damit auseinanderzusetzen. Den meisten ist es lieber, wenn sie weit weg sind davon. Probieren kann man es mal, man muss halt gucken.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja! Jede Menge!

-welche?

-ja, dass sie einfach verrückt sind, dass sie unberechenbar sind, dass sie gefährlich sind... soll ich mal weiter machen? Ja, die ganze Latte die man auf jedes psychiatrische Krankheitsbild erstmal hat.

-was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um das abzubauen?

-schwierig... ja öffentlich einfach diskutieren. Ja, schizophrenen Menschen zeigen, dass wenn sie gut eingestellt sind, völlig normal sind und... genau wie wir auch am alltäglichen Leben teilhaben können. Einfach mal zeigen wie normal es eigentlich ist. Es gibt viel Verrückteres in unserer Gesellschaft als Schizophrene. Denk ich mal.

87)

25-jährige Biotechnologin in der klinischen Forschung, Hochschulabschluss

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-S. ist das nicht diese Spaltung der Persönlichkeit? Eine na ja, ich weiss nicht, ob es da überhaupt Medikamente dagegen gibt. Ich kenn kein Programm, das ich grad betreue mit S., eher so mit Depressionen. Und, dass es meistens auf so ein traumatisches Erlebnis zurückzuführen ist, aber mehr weiss ich eigentlich nicht darüber.

-und wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-ich kenn keinen. Es ist echt schwierig. Also, ich denk, man muss sie besser kennen, um es unterscheiden zu können. Es ist schwierig zu sagen, wer schizophren ist, ausser halt wirklich dann, wenn die Persönlichkeit sehr stark wechselnd ist. Oder so. Ich denk, dass es schon schwierig ist, es zu erkennen.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-ich glaub nicht. Es ist zu schwierig. Also, da muss man ehrlich bleiben. Es ist einfach sehr schwierig.

-was halten Sie von dem Plakat?

-also, wenn ich da jetzt mal draufgucke, dann seh ich da lauter Namen. „S. anders gleich sein“ „Künstler gegen Stigma“... weiss nicht, für mich jetzt nicht so ansprechend.

-und so gestalterisch?

-ne, weil diese Namen einfach so untergehen. Das ist eine so lange Liste und ich guck da jetzt eigentlich nicht so drauf, ich hätte jetzt... weiss jetzt nicht, ob das gelb da ist... geht halt ineinander über... ist halt schwierig dann es zu erkennen, also ich hätte jetzt da Probleme das R, N oder A zu lesen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ähhh, ne! LACHT

-warum?

-ja, weil es nicht so wirkt auf mich. Ich denke... die Leute wissen auch viel zu wenig darüber, deswegen S. einfach so ein Schlagwort da hin zu klatschen auf so ein Plakat wirkt, glaub ich, nicht so. Also, ich würd mich jetzt da überhaupt nicht angesprochen fühlen.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gibt in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen?

10. Anhang

-ja!

-und welche?

-naja, dass man halt schon mit ihnen umgehen kann, dass sie halt einfach anders sind. ... anders gleich sein. Und... ich kenn halt niemanden, aber ich denk schon, dass es grosse Vorurteile gibt, dass man halt einfach nicht so viel mit denen anfangen kann. Weil sie halt eine Spaltung in der Persönlichkeit haben. aber ich hab mich mit dem Thema überhaupt noch nicht beschäftigt. LACHT

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-mmhhh, weiss ich nicht. Vielleicht mehr informieren darüber... also, so eine Krankheit ist irgendwie nicht so weit verbreitet, find ich. Also, ich glaube, dass interessiert nicht so viele Leute.

-und wie informieren?

-also, nicht über Plakate... ja, was mehr wirkt, ist über die neueren Medien. Sprich, da halt die Möglichkeit geben. Also sprich übers Fernsehen oder so... diese AIDS-Warnung... ich find die AIDS-Plakate z.B. ganz nett. Aber gut, dass hat natürlich nichts damit zu tun.

88)

47-jähriger Diplomvolkswirt, Angestellter in einer Rückversicherungsgesellschaft

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-ja, gut, meine Frau ist Psychologin... insofern... LACHT

Ja, gut, es ist einfach Persönlichkeitsspaltung. Also eine Geisteskrankheit, unwohl verbreiteter als man gemeinhin denkt, einfach.

-und wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen? Was glauben Sie?

-die eigene Kontrolle ist halt nicht mehr gewährleistet, wenn man von einer Persönlichkeit zur anderen schwankt und ... letztendlich ist es wahrscheinlich schwierig, das Leben zu bewältigen, wenn man wirklich schizophren ist und.. alleine geht es wahrscheinlich gar nicht, und in vielen Fällen wahrscheinlich wirklich nur unter Aufsicht, nehm ich an.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-ja, befreundet schon. Ja, könnt ich mir schon vorstellen.

-was halten Sie von dem Plakat?

-... ja, ich finds... also als Aktion wirklich gut gemacht... ob das Plakat selber ...so gut ist bin ich mir nicht ganz sicher, weil ich kann hier nicht erkennen.... ja, die gewisse Symbolik, die ja doch optisch rauskommen sollte. Weiss nicht, aber vielleicht bin ich auch einfach zu beschränkt, dass ich es erkennen kann.

-würde Sie es ansprechen?

-ja, wie gesagt, als Aktion...aber das Plakat selber ... wär mir auch so nicht aufgefallen, muss ich sagen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-....ja, ich glaub als ganz kleiner Mosaikstein gegen Ausgrenzung und so weiter ... ich mein das alleine wird es mit Sicherheit nicht tun, aber ...wenn viele solche Aktionen gemacht werden, so als steter Tropfen, kann ich mir schon vorstellen, dass es Sinn macht.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja, 100 prozentig.

-welche?

10. Anhang

-ja, sagen wir mal alles was mit Behinderung, ob körperlich oder geistig zusammenhängt, können die Deutschen, ich hab z.T. auch im Ausland gelebt in USA und hab das Gefühl, dass da eine sehr viel grössere Toleranz, sehr viel weniger Vorurteile also, die Deutschen können sehr schlecht damit umgehen. Ich hab einmal ein Geistigbehindertes Kind als Pflegekind gehabt, und was man da so an Kommentaren gehört hat.... also viele, viele Vorurteile, also mit Sicherheit.

-was könnte man tun, um die abzubauen Ihrer Meinung nach?

-oh je, oh je. Das ist wahrscheinlich ein langer Prozess, der auf vielen Ebenen ablaufen muss und ... im Grund genommen eine kulturelle Sache, die aber gut viele, viele solche Dinge helfen vielleicht ganz langsam.

89)

56-jährige Klavierlehrerin, Rumänin, Hochschulhochabschluss

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-S. ja,... das sind doch Leute, die etwas mit der Psyche zu tun haben. Es ist irgendwie, die Psyche ist nicht in Ordnung. Es gibt keinen Ausgleich zwischen Geist und Seele. Und dadurch ... soweit ich weiss mit dieser Krankheit ist man geboren. Und kann man es nämlich als Kind schon behandeln. Und wenn man es nicht gleich früh erkennt, dann kann es sich verschlimmern oder sagen wir so... führt es zu unerwünschtem Verhalten.... wenn man es erkennt, dann ist es gut auch wenn man z.B. erwachsen ist, dass man einfach einem Arzt mal vorstellt und sagt o.k. jetzt hab ich es ein bisschen spät erkannt, aber was kann man dafür tun und wie kann man es behandeln in so fern.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der unter S. leidet?

-ja, schon, weil das sind wahrscheinlich ... weiss ich nicht, weil ich hab nicht so viel gelesen drüber, dass es gibt ...sind Phasen. Also es gibt Anfangsphasen da ist es weniger und es ist nicht bemerkbar und es gibt eine, wie sagt man, tiefere ... und das ist unterschiedliches Verhalten. Also, die verhalten sich sehr unterschiedlich, das kann man nicht merken und vielleicht, es kommt drauf an, auf den Menschen mit dem du in Kontakt kommst, wenn er gutmütig ist und sagt o.k. du vielleicht wär das nicht gut. Mach das nicht mehr. Oder irgendwie. Vielleicht versuchst du dich anders zu verhalten. Es kommt auf viele Fähigkeiten des Menschen an. Erst mal Charakter, dann kommt es auf den Wunsch sich zu ändern, und sich zu ändern, um in der Verbindung mit den Menschen auf andere Art zu kommen. Und... also manchmal ist es möglich und manchmal nicht. Das ist sehr unterschiedlich von Mensch zu Mensch.

-was halten Sie von dem Plakat?

- es ist schön. Es ist nicht viel zu auffallend. Es ist ... ja die Farbe dieses Dunkelgrün ist gut. Und irgendwie, ich habe es nämlich heute gelesen. Und hab mir gedacht: "anders gleich sein" ja. „Künstler gegen Stigma“, was verstehen sie unter Stigma? Und ich mein es ist gut und man muss das Interesse einfach mal finden. Also einfach mal durchlesen und sagt: na ja, da kann man vielleicht mal hingehen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen um auf S. aufmerksam zu machen?

-es kann immer zweiseitig sein. Manche interpretieren als positiv, manche als negativ. Es ist ganz aufgelegt, so oder so. Viele wissen über diese Krankheit, dass sie selber krank sind und manche sind unbewusst. Die wissen es gar nicht, dass sie an dieser Krankheit leiden. Ich glaub es ist unterschiedlich, aber ich mein Interesse zu wecken ist gar nicht so schlecht.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gibt in unserer Gesellschaft gegenüber schizophrenen Menschen?

10. Anhang

-Vorurteile gibt es schon.

-*welche?*

-also, manche mögen nicht so bleiben wie ich bin. Egal unter welchen Umständen. Manche wenn es so ist, vielleicht kann ich mich da ein bisschen ändern und ein anderes Leben führen wie bis jetzt. Würde mir vielleicht viel mehr bringen. Und wie gesagt, es hängt immer mit den Menschen zusammen. Mit dem Charakter des Menschen und mit dem Wunsch wieder neu anzufangen. Es sind welche, die sich einfach aus viel Bequemheit und Lustlosigkeit in diesem Leben versinken. Sagen wir nicht zu nichts mehr fähig sind, sondern zu nichts mehr neuesaufgelegt sind. Man muss sie vielleicht anregen mit etwas. Aber es gibt welche, die von Anfang an akzeptieren und sagen o.k. wenn es sein muss, dann tu ich es.

-*was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?*

-das ist eine schwere Frage zu beantworten. Sehr schwer zu beantworten. Ich versuch so auf meine Weise zu sagen. Vielleicht Konferenzen oder Vorträge zu halten, ist vielleicht nicht schlecht, aber was das für ein Echo in sagen wir mal so grossen Gesellschaft das ist schon wieder recht fraglich. Es hängt immer wieder zusammen mit vielen Dingen. Wie der Mensch ... auch das Niveau der Bildung. Das hängt auch zusammen. Da kommen vielleicht zu den Vorträgen viele Menschen, die vielleicht die Hälfte nicht verstehen. Die brauchen vielleicht die Bildung dazu und welche Dinge und Begriffe, die meist psychologische und medizinische Begriffe sind, die man nicht versteht. Und da sitzt man da einfach umsonst. Für ihn oder sagen wir für sie bringt das einfach nichts. ich weiss es nicht aber ja, solche Vorträge wären nicht schlecht. Das erweckt ein bisschen Interesse. Sagen wir so, auch wenn man nicht so viel immer versteht.

Freitag; 21.06.02; 10.00Uhr; U-Bahnstation Harras

90)

49-jährige Hausfrau, Schulabschluss Abitur

-*was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?*

-... ja, das ist eine Krankheit würd ich sagen. S. ist eine Geistes-, eine Nervenkrankheit, so was, in der Richtung würd ich sagen...

-*wie glauben Sie äussert sich das?*

-ufff,.. machen sie mal aus, da brauchen Sie soviel Strom...LACHT... das ist irgendwie...

-*oder wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?*

-ja, dass sie.. also ich kenn keinen schizophrenen Menschen. Nur vom Wesen, also von Büchern kann ich mir vorstellen, dass die halt anders reagieren wie normale Menschen....

-*könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?*

-warum nicht? Ja... befreundet ... mei, man muss sich halt, wenn man es weiss oder wenn man es ... wie soll ich denn sagen? Wenn man weiss, dass er anders ist, vielleicht kann man sich ja drauf einstellen.

-*was halten Sie von dem Plakat?*

-da sind so viele Namen. Weiss ich nicht.

-*finden Sie es ansprechend?*

-ne!

-*warum?*

-das sind ja nur Namen... und die sagen mir nichts. Soll mir das was sagen? LACHT

-*glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?*

10. Anhang

-nein!

-warum?

-weil mir das nichts sagt. Weil wie gesagt, bloss Namen ...und da geht man vorbei... ne, das hätte man schöner...

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-bestimmt! Es gibt immer wieder Vorurteile, Menschen, die ...

-welche jetzt gegenüber Schizophrenen, was glauben Sie?

... ja, vielleicht dass man sagt, dass sie spinnen oder was. Was weiss ich?

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-ja, was könnte man da tun. Ja, da muss doch jeder einzelne bei sich selber anfangen. Ich kann nicht sagen: Sie müssen jetzt so und so sein, da muss ich bei mir anfangen oder?

-und was könnte man tun, um irgendein bestehendes Vorurteil abzubauen?

..ja, was jetzt ich tun kann? Ich kann doch nicht...

-nein, was man insgesamt tun kann, um die Menschen von ihren vorgefertigten Meinungen abzubringen?

-aufklären und... ja, mei, es ist eine Krankheit! So wie jede andere. Ja, und aufklären halt, was das ist und... wie man z.B. mit solchen Leuten umgeht. Weiss ich jetzt auch nicht, weil ich niemanden kenn.

91)

22-jährige Medizinstudentin

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-ja, also, das ist doch so eine Krankheit, so eine psychiatrische Krankheit. So genau kenn ich mich da auch nicht aus, aber ich glaub, dass ist so eine Art Bewusstseinverzerrung, so eine Art Bewusstseinspaltung, dass man halt sich selber als Persönlichkeit sich noch nicht so richtig gefunden hat oder zwischen mehrere Identitäten einfach schwankt.

-und wie glauben Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-mhh, also ich glaube, dass man das auf den ersten Blick vielleicht gar nicht so sehr merkt. Sondern erst, wenn man dann tiefer dahintersteigt. Ich glaub auf den ersten Blick kann man das noch nicht so erkennen, sondern man muss mehr so sich mit den Menschen auseinandersetzen, dass man das erkennen kann.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-mhhh, ja könnt ich mir schon vorstellen. Ich glaub zwar, dass es manchmal ziemlich schwierig sein kann, aber ... vor allem wenn es jetzt ein Freund ist oder eine Freundin, die bis jetzt noch in Führungszeichen gesund war, und dann erkrankt ist, aber... könnt ich mir schon vorstellen, dass man dann halt auch zum anderen irgendwie stehen... oder halt...

-was halten Sie von dem Plakat?

-das Plakat? Für was soll das jetzt überhaupt sein? So Künstler, die sich dagegen...?

-so gestalterisch? Würd Sie es ansprechen?

-also, wenn ich jetzt hier vorbeigelaufen wär, dann wär ich bestimmt nicht stehen geblieben.... das könnte man vielleicht von den Farben her vielleicht noch ein bisschen auffallender gestalten. Es stehen halt einfach ziemlich viele Namen drauf und halt keine so richtigen Bilder... was weiss irgendwie gar nicht, was es sein soll. Es sticht nicht besonders ins Auge.

-und glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-glaub ich nicht.

10. Anhang

-warum?

-also sicher schauen vielleicht manche Leute hin, aber ich denk eher mal, dass so Sachen wie hier jetzt solche Veranstaltungen und Opern und so jetzt auf sich aufmerksam machen. Ich glaub, dass es dann sinnvoller wär, mal so einen Bericht zu bringen, oder so die Leute aufzuklären, aber nicht im Rahmen von Plakaten. Ich glaub, dass die wenigsten dahingehen. Weil die meisten Leute vielleicht auch gar nicht wissen, was sich dahinter verbirgt.

-und glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-ja doch! Glaub ich schon!

-welche?

-ja, was weiss ich? Ja, dass die verrückt sind und Wahnvorstellungen haben. Also, ich glaub, dass die wenigsten Leute wissen, was sich dahinter verbirgt. Die werden halt wahrscheinlich einfach unter dem Stichwort verrückt oder anders oder so ... abgestempelt. Ich glaub, dass es da viele Vorurteile gibt.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach machen, um solche Vorurteile abzubauen?

-hmmm, ich glaub das ist schwierig, weil dazu gehört halt auch irgendwie so eine spezielle Bildung. Ich mein, man kann nicht von jedem erwarten, dass er sich jetzt genau im medizinischen Bereich damit auskennt. So Plakate und so Aufklärungskampagnen sind wahrscheinlich nicht schlecht. Es ist eigentlich eine ziemlich schwierige Frage, weil man ja so eine breite Bevölkerungsschicht ja eigentlich alle damit erreichen sollte. Und es ist schwer, alle zu erreichen.

92)

35-jährige Studentin der Kommunikationswissenschaften und Linguistik

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-unter S. versteh ich eine Persönlichkeitsspaltung. Ja, also, ja, die krankhaft ist. Ja.

-und wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-mhhh, ja sie können ganz plötzlich ohne, dass sie es wollen in eine andere Rolle reinschlüpfen. So stell ich mir das vor. Sie haben einfach ganz plötzlich einen ganz anderen Charakter, sie sind ein ganz anderer Typ.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-äehh, nein, weil ich hab damit schon Erfahrung gemacht. Ich hatte mal einen Freund, der hat eine schizophrene Psychose gehabt... und das find ich schon sehr schwierig damit umzugehen. Also total!

-was halten Sie von dem Plakat?

-sagt mir gar nichts. Sagt mir überhaupt nichts. Mir ist es schon mal aufgefallen. Ich hab die Überschrift gelesen. Das Rot, das fällt ins Auge, aber sonst bin ich da dran vorbeigelaufen. Aber sonst sagt es mir überhaupt nichts. Ich find die Aufmachung von dem Plakat ist ansonsten völlig daneben. Also, das interessiert keinen, glaub ich.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-sinnvoll ganz bestimmt! Aber nicht in der Aufmachung. Also nicht so!

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-äehhh, Vorurteile.... Denk ich schon. Vorurteile schon. Wobei ich hab da auch eine ganz bestimmte Auffassung, weil ich denke schizophren sind eigentlich sehr viele in unserer Gesellschaft. Ganz einfach, weil sie sich immer einem anderen Rollenverhalten anpassen müssen. Heutzutage. Also ich weiss jetzt nicht genau den Unterschied zwischen S. und multipler Persönlichkeit z.B. aber ich denke, die Leute müssen sich heutzutage schon... unter dem Begriff flexibel müssen sie sich ganz

10. Anhang

einfach einer bestimmten Rolle anpassen... da müssen sie sich Reinversetzen. Ich glaube, dass 80 Prozent unserer Bevölkerung irgendwie schizophren sind. Und es gar nicht wissen, dass sie es sind. Also, so stell ich mir das irgendwie ...

-und was glauben Sie, wie äussern sich dann so Vorurteile gegenüber solchen Menschen?

-ich glaub, das bemerkt man gar nicht. Das bemerken ja nur die engsten Familienmitglieder ...

-nein, also was glauben Sie denkt jetzt der Anteil der Bevölkerung über Leute, die unter S. leiden?

-ja, die denken wahrscheinlich, dass er verrückt ist. Dass er in die Nervenheilanstalt gehört oder so.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-mmmhh, ...gute Frage... ja, z.B. informieren. Indem man so was macht. Indem z.B. Künstler ein bisschen über S. aufklären. Indem man Veranstaltungen z.B. macht und darüber aufklärt. Aufklärung ist keine da in unserer Gesellschaft über S..

93)

34-jährige Mutter, Hausfrau und gelernte Berufsschullehrerin

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-LACHT also, ich stell mir drunter vor, dass sich jemand einbildet mehrere Identitäten zu haben oder was. Und halt mal so handelt und mal so. Ob dass jetzt unbedingt mehrere Identitäten sind, das weiss ich nicht. Aber vielleicht auch mal Wahnvorstellungen oder sonst was.

-und wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-ich schätz, dass man das oft überhaupt nicht merkt. Dass halt manchmal irgendein Verhalten an den Tag tritt, dass man sagt, das täte ja gar nicht unbedingt zu dem passen oder was. Oder, dass er halt einfach manchmal ein bisschen verquer reagiert für meine Begriffe. Dass es der Situation nicht angemessen ist.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-ich kenn niemanden. Zumindest nicht das, was ich weiss. Kann ich mir durchaus vorstellen.... Ich weiss ja nicht wie stark das ausgeprägt wird, kann durchaus sein, dass mir das dann mal zu nervig wird.

Was halten Sie von dem Plakat? So gestalterisch? Würde Sie es ansprechen?

-es ist wahnsinnig viel drauf... mei, ganz nett. Aber ich muss sagen, mir ist es jetzt nicht aufgefallen, das muss man gleich dazusagen. Also ich hab mehr mit... also, wenn ich irgendwas gesehen hab, dann war es vielleicht irgendein grosses Bild oder Foto oder was drauf war. ... nett find ich es schon. Bissel schwierig zu lesen das am Rand in dem orangenen Rahmen drinnen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-kann ich mir vorstellen. Ich denke, wenn ich es wirklich gelesen hätte, hatte ich mir vielleicht Gedanken gemacht. Aber wie gesagt, ich bin einfach vorbeigegangen.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-da bin ich 100prozentig überzeugt. Ich weiss ja auch nicht, ob ich frei davon bin.

-und was glauben Sie, was sind das für Vorurteile?

-naja, bissel deppert halt. Also ... ich denk mir einfach: ja, der spinnt...

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche bestehenden Vorurteile abzubauen?

-wahrscheinlich wirklich, dass man in erster Linie auf Leute aufmerksam gemacht wird, die tatsächlich schizophren sind, oder halt zeigen, dass das tatsächlich

10. Anhang

normales Leben sein kann. Weitgehend normal halt, denk ich mal. Also, vielleicht wirklich aufklären, was es halt ist überhaupt. Wie gesagt: ich hab auch gesagt: ich stell mir irgendwas vor, aber ist es das?

94)

66-jähriger Rentner, früher selbstständiger Kaufmann, Schulabschluss Volksschule

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-S. ist meines Wissens eine Geisteskrankheit, die also den Menschen zumindest teilweise sehr verändert.

-wie glauben Sie, unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-eigentlich äusserlich gar nicht, sondern nur in der Verhaltensweise.

-inwiefern?

-ja, dass sie oft geistig verwirrt sind und irgendwie in eine andere Persönlichkeit schlüpfen.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-vorstellen könnt ich mir das schon, aber ich hab noch nie jemanden erlebt, der schizophren war. Zumindest nicht bewusst.

-was halten Sie von dem Plakat?

-also, wenn ich da so drauf zulaufe, dann ist das für mich zu gedrängt und verwirrend. Da hat man im Grunde gar keine Zeit das Plakat so zu lesen, weil einfach da so viel draufsteht und man das im Vorbeigehen überhaupt nicht aufnehmen kann. Was ins Auge fällt sind die Überschrift und dann „Künstler gegen Stigma“, aber das andere sind wohl lauter Namen von Experten oder was. Ich weiss es nicht.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-vielleicht ja. Ich weiss ja gar nicht, ob S. überhaupt heilbar ist. Keine Ahnung.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-glaub ich eigentlich weniger. Wenn ich mit jemand... von so jemandem wüsste, der würde mir eigentlich Leid tun, weil er ja nichts dazu kann und weil er ja nichts dagegen tun kann.

-und wenn es jetzt Vorurteile geben würde, was könnte man machen, um die abzubauen, Ihrer Meinung nach?

-ich würd sagen die unbeteiligten besser aufklären, dass sie wissen wie sie damit umgehen müssen. Und was das überhaupt genau ist. Die wenigsten wissen das ja.

95)

64-jähriger Schweizer Rentner, früher Bundesbahnangestellter, Schulabschluss Sekundarschule

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-ja, das ist ein weiter Begriff finde ich. Ich hab das Gefühl, man tut S. alles in einen Topf schmeissen. Und das ist gefährlich finde ich, man darf das nicht machen. Man soll das zuerst doch ein bisschen auseinander nehmen, -bauen.

-und wie äussert sich das? Wie äussert sich die Krankheit S., was glauben Sie?

-das ist schwer zu sagen, ich glaube, da sind wir auch mitschuldig.

-Und wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-hmm, das kann ich jetzt nicht genau sagen, aber ich hab das Gefühl, sie leben in einer anderen Welt als wir. Das ist meine Meinung, ja?

-ja, und in welcher anderen Welt?

10. Anhang

-sie haben da viel mehr... ach, wie soll ich sagen? Es ist so schwer, es ist so ein heikles Thema. ...ja... sie sind mit Angst verbunden, finde ich. Sie sind ängstlicher und sehen hinter jedem Dings etwas wo nicht ist.

-dauerhaft, also immer?

-ich glaube nicht, dass das... das sind im Moment Phasen wo es ihnen gut geht und dann wieder erschrecken und einen Rückschlag haben. Das vermute ich.

-könnten Sie sich vorstellen, mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ich habe einen Schulkollegen gehabt, der war das und der hat sich dann das Leben genommen. Ja, ... und ich muss ganz offen und ehrlich gesagt, ich habe ein gutes Verhältnis gehabt bis zu der Zeit, wo er krank wurde und da konnt ich mich nicht mit befassen. Also ...abfinden. Er tat mir so leid, aber ich konnte nicht den Kontakt pflegen, den ich hatte vorher mit ihm.

-was halten Sie von dem Plakat?

-finds nicht schlecht.

-so gestalterisch? Würd Sie es ansprechen?

-mmmhh, ja. Ich für mich persönlich, ich hätte das ein bisschen mehr hervorgehoben. Wenn man da denkt „Künstler ..“ hatte ich den Satz da ...

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ich glaube schon.

-warum?

-wir Menschen sind so gleichgültig geworden gegenüber.. wir haben nur noch unser Ziel, unsere Scheuklappen vor den Augen. Was der andere links macht oder vor mir oder hinter mir, das interessiert uns nicht mehr. Das find ich traurig.

-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-auf jeden Fall, auf jeden Fall!

-welche?

-sie werden abgestempelt und auf die Seite gestellt. Und sich selbst überlassen. ... fast. Sie werden einsam. Sie vereinsamen sehr.

-und was könnte man tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-ich glaube, wenn wir gesunden Menschen in Führungszeichen uns mehr mit dem Thema befassen würden und mit den Menschen Kontakt nehmen, ... ich hätte ganz sicher ein anderes Bild.

-also mehr mit den Leuten in Kontakt treten?

-ja, ja!

-und was könnte man sonst noch tun?

-das weiss ich jetzt nicht. ... aber eben, das ist das wichtige, das Menschliche. Das zählt.

96)

41-jähriger Vater im Erziehungsurlaub, Schulabschluss Hauptschule

-was stellen Sie sich unter S. vor?

-ja, das ist ein weitgreifendes Gebiet. Ja, das kann sich in verschiedene Arten auswirken... da bin ich auch kein Fachmann nicht. Bevor ich jetzt da irgendwas sag, was jetzt nicht so ...

-das ist egal!

-S. ist, wenn man es so nimmt, Persönlichkeitsspaltung. Oder zwei Personen in einem, wo sich in verschiedenen Arten ausleben.

-und wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

10. Anhang

-das ist schwer zu sagen. ... wenn man sie nicht näher kennt oder nicht direkt oder nicht mehr mit ihnen zu tun hat, ist es wahrscheinlich ganz schwer zu sagen, ob es einer ist oder nicht. Weil es gibt es ja nur in gewissen Situationen, wo Leute, sag ich mal so, ihre Schattenseiten an den Tag legen.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-können schon. Vielleicht aber auch unbewusst. Es muss ja nicht unbedingt was ausmachen, solange sich diese S. nicht ins Negative kehrt. Weil gespaltene Persönlichkeit muss nicht unbedingt immer schlecht sein. In Anführungszeichen.

-was halten Sie von dem Plakat?

-ja, mei gut. Jetzt so im Vorbeigehen kann man wahrscheinlich nicht so viel damit anfangen, ausser man denkt jetzt irgendwo extrem da nach, oder ...die Namen... ich weiss nicht, was ich jetzt dazu sagen soll. Vielleicht, dass man das anders gestalten könnte.

-würde Sie es ansprechen? So gestalterisch?

-ne, im ersten Blick glaub ich nicht. Es ist ein kurzes Vorbeilesen und ...

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-tja, das ist die Frage in unserer Zeit, ob sich die Leute überhaupt noch für so was interessieren. Das ist das grösste Problem. Weil ja Behinderte oder sonst irgendwas, die haben keinen hohen Stellenwert.

-glauben Sie, dass man mit so was was erreichen kann? Dass es Sinn macht, so ein Plakat aufzuhängen, um auf die Krankheit aufmerksam zu machen?

-könnte schon sein. Könnte. Aber da kommt es auf das Interesse überhaupt an. Nicht jetzt im spezifischen Bereich gesehen, wenn man es jetzt irgendwo als Doktorarbeit oder sonst was macht, wie Sie jetzt, sondern insgesamt gesehen, wenn sich die Leute über so was auch informieren wollen, möchten, können. Und damit auch vielleicht umgehen können.

-glauben Sie, dass es Vorurteile gibt gegenüber schizophrenen Menschen in unserer Gesellschaft?

-ja!

-welche?

-weil immer nur die negativen Seiten rausgekehrt werden so im Fernsehen und in der Sensationspresse oder sonst irgendwie mitbekommt. Ich mein mehr ist es ja eigentlich nicht. Die wenigeren Sachen laufen ja in dem Bereich ab, wo therapeutische Sachen zur Geltung kommen. Nicht erst immer wenn irgendwelche Aggressivitäten an den Tag gelegt wurden.

-und wie glauben Sie äussern sich dann solche Vorurteile? Was denkt die Bevölkerung über schizophrene Menschen?

-ja, der Grossteil lässt sich leiten vom Fernsehen oder von den Nachrichten ... und die Sensationspresse tut das übrige dazu solche Sachen immer rauszukehren.

-also was für Sachen dann?

-ja, meistens sind es die negativen. Ob das jetzt mal um Kindesmisshandlung geht oder Mord... egal in irgendeiner Art und Weise... mit Terror oder sonst irgendwie. Es geht hier eigentlich nur mehr oder weniger um die Sensationen.. Das Wenigere ist das eigentlich das Warum oder Weshalb. Das wird hier nicht so erklärt, ausser in speziellen Sendungen vielleicht.

-was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um so Vorurteile abzubauen?

-das ist eine schwierige Frage, also, hab ich momentan keine Antwort drauf. Das kann ich so nicht sagen. Da müsste man irgendwie vergleichsweise Sachen sehen wie das überhaupt gemacht wird oder ... wie anzusetzen wäre, dass man solchen Leuten auch hilft.

10. Anhang

-und um Vorurteile abzubauen, um die Bevölkerung von ihrem festgefahrenen Bild ein bisschen weg zu kriegen, was könnte man da machen?

-ja, vielleicht mehr informativ wirken. In Funk und Fernsehen. Und das mal in einem anderen Licht darstellen. Vielleicht, dass das helfen würde. Wenn es die Leute interessiert. Dies ist die grosse Frage.

97)

62-jährige Rentnerin, früher Angestellte in einer Krankenkasse, Schulabschluss Abitur

-was wissen Sie über S. oder was..

-Persönlichkeitsspaltung. Was ganz schrecklich ist. Leben in zwei Welten oder auch drei Welten je nach dem und... sind teils, so wie ich jetzt das weiss, in einer wunderbaren Welt und teils in einer aggressiven Welt, die auch von der Kindheit herkommt. Dass sie die Kindheit nicht bewältigt haben. Und dass sich in diese S. eingebaut hat. Dass sie mal glücklich sind und todunglücklich sind. Eben diese Persönlichkeitsspaltung.

-ja, und wie glauben Sie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen?

-gar nicht. Das ist nicht auffällig. Sie zeigen sich ja einmal in diesem Bild und einmal in jenem Bild. Als Aussenseiter kannst du das gar nicht feststellen. Ich glaube, das kann nur ein Arzt feststellen im Gespräch. Wenn er spricht mit den Leuten, dann weiss er und wenn er sie nachfragt aus der Kindheit. Siehe Freud. Wenn man Freud liest, dann weiss man....ich könnte das gar nicht feststellen. Man sagt höchstens so lapidar: der ist verrückt oder spinnt, aber das sagt ja noch gar nichts aus. Viele Menschen haben ganz verschiedene Meinungen und Interessen, und das ist gut so.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-aber ja! Dann teile ich seine Welt. Ich nehme das auf wie es kommt. Das versteht man ja auch unter Freundschaft. Und die können ja gar nichts dafür. Und so würde ich das also... gar kein Problem!

-was halten Sie von dem Plakat?

-ich hab mir das auch schon angeschaut und äehm sagen wir jetzt mal z.B., jetzt nur meine Meinung: ich hätte als Untergrund blau genommen. Weil blau ist doch eine sehr positive Farbe. Grün ist auch gut... aber das hätte ich genommen. Mit was ich gar nichts anfangen kann ist das... was ist das? Ein japanisches Zeichen? Oder sollte das..

-das Symbol von dieser Kampagne.

-ah, das Symbol. Also hab ich momentan nichts mit anfangen können. Wie gesagt, mein Untergrund wäre blau gewesen, weil das ist positiver.

-und so gestalterisch? Würd Sie es ansprechen?

-gar nicht. Es spricht mich eigentlich wenig an. Ich hab das also schon wohl gelesen, hab also Namen gesucht, kenn auch viele Namen darunter, aber es spricht mich nicht so ... ich weiss nicht. Nicht so an. Sagen wir, dass ich jetzt, so wie man so bei manchen Plakaten stehen bleibt, so ach toll oder so.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-das glaub ich nicht. Wissen Sie warum, weil man drängt jetzt diese Leute wieder in eine Ecke, des mir zu auffällig erscheint, weil diese Leute können irgendwie nichts dafür, das ist genauso wie mit Parkinson. Warum soll ich das gross rauskehren und da auch noch mit Namen kommen? Also mir hat das gar nicht behagt. Man grenzt diese Leute schon wieder aus. Und sie verdienen es doch nicht, sie können doch gar nichts dafür. Wie man bei Behinderten sie ausgrenzt. Das wär jetzt genauso, wenn ich Behindertengesichter hinmach und Namen drunter. Also, das ist meine Meinung.

10. Anhang

Ich fand es nicht gut. Weil mir das zu... für diese Gruppe ist es nicht gut. Geht da ein Schizophrener vorbei, liest das, fühlt er sich doch irgendwie gekränkt. Sagt er, also bin ich auch zu einer Randgruppe geworden. So fass ich es auf.

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-aber natürlich.

-welche?

-ja, indem man sie... siehe da, das ist für mich schon ein Vorurteil, weil man sie in eine gewisse Ecke stellt. Sie z.B. sie auch als verrückt abstempelt. Das ist ja das was wir Menschen... wir sind doch viel zu schnell mit so Vorurteilen beladen. Z.B. schizophrene Leute, ich kenn z.B. zwei, die beide schon in Haar waren und wenn ich mir deren Kindheit anschau, dann ist mir das alles klar, warum die persönlichkeitsgespalten sind. Und das find ich sollte man nicht machen. Meiner Meinung nach. Immer nur meine Meinung.

-ja, klar. Und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um Vorurteile abzubauen?

-Vorurteile abbaut... ja sich mit den Leuten auch befassen. Eigentlich gar nicht diese Leute so wichtig nehmen. Weil meistens die schizophrenen Leute merken ja doch, z.B. jetzt in meinem Freundeskreis die zwei, die wissen wie es um sie steht. Die finden sich am wohlsten wenn sie in unserer Clique sitzen und man sie ganz nimmt... und man merkt es plötzlich die Stimmungswandlung merkt man einfach, gar nicht beachten. So find ich, das ist doch am besten. Das ist genauso wenn ich jemanden aufmerksam mache, dass er schielt. Das übersehe ich. Da macht man den Leuten den grössten Gefallen.

-und wie könnte man die Leute wegbringen von den Gedanken: das sind alles irre oder verrückte und die gehören in die Klappe.

-das liegt im Charakter des Einzelnen. Wir sind doch alle so egoistisch geworden. Sind doch alles Egoisten, die so denken. Meine Tochter, die ja auch Ärztin ist, die sagt immer: es ist ein so grosser Unterschied zwischen Mitleid und Mitgefühl. Mitleid ist nicht gut. Mitgefühl – also, bring ich auch das Mitgefühl rüber, indem ich es total übersehe. Gleich behandeln. Gleich wie wenn ich einen Behinderten unternehm und ... er lebt ja in seiner Welt und so leben die auch in verschiedenen Welten. Und das muss man akzeptieren.

98)

74-jährige Rentnerin, früher Angestellte, Schulabschluss Hauptschule

-was wissen Sie über S. oder was stellen Sie sich drunter vor?

-dass da das Hirn a mal auslasst. Dass man nicht weiss was man tut.

-und wie unterscheiden sich jetzt schizophrene Menschen von anderen?

-ich glaub nicht, die sind gleich.

-also, man merkt das gar nicht, oder?

-ich glaub nicht.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-warum nicht?

-was halten Sie von dem Plakat?

-das ist halt die moderne Ding, wo man heut hat. ... nicht viel, mei, ich hab da für das moderne da nichts übrig. Das ist so als ob sie dastehen würden und täten Dart spielen mit dem Farbpinsel.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja, das kann ich mir schon vorstellen, dass das sinnvoll ist.

10. Anhang

-glauben Sie, dass es in unserer Gesellschaft Vorurteile gegenüber schizophrenen Menschen gibt?

-ja, Vorurteile gibt es immer. In jeder Situation. Da kann ich es mir da auch vorstellen.

-und welche sind das speziell gegenüber schizophrenen Menschen?

-dumme Menschen sind das, würd ich sagen, weil die sollen froh sein, dass sie gesund sind.

-und was glauben Sie denkt die normale Bevölkerung jetzt über schizophrene Menschen?

-das kann ich nicht sagen, weil jeder Mensch ist anders.

-und was könnte man tun, um evtl. bestehende Vorurteile abzubauen Ihrer Meinung nach?

-gar nichts! LACHT weil da muss ich ihnen ehrlich was sagen, wir haben eine Ellenbogengesellschaft. Und da geht nichts.

99)

54-jähriger Selbstständiger, Schulabschluss Hauptschule

-was stellen Sie sich unter S. vor?

-ich war selber psychisch schon angeschlagen, also, S. ist Verrücktheit. Verkehrtes Denken.

-und wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen oder wie äussert sich das?

-meiner Meinung nach dadurch, dass das eine ganz eingleisige Verrücktheit ist, während das andere Varianten hat. LACHT ja, so seh ich das einfach.

-sie selber hatten aber nicht eine schizophrene Störung, oder?

-ich hab Depressionen gehabt. Das ist auch eine Art, so haben sie es mir jedenfalls in der Nussbaumklinik erklärt . das ist jetzt fünf, sechs Jahre gegangen und jetzt geht es wieder.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. leidet?

-ich hab nur die, die wo ich als schizophren einschätz. Geschäftspartner z.B. LACHT

-also, Sie könnten sich durchaus vorstellen.. ?

-ja, sicher.

-was halten Sie von dem Plakat?

-also, ich hab das gar nicht richtig angeschaut. Ja, gut, wenn es für Alkoholiker Selbsthilfegruppen gibt, und das wird ja auch in die Richtung gehen, dann find ich das sehr vernünftig.

-und so gestalterisch, würd Sie das Plakat ansprechen?

-ja, da brauch ich ja schon eine Brille, um die Namen zu lesen. Also so gesehen ist es mir nicht aufgefallen.

-glauben Sie, dass es sinnvoll ist, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

-ja.

-warum?

-ja, weil sich die Leute mehr damit befassen. Weil wir ja in einer Welt leben, wo meiner Meinung nach sehr viele Sachen schizophren sind.

-und glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber Schizophrenen?

-sicher!

-und welche?

-dass sich die meisten Leute davon distanzieren, oder Angst davor haben. Ja,. Wir leben in einer Welt, wo die Angst eine grosse Rolle spielt. Und schizophren wird

10. Anhang

gleichgesetzt mit verrückt und Verrückte sind gefährlich. Aber ich glaub, dass andere Leute noch viel gefährlicher sind.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-...wie gesagt, wenn ich jetzt da diese Namen lies, und da sind wahrscheinlich bekannte auch dabei, dann ... wenn sich solche Leute dafür einsetzen, dann wird das schon was bringen, ja?

Genauso wie jetzt sagen wir mal bei Drogensüchtigen oder Alkoholiker. Wenn man die Leute informiert, dann kann man vielleicht die Vorurteile abbauen.

-also drüber informieren über die Sache?

-ja, damit die Leute auch besser damit umgehen können auch im Kopf.

100)

59-jähriger Immobilienmakler, Schulabschluss mittlere Reife

-was stellen Sie sich unter S. vor?

-Verrücktsein...

-und wie unterscheiden sich schizophrene Menschen von anderen oder wie äussert sich das?

-also sagen wir mal schizophren ist für mich das, was über das so genannte normale heraus geht. Über das normale Denken, alles was aus dem Rahmen fällt ist für die Menschen ja verrückt oder schizophren. Also, das ist meine Meinung.

-und wie merkt man das bei Menschen?

-ja, es ist schwer zu erkennen zwischen Genie und Wahnsinn. LACHT ... wo es meistens anfängt. Sagen wir mal, wenn man mit irgendwas überhaupt nichts anfangen kann persönlich, dann sagt man ja oft: total verrückt. Oder der ist ja schizophren. Nur, weil er nicht die ganz normale Durchschnittsmeinung vertritt wie in der Politik und so. ja... das ist für mich einfach schizophren. Das heisst nicht, dass einer blöd ist. Sondern nur ganz einfach anders ist und ganz anders sich ausdrückt, nicht den normalen Lauf nimmt, so wie die anderen, die sagen: so geht es. Und immer nur mit der Herde mitlaufen. Alles was rechts und links ist, ist für die meisten dann schizophren oder verrückt. Die machen sich auch keine Gedanken darüber.

-könnten Sie sich vorstellen mit jemandem befreundet zu sein, der an S. erkrankt ist?

-ähh, ja natürlich. Wenn man im Freundeskreis so Leute hat, kann man die nicht einfach so austossen, nur weil sie schizophren werden oder sonst was. Das wäre für mich kein Grund so eine Freundschaft zu beenden oder sonst irgendwie... absolut nicht. Das wäre schon möglich.

-was halten Sie von dem Plakat?

-ja, ich meine das Plakat. Als erstes mal, man sieht es nur. „Künstler gegen Stigma“, das ist ja eigentlich auch das, denn alles was ausserhalb des normalen Rahmens ist, ist ja irgendein Stigma. Äähh, die Namen, die Zeit nimmt sich meistens keiner, um die durchzulesen. Also, wer hat die Zeit um zu gucken welcher der Künstler ... und viele von den Namen, ja o.k. Künstler, aber wer ist das? Ich muss sagen ich kenn kaum einen Namen davon. Klar, hält einen das Plakat erst einmal. Das sind schon allein die Farben. Grün, Gelb, Rot. Bleibt man stehen. Sieht was von den Künstlern. Sagt, ist das eine Veranstaltung oder was ist es? Wenn man interessiert ist, dann liest man es ein bisschen durch, aber mit den ganzen Namen da drauf können glaub ich 99 Prozent nichts anfangen. Ich weiss nicht, ob man das Plakat nicht so hätte machen können, ob diese Namen jetzt da drauf stehen müssen ist die Frage, weil es hält ja auch viele davon ab es zu lesen, weil es so viel ist. In der Kürze liegt die Würze.

-glauben Sie, dass es Sinn macht, so ein Plakat aufzuhängen, um auf S. aufmerksam zu machen?

10. Anhang

-ich glaube kaum. Ich glaube die meisten werden sich von so einem Plakat her..., gehen dran vorbei und sehen Künstler gegen Stigma... das war's dann auch schon. Aber ich meine, das ist auch ein Thema, da muss man sich mit beschäftigen wollen, weil sonst wird es auch keiner intensiver lesen und gucken ist es eine Veranstaltung kann man dahin gehen oder was ist das? Oder betroffen oder im Bekanntenkreis. Das ist jetzt wirklich ein Thema, das ausserhalb des normalen Rahmens ist und wo sich die wenigsten für interessieren. Wer will schon gerne schizophren sein? LACHT
-glauben Sie, dass es Vorurteile in unserer Gesellschaft gibt gegenüber schizophrenen Menschen?

-das nehm ich ganz sicher an! LACHT es gibt kaum etwas in unserer Gesellschaft, wo es keine Vorurteile dagegen gibt.

-und welche jetzt speziell gegenüber Schizophrenen?

-S. ist für die meisten ja verrückt. Und vor Verrückten muss man sich ja schützen und im anderen Fall müssen die Kinder geschützt werden.

-warum?

-weil wir Angst haben, dass Schizophrene durchdrehen und gefährlich sind. Das ist die weit verbreitete Meinung, dass S. gleichzeitig auch gefährlich sein muss.

-und was könnte man Ihrer Meinung nach tun, um solche Vorurteile abzubauen?

-wie in allen Dingen, wo es Vorurteile gibt, aufklären. Das ist das einzige, was man machen kann.

11. Lebenslauf

Persönliche Daten

geboren am 16.08.1979 in Starnberg

Ausbildung

10/1999 – 04/2005 Studium der Humanmedizin an der LMU München

Examina

11/2005 3. Staatsexamen
08/2004 2. Staatsexamen
08/2002 1. Staatsexamen
08/2001 Physikum

Dissertation

06/2002 – 12/2005 Dissertation zum Thema „Qualitative Passantenbefragung zu Aspekten der Stigmatisierung im Rahmen einer Antistigmakampagne“ (Betreuung: Fr. Dr. Möller-Leimkühler, Psychiatrische Klinik, Nussbaumstrasse/ München)

Praktisches Jahr

06/2005 – 09/2005 3. Terial – Chirurgie, Klinikum Starnberg
03/2005 – 06/2005 2. Terial – Kardiologie, Krankenhaus München Harlaching
01/2005 – 03/2005 1. Terial (2. Hälfte) – Neurologie, Sunnybrook Hospital, Toronto/ Kanada
11/2004 – 01/2005 1. Terial (1. Hälfte) – Neurologie, Krankenhaus München Harlaching

Famulaturen

03/2004 Pädiatrie, Krankenhaus München Harlaching
10/2003 Neurologie, Klinikum Regensburg
08/2003 Gynäkologie, Klinikum Grosshadern/München
03/2003 Hausarztpraxis, Dr. Ermoneit, Bad Heilbrunn
03/2002 Chirurgie, Cho Ray Hospital, Saigon/Vietnam

Praktika

08/2000 Children's Hospital, Norfolk Virginia/USA
03/2000 Intensivstation, Krankenhaus Penzberg

11. Lebenslauf

Schule

09/1990 – 06/1999	Gymnasium Penzberg
09/1986 – 08/1990	Grundschule Penzberg

Penzberg, 16. Dezember 2005
Filine Birr